



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Identitätskonstruktion oder unverblünte
Privatsphäre? Eine qualitativ-empirische Studie über
die Authentizität von Profilen in sozialen Netzwerken“

verfasst von

Milijana Jovandic, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Ass.-Prof. Ing. Mag. Dr. Klaus Lojka

1. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Linz, 07. November 2013

Milijana Jovandic

2. Inhaltsverzeichnis

1.Eidesstattliche Erklärung.....	2
2.Inhaltsverzeichnis.....	3
3.Abbildungsverzeichnis.....	5
4.Einleitung.....	6
5.Problemstellung.....	8
6.Wissenschaftliche Verortung.....	14
6.1.Gesellschaftliche Relevanz.....	14
6.2.Kommunikationswissenschaftliche Relevanz.....	15
7.Begriffsbestimmungen.....	17
7.1.Soziale Netzwerke.....	17
7.2.Identity.....	18
7.3. Selbstdarstellung.....	21
8.Aktueller Theorien- und Forschungsstand.....	22
8.1.Grundlagentheorien.....	22
8.1.1.Symbolischer Interaktionismus.....	22
8.1.2.Mummendey – Impression Management Theorie.....	24
8.1.3.Erving Goffman's Theorie der Selbstdarstellung.....	26
8.2.Soziale Netzwerke.....	30
8.2.1.Gefahren in sozialen Netzwerken.....	30
8.2.2.Beliebtheit online-sozialer Netzwerke.....	32
8.2.3.Das soziale Netzwerk „Facebook“.....	33
8.2.4.Facebook-Nutzung nach Altersgruppen.....	34
8.3.Forschungsstand.....	36
8.3.1.Gründe für die Nutzung sozialer Netzwerke.....	36
8.3.2.Erstellung von Profilen und Zugangskriterien.....	37
8.3.3.Selbstdarstellung und Privatsphäre.....	39
8.3.4.Authentizität von Profilen und deren Rezeption.....	44
8.3.5.Kriterien für Freundschaftsannahmen.....	47
8.3.6.Falschangaben in sozialen Netzwerken.....	51

8.3.7.Fake-Profile.....	53
8.3.8.Reale vs. Virtuelle Identitäten?.....	55
8.3.9.Identitätskonstruktion oder „Wunschidentität“?.....	59
9.Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen.....	65
9.1.Erkenntnisinteresse.....	65
9.2.Forschungsfragen.....	67
10.Methodisches Vorgehen.....	68
10.1.Die qualitative Forschung.....	68
10.2.Gütekriterien qualitativer Forschung.....	71
10.2.1.Gegensätzliche Grundpositionen.....	71
10.2.2.Kriterienkatalog nach Steinke	73
10.3.Methodendesign.....	77
10.3.1.Die Gruppendiskussion.....	77
10.3.2.Auswahl der ProbandInnen.....	80
10.3.3.Die Rolle der Moderatorin.....	82
10.4.Durchführungsdokumentation.....	84
10.4.1.Gruppendiskussion Nr. 1.....	84
10.4.2.Gruppendiskussion Nr. 2.....	87
10.4.3.Der Diskussionsverlauf.....	89
10.5.Transkriptionsregeln.....	92
10.6.Das Kategoriensystem.....	96
10.7.Auswertungsverfahren.....	98
10.8.Interpretationsverfahren.....	101
11.Auswertung nach Kategorien.....	104
11.1.Gruppendiskussion Nr. 1.....	104
11.2.Gruppendiskussion Nr. 2.....	120
12.Interpretationen.....	141
12.1.Gruppendiskussion Nr. 1.....	141
12.2.Gruppendiskussion Nr. 2.....	151
13.Diskussion.....	163
14.Verwertung und Rückbindung an Forschungsstand.....	174
14.1.Forschungsanregungen.....	176
15.Quellenverzeichnis.....	178
15.1.Literaturquellen.....	178
15.2.Internetquellen.....	184

16. Anhang.....	187
16.1. Anhang A – Kurzprotokolle.....	187
16.2. Anhang B – Leitfaden Gruppendiskussion.....	191
16.3. Anhang C – Transkriptionen.....	193
16.3.1. Transkript Gruppendiskussion Nr. 1.....	193
16.3.2. Transkript Gruppendiskussion Nr. 2.....	234
16.4. Anhang D - Lebenslauf.....	293
17. Abstract deutsch/englisch.....	296

3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Facebook-NutzerInnen nach Alter.....	33
---	----

4. Einleitung

„Bist du auch auf Facebook?“ oder „Wie finde ich dich auf Facebook?“ sind Fragen, die man in unserer Gesellschaft vor allem unter Jugendlichen sehr oft zu hören bekommt. Das soziale Netzwerk ist heutzutage die populärste Kommunikationsplattform – und das nicht nur für Jugendliche. Quer durch die Bevölkerung gewinnt Facebook immer mehr an Bedeutung und zeichnet sich durch die Vielfalt an Kommunikations- und Selbstpräsentationsmöglichkeiten aus.

Angefangen mit einem Profilbild und dem Profilnamen, weitete sich das soziale Netzwerk mit seinen technologischen Entwicklungen über Jahre hinweg aus, was nun den NutzerInnen eine Vielfalt an Möglichkeiten zur Selbstdarstellung bietet. Inzwischen werden zahlreiche Bilder hinzugefügt, Videos hochgeladen, persönliche Befindlichkeiten gepostet oder einfach nur Likes und Kommentare innerhalb des Netzwerks verteilt – und genau hier stellt sich die entscheidende Frage: Welche Bedeutung haben diese neuen Präsentationsmöglichkeiten für die Personen selbst, ihre Freunde und vor allem unsere Gesellschaft?

Das Thema Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken ist in der Forschung umstritten, da einerseits behauptet wird, Mitglieder sozialer Netzwerke würden zu viele private Details aus ihrem Leben der Öffentlichkeit preisgeben und dadurch ihre Privatsphäre der Gesellschaft zugänglich machen. Doch andererseits präsentieren uns ForscherInnen Ergebnisse, die belegen, dass diese Netzwerke dazu dienen, „Wunschidentitäten“ zu kreieren und sich die Personen demnach so darstellen, wie sie in Wahrheit gerne wären.

Dies sind zwei miteinander konkurrierende Sichtweisen, weil sich folgende Frage stellt: Kann überhaupt von zu viel Privatsphäre gesprochen werden, wenn sich die Menschen ohnehin nicht so darstellen, wie sie wirklich sind? In dieser Untersuchung soll deshalb herausgefunden werden, ob es sich nun um „zu viel Privatsphäre“ oder eine gewünschte und dadurch auch verfälschte

Selbstdarstellung handelt. Dabei ist vor allem die Meinung der NutzerInnen von großer Bedeutung, da es sich bei diesen Theorien auch um sie handelt.

Im Hinblick auf die Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken bestehen bereits Theorien, jedoch wurden die NutzerInnen in die Forschungen nur selten mit einbezogen. Auch im Bereich der übertriebenen Darstellung der Privatsphäre herrscht viel Kritik, hingegen sind wenige Forschungen dazu vorhanden. Deshalb gilt es in dieser Arbeit anhand verschiedener Fragestellungen herauszufinden, ob nun von übermäßiger Veröffentlichung der Privatsphäre oder einer gewünschten und gezielten Selbstdarstellung ausgegangen werden kann.

5. Problemstellung

Soziale Netzwerke gewinnen in der heutigen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Weltweit sind sie quer durch die Bevölkerung auch zu einem wichtigen Teil des Alltags geworden. In Österreich sind laut einer im Oktober 2013 durchgeführten Studie bereits 3,2 Millionen ÖsterreicherInnen im sozialen Netzwerk Facebook angemeldet. (vgl. Social Media Radar Austria, 10.10.2013) Unter anderem werden dabei Profile erstellt, Bilder und Videos hochgeladen, Freunde gesucht und hinzugefügt und schließlich auch Statuse mit persönlichen Befindlichkeiten gepostet. Dies gehört zum Alltag sowohl vieler Jugendlicher als auch zunehmend der älteren Bevölkerungsschichten. Nicht nur Jugendliche, auch Politiker und Personen, die öffentlich bekannt sind, bedienen sich immer öfter sozialen Plattformen wie Facebook, Twitter und co. Die häufigen Aktualisierungen der Profile und Statuse ermöglichen Dritten oftmals, ganze Tagesabläufe von Personen nachzuverfolgen. Obwohl es jeder Person selbst überlassen ist, die „Privatsphäre-Einstellungen“ nach eigenem Interesse einzurichten, können oftmals unbekannte TeilnehmerInnen der Netzwerke das gesamte Profil betrachten.

Dabei wird einerseits behauptet, Mitglieder von sozialen Netzwerken würden immer häufiger ihre Grenzen überschreiten, indem sie zu viel von sich preisgeben. Allerdings entscheidet jeder für sich, wie viel Privatsphäre er an die Öffentlichkeit bringen will. Jedoch kann behauptet werden, dass mit der Zeit immer mehr Informationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dies sind nicht nur Daten wie Vorname, Nachname oder Geburtsdatum, auch persönliche Fotos werden immer häufiger ins Netz gestellt und von zahlreichen Freunden kommentiert und „geliket“.

Nach Peter Schaar (2007, 10) kommt es durch neue Überwachungstechnologien und das Internet zum „Ende der Privatsphäre“. Durch die Entwicklung von Informationstechnologien kommt es vermehrt zum Kontrollbedürfnis. Den

Menschen ist es nicht bewusst, dass immer mehr Informationen über uns gesammelt werden und zu einem „Profil“ zusammengefasst werden. Schaar beschreibt damit vor allem, dass die Demokratie durch derartige Entwicklungen immer mehr bedroht wird. (vgl. Schaar, 2007, 10)

Wenn man dies mit sozialen Netzwerken in Verbindung setzt, stellt man sich die Frage, ob die NutzerInnen zu viele Informationen über ihre eigene Person der Öffentlichkeit bereitstellen und ob derartige Plattformen zu viel in die Privatsphäre von NutzerInnen eindringen. Aus der Perspektive von Schaar kann man diesbezüglich behaupten, dass Menschen diese Informationen freiwillig von sich geben und nicht „gezwungenermaßen“ überwacht werden. Hier wird dennoch erwähnt, dass dies den Menschen nicht bewusst ist und sie möglicherweise auch anders reagieren würden, wenn sie es besser wüssten.

Da aber Facebook heutzutage über 674 Millionen Mitglieder weltweit hat, ist es ohnehin „problematisch“, wenn man selbst nicht teilnimmt, denn wie soll man den Kontakt zu Kunden, Interessenten, Bekannten, Unbekannten und vermeintlichen Freunden pflegen? Dies ist einer der wichtigsten Gründe, weshalb man so einem Netzwerk beitrifft. Einem sozialen Netzwerk beizutreten, stellt kein großes Problem dar, da man sich nicht aktiv am Geschehen beteiligen muss. Doch gerade dabei entsteht das Problem, denn man muss sich nicht aktiv beteiligen, man wird durch andere Personen, ohne es zu wollen, automatisch beteiligt. Dies entsteht dadurch, da man von anderen TeilnehmerInnen beispielsweise ungewollt „angestupst“ oder auf Beiträgen und Fotos markiert wird, bis man dann auch selbst anfängt, den eigenen Standort, die Stimmung oder den Beziehungsstatus preiszugeben.

Wir sind so eingebunden in die schnelllebige digitale Welt, dass wir es nicht wahrnehmen, dass wir anhand von Kleinigkeiten und persönlichen Dingen, die wir in sozialen Netzwerken posten, sehr viel über uns offenbaren. Vor allem bedient man sich dabei sozialer Netzwerke wie Facebook, LinkedIn, Xing oder Twitter. Hier präsentiert man die eigene Persönlichkeit unter privatem oder geschäftlichem Aspekt. Es werden vor allem Inhalte geteilt, welche „die eigene Psyche und Privatsphäre in überproportionalem Maße betreffen und offenbaren“. (vgl. Hahn, 2012, 7f.)

Aufgrund dieser Theorien und Ergebnisse stellt sich nun die Frage, inwiefern die Nutzer von sozialen Netzwerken die Risiken, die bei der Nutzung entstehen, auch wahrnehmen.

Neuberger (2011, 63) beschreibt eine Vielfalt von speziellen Risiken, die diese Nutzung verursacht. Diese werden unterteilt in Privatheit, also die Sammlung persönlicher Informationen, Auswertungen von „Datenspuren“ und noch vieles mehr. Auch die Sicherheit (Spam, Viren, etc.), Identität („Phishing“, Freundschaftsbeziehungen unter falschen Bedingungen) und soziale Bedrohungen („Stalking“, „Bullying“, Unternehmensspionage) zählen zu diesen Risiken. Diese können jedoch auf verschiedene Art und Weise reduziert werden. Zunächst können Strategien der NutzerInnen selbst zur Vermeidung derartiger Risiken beitragen. Zudem auch deren Medienkompetenz, die durch Medienerziehung verbessert werden kann. Auch rechtliche Normen, wie die „Policy“ des Betreibers oder Providers, können durch technische Maßnahmen oder Forschung und Standardisierung zu einer sicheren Nutzung beitragen. Das soziale Umfeld, wie beispielsweise „Peergroups“, andere NutzerInnen oder Eltern, sowie auch Informationen der Plattformbetreiber, Medienberichte oder auch pädagogische Angebote, können die Risikowahrnehmung der NutzerInnen beeinflussen oder verschärfen. Deshalb können Fehleinschätzungen von Risiken seitens der NutzerInnen durch den Mangel an sozialer Kompetenz und Medienkompetenz erklärt werden. Auch auf der Seite der Anbieter trägt die mangelnde Transparenz zu Fehleinschätzungen bei. (vgl. Neuberger, 2011, 63ff.)

Auch hier sieht man bereits, dass davon ausgegangen wird, dass Personen ihre Privatsphäre in sozialen Netzwerken nicht geheim halten, sondern auch noch mit anderen Mitgliedern teilen. Kritisiert wird aber der Mangel an Medienkompetenz, der neben anderen Faktoren dazu führt, dass die Risiken nicht oder nur teilweise wahrgenommen und letzten Endes zu wenig beachtet werden.

Eine Studie von Schmidt, Paus-Hasebrink und Hasebrink (2009, 204ff.) ergab, dass die formale Bildung, eine intensive Nutzung und eine hohe Relevanzeinschätzung von sozialen Netzwerken die Wahrnehmung von Risiken verschärfen. Damit die Chancen sozialer Netzwerke genutzt werden können, werden Risiken oftmals bewusst eingegangen.

„Um (wieder)erkennbar zu sein, geben die meisten jungen Menschen mehr oder weniger sorglos eine Fülle von Angaben zu ihrer Person preis. Auch wenn sie wissen, dass sie sich damit als private Person veröffentlichen, müssen sie es dennoch tun, um die gewünschten Vorteile der Social-Web-Nutzung erreichen zu können“. (Schmidt et al. 2009, 203)

Die Annahme, dass zu viel Privatsphäre über NutzerInnen sozialer Netzwerke dort vorzufinden ist, wird auch in dieser Studie anhand von Gruppendiskussionen bestätigt.

Dabei wird die Veröffentlichung der Privatsphäre für die Nutzung sozialer Netzwerkseiten als unvermeidlich beschrieben, damit man diese Seiten nutzen kann. Auch „erkennbar bleiben“ ist dabei ein großer Faktor, da sich die Menschen von anderen TeilnehmerInnen unterscheiden wollen und den Preis dafür immer öfter in Kauf nehmen. Auf den Punkt gebracht sind User nicht verpflichtet, private Informationen preiszugeben, jedoch sehen sie sich selbst dazu gezwungen, wenn sie „dazugehören“ wollen.

Andererseits bestehen Theorien und Annahmen darüber, dass Personen in sozialen Netzwerken eine Identität bzw. „Wunschidentität“ konstruieren, indem sie Inhalte veröffentlichen, die mit der eigenen Einstellung oder der Person nicht übereinstimmen.

Wenn man ohnehin eine zweite Identität kreiert, die der eigenen nicht entspricht, kann man da noch von Privatsphäre sprechen?

„Im Rahmen der Identitätsgenese spielt die *Selbstauseinandersetzung*, also die Erfahrung mit eigenen Wünschen, Hoffnungen und Vorstellungen, mit Gegenwarts- und Zukunftsszenarien zum Selbstbild, mit Möglichkeiten des Selbstausdrucks und der Selbstpräsentation, eine wichtige Rolle.“ (Schmidt et al. 2011, 266)

Dabei ist ersichtlich, dass Wünsche von Personen bei der Beschäftigung mit der Nutzung von sozialen Netzwerken in Betracht gezogen werden. Die Wichtigkeit sozialer Netzwerke für die Selbstrepräsentation wird oftmals auch durch Schmidt (2011, 266) hervorgehoben.

Demnach werden soziale Netzwerke als weitere Möglichkeit für die Identitätskonstruktion gesehen, da die Erfahrung mit diesen einen Einfluss auch

die Identitätsherausbildung nehmen kann.

Vor allem für Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist es wichtig, eine stabile Identität im Alltag sowie auch in sozialen Netzwerken aufzubauen und Rückmeldungen zu gewinnen. Dies verursacht eine Reflexion über die Identität und führt entweder zur Festigung oder Korrektur dieses Selbstbildes. Durch das Social Web bekommen Personen die Möglichkeit, ihre Identität durch „Als-ob-Spiele“ auszubilden und Handlungsoptionen zur virtuellen Selbstrepräsentation auszuprobieren. Soziale Netzwerke ermöglichen gleichzeitig den NutzerInnen eine Selbstauseinandersetzung bzw. sich gegenüber einer Community darzustellen. (vgl. Schmidt et al. 2011, 265)

Es kommt also durch das „Ausprobieren“ verschiedener Identitäten zur Herausbildung einer stabilen Identität.

Döring (1999, 272) nimmt zu diesem Thema an, dass – ähnlich wie bei der direkten Kommunikation – bei der Kommunikation im Social Web vor allem die Aspekte der sozialen Identität über sich selbst, die den Kommunikatoren als Teil dieser Gruppe auszeichnen, im Vordergrund stehen. Andere Identitätsaspekte, vor allem Aspekte der persönlichen Identität, treten in den Hintergrund. Dies kann insofern gut nachvollzogen werden, da das Handeln der Kommunikatoren vor allem auf den kommunikativen Erfolg ausgerichtet ist.

Deshalb unterscheidet man hier zwischen der sozialen und persönlichen Identität. Die soziale Identität ist vor allem bei der Beschäftigung mit sozialen Netzwerken ein wichtiges Thema, da man sich hier auf die gesamte Gruppe bezieht, während die persönliche Identität hier nicht von Bedeutung ist. Der kommunikative Erfolg wird bei der Nutzung von sozialen Netzwerkseiten als Ziel dargestellt. (vgl. Döring, 1999, 272)

Nach Schmidt (2006, 83) fördern Menschen eine umfassende Selbstdarstellung und fragmentieren gleichzeitig ihre Identität, indem sie immer mehr persönliche Aspekte an verschiedenen Orten im Internet öffentlich machen. Damit verteilt sich die Identität über viele unterschiedliche virtuelle Orte und Kontexte. Dadurch kommt es zur Erprobung verschiedener Bedeutungszusammenhänge und deshalb auch zu einer Identitätsrepräsentation. Die „Kohärenz des eigenen

Selbst“ wird hier vor allem durch Selbstnarration erreicht. Damit meint man hier, dass Menschen mit Hilfe von Erzählungen ihrer Identität einen Rahmen geben und sie in ihre Lebenswelt einbetten.

Eine weitere Annahme besteht, dass vor allem Jugendliche ihre Identität gerade durch soziale Netzwerke herausbilden bzw. sie werden durch das Internet sozialisiert. Weiters sollen soziale Netzwerke bei der Identitätskonstruktion hilfreich sein, da man hier die Möglichkeit bekommt, sich auszuprobieren ohne mit Vorurteilen oder Konsequenzen, die im realen Leben entstehen würden, konfrontiert zu werden.

Deshalb gilt es hier herauszufinden, wie viel Personen auf sozialen Netzwerken bezüglich ihrer Privatsphäre preisgeben und ob diese Inhalte und Angaben auf den Community-Sites ihrer Person entsprechen, oder eher Täuschungen und Wünsche sind. Weiters ist hier ein zentraler Punkt die Glaubwürdigkeit von „Freunden“ sowie auch Unbekannten in sozialen Netzwerken bzw. ob die Profile von Mitgliedern als glaubwürdig gesehen werden und nach welchen Kriterien das eigene Profil erstellt und überwacht wird. Nicht umsonst entstehen Zwischenfälle wie beispielsweise Missbrauch von „Facebook-Freunden“, die sich untereinander nicht kennen und trotzdem verabreden. Dabei stellt man sich die Frage, ob dies in Wahrheit nur „Einzelfälle“ sind oder ob mehr Menschen ihren „Freunden“ so viel Vertrauen schenken. Deshalb ist es auch erforderlich herauszufinden, nach welchen Kriterien diese Freunde angenommen und beurteilt werden. Zudem entstehen durch die Gegensätze der virtuellen und realen Identität Chancen und Risiken, die in diesem Rahmen näher untersucht werden. Auch der Zusammenhang der virtuellen Identität mit der alltäglichen Identität von Social Network-Usern liefert einen wichtigen Bestandteil bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Besonders für die jüngere Generation, also die Digital Natives, ist die virtuelle Welt normal und eine neue Form von Realität. Jedoch fragt man sich, wie sich die Identität in sozialen Netzwerken von der „richtigen“ oder alltäglichen Identität unterscheidet und ob sie übereinstimmen.

Bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema und verschiedenen Theorien soll

nun aufgedeckt werden, wie eine Selbstdarstellung der Personen in sozialen Netzwerken funktioniert. Die Frage ist hier, ob die Selbstdarstellung der eigenen Identität entspricht, oder nur eine Form von Wunschidentität ist. Kann man nun von übermäßiger Selbstrepräsentation bzw. zu viel Privatsphäre sprechen, oder sind Profile in sozialen Netzwerken ohnehin eine Art von „Täuschung“. Dies wird vor allem dadurch erforscht, dass man mehr über die Kriterien bei der Erstellung und Bewertung von Profilen sowie auch über die Glaubwürdigkeit der eigenen und fremden Profile aufdeckt. Dabei soll ein Bezug zur Theorie von Mead über das „Me“ und „I“ hergestellt werden. Die Frage ist hier, ob man die reale und virtuelle Identität diesen unterschiedlichen Interpretationen des „Selbst“ einer Person zuordnen kann. Weiters fragt man sich auch, ob die NutzerInnen sozialer Netzwerke, wie Goffman es beschreibt, eine „Schauspiel-Haltung“ einnehmen. Es bestehen immer mehr Forschungen, die die reale Identität einer virtuellen Identität gegenüberstellen. Der Zusammenhang bzw. die Gegensätzlichkeit dieser beiden Identitäten ist auch hier von großer Bedeutung.

6. Wissenschaftliche Verortung

6.1. Gesellschaftliche Relevanz

Einerseits sind Erkenntnisse in diesem Bereich vor allem für die Gesellschaft von großer Bedeutung, da die sozialen Netzwerke immer beliebter werden und besonders für die jüngere Generation attraktiv sind. Zudem ist dieses Thema gesellschaftlich auch deshalb relevant, da man sich als Mitglied sozialer Netzwerke derartige Fragen möglicherweise nicht stellt und seine Bekanntschaften in der Art, in der sie sich auf diesen Netzwerken präsentieren, akzeptiert, ohne sich weitere Gedanken darüber zu machen. Daher würde eine Beschäftigung mit diesem Thema neue Erkenntnisse bringen, die die Nutzung von sozialen Netzwerken eventuell ändern würden. Es gehört nicht zum Alltag jeder Person, sich darüber Gedanken zu machen, ob die neue Bekanntschaft aus dem sozialen Netzwerk auch in Wirklichkeit so ist, wie sie sich dort präsentiert. Deshalb sollte man hier neue Erkenntnisse bringen und die Gefahren bzw.

Chancen der Gesellschaft näher bringen. Wenn einer Person bewusst wird, dass beispielsweise die Hälfte der Facebook-Freunde in Wahrheit anders ist, dann nutzt diese Person möglicherweise das Netzwerk auf andere Art und Weise und wird den heutigen Gefahren, getäuscht zu werden, nicht mehr ausgesetzt.

6.2. Kommunikationswissenschaftliche Relevanz

Nach Watzlawick heißt es „man kann nicht nicht kommunizieren“, was bedeutet, das auch wenn man nur handelt, dies als eine Art Kommunikation bezeichnet werden kann, denn man sagt auf eine andere Art und Weise etwas über sich aus, ohne dass man dabei etwas in Worte fassen muss. Dies gilt auch für soziale Netzwerke, da Personen hier durch die Erstellung ihrer Profile etwas über sich aussagen, ohne dabei etwas sagen zu müssen. Mit der Entstehung sozialer Netzwerke hat sich auch die Präsentationsweise von Menschen verändert. Vor deren Entstehung konnte man sich nur durch „Face-to-Face“-Kommunikation ein Bild von seinem Gegenüber machen, während man im Zeitalter des Internets und sozialer Netzwerke die Möglichkeit hat, zuerst einmal das Internet nach gewissen Personen zu durchstöbern und zu sehen, wie diese Person aussieht, welche Hobbys sie hat und welche Freunde sie in die „Friendslist“ aufgenommen hat.

Aus Sicht der Kommunikationswissenschaft kann man behaupten, dass es gegensätzliche Behauptungen bezüglich dieses Themas gibt. Das Thema „soziale Netzwerke“ gewinnt immer mehr an Bedeutung und hat sich zu einem wichtigen Forschungsgebiet herauskristallisiert. Man will aufdecken, was hinter so einem sozialen Netzwerk steht, und weshalb es von Menschen immer öfter genutzt wird. Dies ist insofern wichtig, da soziale Netzwerke einen wichtigen Platz in unserem Leben einnehmen und in Zukunft auch bestehen bzw. möglicherweise unseren Alltag in Zukunft noch mehr beeinflussen werden. Hier könnte man zudem von einer „realen“ und „virtuellen“ Kommunikation sprechen. Dabei ist auch interessant zu wissen, welche Unterschiede bzw. welchen Zusammenhang die „Face-to-Face“-Kommunikation und die „virtuelle“ Kommunikation aufweisen.

Soziale Netzwerke sind demnach in unseren Alltag eingebettet und nehmen immer mehr an Bedeutung zu. Zudem belegen viele Studien, wie sich auch später noch zeigen wird, dass die Kommunikation als wichtigster Grund für die Anmeldung in einem sozialen Netzwerk angeführt wird. Obwohl es heutzutage zahlreiche Möglichkeiten gibt, mit Menschen in Kontakt zu treten, ohne in einem derartigen Netzwerk angemeldet zu sein, gewinnt es dennoch immer mehr an Bedeutung, vor allem für die jüngeren Generationen.

Aber nicht nur die Kommunikation, auch die Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken wird zu einem immer größeren Forschungsgebiet. Auch durch die Präsentation kommuniziert und verfolgt man bestimmte Ziele, die durch die Kommunikation von bestimmten Inhalten erreicht werden sollen.

Aus diesen Gründen ist das Thema vor allem in der Kommunikationswissenschaft sehr wichtig. Es wird auch in der Kommunikationsforschung immer beliebter, da sich die technischen Entwicklungen und dadurch entstehende neue Möglichkeiten rasant entfalten und die NutzerInnen von sozialen Netzwerken dieses auf vielfältige Weise nutzen können. Zudem wäre es für die Kommunikationswissenschaft von großer Bedeutung zu wissen, ob sich die Präsentation der eigenen Persönlichkeit durch „Face-to-Face“-Kommunikation und virtuelle Kommunikation unterscheidet und welchen Stellenwert die Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken für die NutzerInnen einnimmt.

7. Begriffsbestimmungen

7.1. Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke sind ein besonders großer Bereich im Web 2.0 und erlangen mit der Zeit einen immer größeren Stellenwert für unsere Gesellschaft.

Gegenwärtig wird jeder Mensch, wenn er nicht selbst Mitglied eines derartigen Netzwerks ist, zumindest etwas davon gehört haben. Da es sich in dieser Arbeit um soziale Netzwerke handelt, muss vorrangig eine Definition für diesen Begriff dargestellt werden.

Boyd und Ellison (2007, 211) bezeichnen soziale Netzwerke als „web-based services that allows individuals to construct a public or semi-public profile within a bounded system, articulate a list of other users with whom they share a connection, and view and traverse their list of connections and those made by others within the systems. The nature and nomenclature of these connections may vary from site to site.“

Laut dieser Definition sind soziale Netzwerke dafür da, mit anderen TeilnehmerInnen zu kommunizieren und Wissen auszutauschen. Zusätzlich sorgen sie für die soziale Verbundenheit der Mitglieder untereinander und ermöglichen anderen NutzerInnen Einblick in die Verbindungen innerhalb des sozialen Netzwerks.

Mitglieder von sozialen Netzwerken müssen, um dabei sein zu können, Informationen zur eigenen Person bereitstellen. Dazu gehören vor allem soziodemographische Daten wie beispielsweise Namen, Alter, Geschlecht, Beziehungsstatus und andere Informationen. Zusätzlich kann man das Profil mit anderen Informationen, die die eigenen Präferenzen betreffen, ergänzen. Deshalb haben Mitglieder die Möglichkeit, Fotos und Videos hochzuladen und ihre Profilseite beliebig zu gestalten. Die Sichtbarkeit des Profils und der Inhalte innerhalb der eigenen Seite kann von den NutzerInnen selbst bestimmt werden. Dies hängt auch von der Art des sozialen Netzwerks ab. Beispielsweise kann

man bei MySpace bereits bei der Anmeldung bestimmen, ob das Profil von allen Mitgliedern oder nur den Freunden gesehen werden kann. Bei Facebook ist das eigene Profil für jedes Mitglied sichtbar, jedoch hat man die Möglichkeit, diese Einstellung für gewisse Personen oder die gesamten Mitglieder zu ändern. Zusätzlich kann auch bestimmt werden, welche Inhalte für welche Personen sichtbar sein dürfen. Zudem ermöglichen soziale Netzwerke, Fotos und Videos auch auf den Profilseiten der Freunde hochzuladen und zu kommentieren. Man hat auch die Möglichkeit, Statusmeldungen zu aktualisieren und eigene sowie auch fremde Statuse zu kommentieren. Hier werden oftmals eigene Befindlichkeiten oder Situationen bzw. Erlebnisse mit Freunden oder der Öffentlichkeit geteilt. (vgl. Boyd et al. 2007, 212f.)

Zu einem beliebten und laut Statistiken, die in Kapitel 8 vorgestellt werden, am häufigsten genutzten sozialen Netzwerk gehört Facebook. Es wird nicht nur von Jugendlichen, StudentInnen oder einer bestimmten Gruppe genutzt, denn quer durch die Bevölkerung erreicht Facebook immer mehr Mitglieder. Dies ist ein wichtiger Punkt, weshalb dieses soziale Netzwerk für diese Arbeit von großer Bedeutung ist. Die nähere Beschreibung der sozialen Netzwerkseite Facebook erfolgt in einem späteren Kapitel.

7.2. Identität

Der Begriff „Identität“ soll hier näher erläutert werden, da er einerseits in starkem Zusammenhang mit der „Selbstdarstellung“ steht und andererseits auch bei der Identitätskonstruktion eine große Rolle spielt. Laut Misoeh (2004, 17) wird davon ausgegangen, dass die Selbstdarstellung auf sozialen Netzwerkseiten in einem konstruktivistischen Verständnis zur Bildung und Stärkung der eigenen Identität beitragen könnte. Um das weitere Verständnis zu sichern, wird die für diese Arbeit entsprechende und gültige Definition vorgestellt.

Die Identität kann nach Döring (2003, 330f.) in zwei Arten geteilt werden – die personelle und die soziale Identität. Bei der personellen Identität handelt es sich

um die Identifikation der Person über die individuellen Besonderheiten wie beispielsweise spezifische Vorlieben und Fähigkeiten oder körperliche Attribute, in denen sich diese Person in charakteristischer Weise von anderen Personen abhebt. Von einer sozialen Gruppe kann gesprochen werden, wenn sich die Person mit Merkmalen einer sozialen Gruppe oder sozialen Kategorien, deren Mitglied (Ingroup) sie ist und mit den Gruppenmitgliedern eine Ähnlichkeit teilt, identifiziert.

Laut Döring (2003, 329) passen die Menschen ihre Identität an die verschiedenen Teile der Umwelt an. Diese Identitäten werden als Teilidentitäten bezeichnet und nicht voneinander getrennt, da sie zu einer „Patchwork-Identität“ zusammengefügt werden.

Dabei kann man sich vor allem auf das Internet beziehen, da die Identität hier mit der Vielzahl von Angeboten auf verschiedenen Ebenen angesprochen wird. In einem sozialen Netzwerk kann man unter einem beliebigen Pseudonym eine virtuelle Identität annehmen und dort aktiv teilnehmen um beispielsweise mit Freunden zu chatten oder das eigene Profil zu aktualisieren. Wenn man sich aber aus diesem Netzwerk ausloggt, dann ist auch diese Identitätskonstruktion nicht mehr aktiv, jedoch bleibt die Identität den NutzerInnen als Erfahrung in Erinnerung.

Im Internet unterscheidet Döring (2003, 340ff.) zwei virtuelle Identitätsgruppen – die „online Selbstdarstellung“ und die „virtuelle Identität“. Die Online Selbstdarstellung (virtuelle Selbstdarstellung) ist „die dienst- oder anwendungsspezifische Repräsentation einer Person im Netz“. Sie erklärt dazu, dass bei der Online Selbstdarstellung ein Nickname, oder auch Pseudonym, gewählt wird, um sich bei einem Chat oder Forum anzumelden. Dieser Nickname wird meist einmalig oder nur für kurze Zeit verwendet.

Die virtuelle Identität wird beschrieben als „*eine dienst- oder anwendungsspezifische, mehrfach in konsistenter und für andere Menschen wieder erkennbarer Weise verwendete, subjektiv relevante Repräsentation einer Person im Netz*“.

(Döring, 2003, 342)

Demnach handelt es sich hier um eine gleichbleibende Identität, mit der sich der Internetnutzer für eine längere Zeit oder auch dauerhaft erkennbar macht.

Die virtuelle Identität unterscheidet sich daher von der realen Identität, indem man die Identitätsrepräsentation auf dem Monitor beobachten und beliebig gestalten kann. Wichtig ist dabei, dass die virtuelle Identität die reale Identität nicht ersetzt, die bestehende Identität wird durch die Teilidentitäten ergänzt. (vgl. Döring, 2003, 342f.)

7.3. Selbstdarstellung

Laut Ingold (2013, 112) handelt es sich bei der Selbstdarstellung um die Darstellung einer Person gegenüber der sozialen Umgebung. Jedoch kann bei der sozialen Umgebung zwischen vereinzelt oder ausgewählten Interaktionspartnern und der breiten Öffentlichkeit unterschieden werden. Zur Öffentlichkeit gehören auch soziale Netzwerke wie beispielsweise Facebook. Zusätzlich wird hier die Selbstdarstellung auch als „Inszenierung eines gewollten Selbst“ bezeichnet und bedeutet, dass man durch Inszenierung das eigene Image pflegt oder aufzubauen versucht.

Nach Laux und Schütz (1996, 16) versteht man darunter ein Selbstkonzept, unter dem man die Annahmen einer Person bezüglich ihrer persönlichen Fähigkeiten und Eigenschaften versteht. Daher bezeichnet man Selbstdarstellung als „Darstellung von dem, was man zu sein glaubt“. Dabei entstehen zwei wesentliche Selbstbilder: das öffentliche und das private Selbstbild. Das private Selbstbild ist das ungeteilte Wissen über die eigene Person, so wie man sich selbst sieht. Dazu zählen auch faktische Selbstbilder, womit man die Gesamtheit bisheriger Erlebnisse meint. Zum persönlichen Selbstbild zählt jedoch auch das potentielle Selbstbild, das alle möglichen Selbstbilder, also gefürchtete und erwünschte, beinhaltet. Das öffentliche Selbstbild hingegen ist der Teil des privaten Selbstbildes und wird in der Öffentlichkeit präsentiert. (vgl. Laux et al. 1996, 16f.)

In Anlehnung an diese Definition kann auch bezüglich der Selbstdarstellung innerhalb sozialer Netzwerke wie Facebook behauptet werden, dass hier das öffentliche Selbstbild präsentiert wird. Es werden ausschließlich Daten, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, den NutzerInnen sozialer Netzwerke bereitgestellt. Zudem wurde auch die „Inszenierung des gewollten Selbst“ erwähnt, wobei auch das auf die Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken zutrifft. Das heißt, es werden Informationen abgestimmt und danach der Öffentlichkeit präsentiert.

8. Aktueller Theorien- und Forschungsstand

8.1. Grundlagentheorien

8.1.1. Symbolischer Interaktionismus

Der symbolische Interaktionismus stammt aus der amerikanischen Philosophie und geht auf George Herbert Mead zurück. Er unterteilt das Individuum in zwei Bereiche, das „I“ und das „Me“. Diese zwei Phasen stehen in ständiger Wechselwirkung zueinander. Das „I“ entsteht in den spontanen Reaktionen auf die Haltung von anderen Personen und ist niemals vorhersehbar – das heißt, es reagiert spontan auf bestimmte soziale Situationen. Das „Me“ beinhaltet wiederum verinnerlichte Reaktionen unserer Mitmenschen und kann auch als „soziale Rolle“ oder als „verinnerlichter verallgemeinerter Anderer“ bezeichnet werden. Diese Reaktionen unterziehen das spontane Verhalten des „I“ einer ständigen kritischen Prüfung. Das „I“ wird also von dem gesellschaftsgeleiteten „Me“ an Konventionen und Regeln der Gesellschaft angepasst. (vgl. Mead, 1973, 211-254)

Zudem wurde der Ansatz von Herbert Blumer aufgegriffen und weiterentwickelt. Dabei entstehen drei Anschauungen, die den Grundstein des Symbolischen Interaktionismus bilden:

1. Das Handeln der Menschen den Dingen gegenüber entsteht aus der Bedeutungsgrundlage, die diese Dinge für sie haben. Im Symbolischen Interaktionismus wird unter „Dingen“ alles, was der Mensch in seiner Umwelt wahrnimmt, verstanden. Dabei unterscheidet man zwischen materiellen Dingen (z.B. ein Baum), sozialen Dingen (z.B. Eltern oder Freunde) und gesellschaftlichen Dingen (z.B. Institutionen).
2. Durch die soziale Interaktion mit den Menschen entstehen diese Bedeutungen.
3. Die Bedeutungen der Dinge werden durch interpretative Prozesse während ihrer Benutzung modifiziert. Die Bedeutung entsteht also bei der Auseinandersetzung mit Dingen, denen wir im Alltag oder während

bestimmten Interaktionen begegnen. (vgl. Blumer, 1973, 80f.)

Ein wesentlicher Bestandteil der Selbstdarstellung ist laut Blumer (1973, 80ff.) das Präsentieren von Gesten, wobei die gegenseitige Rollenübernahme die Bedingung für den Austausch von Gesten darstellt. Damit man sich sicher ist, dass die angezeigte Geste auch richtig übermittelt wird, ist es notwendig, sich in die Lage der anderen Person zu versetzen. Hier wird davon ausgegangen, dass der Mensch sich selbst zum Objekt machen kann. Das erklärt also, dass sich der Mensch von außen selbst beobachten kann, indem er sich entweder in andere Menschen hineinversetzt (dies nennt man auch Rollenübernahme), um sich aus dieser Perspektive selbst beobachten zu können, oder auf sich selbst bezogen handelt. Daraus resultiert auch, dass die jeweilige gesellschaftliche Gruppe dem Individuum seine Identität verleiht, da die „signifikanten Anderen“ auf die Ausformung der Identität einen Einfluss haben. Die signifikanten Anderen stehen mit dem Individuum in einer andauernden Interaktion. (vgl. Blumer, 1973, 82f.)

Wenn man diese Theorie auf das Thema bezieht, entdeckt man

Gemeinsamkeiten mit vielen Theorien, die erklären, dass Menschen ihre Identität in sozialen Netzwerken so kreieren, wie es die Gesellschaft bzw. sie selbst gerne hätten. Das „Me“ entsteht also aus der Selbstrepräsentation in sozialen Netzwerken, so wie es gesellschaftlich erwünscht ist. Das „I“ sind hingegen Reaktionen auf das Feedback, das man in diesen Netzwerken bekommt. Mit Reaktionen sind hier beispielsweise „Likes“ und „Kommentare“ von Freunden oder der Öffentlichkeit gemeint. Jedoch stehen auch hier das „Me“ und das „I“ in Interaktion miteinander, da auch die Selbstrepräsentation mit den Reaktionen und dem Feedback eng verknüpft sind und die Präsentation der eigenen Person auch stark durch die „signifikanten Anderen“ beeinflusst wird. Nach dem Symbolischen Interaktionismus wäre vor allem das „Me“ für diese Arbeit von Bedeutung, da hier erklärt wird, wie sich die Personen in sozialen Netzwerken wie beispielsweise Facebook darstellen. Zudem könnte man einen tiefer gehenden Einblick in das „I“ ermöglichen, indem man die Reaktionen der NutzerInnen auf bestimmte Kommentare untersucht. Jedoch bestehen zahlreiche Theorien, von denen man ausgehen könnte, weshalb im Anschluss noch weitere zwei Theorien präsentiert werden.

8.1.2. Mummendey – Impression Management Theorie

Weiters gibt es zu diesen Theorien auch die Impression Management Theorie, die Mummendey (1990, 111) dadurch erklärt, dass Individuen den Eindruck, den sie auf andere Personen machen, kontrollieren bzw. beeinflussen, steuern, manipulieren,...

Ausschlaggebende Elemente, die den Prozess der Selbstdarstellung erklären, sind einerseits die Aktivität des Individuums, womit man erklärt, dass Menschen aktiv handeln und den Einflüssen der sozialen Umgebung nicht ausgeliefert sind. Andererseits gehört dazu auch die Interaktion, die erklärt, dass soziale Interaktionen durch wechselseitige Erwartungen der beteiligten Personen beeinflusst werden. Es entsteht ein Wechselspiel zwischen Selbst- und Fremdbild.

Mummendey erklärt dies damit, dass die Person auf das Selbstbild und das Publikum wirkt. Das Publikum bildet das Fremdbild, das ebenfalls auf das Selbstbild wirkt. Schlussendlich wirken Selbst- und Fremdbild auf die Person. Es kann daher behauptet werden, dass Personen durch das Impression Management versuchen, soziale Anerkennung zu erzielen, was sowohl bewusst als auch unbewusst erfolgen kann. (vgl. Mummendey, 1995, 128f.)

Es wird beim Impression Management zwischen zwei Strategien und Techniken unterschieden. Einerseits die assertive Impression Management Strategie und Technik, also die positive Selbstdarstellung. Dazu gehören Tätigkeiten wie Eigenwerbung betreiben, hohe Ansprüche signalisieren, hohes Selbstwertgefühl herausstellen, sich über Kontakte positiv aufwerten, Kompetenzen und Expertentum signalisieren, Attraktivität herausstellen, Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit herausstellen, Offenheit hervorheben und sich beliebt machen bzw. einschmeicheln. Eine weitere Strategie bzw. Technik nennt sich defensive Impression Management und ist die negative Selbstdarstellung. Zu dieser Technik zählt folgendes: sich entschuldigen und das Abstreiten von Verantwortlichkeit, Rechtfertigung in misslichen Lagen, widerrufen, ableugnen, dementieren, vorsorglich abschwächen, sich als unvollkommen darstellen, Unterstatement, hilfsbedürftig erscheinen, Symptome geistiger Erkrankung

zeigen, Bedrohen und einschüchtern und schlussendlich das Abwerten anderer. (vgl. Mummendey, 1995, 139ff.)

„Individuen kontrollieren (beeinflussen, steuern, manipulieren etc.) in sozialen Interaktionen den Eindruck, den sie auf andere Personen machen.“

(Mummendey, 1995, 111) Damit soll hier erklärt werden, dass der Eindruck, den Menschen auf andere hinterlassen, ein von ihnen kontrollierter Prozess ist und desweiteren auch durch diese Taktiken und Strategien gesteuert wird. „Taktik“ und „Strategie“ wurde aus dem militärischen Bereich übernommen, um zu zeigen, dass es Impression-Management-Techniken gibt, die für kurzfristig und eher situationsspezifisch stehen und die Impression-Management-Strategien eher langfristig und situationsübergreifend angelegt sein können. Um zwischen Strategien und Taktiken unterscheiden zu können, werden sie hier noch einmal erläutert.

Die Strategien werden, wie bereits beschrieben, nach zwei Arten von Impression-Management-Strategien unterschieden. Bei der assertiven Impression-Management-Strategie handelt es sich darum, ein positives Ansehen zu erreichen und in unterschiedlichen und verschiedenen Situationen eine langfristig gültige Reputation zu erhalten. Während andererseits bei der defensiven Impression-Management-Strategie der Schutz und die Verteidigung der eigenen Identität im Vordergrund steht und zum Ziel gemacht wird, nicht in vollem Ausmaß für bestimmte Handlungen verantwortlich gemacht zu werden. Welche Strategie letztendlich gewählt wird, entscheidet man unter persönlichen und sachlichen Umständen, unter denen man sich befindet. (vgl. Mummendey, 1995, 134)

Die Impression-Management-Taktiken – auch Selbstpräsentations-Taktiken genannt – können in defensiv und assertiv geteilt werden. Bei der letzteren handelt es sich darum, das Publikum in der Art zu beeinflussen, um die eigenen soziale Macht zu vergrößern und damit das Publikum die eigenen Wünsche und Interessen erfüllt. Bei der defensiven Impression-Management-Taktik darf man das Ansehen beim Publikum nicht verlieren. (vgl. Mummendey et al, 1985, 60)

Im Hinblick auf die Nutzung sozialer Netzwerke und die Selbstpräsentation in

diesen, zeigt diese Theorie, dass Äußerungen und Tätigkeiten, die in derartigen Netzwerken unternommen werden, sehr wohl kontrollierte Vorgänge sind. Einerseits haben die NutzerInnen dabei das Ziel, ein hohes Ansehen zu erreichen, während sie andererseits auch bemüht sind, das Image zu pflegen. Zudem verfolgen sie sowohl hier angeführte taktische, als auch strategische Ziele. Beispielsweise verfolgen NutzerInnen mit richtig angegebenen Namen strategische Ziele, wobei ihr Ansehen für längere Zeit erhalten bleiben soll, wohingegen NutzerInnen mit Fake-Profilen möglicherweise nur taktische Ziele verfolgen, da sie nicht als Ziel haben, sehr lange bei einer sozialen Netzwerkseite angemeldet zu bleiben. Dies sind nur mögliche Beispiele, damit die Impression-Management-Theorie in Verbindung mit sozialen Netzwerken anschaulicher gemacht werden konnte.

8.1.3. Erving Goffman's Theorie der Selbstdarstellung

Als Grundlagentheorie ist hier vor allem Goffman's Konzept von der Vorder- und Hinterbühne beachtenswert. Er versucht durch das Modell des Theaters zu erklären, dass man sich in jeder Situation bewusst oder unbewusst darstellt und wir alle demnach Schauspieler sind. Das Bühnenbild, wo die Darstellung stattfindet, ist die Vorderbühne. Hier muss sich die Person an bestimmte Normen, die sich in Höflichkeitsformeln und Anstandsregeln einteilen lassen, halten. Weil die Vorderbühne durch das Publikum „kontrolliert“ wird, muss sich die darstellende Person jederzeit fragen, wie es auf ihn reagiert und ob ihr Verhalten an die Situation angepasst ist. Bei der Hinterbühne handelt es sich um das Verbergen von Geheimnissen der Darstellung, die den gewünschten Effekt zerstören könnten, vor den Zuschauern. Auf der Hinterbühne ist die benutzte Sprache meist viel lockerer und ungezwungener als auf der Vorderbühne. (vgl. Goffman, 2003, 100ff.)

„...ich habe von Darstellern und Zuschauern gesprochen, von Rollen und Routine, von gelungenen und mißlungenen (sic!) Vorstellungen; von Stichworten, Bühnenbildern und Hinterbühnen, von dramaturgischen Techniken und dramaturgischen Schlichen.“ (Goffman, 2013, 232)

Damit setzt Goffman unser „Gegenüber“ dem Publikum im Theater gleich. Das heißt, wenn wir uns an unseren Kommunikationspartner wenden bzw. diesen präsentieren wollen, setzen wir eine Maske auf. Jedoch spielt nicht nur unsere Maske dabei eine Rolle, denn wie wir bei unserem „Publikum“ ankommen, hängt unter anderem auch von der Dramaturgie und den Glauben an die eigene Rolle, sowie auch von der Ausdruckskontrolle ab. Im Alltag lassen wir die Maske und die Sprache der Bühne fallen. Das heißt, jeder Mensch identifiziert sich mit seiner sozialen Rolle und versucht, diese in Interaktion mit anderen Personen gut zu spielen, um ein „Idealbild“ zu erreichen und anderen Personen zu vermitteln. Man hat die Möglichkeit, seine Rolle hinter der Bühne gut einzuüben, befindet man sich jedoch auf der „Vorderbühne“, ist man dem Publikum ausgesetzt. Auch das Publikum hat bestimmte Erwartungen an den Schauspieler, weshalb diese darauf achten müssen, keine unwahren Darstellungen weiterzugeben. (vgl. Goffman, 2013, 35f.)

Mit Darstellung ist hier jedoch nicht das „etwas vormachen“ gemeint, vielmehr wird es als „die Gesamttätigkeit eines bestimmten Teilnehmers an einer bestimmten Situation“ definiert. (Goffman, 2013, 18) Diese Gesamttätigkeit dient jedoch dazu, die anderen Teilnehmer in irgendeiner Weise zu beeinflussen. Hier werden bestimmte Teilnehmer und ihre Darstellungen als Ausgangspunkt genommen, weshalb diejenigen, die andere Darstellungen beitragen, als Publikum, Zuschauer oder Partner bezeichnet. Zudem gibt es vorbestimmte Handlungsmuster, die sich während einer Darstellung ergeben und auch später vorgeführt und durchgespielt werden, hier als „Rollen“ bezeichnet. Demnach entsteht eine Sozialbeziehung, wenn eine Person bzw. ein Darsteller die gleiche Rolle vor dem gleichen Publikum und bei verschiedenen Gelegenheiten vorspielt. Deshalb kann die „soziale Rolle“ in verschiedene Teilrollen geteilt werden und diese kann wieder an unterschiedliche Situationen angepasst werden. (vgl. Goffman, 2013, 18)

Wenn man dieses Konzept auf Online-Social Networks bezieht, kommt man zum Ergebnis, dass die Profile in sozialen Netzwerken der Vorderbühne entsprechen. Hier ist das Profil meist allen Usern frei zugänglich. Ausnahmen entstehen, wenn jemand in den Privatsphäre-Einstellungen sein Profil für bestimmte Personen

sperrt bzw. unzugänglich macht. Als Hinterbühne meint man hier die Dinge, die außerhalb der Öffentlichkeit stattfinden. Bezogen auf soziale Netzwerke können dies private Nachrichten im Postfach sein. Dort finden persönliche Dinge bzw. Gespräche statt, die der Vorderbühne nicht zugänglich sein sollten. (vgl. Sas et al. 2009a, 4346ff.)

Es ist auch möglich, eine weitere Unterteilung vorzunehmen. Beispielsweise könnte als Vorderbühne das soziale Netzwerk und das dort angelegte Profil bezeichnet werden. Die Hinterbühne ist deshalb das private Umfeld einer Person, wie beispielsweise das Zuhause oder der Familienkreis. Nach dieser Theorie nehmen die Menschen eine Schauspiel-Haltung ein, was bei dem Umgang mit Eltern oder Geschwistern hier in Frage gestellt werden kann. Deshalb kann der Freundes- oder Familienkreis als Hinterbühne wahrgenommen werden. Hier fühlen sich die Personen frei, weil sie bei „falschen Darstellungen“ nicht mit großen Konsequenzen rechnen müssen, so wie es bei der Vorderbühne bzw. in sozialen Netzwerken der Fall ist. Zusätzlich können auf der Hinterbühne Darstellungen ausprobiert werden, um zu sehen, wie das Publikum diese Darstellung auf der Vorderbühne rezipieren würde.

Während einige Studien zeigen, dass soziale Netzwerke vor allem in Bezug auf die Identität dafür sorgen, dass Menschen verschiedene Rollen ausprobieren können, kann davon bei der Theorie von Goffman nicht die Rede sein. Der Begriff Identität wurde bereits näher erläutert, wobei man zum Ergebnis kam, dass Menschen Teilidentitäten besitzen und soziale Netzwerke deshalb hier eine große Rolle spielen, da sie ihnen ermöglichen, diese Teilidentitäten auszuprobieren, ohne mit Konsequenzen des alltäglichen Lebens konfrontiert zu werden.

Bei Goffman handelt es sich hingegen darum, dass Darstellungen bereits auf der Hinterbühne ausprobiert werden können, um auf der Vorderbühne keine falschen oder unwahren Darstellungen zu erzeugen. Wenn die Vorderbühne hier durch das soziale Netzwerk ersetzt wird, dann müssen Darstellungen auf der Hinterbühne, also außerhalb des sozialen Netzwerks, erprobt werden, damit man im sozialen Netzwerk keine falschen Selbstdarstellungen liefert.

Dies diene der Veranschaulichung verschiedener Theorien und sollte zeigen, dass diese vor allem vom jeweiligen Blickwinkel abhängig sind. In allen angeführten Theorien wird davon ausgegangen, dass Menschen zwei Arten von Verhalten entwickeln. Das heißt, der Mensch verhält sich in Gesellschaft von anderen Personen nicht so, wie er sich verhalten würde, wenn er alleine wäre, was uns auch das hier vorgestellte Modell beweist. Goffmans Modell des Theaters ist bei der Erklärung der Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken gut geeignet, weshalb man sich hier vor allem auf dieses Modell konzentrieren wird. Da dieses Modell das Verhalten von Menschen in online sozialen Netzwerken am geeignetsten erklärt, wird diese Theorie bei weiteren Untersuchungen in Betracht gezogen und schlussendlich auch mit den Ergebnissen in Bezug gesetzt. Dies ist deshalb von Bedeutung, da anhand von Ergebnissen der Studie erklärt werden kann, ob dieses Modell auch hier zutrifft oder neue Theorien entwickelt werden müssen.

Jedoch genügen für eine weitere Beschäftigung mit dieser Arbeit nicht nur Grundlagentheorien. Wichtig ist auch die Recherche und Erklärung des aktuellen Forschungsstandes, was im nächsten Kapitel näher vorgestellt wird. Dafür müssen zuerst „soziale Netzwerke“ näher beschrieben werden, um danach verschiedene Themen hinsichtlich dieser Netzwerke bearbeiten zu können.

8.2. Soziale Netzwerke

8.2.1. Gefahren in sozialen Netzwerken

Eine Gefahr, die in unserer heutigen Gesellschaft sehr oft verdrängt wird, ist die ewige Speicherung der Daten, die Personen im Internet hinterlassen. Während in der realen Welt beispielsweise unangenehme Situationen in Vergessenheit geraten, geschieht dies im Internet nicht, denn für Informationen gibt es hier kein Verfallsdatum. Alles, was im Internet verfasst wird, also auch Statusbeiträge, Kommentare, Fotos, Videos und zudem auch gesamte Profile, die man im Internet kreiert, bleiben dort für immer verfügbar und auffindbar. Auch wenn die Bilder keinen Nutzen mehr für die VerfasserInnen haben und sie diese möglicherweise auch löschen würden, bleiben sie dennoch sichtbar für die Öffentlichkeit. Sünden aus der Jugend, die durch Absicht oder Zufall ins Internet geraten sind, können im Erwachsenenalter nicht mehr rückgängig gemacht und auch nicht aus dem Internet gelöscht werden. Im Internet bestehen spezifische Suchmaschinen, die in regelmäßigen Abständen Inhalte daraus auf Servern speichern. Zu so einem speziellen Dienst zählt beispielsweise „archive.org“, da dieser Internetdienst Seiten aus dem Internet durchforstet und Inhalte speichert, die später der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Während in der realen Welt unangenehme Situationen vergessen werden und bestimmte Szenen nicht mehr rekonstruiert werden können, ist in der virtuellen Welt bzw. im Internet alles und für immer auffindbar. Beispielsweise bleiben aggressive Kommentare oder peinliche Partyfotos hier dauerhaft sichtbar und auch nach Jahrzehnten weiß man, zu welcher Person diese Informationen, Fotos oder Kommentare gehören. (vgl. Sackl, 2012, 174)

Ob dies jedoch im Interesse von NutzerInnen ist, kann nicht genau bestimmt werden. Möglicherweise denken sich die Personen zu diesem Zeitpunkt nichts schlechtes dabei, eventuell auch nicht nach fünf oder zehn Jahren, aber irgendwann könnte man ein früheres Verhalten bereuen – das nun im Internet erhalten bleibt und nicht mehr gelöscht werden kann.

Eine weitere Gefahr bringt die Tatsache mit, dass bei Bildern oder Aussagen der Kontext ausgeblendet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Bilder oder Kommentare werden in sozialen Netzwerken immer in einem bestimmten Kontext – im Kontext des Social Networks - veröffentlicht und gespeichert. Bei der Interpretation der Bilder kennen die NutzerInnen den Kontext und wenden dieses Wissen an. Die Daten bzw. Bilder können jedoch auch außerhalb des sozialen Netzwerks gespeichert und verwendet werden, wodurch es den Kontext verliert. So können Partyfotos beispielsweise im sozialen Netzwerk Facebook veröffentlicht werden, jedoch haben derartige Fotos eine andere Bedeutung, wenn sie von einem Headhunter gesehen werden. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wer zu derartigen Fotos gelangen könnte, da man es nicht beeinflussen kann, wie mit einem aus dem Kontext gerissenen Foto umgegangen wird. Deshalb sollte man im Vorhinein Risiken, die mit der Veröffentlichung derartiger Fotos entstehen, abschätzen. (vgl. Sackl, 2012, 175)

Dies sind nur Beispiele für Gefahren, die sich ergeben können, wenn man persönliche Informationen mit der Öffentlichkeit teilt. Oftmals liest man jedoch auch Zeitungsberichte über Zwischenfälle, an denen die vielfältigen Möglichkeiten soziale Netzwerke nicht ganz unschuldig waren. Es werden Drohungen ausgesprochen, Verabredungen mit fremden Personen vereinbart oder Selbstmorde bekanntgegeben, was für die NutzerInnen unangenehme Folgen haben kann. Im Internet bestehen zahlreiche Artikel, die sich vor allem mit diesem Thema beschäftigen. Das „Hamburger Abendblatt“ veröffentlichte am 17.01.2011 beispielsweise einen Artikel, in dem es sich um die Verabredung eines 13-jährigen Mädchens mit einem 14-jährigen Jungen handelte. Das Mädchen lernte ihn durch das soziale Netzwerk kennen und wurde bei dem Treffen von diesem Jungen getötet. Dies zeigt nur, dass soziale Netzwerke ernst zu nehmen sind und eine „falsche“ Nutzung zu großen Risiken führen kann.

Soziale Netzwerke bringen aber auch Vorteile für die NutzerInnen, da man mit Menschen aus der ganzen Welt in Verbindung bleiben kann und auch für die Schule oder das Studium Gruppen bilden kann, in denen man sich mit diesen Personen über Erfahrungen oder gewisse Themen austauschen kann, ohne zahlreiche Plattformen und Internetseiten durchstöbern zu müssen. Personen

teilen auf sozialen Netzwerkseiten ihr Wissen mit anderen TeilnehmerInnen indem sie beispielsweise interessante Informationen oder Artikel veröffentlichen und ihre „Freunde“ auf den neuesten Stand über bestimmte Themen bringen. Auch technologische Entwicklungen bieten den Menschen eine immer größere Auswahl an Applikationen, die für die NutzerInnen nicht ganz uninteressant sind. Eine neuere Entwicklung auf Facebook ist beispielsweise die Möglichkeit, nun auch per Videoübertragung mit den FreundInnen kommunizieren zu können. Dafür muss man nicht zusätzliche Programme wie beispielsweise „Skype“ installieren, es reicht, wenn man Mitglied ist und schon kann die Vielfalt der Funktionen genutzt werden. Zudem haben die Menschen dort auch die Möglichkeit, interessante Informationen wie Zeitungsartikel, Blogs oder andere Beiträge zu teilen, was für viele Personen von großer Bedeutung ist. Hier wurde gezielt Facebook als Beispiel genommen, jedoch wird der Grund dafür im nächsten Kapitel vorgestellt.

8.2.2. Beliebtheit online-sozialer Netzwerke

Laut APA sind es in Österreich sechs Millionen Österreicher, die im Internet aktiv sind. Zu ihren Lieblingsbeschäftigungen zählen einerseits suchen und surfen und andererseits das Vereinbaren von Terminen oder Treffen bzw. Bloggen und Ausführen von Vernetzungsaktivitäten. Für die Hälfte der Internetnutzer sind Downloads von Musik und Filmen besonders wichtig, wobei der Upload von Medien von insgesamt 53 Prozent der UserInnen betrieben wird. An zweiter Stelle ist das Shoppen mit 39 Prozent und zunächst auch das Chatten (38 Prozent). Auch die Arbeitssuche und das Spielen von Online-Spielen werden von jeweils ca. 30 Prozent der Nutzer durchgeführt. (vgl. APA, 12.07.2013)

Soziale Netzwerke werden im Internet aber immer beliebter und werden generell mehr für private (58 Prozent) als für berufliche Zwecke (17 Prozent) durchgeführt. Rund 16 Prozent der InternetnutzerInnen sind in sozialen Netzwerken sowohl privat als auch beruflich aktiv. Privat wird YouTube mit 85 Prozent am häufigsten genutzt, gefolgt von Facebook, das für 70 Prozent der InternetnutzerInnen eine

große Bedeutung einnimmt. MySpace liegt mit 29 Prozent an dritter Stelle, wobei auch StudiVZ und Twitter bei jeweils 23 Prozent der NutzerInnen beliebt sind. Xing wird vor allem für berufliche Zwecke von 52 Prozent eingesetzt. Dabei kann behauptet werden das Facebook mit 13 Prozent und YouTube mit 12 Prozent weit dahinter liegen, wenn man die berufliche Perspektive in Betracht zieht. Auch LinkedIn und StudiVZ sind mit 12 und 10 Prozent weiter hinten. Bemerkenswert ist auch, dass man in Deutschland zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt. Insgesamt wird das Internet von den 16- bis 24-Jährigen am häufigsten eingesetzt. Facebook weist auch eine hohe Beliebtheit bei Unternehmen, die im Bereich Social Media aktiv sind, auf. (vgl. APA, 12.07.2013)

Weil das soziale Netzwerk Facebook eine so hohe Relevanz sowohl bei verschiedenen Bevölkerungsschichten, als auch für die gesamte Gesellschaft aufweist und prozentual am meisten genutzt wird, ist es für diese Arbeit von besonderer Bedeutung. Deshalb wird im Anschluss dieses Netzwerk mit seiner Vielfalt an Funktionen näher erklärt.

8.2.3. Das soziale Netzwerk „Facebook“

„Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen“. Wenn man die Seite dieses sozialen Netzwerks öffnet, erscheint diese Kernaussage, durch welche der Nutzen dieser Seite signalisiert werden soll. Es wurde das Ziel gesetzt „die Welt offener und transparenter zu machen“ und damit die Menschen untereinander mehr zu verbinden und für einander verständnisvoller zu machen. Es gibt auch mehr Möglichkeiten zum Vernetzen und Teilen, indem es den NutzerInnen eine Vielfalt von Funktionen bietet. Es bestehen auch gesetzliche Regelungen, Techniken und soziale Normen, durch die die Grundsätze geprägt sind. Weiters existieren auch Rechte und Pflichten, an die sich die NutzerInnen halten müssen. Facebook behält sich auch das Recht, bestimmte NutzerInnen, die von anderen Mitgliedern wegen eines Missbrauchs „gemeldet“ werden, auszuschließen oder zu deaktivieren. (Facebook, 20.08.2013)

Weitere Einzelheiten im Hinblick auf die Nutzung und deren Gründe werden in einem späteren Kapitel näher vorgestellt. Da bereits erwähnt wurde, dass Facebook vor allem für Jugendliche eine wichtige Rolle spielt, wird im nächsten Unterkapitel die Nutzung nach Altersgruppen vorgestellt.

8.2.4. Facebook-Nutzung nach Altersgruppen

Der Social Media Radar Austria wertet die aktuellen Nutzerzahlen von Facebook und Twitter aus. Dabei werden auch demographische Daten wie Geschlecht, Alter und Wohnort und zudem auch die Zuwächse und Abnahmen der Nutzerzahlen erhoben. Zuletzt ergab die Erhebung folgende Ergebnisse: Facebook wird von insgesamt 3,2 Millionen ÖsterreicherInnen genutzt bzw. ist das die Zahl der auf Facebook angemeldeten Personen. Davon sind 48,73 Prozent Frauen und 51,27 Prozent Männer.



Abbildung1: Facebook-NutzerInnen nach Alter

Social Media Radar Austria, 02.11.2013

Anhand dieser Grafik sieht man auch die altersspezifische Verteilung. Dabei ist gut ersichtlich, dass Facebook überwiegend von der jüngeren österreichischen Bevölkerung genutzt wird. Es sind 1.060.000 junge Erwachsene zwischen 20 und 29 Jahren, die das soziale Netzwerk Facebook nutzen. Personen im Alter zwischen 30 und 39 Jahren sind nun an zweiter Stelle mit rund 700.000

angemeldeten Accounts, während sich an dritter Stelle Kinder und Jugendliche, also 13- bis 19-Jährige, mit 620.000 Profilen platzieren. (vgl. Social Media Radar Austria, 02.11.2013)

Dies waren einige Zahlen, die für die Beschäftigung mit dieser Arbeit notwendig sind. Zudem werden später auch andere Themen hinsichtlich des sozialen Netzwerks Facebook dargestellt. Diese und andere Themen werden im nächsten Kapitel vorgestellt, wobei es sich vor allem um Studien bezüglich des sozialen Netzwerks Facebook handeln wird. Dies ist auch deshalb der Fall, da es als beliebtes und am meisten genutztes soziales Netzwerk in unserer Gesellschaft gilt. Das heißt, in dieser Arbeit konzentriert man sich vor allem auf dieses Netzwerk, um es als Beispiel für andere Netzwerke heranziehen zu können.

8.3. Forschungsstand

Dieses Kapitel teilt sich in verschiedene Unterkapitel, aus denen auch die Forschungsfragen abgeleitet wurden. Das heißt, hier werden bisherige Studien und Ergebnisse dargestellt, um sie später entweder mit den Ergebnissen dieser Studie zu ergänzen oder miteinander zu vergleichen. Zudem entstanden die Forschungsfragen aufgrund des Mangels an Forschungsergebnissen aus diesen Bereichen, was heißt, das nun Theorien und Studien präsentiert werden, die bisher durchgeführt wurden, jedoch die für diese Arbeit relevanten Forschungsfragen nicht zur Gänze beantworten könnten. Der aktuelle Forschungsstand ist vor allem auch für die weitere Beschäftigung mit dieser Arbeit von großer Bedeutung, weshalb im ersten Kapitel einführend die Gründe für die Nutzung sozialer Netzwerke vorgestellt werden.

8.3.1. Gründe für die Nutzung sozialer Netzwerke

Laut einer repräsentativen Bitkom Studie, die in Deutschland durchgeführt wurde, werden die Funktionen in sozialen Netzwerken (vor allem aber Facebook) vielfältig und je nach Alter und Geschlecht unterschiedlich genutzt. Die beiden am Häufigsten genutzten Funktionen in sozialen Netzwerken sind Nachrichten verschicken (79 Prozent) und mit Freunden chatten (60 Prozent). Weiters werden auch Communities zum Empfangen von Informationen zu Veranstaltungen von nahezu der Hälfte aller Netzwerknutzer (46 Prozent) in Anspruch genommen. Die Communities werden auch von vielen NutzerInnen (44 Prozent) für das Hochladen von Fotos oder Videos verwendet. Ein Drittel der Personen, die in dieser Studie befragt wurden, verwendet soziale Netzwerke zum Posten von Statusmeldungen oder für Social Games wie beispielsweise Farmville oder Mafia Wars. Weiters werden von 16 Prozent Filme und Videos mit Freunden geteilt und zwölf Prozent laden durch derartige Netzwerke Gäste zu ihren Partys ein. Fünf Prozent der Befragten teilen auch regelmäßig den Standort anderen Personen

mit. Wenn man nun die Altersgruppen vergleicht, kommt man zum Ergebnis, dass jüngere NutzerInnen unter 30 Jahren alle Funktionen häufiger nutzen als ältere NutzerInnen. Große Unterschiede gibt es in der Nutzung von Chat-Funktionen, da 80 Prozent der 14-bis 29-jährigen Mitglieder mit ihren Freunden chatten, im Gegensatz zu den über 30-jährigen, da hier nur die Hälfte der Personen diese Funktion in Anspruch nimmt. Auch das Hochladen von Fotos und Videos und das Bekanntgeben des Standorts wird beinahe nur von den unter 30-jährigen Personen genutzt. (vgl. Arns et al. 2011, 13f.)

Ein wichtiger Motivationsfaktor ist vor allem die Vernetzung mit Freunden, da sich viele Personen über die Netzwerke Informationen über ihre Freunde beschaffen. Durch diese Netzwerke werden von über 30 Prozent der NutzerInnen auch neue Freunde und Bekannte gesucht. Unter anderem werden Statusmeldungen von anderen NutzerInnen gelesen, deren Fotos und Videos angesehen und Tagesgeschehen verfolgt. (vgl. Arns et al. 2011, 14)

Hier stellt sich aber die Frage, wie diese Profile entstehen und worauf bei der Erstellung geachtet wird. Während einer Person beispielsweise wichtig ist, ein schönes Profilbild hinzuzufügen, achten andere TeilnehmerInnen darauf, dass ihre Profile geschützt werden und nicht zu viele persönliche Daten darin enthalten sind. Wie die Profile erstellt werden und welche Zugangskriterien von den NutzerInnen angelegt werden, kann dem nächsten Unterkapitel entnommen werden.

8.3.2. Erstellung von Profilen und Zugangskriterien

Soziale Netzwerke erfordern, um daran teilhaben zu können, die Registrierung in Form eines Profils. Dabei wird man aufgefordert, den Namen, Wohnort, Alter und E-Mail-Adresse und zudem auch noch die Hobbys, den Beziehungsstatus und einige andere Informationen über sich bereitzustellen. Diese Felder müssen nicht bzw. auch nicht wahrheitsgemäß ausgefüllt werden, jedoch muss ein Name und eine gültige E-Mail-Adresse angegeben werden. In den Profileinstellungen kann eingestellt werden, welche Informationen, mit Ausnahme des Profilnamens, für wen ersichtlich sein dürfen. Zudem besteht auch eine Liste oder die Anzahl der Freunde, die im Profil ersichtlich sein kann.

Dazu wurde eine Studie von Jim Studien im Jahr 2012 mit Personen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren, die in sozialen Netzwerken aktiv waren, durchgeführt. Die Studie belegt, dass zwei Drittel der NutzerInnen von Communities sich bei sozialen Netzwerken mit dem richtigen Vor- und Nachnamen angemeldet haben und 18 Prozent nur ihren Vornamen angegeben haben. Zwei Prozent der Personen gaben nur ihren Nachnamen an und 15 Prozent gaben ihren Profilen einen anderen Namen bzw. identifizierten sich in einer anderen Form. (vgl. Behrens et al, 2012, 45)

In der Kategorie „Privacy-Optionen“ kann der/die NutzerIn angeben, wer die Informationen, Nachrichten oder Bilder auf dem Profil sehen kann. Man kann angeben, ob alle Angaben öffentlich bzw. allen NutzerInnen des sozialen Netzwerks zugänglich sein sollen, oder nur FreundInnen und bestimmte Gruppen Zugang zu diesen Informationen erhalten. Dabei ergab die Jim-Studie, dass im Jahr 2012 die Personen, die Privacy-Optionen aktiviert haben, noch auf 87 Prozent gestiegen sind und dabei meist Frauen ihre Profile „versteckten“. Im Vergleich zur Studie aus dem Jahr 2009 ist dieses Ergebnis von großer Bedeutung, da in diesem Jahr nur 46 Prozent der aktiven NutzerInnen die Schutzoptionen gebrauchten. (vgl. Behrens et al, 2012, 46ff.) Dieses Ergebnis zeigt vor allem, dass der Wunsch nach Schutz des eigenen Profils innerhalb von drei Jahren größer geworden ist und die NutzerInnen immer mehr darauf achten, ihre Profile nicht der gesamten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Jedoch muss hier beachtet werden, dass auch die Anzahl der FreundInnen in Communities seit dem Jahr 2010 angestiegen ist. In diesem Jahr waren es im Durchschnitt 159 Freunde, die ein/e aktive/r NutzerIn hatte, was sich im Jahr 2011 mit der Anzahl von durchschnittlich 206 FreundInnen und im Jahr 2012 auf 272 FreundInnen änderte. Zu den FreundInnen, mit denen man regelmäßige Treffen vereinbart, gehören jedoch nur 92 Personen und durchschnittlich nur 17 FreundInnen aus sozialen Netzwerken würde man ein persönliches Geheimnis anvertrauen. (vgl. Behrens, 2012, 47)

Das heißt, obwohl man in sozialen Netzwerken wie Facebook immer mehr FreundInnen annimmt, besteht nur eine kleine Auswahl an Personen, denen man auch Vertrauen schenkt und private Informationen weitergibt. Dieses Thema wird im nächsten Kapitel näher erläutert.

8.3.3. Selbstdarstellung und Privatsphäre

Durch die immer stärker werdende Nutzung von sozialen Netzwerkseiten nimmt auch das Thema Selbstdarstellung an Bedeutung zu. Es besteht eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich in Online-Communities darzustellen, wobei das Ergebnis nicht immer der Wahrheit entsprechen muss. Im Allgemeinen werden sowohl soziale Netzwerke, als auch die eigene Darstellung in diesen, bei den NutzerInnen immer beliebter. Dabei haben sie vordergründig das Ziel, Eindrücke bei anderen NutzerInnen zu hinterlassen oder zu steuern. Dies ist ein wichtiger Grund, weshalb dieses Thema sowohl in den Kommunikationswissenschaften, als auch in der Soziologie und Psychologie, immer mehr an Bedeutung gewinnt.

„Die Selbstpräsentation im Internet ist erheblicher als außerhalb der digitalen Welt. Es ist viel leichter, sich eine Online-Identität nach eigenen Vorstellungen und Wünschen zu konstruieren. So können negativ bewertete Charaktereigenschaften in der Darstellung verschwiegen oder verändert werden.“ (Prommer et al. 2009, 13)

Dies zeigt, dass durch die Präsentation gewünschter Inhalte ein neuer sozialer Charakter entsteht, was dazu führt, dass die TeilnehmerInnen oder Interaktionspartner einen positiven oder interessanten Eindruck von der Person bekommen. Die NutzerInnen sozialer Netzwerke können sich dadurch „spielerisch ausprobieren“. Innerhalb des digitalen Netzwerks handeln die NutzerInnen anders als im Alltag. Selbstpräsentationen in den „virtuellen Netzwerken“ geschehen vor allem in *Internet-Rollenspielen* wie beispielsweise Second Life, World of Warcraft und Empire Universe oder in *sozialen Netzwerken* wie Facebook oder StudiVZ. (vgl. Prommer et al. 2009, 13)

Wie bereits erwähnt, ist es laut Goffman (1959, 4ff.) den Menschen sehr wichtig, bei ihren Mitmenschen einen guten Eindruck zu hinterlassen, weshalb sie sich verhalten, als wären sie Schauspieler. Sie nehmen bestimmte Rollen ein und wollen damit die Wahrnehmung anderer Personen beeinflussen und unter Kontrolle halten. Auch in der „Face-to-Face“-Kommunikation ist dies der Fall, denn Menschen wollen immer einen bestimmten Eindruck hinterlassen, der aber nicht immer ein guter sein muss. Beispielsweise kann sich ein Mensch mit Absicht als inkompetent präsentieren, damit er mit bestimmten Aufgaben nicht konfrontiert wird. Jedoch wird hier auch festgehalten, dass Menschen nicht genug kognitive Kapazitäten aufweisen, um sowohl nonverbale als auch verbale Kanäle der Kommunikation beeinflussen und kontrollieren zu können.

Während in der „Face-to-Face“-Kommunikation unbeabsichtigte Selbstdarstellungseffekte, die von Goffman als „expressions given off“ bezeichnet werden, entstehen können, ist dies bei der anonymen Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken weniger der Fall. Hier können die NutzerInnen selbst bestimmen, welche Informationen sie an welche Personen weitergeben – dies wird auch „expressions given“ bezeichnet. (vgl. Goffman, 1959, 5f.)

Das heißt, die NutzerInnen erstellen ihre Profile selbst und können damit auch entscheiden, durch welches Profilbild sie sich „präsentieren“ möchten und welchen Gruppen sie beitreten bzw. auch welche Freunde sie in ihre Liste aufnehmen. Weiters kann man die eigene Darstellung in sozialen Netzwerken vor vielen Menschen auch verbergen, da es Privatsphäre-Einstellungen gibt, in denen man regeln kann, was „fremde“ Menschen sehen dürfen – dabei kann beispielsweise nur der Nickname sichtbar gemacht werden, wobei alles andere geheim bleibt. Zudem kann man Informationen der virtuellen Selbstdarstellung jederzeit ändern, da man bestimmte Fotos oder Kommentare wieder löschen kann. Dies ist bei der „Face-to-Face“-Kommunikation nicht der Fall, da etwas einmal Gesagtes oder ein bestimmtes Signal, das man kommuniziert, nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

In einer Studie wurden die Nutzer und Nutzertypen des Web 2.0 anhand von 501 Onlinebefragung von Web 2.0-NutzerInnen analysiert und in folgende Nutzertypen eingeteilt: Kommunikatoren, Spezifisch Interessierte, Netzwerker, Profilierte, Produzenten, Selbstdarsteller, Unterhaltungssucher und Infosucher.

Die Bezeichnung der Nutzertypen erklärt bereits, was den jeweiligen Typen kennzeichnet. Am meisten ausgeprägt sind hier die Kommunikatoren und Unterhaltungssucher, da 34 Prozent der TeilnehmerInnen diesem Typ zugeteilt wurden. Hier handelt es sich vor allem um die Kommunikation mit anderen TeilnehmerInnen, die überwiegend über soziale Netzwerke aufgenommen wird. Während es den Netzwerkern vor allem um die Herstellung von Bindungen und Beziehungen geht, nutzen die Selbstdarsteller (4 Prozent der Befragten) das Web 2.0 primär für die Darstellung der eigenen Person. (vgl. Haas et al. 2007, 221f.)

„Klassisches Beispiel für diese Nutzergruppe sind Verfasser eines privaten Internettagebuches (Weblog) oder ein Teil der Nutzer von Profilen auf MySpace.

Obwohl reine Selbstdarstellung ohne Verbindung mit anderen Motiven eher selten vorkommt, konstituiert dieses Nutzungsmotiv einen eigenen Typ.“ (Haas et al. 2007, 221)

Obwohl in dieser Studie die „Selbstdarsteller“ nur vier Prozent der befragten Personen ausmachen, bleiben sie dennoch von großer Bedeutung für die Studie. Auch „Profilierte“ und „Produzenten“ können mit diesem Typen in einer Hinsicht in Verbindung gebracht werden – auch sie produzieren Inhalte, die sie Veröffentlichen. Jedoch handelt es sich hier nicht um die Selbstdarstellung, da der Inhalt und informative Austausch im Vordergrund steht. Dennoch ist es beachtenswert, dass diese „Selbstdarsteller“ vorhanden sind und es sich im Internet primär zur Aufgabe machen, sich zu präsentieren.

Viele Studien ergeben, dass Selbstdarstellungen in sozialen Netzwerken nach Präferenzen der TeilnehmerInnen vorgenommen werden. Das heißt, es werden Fotos und Videos hochgeladen, um beispielsweise von anderen Personen Anerkennung oder Aufmerksamkeit zu erhalten. Das Problem ergibt sich daraus, dass die Ziele und die Strategie bei einer Selbstdarstellung mit der Privatsphäre in Konflikt geraten. Während die Selbstrepräsentation viele Informationen zur eigenen Person erfordert, ist das ein Nachteil, wenn man es aus der Sicht der Privatsphäre betrachtet, da diese geschützt werden soll.

Diesbezüglich beschreibt Judee K. Burgoon (1982, 83) verschiedene Typen der Privatsphäre, die mit sozialen Netzwerken in Beziehung gesetzt werden. Es entstehen vier Typen: informationelle, physische, psychologische und soziale Privatsphäre. Während die physische Privatsphäre nur sehr schwer mit sozialen Netzwerken in Verbindung gebracht werden kann, können die weiteren drei Typen mit Risiken, die in sozialen Netzwerken bestehen, verbunden und erklärt werden. Bei der informationellen Privatsphäre hat bei einer "Face-to-Face"-Kommunikation jede Person das Recht, selbst zu entscheiden, welche Informationen sie über die eigene Person verraten will. Jedoch ist diese Sicherheit in sozialen Netzwerken nicht vorhanden, da man bereits für die Teilnahme den Namen sowie auch die Adresse und viele andere Daten bereitstellen muss. Die psychologische Privatsphäre wird definiert als „the ability to control affective and cognitive inputs and outputs“. (Burgoon, 1982)

TeilnehmerInnen von sozialen Netzwerken teilen immer häufiger und hemmungsloser ihre emotionalen Befindlichkeiten, Gedanken und Präferenzen mit anderen TeilnehmerInnen, wie beispielsweise dadurch, dass sie Statuse posten und aktualisieren oder Kommentare auf der eigenen, sowie auch auf den Seiten ihrer „online-Freunde“ hinterlassen. Damit geben sie ihre psychologische Privatsphäre meist auch der breiten Öffentlichkeit bekannt. Die soziale Privatsphäre wird definiert als „the ability to withdraw from social intercourse, for example, to achieve greater intimacy among a selected group of communication partners“. (Burgoon, 1982, 87)

Deshalb kann behauptet werden, dass man durch die Auswahl der Freunde und auch durch die Bestimmungen, wer das Profil sehen darf und was alles sichtbar sein soll für welche Personen, man auch seine soziale Umgebung mitbestimmt. Auch die Tatsache, dass man Freunde in der Freundesliste hat, die man noch nie gesehen hat und diese dann noch Zugriff auf die eigenen Informationen haben, gehört zu diesem Typ der Privatsphäre und zu einem großen Risiko. (vgl. Trepte et al. 2011, 133ff.)

Diese Typen zeigen, anhand welcher Kriterien die Privatsphäre in sozialen Netzwerken bewertet werden kann. Sie zeigen, welchen Risiken man ausgesetzt ist und welche Menge an Informationen die Menschen heutzutage über ihr Leben der Öffentlichkeit zugänglich machen. Während Burgoon (1982) die

psychologische Privatsphäre für die "face-to-face" Kommunikation definierte, kann es derzeit auch auf soziale Netzwerke bezogen werden. Wenn man sich mit Risiken beschäftigt, die soziale Netzwerke mit sich bringen, dann können die Arten der Privatsphären dazu verwendet werden, diese Risiken besser aufzählen und aufteilen zu können.

Problematisch ist hier jedoch, dass man bereits bei der Anmeldung in einem sozialen Netzwerk Informationen wie den Namen, die Adresse oder das Geburtsdatum bekannt geben muss. Andererseits fragt man sich, wo die Grenzen nun liegen. Wie viel Privatsphäre ist genug oder zu viel? Auf der einen Seite steht der Drang nach Selbstrepräsentation, wobei auf der anderen Seite Risiken entstehen, wenn man zu viele Informationen über sich preisgibt.

Desweiteren erklären Palfrey und Grasser (2008, 29) mit dem Modell der Gegenseitigkeit bzw. Reziprozität, dass soziale Netzwerke die Preisgabe von persönlichen Informationen erfordern. Sie sind dieser Ansicht, da man zu einer Gegenleistung aufgefordert wird, wenn jemand Informationen über sich preisgibt. Hier kommt es also zu einer Kommunikationssituation, in der Regeln und Normen gebildet werden. Dabei handelt es sich vor allem um das gegenseitige Bereitstellen von Informationen und den Zugang zu Informationen, der von „Freunden“ gewährt wird.

Jedoch stellt man sich dabei auch die Frage, wie authentisch Profile in diesen sozialen Netzwerken sind und wie sie auf die Menschen wirken. Ist bei der Anmeldung oder innerhalb des Netzwerkes auch jeder ehrlich oder versteckt sich hinter einem Profil jemand anders? Sehr oft hört man von gefährlichen Situationen, in die Menschen gebracht werden, weil sie sich mit „fremden“ Menschen aus sozialen Netzwerken persönlich treffen. Dieses Thema wird in dem nächsten Kapitel behandelt, wobei vor allem darüber aufgeklärt werden soll, für wie glaubwürdig Profile in sozialen Netzwerken eingeschätzt werden.

8.3.4. Authentizität von Profilen und deren Rezeption

„Menschen nutzen Social Network Services, um sich gegenüber Freunden, Kollegen, Peers und Bekannten – und zum Teil auch Unbekannten – darzustellen.“ (Boyd et al. 2007, 211)

Noch einmal wird betont, dass soziale Netzwerke die Funktion der Darstellung eigener Persönlichkeit erfüllen. Dabei stellt man sich die Frage, in welcher Form diese Darstellung durchgeführt wird. Ist diese Person auch wirklich ehrlich, oder „verschönert“ sie ihr Profil, weil sie damit bestimmte Ziele verfolgt?

Liu (2008, 271) führte eine Studie durch, in der Profile aus dem sozialen Netzwerk MySpace untersucht wurden. Dabei wurde der geschmacksgeleiteten Darstellung der eigenen Persönlichkeit von MySpace NutzerInnen eine große Bedeutung zugewiesen. In der Studie wurde davon ausgegangen, dass Menschen ihre Profile nach eigenem Geschmack kreieren und sich hauptsächlich von anderen TeilnehmerInnen, wie beispielsweise von deren FreundInnen aus den Freundeslisten, unterscheiden oder „abheben“ müssen. Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass Menschen ihre kulturellen Interessen in Aussagen, die sie in sozialen Netzwerken tätigen, berücksichtigen. Darüber hinaus sind Differenzierung und Prestige die wichtigsten Faktoren, die NutzerInnen von MySpace berücksichtigen, wenn sie in diesem sozialen Netzwerk aktiv sind. Authentizität und theatrale Rollen wurden in dieser Studie als sekundäre Faktoren genannt. Dazu zeigte ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung, dass die NutzerInnen in zwei verschiedene Gruppen geteilt werden können. Die eine Gruppe besteht aus Personen, die ihre Profile nach dem populärsten Geschmack erstellen und „zu den beliebtesten Personen zählen wollen“. Andererseits gibt es die zweite Gruppe, in der sich die TeilnehmerInnen von anderen Personen unterscheiden wollen, wobei hier der Faktor Prestige eine wichtige Rolle spielt, da sie dadurch ihre Einzigartigkeit zeigen wollen. (vgl. Liu, 2008, 271)

Laut dieser Studie bestehen einerseits Personen, die so sein wollen, wie der Großteil der NutzerInnen und zu ihnen dazugehören wollen. Dafür nehmen sie auch in Kauf, ihre eigenen Interessen und die eigene Persönlichkeit in den Hintergrund stellen zu müssen, nur um mit der „Masse“ mithalten zu können.

Ihnen ist es nicht wichtig, einzigartig zu sein, vielmehr stellen sie sich auf die Seite der breiten Masse und präsentieren sich auch wie dieser Masse zugehörige Personen. Auf der anderen Seite existieren auch andere NutzerInnen, die bei den Aktualisierungen ihrer Profile darauf achten, sich von dem Großteil abzuheben und ein anderes Bild von sich selbst zu zeigen – sich als „anders“ als die Anderen darzustellen. Hier ist das Erlangen von „Prestige“ oder Aufmerksamkeit an erster Stelle, weshalb man genau die Einzigartigkeit darzustellen versucht, um dieses Ziel -das Erregen von Aufmerksamkeit - zu erreichen.

In einer weiteren Studie wurden Leitfadeninterviews mit zwölf Mitgliedern der deutschen Netzwerkseite MySpace durchgeführt, wobei gezeigt werden sollte, wie bewusst die individuelle Selbstdarstellung bei der Erstellung von Profilen in sozialen Netzwerken praktiziert wird. Darüber hinaus wurde überprüft, welcher Eindruck bei den anderen NutzerInnen erzeugt werden soll und welche Elemente auf den Online-Profilen dafür wichtig sind. Weiters wurde auch unter den Profilinhabern untersucht, wie sie die Online-Profile von einander wahrnehmen. Die Studie hat einerseits ergeben, dass die Profile in sozialen Netzwerken reflektiert gestaltet werden. Ein weiteres Ergebnis zeigt, dass weibliche Teilnehmerinnen vor allem auf die visuelle Darstellung, wie beispielsweise das Profilfoto, großen Wert legen und bei ihren Profilen darauf besonders achten. Für männliche Teilnehmer sind jedoch die Informationen über den beruflichen Lebenslauf von größerer Bedeutung. Die NutzerInnen streben eine realitätsnahe Selbstdarstellung, jedoch schätzen sie fremde Profile häufig als verfälschte Selbstdarstellungen bzw. „Verschönerungen“ ein. (vgl. Haferkamp, 2011, 180ff.)

Das heißt, während fremde Profile überwiegend als „verfälscht“ bezeichnet werden, werden die eigenen Profile „reflektiert“ gestaltet. Hier sieht man bereits, dass diese zwei Ergebnisse nicht ganz miteinander übereinstimmen. Angenommen fremde Profile wären „verschönert“, trifft das bei Profilen, bei denen Inhalte gezielt und reflektiert hineingestellt werden, nicht zu? Die NutzerInnen treffen bereits vor der Platzierung im Profil eine Auswahl nach bestimmten Kriterien – weshalb sollten diese Profile im Gegenteil zu fremden Profilen, authentisch sein?

Dies kann mit dem „Third Person Effect“ von Davison (1983, 2) erklärt werden. Er beschreibt diesen Effekt durch das folgende Zitat: „The editorials have little effect on people like you and me, but the ordinary reader is likely to be influenced quite a lot“. (Davison, 1983, 2)

Er beobachtete, dass befragte Personen eine höhere Wirkung von Medien bei anderen vermuten, als bei sich selbst. Die erste und zweite Person stellt das „you“ und „me“ dar und die anderen, stärker beeinflussten Personen, werden hier als „ordinary reader“ bezeichnet. Demnach haben die Medien auf Personen wie „uns“ keine Wirkung, doch bei anderen Personen wirken sie tatsächlich. Etwas, was man sich selbst nicht eingestehen will, wird dennoch zugegeben, indem man behauptet, bei anderen Personen wäre das der Fall.

Wenn man diesen Effekt in Verbindung mit der Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken bringt, sieht man einen Zusammenhang, da die Personen in der oben angeführten Studie behaupteten, die anderen TeilnehmerInnen würden ihre Profile „verschönern“ und für sie selbst würde das jedoch nicht gelten. Obwohl Ergebnisse zeigen, dass Profile nach bestimmten Kriterien erstellt werden, und dies auch bei dieser Studie der Fall war, wird in einem anderen Punkt die Behauptung aufgestellt, eigene Profile wären authentischer als fremde. Ein Grund für derartige Ergebnisse könnte der „Third Person Effect“ sein. Demnach geben die Personen an, etwas würde auf die eigene Person nicht zutreffen, auf andere hingegen schon.

Ein großes Problem bei den Forschungen stellt die Tatsache dar, dass aus ethischen Gründen nur wenige oder möglicherweise keine Menschen zugeben würden, ihre Profile zu verschönern. Es ist einfacher anzugeben, jemand anders würde das machen, aber das man selbst dagegen wäre. Es kann auch behauptet werden, dass Menschen den Profilen anderer TeilnehmerInnen wenig Vertrauen schenken und davon ausgehen, dass sie sich besser präsentieren wollen, als sie sind, und dafür ihre eigene Persönlichkeit in den Hintergrund stellen. Dies bleibt aufgrund von mangelnden und sich widersprechenden Forschungsergebnissen in diesem Kapitel noch offen.

8.3.5. Kriterien für Freundschaftsannahmen

In diesem Kapitel handelt es sich um die Kriterien, nach denen neue „Freunde“ in sozialen Netzwerken angenommen werden. Wie bereits erwähnt, kann man sich in sozialen Netzwerken die Freunde selbst aussuchen. Das heißt, man kann Freundschaftsanfragen versenden und diese auch von anderen annehmen oder ablehnen. Zusätzlich besteht beispielsweise bei Facebook die Möglichkeit, bestimmte Freundeslisten zu erstellen. Dabei können die Freundschaftsarten durch Unterteilungen in „Familie“, „Bekannte“, „enge Verwandte“ oder nach eigenen Präferenzen benannt werden. Die Freunde werden dadurch in eigene Gruppen eingeteilt und für jede Gruppe hat man die Möglichkeit, die Sichtbarkeit des eigenen Profils einzustellen. Das heißt, man kann es so einstellen, dass „Freunde“ nur bestimmte Informationen sehen, während die Mitglieder der Gruppe „Familie“ das gesamte Profil betrachten können. Dies kann also beliebig eingestellt werden. Obwohl oder gerade weil diese Möglichkeiten in sozialen Netzwerken vorhanden sind, stellt sich hier die Frage, welche Personen nach welchen Kriterien nun angenommen oder abgelehnt werden. Werden unbekannte Personen in die Freundschaftslisten angenommen und bestimmten Gruppen zugeteilt oder werden diese TeilnehmerInnen im Voraus abgelehnt? Hier handelt es sich wieder um die Frage, wie viel Vertrauen Personen in sozialen Netzwerken entgegengebracht wird.

In einer Studie wurden TeilnehmerInnen sozialer Netzwerke nach dem von McCrae und Costa (1987) entwickelten Persönlichkeitsmodell, dem sogenannten Big Five Modell, in folgende Charaktermerkmale geteilt: Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für neue Erfahrungen, Verträglichkeit und Verlässlichkeit. Die Ergebnisse zeigten allgemein, dass durch Facebook fehlende Freunde des „realen Lebens“ keineswegs ersetzt werden, da sich vielmehr der Grad der sozialen Eingebundenheit im sozialen Netzwerk widerspiegelt. Zusätzlich waren die Personen mit den Charaktermerkmalen „Verlässlichkeit“ und „Offenheit für neue Erfahrungen“ am bedeutendsten bei der Auswahl der Freunde auf Facebook, da sie in dieser Untersuchung zwei konträre Positionen bilden. Bei Personen mit den weiteren drei Charaktermerkmalen ergaben sich keine großen Unterschiede. Personen mit dem hohen Wert der Dimension „Verlässlichkeit“ haben eine geringere Anzahl von Freunden als Personen mit geringerer

Verlässlichkeit. Sie haben eine selektierte Auswahl an Personen, die in das persönliche Netzwerk aufgenommen werden. Verlässliche Personen nehmen enge Freunde und Familienmitglieder mit höherer Wahrscheinlichkeit in das „selektive Freundes-Netzwerk“ auf, als lockere Bekannte. Aus diesem Grund schätzen Personen mit hoher Verlässlichkeit die sozialen Netzwerkseiten für Kommunikation mit engen Freunden und Familienmitgliedern für geeigneter ein, als Personen mit geringer Verlässlichkeit. Andererseits wurde auch die Dimension „Offenheit für neue Erfahrungen“ bei den Personen berücksichtigt. (vgl. Mc Crae et al. 1987, zit. nach Kneidinger, 2010, 125)

Dabei zeigte die Studie, dass diese Personen auch UserInnen, die nicht zu den engen Freunden oder Familienmitgliedern gehören, in ihr persönliches Netzwerk aufnehmen und dementsprechend auch mit ihnen kommunizieren. Die aufgenommenen „FreundInnen“ müssen keine enge oder vertrauliche Beziehung zu ihnen aufweisen. Zusammenfassend ergeben sich, wie schon erwähnt, zwei gegensätzliche Positionen: während die „Verlässlichen“ bei der Auswahl von NetzwerkfreundInnen sehr wählerisch vorgehen und einen gewissen Grad an Vertraulichkeit für die Kommunikation mit ihnen voraussetzen, benötigen Personen, die für neues offen sind, für eine funktionierende Kommunikation keine Vertraulichkeit. Bei diesen Personen steht die Erfahrung, die durch die Kommunikation mit weniger engen oder „unbekannten“ Freunden entsteht, im Vordergrund. (vgl. Kneidinger, 2010, 125f.)

Diese Studie zeigt, dass es sowohl Personen gibt, die bei der Annahme bzw. Ablehnung von Freunden in sozialen Netzwerken wählerisch vorgehen, als auch Menschen, denen es weniger wichtig ist, diese „Freunde“ persönlich zu kennen. Während der einen Gruppe der Kontakt zu richtigen Freunden und Verwandten wichtig ist, nutzt die andere Gruppe die Möglichkeiten, bisher unbekannte Personen kennen zu lernen und somit auch neue Erfahrungen zu sammeln. Wenn man soziale Netzwerke durchstöbert und Profile und Freundeslisten von TeilnehmerInnen genauer unter die Lupe nimmt, dann wird man darauf aufmerksam, dass diese entweder eine Vielzahl von Freunden aufweisen oder nur wenige und möglicherweise ihnen bekannte Freunde in ihrer „Freundesliste“ innehaben. Dennoch stellt sich die Frage, welche der beiden Gruppen den Großteil bilden und welche Kriterien sie bei der Auswahl ihrer Freunde setzen.

Die soziale Netzwerkseite Facebook führte im Jahr 2011 gemeinsam mit der Universität von Mailand zwei große Studien, die zu den bisher größten Studien über soziale Netzwerke gehören, durch. Dabei wurden alle aktiven Facebook-Nutzer (das sind weltweit 721 Millionen) und darunter auch 69 Billionen Freundschaften berücksichtigt.

In den 1960er-Jahren führte Stanley Milgram ein Experiment durch und nannte es „small world“. Durch diese Studie kam er zum Ergebnis, dass jeder Mensch mit jedem über sechs Ecken durch Bekanntschaft verbunden ist. Diese Theorie ist heute unter dem Namen „six degrees of separation“ bekannt. In der durchgeführten Studie kam man jedoch zum Ergebnis, dass diese sechs Ecken durch soziale Netzwerke verkürzt werden. Es wurden Verbindungen aller Facebook-Nutzer analysiert, wodurch entdeckt wurde, dass sich 99,6 Prozent aller Facebook-NutzerInnen über fünf Ecken kennen und 92 Prozent über vier Ecken. (vgl. Backstrom, Stand: 11.09.2013)

Hier wurde jedoch die Bekanntheit der NutzerInnen untereinander ausschließlich durch die Vernetzung bzw. Freundschaften im sozialen Netzwerk Facebook analysiert. Ob sich dieser Personen auch persönlich kennen ist deshalb nicht ersichtlich, da die Freundesliste auf Facebook diesbezüglich keine Aussagekraft hat. Das heißt, viele Personen können einander in die Freundesliste aufgenommen haben, ohne mit ihnen in Kontakt getreten zu sein oder beispielsweise geschattet zu haben. Es bleibt offen, was hier unter „sich gegenseitig kennen“ definiert wird, jedoch ist hier hauptsächlich das Vorhandensein der „Facebook-Freundschaft“ gemeint. Deshalb entsteht wieder die Frage, ob diese Freunde den NutzerInnen bekannt sind und nach welchen Kriterien diese angenommen oder ausgegrenzt werden. Ausgehend von dieser Studie kann jedoch behauptet werden, dass es innerhalb dieser sozialen Netzwerke sehr wohl vorkommt, dass dort Personen als Freunde akzeptiert werden, jedoch keine richtige Freundschaft besteht oder diese Personen sogar keine Bekanntschaft verbindet.

Zusätzlich ergab diese Studie auch, dass nur 10 Prozent der Facebook-NutzerInnen weniger als 10 Freunde in ihren Freundeslisten aufweisen, während 20 Prozent der UserInnen weniger als 25 Freunde haben. Weiters wurde entdeckt, dass 50 Prozent der NutzerInnen mehr als 100 Freunde haben. Die

durchschnittliche Freundes-Anzahl lag demnach im Jahr 2011 bei 190 Freunden. Ein bekanntes Paradoxon sozialer Netzwerke zeigt aber, dass die meisten NutzerInnen (84 Prozent) denken, sie hätten weniger Freunde als ihre Freunde. (vgl. Backstrom, 11.09.2013)

Bei einer Anzahl von 190 Freunden stellt sich also die Frage, inwieweit diese Personen als real existierende Freunde bezeichnet werden können. Dabei ist vor allem fragwürdig, wie man zu dieser Anzahl an Freunden kommt und ob man diese Personen tatsächlich auch persönlich oder nur durch das soziale Netzwerk kennt. Deshalb kommt man wieder zum Kern dieses Kapitels, indem man die entscheidende Frage stellt: Welche NutzerInnen werden als Freunde angenommen und welche werden abgelehnt?

Da es in sozialen Netzwerken sehr einfach ist, eine falsche Identität zu bilden und die Menschen in unserer Gesellschaft immer mehr anhand von Fake-Profilen getäuscht werden, muss es doch Grenzen oder Kriterien geben, nach denen bei der Auswahl von Freunden vorgegangen wird. Auch im realen Leben entscheiden Menschen, welche Personen sie als Freunde akzeptieren wollen und wer von ihnen für eine Freundschaft nicht in Frage kommt. Im realen Leben bildet man sich die Meinung aufgrund von "face-to-face"-Kontakten mit den Menschen, was in sozialen Netzwerken nicht der Fall ist. Dort kann es auch viel einfacher getäuscht werden, was wieder zu gewissen Gefahren führen kann. Zudem steht man heutzutage vor der Tatsache, dass die Menschen im Internet und speziell in sozialen Netzwerken immer mehr Falschangaben fremder Personen ausgesetzt sind. Deshalb wird nun das Thema „Falschangaben in sozialen Netzwerken“ im nächsten Kapitel näher erläutert.

8.3.6. Falschangaben in sozialen Netzwerken

Wie bereits erwähnt, erfordern soziale Netzwerke einen gewissen Grad an Offenheit und Zugänglichkeit zu privaten Informationen. Beispielsweise benötigt man bereits für die Anmeldung einen Namen, das Geburtsdatum und den Wohnort. Weiters wird man dazu aufgefordert, eigene Interessen und den Beziehungsstatus sowie auch die Ausbildung oder den Beruf anzugeben. Dies ist einerseits nicht verpflichtend, jedoch benötigt das Netzwerk diese Informationen, um neuen TeilnehmerInnen Freunde vorzuschlagen, die sie möglicherweise kennen. Die Informationen werden verarbeitet und wenn jemand zum Beispiel an der Universität Wien Geschichte studiert, dann werden dieser Person andere Studenten dieser Studienrichtung als Freunde vorgeschlagen. Deshalb entstehen immer mehr Applikationen, die sehr wohl auch erfordern, private Informationen bereitzustellen. Zudem beruht die Preisgabe von Informationen auf Gegenseitigkeit, weil man sonst von anderen Mitgliedern möglicherweise nicht akzeptiert wird.

Jedoch steht noch die Frage offen, ob die UserInnen auch wahre Informationen über sich preisgeben. Viele Menschen vermeiden es, richtige Daten über die eigene Person zu veröffentlichen, weshalb sie immer mehr Falschangaben machen.

Im Jahr 2011 wurde eine Studie vom Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien über die Nutzung sozialer Netzwerke von InternetnutzerInnen ab 14 Jahren veröffentlicht. Dabei kam man zum Ergebnis, dass ein Viertel der befragten Netzwerkmitglieder angibt, bereits Falschangaben in sozialen Netzwerken gemacht zu haben. Dies betrifft am meisten den Vor- und Nachnamen (elf Prozent) und den Beziehungsstatus (sieben Prozent). Während sich 14 Prozent der Befragten nicht dazu äußern wollten, gaben 61 Prozent an, noch nie Falschangaben gemacht zu haben. Weiters ergab die Studie auch, dass die Tötigung von Falschangaben vor allem Personen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren betrifft (39 Prozent), weshalb bereits jede fünfte Person dieser Altersgruppe mit einem falschen Namen in sozialen Netzwerken angemeldet ist. (vgl. Huth et al, 2011, 19)

Einerseits findet man zahlreiche Studien darüber, dass diese Falschangaben für die Personen nicht so schlecht sind und diese vor dem Datenmissbrauch schützen. Laut Bitkom Präsident August-Wilhelm Scheer ist es auch empfehlenswert, bei Pflichtangaben wie beispielsweise dem Namen, ein Pseudonym zu wählen. Mit persönlichen Angaben sollte man grundsätzlich sehr bewusst umgehen. Laut Scheer sollte man „nur jene Angaben machen, die für den Zweck der jeweiligen Community wirklich notwendig sind“. (Mahmoodi, 19.05.2011)

Weiters wurden Studien zu Fake-Profilen, also Profilen in sozialen Netzwerken, in denen die NutzerInnen falsche Angaben über sich selbst und über andere Personen machen, als „abstoßend“ für andere Mitglieder bezeichnet. In diesen Profilen werden Daten gefälscht, Bilder manipuliert und im Netz für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es gibt viele Gründe, weshalb jemand Fake-Profil erstellt. Einerseits besteht als Gefahr der Versuch der Kontaktaufnahme von erwachsenen Personen zu Kindern oder es werden Freunde ausspioniert, wobei andererseits NutzerInnen dies nur aus Spaßmotiven tun. Wenn man die Ehrlichkeit von Jugendlichen im Netz beobachtet, kann behauptet werden, dass sie diesbezüglich sehr sensibel sind. Vor allem sind Jugendliche empfindlich, wenn ihre Bilder ins Netz gestellt werden und von anderen Personen mit falschen Daten versehen oder für eigene Zwecke verwendet werden. Dies ist ein wichtiger Punkt, da heutzutage viele Personen Bilder von Fremden kopieren und diese für das eigene Profil verwenden bzw. mit anderem Namen versehen. (vgl. Mayer, 2013, 35f.)

Zusammenfassend kann dazu behauptet werden, dass Falschangaben in sozialen Netzwerken getätigt werden, jedoch positive und negative Seiten aufweisen. Private Informationen über die eigene Person sollten nicht öffentlich preisgegeben werden, und vor allem nicht in sozialen Netzwerken. Diese Daten können rasch weitergegeben, kopiert und letztendlich auch aus dem Zusammenhang gerissen und anderen Menschen vorgelegt werden. Dies widerspricht jedoch der oben angeführten Theorie, in der beschrieben wird, dass falsche Informationen von den NutzerInnen als abstoßend empfunden werden und diese sehr empfindlich darauf reagieren. Auch diese Theorie ist verständlich,

da man selbst möglicherweise sehr ehrlich ist und den eigenen Namen preisgibt und sich „getäuscht“ fühlt, wenn die andere Person einen falschen Namen angegeben hat oder sich nicht wahrheitsgemäß vorstellt. Deshalb bestehen verschiedene Theorien sowohl aus der einen als auch der anderen Perspektive. Wenn man ehrlich ist, und Daten über sich preisgibt, kann man durch Datenmissbrauch schnell in Gefahr oder unangenehme Situationen gebracht werden. Andererseits ergibt sich das Problem, dass man bei Falschangaben von anderen NutzerInnen abgestoßen wird und in bestimmten Gruppen nicht aufgenommen wird. Als Falschangaben werden hier einzelne Informationen, die nicht richtig sind und in sozialen Netzwerken angegeben werden, bezeichnet. Es werden aber oftmals auch gesamte Profile gefälscht, weshalb nicht erkannt werden kann, welche Person sich in Wirklichkeit hinter diesem Profil versteckt. Derartige Profile werden auch als „Fake-Profile“ bezeichnet und werden im nächsten Kapitel näher vorgestellt.

8.3.7. Fake-Profile

Das Wort „to fake“ stammt aus der englischen Sprache und bedeutet vortäuschen oder nachmachen. In der deutschen Sprache wird es für den Schwindel oder die Fälschung verwendet. Synonyme zu dem Wort „fake“ sind Fälschung, Kopie, Nachahmung, Plagiat oder Schwindel. (Duden, 03.09.2013)

In Verbindung mit sozialen Netzwerken kann daher behauptet werden, dass „Fake-Profile“ für die Fälschung oder Kopie anderer Profile verwendet werden. Dabei melden sich die NutzerInnen nicht mit dem eigenen (richtigen) Namen an, sondern geben falsche Daten bzw. Nicknames (Spitznamen) an. Diese Fake-Profile sind dafür da, um anonym im Netz surfen zu können und sich in sozialen Netzwerken anonym äußern zu können. Das heißt, man meldet sich so an, ohne dass jemand in Erfahrung bringen könnte, von welcher Person beispielsweise Kommentare verfasst wurden. Fake-Profile können aber auch doppelte Nutzerkonten sein, was heißt, dass die NutzerInnen zusätzlich zum eigenen Profil, ein weiteres Fake-Profil herstellen. In Bezug auf Facebook wird davon ausgegangen, dass 7 Prozent der dort registrierten Nutzerkonten Fake-Profile ausmachen. Jedoch muss erwähnt werden, dass die von Facebook

durchgeführte Verfolgung von „Fakern“ bewirkt hat, das diese seit dem Sommer 2012 gesunken sind. (vgl. Gallner, 05.02.2013)

Da das Thema „Fake-Profile“ schwer abzufragen ist, bestehen diesbezüglich nur wenige Forschungen, die wenig Aussagekraft haben, da sie nur statistische Zahlen darstellen. Es ist auch schwer abzufragen, ob Personen über derartige Profile verfügen, da es wegen der sozialen Erwünschtheit möglicherweise zu verfälschten Ergebnissen führen würde. Wenn man hier wieder den „Third Person Effekt“ einbezieht, könnte man durch die Meinung über andere Personen Rückschlüsse auf die betreffende Person ziehen, jedoch wären dies nur Annahmen ohne Daten oder Fakten, mit denen sie belegt werden könnten. Hierbei spielt auch das Vertrauen eine große Rolle, da Personen wegen geringem Vertrauen angeben könnten, das andere Fake-Profile besitzen. Wie Fake-Profile auf die Menschen wirken und welche Haltung sie gegenüber diesen einnehmen, wird sich noch herausstellen.

Beachtenswert ist auch, dass Fake-Profile keinesfalls mit einer verfälschten oder verschönerten Selbstdarstellung gleichzusetzen ist. Während anhand von Fake-Profilen Menschen im Hinblick auf die gesamte Persönlichkeit getäuscht werden, verfolgen NutzerInnen, die ihre Profile auf eine Art und Weise verschönern, andere Ziele – beispielsweise das Erstellen von „Wunschidentitäten“. Auch dieses Thema wird im nächsten Kapitel angesprochen und darüber hinaus auch die Bedeutung realer und virtueller Identitäten dargestellt.

8.3.8. Reale vs. Virtuelle Identitäten?

„Ich finde Identität nicht, sondern ich stelle sie her“

(Fritz, 2005, 3)

Mit diesem Zitat soll gezeigt werden, dass eine Person ihre Identität nicht zugeteilt bekommt, sondern diese mit der Zeit entwickelt werden muss. Dabei stellt sich die Frage: Welchen Stellenwert haben nun soziale Netzwerke bei der Herausbildung der Identität?

Der Begriff Identität, der mit Selbstdarstellung in starkem Zusammenhang steht, wurde bereits bei den Begriffsbestimmungen näher erläutert. Obwohl in vielen Forschungen die reale Identität von der virtuellen Identität unterschieden und anders definiert wird, gibt es dennoch Überlegungen und Forschungen, in denen erläutert wird, dass man mit dieser Entgegensetzung zu kurz greift. Metzner-Szigeth (2008, 21) beschreibt, dass die Unterscheidung zwischen „realer“ Identität und „virtueller“ Identität aufgrund verschiedener Blickwinkel und Bewertungspräferenzen zu kurzschlüssigen Urteilen führen würde. Dabei würde die „reale“ Identität zum „wirklichen Ich“ gemacht und damit auch zur einzigen authentischen Identität, wobei auch diese Identität konstruiert sein kann und eine reine Vorstellung abbilden könnte, genauso wie die „virtuelle“ Identität, die hier als „elektronisches Schattenwesen“ bezeichnet wird. Andererseits würde umgekehrt die „virtuelle“ Identität zu einem „befreiten Ich“ und damit auch zu der „eigentlichen Identität“, weshalb die reale Identität ein „rückständiges Phänomen“ bliebe. Demnach kann nicht zwischen einer „wahren“ und „falschen“ Identität unterschieden werden, da die Technologien computervermittelter Kommunikation die „Prozesse der Herausbildung menschlicher Identitäten“ stützen und den Identitätsbildungsprozess um ein neues Medium erweitern. (vgl. Metzner-Szigeth, 2008, 21f.)

Hier wird beschrieben, dass die Trennung dieser zwei „Arten“ von Identität nicht möglich ist. In Verbindung mit sozialen Netzwerken wird also behauptet, dass diese lediglich einen weiteren Ort für den Identitätsbildungsprozess bilden. Es besteht keine Grenze zwischen realen und virtuellen Identitäten, da beide der Person entsprechen können – oder auch nicht. Problematisch ist dies jedoch, da

Mimik und Gestik bzw. Tonfall oder andere Merkmale während eines "face-to-face" Gesprächs eindeutig erkennbar sein können, bei computervermittelter Kommunikation jedoch nicht. Ob jemand die Wahrheit über sich selbst sagt, kann während eines persönlichen Gesprächs rascher aufgedeckt werden, als dies bei Chats in sozialen Netzwerken der Fall ist. Möglicherweise wird die Trennung in reale und virtuelle Identitäten in anderen Studien gerade deshalb vorgenommen. Dabei wird oftmals behauptet, dass diese zwei Identitäten nicht miteinander übereinstimmen, deshalb werden im Anschluss auch Forschungen und Theorien aus einem anderen Blickwinkel dargestellt.

Im digitalen Zeitalter sehen beispielsweise Palfrey und Gasser zwei Paradoxe Situationen in Bezug auf die Identitätsarbeit. Einerseits haben die Menschen heutzutage mehr Gestaltungsspielraum, weshalb sie dementsprechend auch besser unter Kontrolle halten können, was andere über die eigene Person zu sehen bekommen und in Erfahrung bringen dürfen. Jedoch lässt sich das in der Praxis schwer kontrollieren, weil nicht nur die eigenen Daten kontrolliert werden müssen. Es müssen auch Daten überwacht werden, die von anderen NutzerInnen über die eigene Person veröffentlicht und einer Teilöffentlichkeit bereitgestellt werden. Andererseits kann man heutzutage verschiedene Persönlichkeitsfacetten im Internet ausprobieren und gestalten. Das Problem tritt jedoch ein, wenn sich durch die Datensammlung verschiedene Facetten widersprechen, weil hier keine Kontrolle mehr gegeben ist. (vgl. Palfrey et al, 2008, 22f.)

Das heißt, obwohl jemand auf die Privatsphäre achtet und bestimmte Teile davon der Öffentlichkeit nicht zugänglich macht, kann nicht alles überwacht werden. Heutzutage werden vor allem unter den jugendlichen NutzerInnen Freunde auf Bildern, Statusen oder an einem bestimmten Standort markiert. Das heißt beispielsweise, wenn jemand mit FreundInnen unterwegs ist und das nicht auf Facebook postet, kann es dennoch passieren, dass die Freunde diese Person in einem Beitrag markiert. Dadurch erfahren andere Menschen, wo man sich gerade befindet, mit wem man unterwegs ist oder welche Bilder von jemandem existieren. Man kann also kontrollieren, was man selbst ins Netz stellt, aber was andere Menschen veröffentlichen, kann nicht überwacht werden und wird meist später erst in Erfahrung gebracht.

Auch Fritz (2005, 3) wirft die Frage auf, welche Wirkung „neue Medien“ wie Online-Communities oder Online-Spielplätze auf die Konstruktion der Identität der NutzerInnen haben. Dabei kommt er zum Entschluss, dass Online-Präsentationsmöglichkeiten auf die Herausbildung der Identität einen beträchtlichen Einfluss haben. Er fokussiert sich auf den Begriff Identitätsarbeit, mit der er die „Verarbeitung sozialer Interaktionen“ erklärt. Deshalb erklärt er, dass die neu gewonnen Erfahrungen im Zuge der Identitätsarbeit mit den eigenen Überzeugungen und Gefühlen bzw. auch Erwartungen in Übereinstimmung gebracht werden. Das heißt, die Identität einer Person entsteht in einem dialogischen Prozess mit ihrem sozialen Umfeld.

„Von der Person entwickelte Identifikation und Bedürfnisse werden in einem kontinuierlichen Prozess mit den gesellschaftlich möglichen und angebotenen Rollen verschränkt, bis eine hinlänglich akzeptable Passung entsteht.“

(Fritz, 2005, 6)

Weiters besitzt laut Fritz (2005, 6f.) jeder Mensch unterschiedliche Identitäten, die unter einem Dach gesammelt vorhanden sind. Diese Identitäten werden auch hier, wie nach Döring (2003, 342f.) als Teilidentitäten bezeichnet. Diese können Teilidentitäten als Mutter oder Vater, Kind, Geschwister, Vorgesetzte/r, Geliebte/r und viele mehr sein. Die Teilidentitäten müssen aber von der Person in eine authentische Gesamtperson integriert werden. Sie werden durch die virtuellen Räume oder Aktivitäten, wie Online-Communities, Online-Rollenspiele oder virtuelle Spielgemeinschaften erweitert und verändert. Da die komplexe reale Welt nur wenig Spielraum für das unbeobachtete oder ungefährdete Experiment bietet, wird den Personen in der „virtuellen Welt“ die Möglichkeit gegeben, anderen Personen eigene Vorstellungen zu zeigen und Macht und Kontrolle ausüben zu können, ohne mit Konsequenzen, die in der realen Welt auf sie warten würden, zu rechnen. Vor allem sieht er als großen Einflussfaktor auf die Teilidentitäten die Gesprächsgemeinschaften bzw. Chatrooms, da man sich hier eine Tarnidentität zulegen und verschiedene Teilidentitäten ausprobieren kann. Einerseits besteht bei dieser Art der Kommunikation die Gefahr der Fehleinschätzung und des Vorspielens falscher Tatsachen. Doch auf der anderen Seite kann man hier Themen ansprechen, über die man im realen Leben nicht sprechen könnte oder die zu den „Tabuthemen“ gehören. Die Chatrooms haben

auch deshalb Einfluss auf die Identitätsarbeit, da man hier auch Anerkennung als Experte erhalten könnte und das in der realen Welt möglicherweise aus Ignoranz oder Desinteresse verwehrt bleiben würde. (vgl. Fritz, 2005, 9ff.)

Von großer Bedeutung ist auch hier die Erkenntnis, dass die virtuelle Identität mit der realen Identität verknüpft wird, und nicht getrennt werden kann. Jedoch bestehen zu diesem Zeitpunkt wenige Untersuchungen dazu, inwiefern diese Identitäten voneinander beeinflusst werden und in welcher Verbindung diese stehen. Wichtig ist jedoch, dass ein Großteil der Studien und Theorien zeigt, dass diese beiden Identitäten sehr wohl vorhanden sind und beide mit den Teilidentitäten einer Person zusammenhängen. Zudem wird hier erklärt, dass man sich vor allem in sozialen Netzwerken freier fühlt und deshalb Aussagen treffen könnte, die in der realen Welt auf Ablehnung stoßen würden. In der virtuellen Welt wird man deshalb nicht mit Konsequenzen des realen Lebens konfrontiert. Doch in welchem Zusammenhang stehen dann die virtuelle und reale Identität zueinander? Durch sich widersprechende Theorien kann diese Frage nicht beantwortet werden, weshalb auch nicht festgelegt werden kann, wie sich die Menschen nun in sozialen Netzwerken verhalten. Entspricht das Verhalten der tatsächlichen Persönlichkeit oder bieten ihnen Online-Communities die Möglichkeit, verschiedene Teilidentitäten auszuprobieren? Diese und auch andere Fragen werden im nächsten Kapitel zu beantworten versucht.

8.3.9. Identitätskonstruktion oder „Wunschidentität“?

Der Begriff Identität wurde bereits bei den Begriffsbestimmungen näher erläutert. Dabei kam man zum Ergebnis, das Menschen verschiedene Teilidentitäten besitzen, die in die gesamte „Identität“ integriert werden und damit den Menschen auszeichnen.

Nach Misoch (2004, 18) bildet der Mensch seine Identität im Laufe des Lebens durch die Übereinstimmung verschiedener Identifikationsebenen und sich selbst. Die klassischen Identifikationsebenen, die sich durch Merkmale wie Name, Geburtstag, Hobbys oder die Verortung innerhalb der sozialen Struktur auszeichnen, werden durch die „Persönlichkeits-Attribute“, mit denen sich jemand interpretiert, ergänzt.

Folglich entwickelt sich die Selbstinterpretation

„in Auseinandersetzung mit den Wahrnehmungen, Einschätzungen und Reaktionen der Umwelt, wobei es gemäß klassischer Sichtweise bei der Identitätsentwicklung darum geht, die einzelnen Identifikation im Laufe der Adoleszenz schrittweise zu einem stabilen und einheitlichen Ganzen zu integrieren.“ (Döring, 1999, 255)

Dies ist eine ursprüngliche Erklärung des Begriffes Identität, in der ersichtlich ist, dass auch hier die „Reaktionen der Umwelt“ eine wichtige Rolle spielen. Der Mensch bildet demnach seine Identität unter Rücksichtnahme der Umwelt bzw. anderer Personen, was auch in Bezug auf soziale Netzwerke zutreffen könnte. Dann würde es heißen, dass die Menschen ihre Profile gezielt so kreieren, damit sie zum Beispiel ein besseres Image oder mehr Aufmerksamkeit erhalten. Das würde heißen, dass die Menschen ihre Profile nach den Reaktionen und Meinungen anderer Personen herstellen.

Laut Castells (2003, 8) wird die Identität eines Menschen immer wieder neu geschaffen und in modernen Gesellschaften über den Prozess der Sinngebung herausgebildet. Das heißt, dies geschieht nicht nur durch die Zugehörigkeit zu Gruppen, die an bestimmte Räume wie beispielsweise Nationalstaatsterritorien oder Zeitspannen wie Lebensphasen und Arbeitsverhältnisse gebunden ist.

Identität wird also als „Prozess der Sinnkonstruktion“ verstanden, wobei die Basis dafür ein oder mehrere kulturelle Attribute bilden, die eine Priorität im Gegensatz zu anderen Quellen von Sinn enthalten. Deshalb kann ein bestimmtes Individuum mehrere Identitäten haben.

Die Identität wird demnach in sozialen Netzwerken vor allem durch die Frage nach dem „Sinn“ gebildet. Die Gruppen werden durch die Sinngebungen über Raum und Zeit miteinander verbunden, weil man unabhängig davon, wo man beispielsweise derzeit wohnt oder in welcher Lebensphase man sich befindet, bestimmten Gruppen zugehörig sein kann. Man kann sich beispielsweise unabhängig vom Wohnort in sozialen Netzwerken als Tierschützer organisieren und innerhalb der Gruppe handeln.

„Die Konstruktion von Identität bezieht ihre Baumaterialien aus der Geschichte, der Geografie, Biologie,... aus dem kollektiven Gedächtnis und der persönlichen Fantasie, von Machtapparaten und aus religiösen Offenbarungen. Aber Einzelpersonen, soziale Gruppen und Gesellschaften verarbeiten diese Materialien und ordnen ihren Sinn nach sozialen Determinanten und kulturellen Projekten neu zu.“
(Castells, 2003, 9)

Dies zeigt, dass die Identitäten auch anhand sozialer Netzwerke ausgebildet werden können und die Identitätskonstruktion unabhängig von Raum und Zeit geschieht. Durch die Zugehörigkeit und Organisation in verschiedenen Gruppen, kommt es zu einer Sinnbildung, aus welchem Grund sich die Frage stellt, weshalb man wo und durch wen als Teil einer Gruppe auftritt. Dadurch kommt es schlussendlich zur Identitätskonstruktion – die demnach von der Sinngebung einer Person abhängig ist.

Es finden sich auch weitere Definitionen von Identitätskonstruktion, jedoch versucht Döring (1999, 12) die Thesen mit einander in Bezug zu setzen. Verschiedene Autoren wie beispielsweise Rheingold (1996), Opaschowski (1999) oder Wallace (1999) gehen davon aus, dass das Internet „in Bezug auf die Identitäten als eine Spielweise der Möglichkeiten genutzt“ wird und die Identitäten im virtuellen Raum „virtuelle Identitäten“ sind, die mit richtigen oder wahren

Identitäten nicht übereinstimmen. Unter diesem Blickwinkel sind also nicht-authentische Selbstentwürfe im Netz nicht nur eine Möglichkeit, sie sind notwendig „um Identität unter den gesellschaftlichen Bedingungen permanenter Transformation entwickeln zu können“. (Döring, 1999, 11)

Durch diese Entwicklung wurde das für die Identitätsentwicklung notwendige Experimentieren mit dem eigenen Selbst in die virtuelle Welt verschoben und diese dadurch zum Raum für Identitätsexperimente gemacht. (vgl. Döring, 1999, 11) Aufgrund dessen werden soziale Netzwerke für die Identitätsentwicklung als notwendig und hilfreich definiert. Trotzdem können virtuelle Identitäten mit der richtigen oder wahren Identität nicht gleichgesetzt werden.

„Das Internet kann als Tummelplatz für Wunschidentitäten und Selbstmaskierungen gesehen werden, als ein Ort, an dem jede Person eine beliebige Identität mit unterschiedlichen Charaktereigenschaften einnehmen kann. So finden sich im Netz überproportional viele Personen, die mit Schönheit, beruflichem Erfolg und meist auch exotischen Hobbys ausgestattet sind.“

(Herczeg, 2009)

Hier entsteht die Behauptung, soziale Netzwerke würden dafür sorgen, dass sich Menschen eigene „Wunschidentitäten“ kreieren. Das heißt, sie gestalten ihre Profile nach eigenen „Präferenzen“ und Vorstellungen, die ihrer eigenen Person nicht entsprechen. Die Profile werden demnach „geschminkt“ und nach dem Motto „nur das Beste kommt hinein“ kreiert. Die Definition des Internet als „Tummelplatz für Wunschidentitäten“ sagt bereits einiges über den Blickwinkel, aus dem das Thema betrachtet wird. Soziale Netzwerke werden hier aus einer kritischen Sichtweise beschrieben, wobei die Behauptung aufgestellt wird, dass die dort aktiven Personen verschiedene und gewünschte Identitäten einnehmen können.

Wenn man diese Behauptungen miteinander vergleicht, heißt es einerseits, das Internet bzw. soziale Netzwerke wären hilfreich, da man hier unabhängig von Raum und Zeit seine Identität konstruieren kann. Zudem entstehen aber auch

Annahmen, dass diese Identitätskonstruktionen nicht vorhanden wären, da die Personen ohnehin „Wunschidentitäten“ in sozialen Netzwerken kreieren würden. Es bildet sich hier eine Vielzahl gegensätzlicher Meinungen, weshalb dieses Thema auch in der Forschung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Weitere Annahmen, die auf Basis einer weiteren Studie gebildet wurden, werden anschließend näher vorgestellt.

Durch das Internet, insbesondere soziale Netzwerke, haben Menschen die Möglichkeit, sich aus ihren Identitätszuschreibungen des „Offline-Alltags“ loszulösen und eine Art Wunschidentität zu erstellen oder auch anonym in einer Interessengemeinschaft aktiv zu sein. Bei der Identitätskonstruktion und Selbstdarstellung bestehen im Internet bzw. auch sozialen Netzwerken keine Grenzen und dies führt auch zu neuen Erfahrungs- und Gestaltungsräumen im Hinblick auf die Identitätsbildung. Die „virtuelle Welt“ ermöglicht den Menschen also die Bildung der virtuellen Identität, die mit der realen bzw. alltäglichen Identität nicht übereinstimmt. Dabei sind Anonymität und Pseudonymität die wichtigsten Faktoren, da man zumeist die Möglichkeit hat, vollkommen anonym in sozialen Netzwerken aktiv zu sein und andererseits Pseudonyme nach eigener Präferenz wählen kann. (vgl. Aufenanger, 2011, 34f.)

Die Vorteile ergeben sich daraus, da man in sozialen Netzwerken beispielsweise die eigene Meinung äußern kann und etwas sagt, was man in einem persönlichen Gespräch nicht sagen würde. Zudem muss man danach nicht mit Konsequenzen, mit denen man im realen Leben konfrontiert wäre, rechnen. In der virtuellen Welt kann man neue Eigenschaften entdecken und in die reale Persönlichkeit integrieren, was zu Transfer-Effekten führen würde, weil man Erfahrungen, Moralvorstellungen oder Werte in die reale Welt überträgt. (vgl. Aufenanger, 2011, 35f.)

Jedoch kommt es durch die Vielfältigkeit der Selbstpräsentationsmöglichkeiten auch zu einem Problem: das Öffentlich-machen von privaten Inhalten ist nicht nur ein Teil der Identitätskonstruktion im Internet – es führt auch zu zahlreichen Problemen, die damit verbunden sind. Diese wurden jedoch in einem vorherigen Kapitel bei „Gefahren sozialer Netzwerke“ näher erläutert. (vgl. Aufenanger, 2011, 34ff.)

Soziale Netzwerke bilden einerseits Vertrauens- und Identitätsnetzwerke aus, wo Personen mit verschiedenen Identitäten spielen können, was jedoch auch zu Risiken führt, da die Anpassung der Identität an verschiedene Situationen und Personenkreise sehr schwer erreicht werden kann.

Auch hier wird verdeutlicht, dass soziale Netzwerke einen Beitrag zur Identitätsentwicklung leisten. Menschen können verschiedene Identitäten ausprobieren und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Jedoch wird dabei auch auf damit entstehende Probleme aufmerksam gemacht. Das sind nicht nur Gefahren, wie beispielsweise dass andere Menschen diese „Selbsterprobung“ herausfinden, auch andere Gefahren spielen dabei eine große Rolle. Wenn man zu jemandem persönlichen Kontakt pflegt und diese Person auch im sozialen Netzwerk als Freundin hat, herrscht die Gefahr, dass diese Person an der Authentizität des Profils zweifelt.

Eine weitere Studie wurde mit insgesamt 236 NutzerInnen sozialer Netzwerke im Alter zwischen 17 und 22 Jahren durchgeführt. Diese teilten sich in Facebook-NutzerInnen (133 Personen) und StudiVZ bzw. SchülerVZ-NutzerInnen (103 Personen), wobei zu beachten ist, dass diese sozialen Netzwerke deshalb gewählt wurden, da Facebook ein amerikanisches und StudiVZ bzw. SchülerVZ ein deutsches Online-Netzwerk darstellt. Hier wurde auch das in der Psychologie bekannte „Big-Five“-Modell berücksichtigt. Dieses Modell umfasst fünf verschiedene Persönlichkeitseigenschaften – die Extraversion (z.B. gesprächig, aktiv, bestimmt), Verträglichkeit (z.B. mitfühlend, hilfsbereit, nett), Neurotizismus (z.B. ängstlich, launisch, nervös) sowie auch Offenheit und Gewissenhaftigkeit. Anhand eines Fragebogens erforschte man die tatsächlichen Selbstbilder und die idealisierten Selbstbilder. Zudem wurden die Online-Profile der TeilnehmerInnen vor Bekanntgabe des Themas gesichert bzw. gespeichert, damit sie nicht verändert werden konnten. Diese Online-Profile wurden, um objektive Ergebnisse zu erhalten, anderen TeilnehmerInnen zur Bewertung nach dem „Big-Five“-Modell vorgelegt. Diese Ergebnisse wurden danach mit den tatsächlichen und idealisierten Selbstbildern verglichen. Die Studie ergab, dass die Online-Profile viel über die tatsächlichen Eigenschaften einer Person verraten. Obwohl soziale Netzwerke unbegrenzte Möglichkeiten im Hinblick auf die Selbstdarstellung bieten, werden diese nicht so oft dafür genutzt. (vgl. Back et al. 2010, 2ff.)

Dies wird von den ForscherInnen in der Diskussion der Ergebnisse zur Veranschaulichung der Ergebnisse noch einmal betont:

„The results suggest that people are not using their OSN profiles to promote an idealized virtual identity. Instead, OSNs might be an efficient medium for expressing and communicating real personality, which may help explain their popularity.“

(Back et al. 2010, 4)

Demnach wird in sozialen Netzwerken das wahre Selbst dargestellt, wobei die Persönlichkeitseigenschaften nicht den Idealen entsprechen, sondern mit der eigenen Persönlichkeit der Person übereinstimmen. Diese Studie zeigt nicht wie viele andere, dass in sozialen Netzwerken „Wunschidentitäten“ kreiert werden – im Gegenteil – es wird gezeigt, dass die TeilnehmerInnen ihre wahren Eigenschaften in sozialen Netzwerken veröffentlichen.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass diese gegensätzlichen Theorien dazu führen, dass kein endgültiges Ergebnis erreicht werden kann. Während einerseits von virtuellen und realen Identitäten ausgegangen wird, bestehen auf der anderen Seite Behauptungen, die diese Theorien widerlegen, indem sie Ergebnisse dafür liefern, dass soziale Netzwerke dafür dienen, die richtige Persönlichkeit darzustellen. Welche der vorgestellten Theorien und Forschungen vorherrschend sein könnte, sollte sich im Laufe dieser Arbeit herauskristallisieren. Jedoch besteht auch die Möglichkeit, dass eine ganz andere Theorie darüber erstellt werden muss. Dies wird sich anhand der Forschung und deren Ergebnissen noch herausstellen. Deshalb werden im nächsten Kapitel das Erkenntnisinteresse und die Forschungsfragen näher erläutert.

9. Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

9.1. Erkenntnisinteresse

Wie bereits beschrieben, handelt es sich in dieser Studie um die Nutzung sozialer Netzwerke und die Persönlichkeitspräsentation in diesen. Dabei entfalten sich verschiedene Blickwinkel und Perspektiven, aus denen das Thema betrachtet wird. Es stehen jedoch zwei wesentliche Theorien im Mittelpunkt: einerseits die Theorie, dass Menschen ihre Identität oder Persönlichkeit in sozialen Netzwerken so konstruieren, wie sie sie gerne hätten und andererseits gibt es immer mehr Kritiken darüber, dass Personen in sozialen Netzwerken zu viele Informationen über die eigene Person preisgeben. Dies sind zwei gegensätzliche Theorien, die jedoch in der Forschung noch nicht im Verhältnis zu einander untersucht wurden. Es stellt sich nun die Frage, wie eine übertriebene Präsentation der eigenen Person möglich ist, wenn Theorien und Forschungen bestehen, die zeigen, dass diese Präsentation nur die „gewünschte Persönlichkeit oder Identität“ darstellt.

Das Thema „Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken“ lag sehr oft als Forschungsgebiet vor. Dabei beschäftigte man sich hauptsächlich mit einem Ansatz und die ForscherInnen richteten meist den Blick aus einer bestimmten Perspektive auf das Forschungsgebiet. Deshalb wurden entweder Ansätze dafür gesucht, dass Menschen in sozialen Netzwerken ihre „Wunschidentität“ konstruieren und diese der richtigen Identität nicht oder nur teilweise entspricht. Andererseits gibt es seitens vieler ForscherInnen Kritiken in Bezug auf die Privatsphäre und deren Schutz. Dabei handelt es sich um die Preisgabe von zu vielen Informationen über sich selbst, was sehr oft mit großen Gefahren für Mitglieder von sozialen Netzwerken verbunden ist. Diese zwei Sichtweisen wurden in keiner Forschung zueinander in Bezug gebracht und untersucht.

Auch Theorien bezüglich „Identitätskonstruktionen“ bestehen bereits. Als Forschungsansätze wurden in den Forschungen großteils Literaturrecherchen durchgeführt. Anhand der Verknüpfungen verschiedener Theorien wurden allgemeingültige Zusammenfassungen erstellt. Jedoch wurde das Thema noch nicht aus der Sicht der NutzerInnen von sozialen Netzwerken näher untersucht. Da es sich dabei um genau diese Personen handelt, sollten auch sie in die Forschung mit einbezogen werden. Hier gibt es eine Forschungslücke, da man bei einer Forschung über eine bestimmte Gruppe, diese auch mit einbeziehen sollte, um gültige Informationen darüber zu erhalten.

Das Erkenntnisinteresse zielt darauf, herauszufinden, weshalb sich Personen in sozialen Netzwerken anmelden und welchen Stellenwert die Selbstrepräsentation einnimmt. Zusätzlich ist auch von besonderem Interesse, wie viel Glaubwürdigkeit fremden Profilen in sozialen Netzwerken geschenkt wird und welche Reaktionen Fake-Profile bei den Mitgliedern hervorrufen bzw. welche Haltung sie diesbezüglich einnehmen. Zusätzlich handelt es sich hier auch um die Zugangskriterien oder die Privatsphäre-Einstellungen, weil dies zeigt, wie viel Vertrauen fremden Personen in sozialen Netzwerken geschenkt wird. Im Großen und Ganzen ist es in dieser Arbeit von großer Bedeutung, die Authentizität sowohl eigener, als auch fremder Profile in sozialen Netzwerken, hier also Facebook, zu untersuchen und die Frage zu klären, welche der Theorien auf dieses Thema angewandt werden kann oder ob eine neue Theorie diesbezüglich entwickelt werden muss. Aus den bereits vorgestellten Theorien ergeben sich daher folgende Forschungsfragen, die es gilt, im Rahmen dieser Arbeit zu beantworten und einen tiefer gehenden Einblick in das Thema zu ermöglichen.

9.2. Forschungsfragen

FF1: Weshalb werden soziale Netzwerke von den Personen genutzt und welche Beweggründe spielen bei der Anmeldung eine Rolle?

FF2: Nach welcher Vorgehensweise kreieren NutzerInnen sozialer Netzwerke ihre Profile und wie gestalten sie die Zugangskriterien?

FF3: Wie wichtig ist den NutzerInnen eine wahrheitsgemäße Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken und wie viel Privatsphäre veröffentlichen sie?

FF4: Wie viel Glaubwürdigkeit schenken NutzerInnen von sozialen Netzwerken den Freunden, ihren Profilen und Aussagen, die diese FreundInnen in derartigen Plattformen veröffentlichen?

FF5: Wie gehen TeilnehmerInnen sozialer Netzwerke mit eigenen und fremden Falschangaben um?

FF6: Nach welchen Kriterien werden Freundschaftsanfragen angenommen bzw. abgelehnt?

FF7: Gibt es einen Zusammenhang zwischen alltäglicher und virtueller Identität und kann zwischen diesen zwei Arten von Identität unterschieden werden?

10. Methodisches Vorgehen

10.1. Die qualitative Forschung

Nach der Vorstellung der gewählten und aus der Theorie abgeleiteten Forschungsfragen ist es nun erforderlich, eine passende Methode zu wählen, um die Fragen beantworten zu können. Da bisher nur wenige Untersuchungen zu persönlichen Einstellungen von NutzerInnen sozialer Netzwerke durchgeführt wurden, gilt es hier, vor allem Meinungen dieser Personen zu diesem Thema herauszufinden. Zudem handelt es sich hier um ein Thema, bei dem eine quantitative Analyse keine tiefer gehenden Ergebnisse liefern würde, da man bei diesen meist standardisiert vorgeht. Deshalb wurde hier die Gruppendiskussion, die zur qualitativen Forschung zählt, gewählt. Um diese als Methode beschreiben zu können, ist es nun wichtig, die qualitative Forschung zu erklären.

Die qualitative Forschung hat sich in den letzten Jahren zu einem breiten Feld entwickelt und nimmt in vielen unterschiedlichen Disziplinen und Fächern als empirische Forschungsmethode an Bedeutung zu. Auch wenn sie noch immer als Methode kritisiert wird und mit Vorurteilen zu kämpfen hat, hat sie sich dennoch, wie nach Thomas Kuhn (1962) beschrieben, durchgesetzt und als „normal science“ etabliert. In der qualitativen Forschung werden die Lebenswelten „von innen heraus“ beschreiben, was bedeutet, dass der handelnde Mensch nicht von seiner Lebenswelt losgelöst wird, damit etwas in Erkenntnis gebracht wird. Viel mehr steht hier im Vordergrund, soziale Wirklichkeiten besser zu verstehen und auf Abläufe, Strukturmerkmale und Deutungsmuster aufmerksam zu machen. (vgl. Flick et al. 2010, 14f.)

Einerseits existieren quantitative Forschungen, die eher mit Zahlen und stark standardisierten Methoden und dadurch auch mit stärker objektivistischen und

normativen Konzepten arbeiten. Die qualitative Forschung unterscheidet sich dadurch, da sie an den untersuchten Phänomenen „näher dran“ ist als andere Forschungsstrategien. Dazu gehören Leitfadeninterviews, biographische Erzählungen, ethnographische Beschreibungen des Alltags, Gruppendiskussionen oder andere Methoden, die ein konkreteres Bild davon erzeugen, was es heißt, aus der Perspektive von Betroffenen bestimmten Situationen ausgesetzt zu sein. Beispielsweise kann man dadurch eine bessere Erkenntnis liefern, wie sich ein Mensch mit einer bestimmten Krankheit fühlt, als dies bei standardisierten Fragebögen der Fall ist. Das heißt, es bestehen bestimmte Themen, bei denen qualitativ vorgegangen werden muss, um die gebrauchten Erkenntnisse zu gewinnen. Während bei der quantitativen Forschung die Unabhängigkeit der ForscherInnen eine große Bedeutung hat, wird in der qualitativen Forschung die subjektive Wahrnehmung als Bestandteil der Erkenntnis festgelegt. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass bei der quantitativen Forschung die Auswertungen an ein hohes Maß an Standardisierung der Datenerhebung gebunden ist, weshalb beispielsweise Fragebögen immer eine bestimmte Reihenfolge oder oftmals begrenzte Antwortmöglichkeiten beinhalten. Hier sind qualitative Interviews flexibler und können sich dem Verlauf der Untersuchung in Einzelfällen besser anpassen. Qualitative Forschung wird in Bereichen benötigt, wo der Wirklichkeitsbereich wenig erforscht ist oder wenn subjektive Sichtweisen und Einstellungen näher abgefragt werden müssen. (Flick et al, 2010, 23ff.)

Beachtenswert ist hier dennoch, dass die qualitative Forschung keinen Gegensatz zur quantitativen Forschung darstellt. Vielmehr können Methoden aus beiden Forschungsgebieten kombiniert werden, um ein valideres Ergebnis zu erreichen. Zudem dienen qualitative Methoden der Hypothesengenerierung, während quantitative Verfahren zur Hypothesenprüfung beitragen. Qualitative und quantitative Methoden können denselben Gegenstand aus verschiedenen Blickwinkeln und auf unterschiedliche Weise untersuchen. (vgl. Kelle et al, 2010, 300)

Hier stellt sich jedoch die Frage, wie sich die Qualität qualitativer Forschung bestimmen lässt? In der quantitativen Forschung bestehen verschiedene Kriterien bzw. Kriterienkataloge, nach denen das Analyseverfahren bewertet

werden kann. Im nächsten Kapitel werden deshalb verschiedene Auffassungen der Gütekriterien diskutiert und anschließend ein für diese Arbeit gültiger Gütekriterienkatalog vorgestellt.

10.2. Gütekriterien qualitativer Forschung

Bei der qualitativen Forschung gibt es laut Steinke (2010, 319) drei verschiedene Positionen, die sich aus der Diskussion über die Qualitätskriterien ergeben.

10.2.1. Gegensätzliche Grundpositionen

1. Quantitative Kriterien für qualitative Forschung

Ausgehend von dieser Position werden quantitative Kriterien in die qualitative Forschung übertragen. Diese Kriterien sind Objektivität, Reliabilität und Validität und wurden für die hypothesenprüfende Forschung entwickelt. Da es sich dabei um Verfahren wie beispielsweise Tests, Skalen oder Fragebögen handelt, die sich von Verfahren der qualitativen Forschung unterscheiden. Sie stellen die „Einheitskriterien“ dar und sollen durch Reformulierung und Operationalisierung in die qualitative Forschung übertragen werden. (vgl. Steinke, 2010, 319)

2. Eigene Kriterien qualitativer Forschung

Hier wird die Übertragbarkeit von quantitativen Kriterien auf die qualitative Forschung bezweifelt, weshalb geeignete Kriterien für die qualitative Forschung formuliert und diskutiert wurden. Diese sind die kommunikative Validierung (Ergebnisse werden nach der Gültigkeit bewertet – auch „member check“ genannt), Triangulation (Einsatz komplementärer Methoden für tiefer gehende und breitere Erfassung des Gegenstands), Validierung der Interviewsituation (Analyse der Interviews und Verläufe, ob sie „wahrheitsgemäß“ sind) und zuletzt noch die Authentizität (Äußerungen, Wertstrukturen, Initiierung von Orientierungen etc.). (vgl. Steinke, 2010, 320)

3. Postmoderne Ablehnung von Kriterien

Hier wird die Verwendung von Qualitätskriterien für die qualitative Forschung abgelehnt, da es einerseits mit der Annahme, die Welt sei konstruiert (Konstruktivismus) nicht vereinbar ist und andererseits die beobachtete Person und die beobachtete Realität einen Zusammenhang aufzeigen und dadurch die Kluft dazwischen überwunden wird, weshalb Reliabilität und Validität keine Rolle mehr spielen. (vgl. Steinke, 2010, 320f.)

Aufgrund dieser drei gegensätzlichen Positionen entwickelte Steinke (2010, 324) einen Kriterienkatalog, der aber „untersuchungsspezifisch“ bei jeder Anwendung an die Fragestellungen, Untersuchungsgegenstand und Methode angepasst bzw. auch konkretisiert, ergänzt oder modifiziert werden kann. Dieser Kriterienkatalog wird im nächsten Kapitel beschreiben und ist auch für diese Arbeit von großer Bedeutung.

10.2.2. Kriterienkatalog nach Steinke

(2010, 324-331)

- ***Intersubjektive Nachvollziehbarkeit***

Anders als bei der quantitativen Forschung, kann bei der Wahl qualitativer Methoden kein Anspruch auf intersubjektive Überprüfbarkeit gestellt werden, weshalb hier die Standardisierbarkeit eine große Rolle spielt. Während man in der quantitativen Forschung standardisierte Verfahren wählt, ist dies bei qualitativen Verfahren nur begrenzt möglich. Aufgrund dieser Tatsache wird hier der Anspruch auf intersubjektive Nachvollziehbarkeit gestellt, wobei es wichtig ist, die gesamte Forschung für andere Personen bzw. ForscherInnen nachvollziehbar zu machen. Dabei sind folgende Punkte von großer Bedeutung:

- *Dokumentation des Vorverständnisses*
- *Dokumentation der Erhebungsmethoden*
- *Dokumentation der Transkriptionsregeln*
- *Dokumentation der Daten*
- *Dokumentation der Auswertungsmethoden und die*
- *Dokumentation der Informationsquellen.*

Weiters sollte die Perspektive der ForscherIn nachvollziehbar sein, weshalb auch die

- *Entscheidungen und Probleme, sowie auch die*
- *Kriterien, denen die Arbeit genügen soll,*

dokumentiert werden. Weiters sollte auch die Interpretation in den Gruppen bzw. der Umgang mit den Daten und auch die Interpretation aufgrund der Erreichung von Intersubjektivität und Nachvollziehbarkeit ersichtlich gemacht werden.

Letztendlich sollen auch kodifizierte Verfahren angewendet werden, um Intersubjektivität zu erreichen.

- ***Indikation des Forschungsprozesses***

Bei diesem Kriterium handelt es sich um die Angemessenheit des Vorgehens bei der Wahl einer qualitativen Untersuchung. Die Indikationen werden in tieferen Ebenen geteilt, und zwar in die Indikationen des qualitativen Vorgehens (Ist das gewählte qualitative Verfahren auch angemessen?), Indikation der Methodenwahl

(Ist die Methode in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand angemessen?), Indikation der Transkriptionsregeln (Wie genau müssen die Transkriptionen sein?), Indikation der Samplingstrategie (Wurden die Untersuchungsfälle und -situationen richtig gewählt?), Indikation der methodischen Einzelunterscheidungen im Kontext der gesamten Untersuchung (Passt die Methode der Erhebung zu der Methode der Auswertung?) und zuletzt noch die Indikation der Bewertungskriterien (Sind die angelegten Qualitätskriterien dem Gegenstand, der Methode und der Fragestellung angemessen?).

- ***Empirische Verankerung***

Hier handelt es sich um die empirische Begründung der Bildung und Überprüfung von Hypothesen oder Theorien. Um die empirische Verankerung zu überprüfen, gibt es verschiedene Möglichkeiten und eine davon ist die Verwendung kodifizierter Methoden wie beispielsweise die objektive Hermeneutik oder die Grounded Theory. Zudem kann untersucht werden, ob es genug Textbelege für die Begründung der Theorie gibt. Zudem kann auch die Analytische Induktion, bei der man die Theorie anhand von Einzelfällen fortlaufend überprüft oder ändert, verwendet werden. Eine weitere Möglichkeit ist das Erstellen von Prognosen aufgrund der generierten Theorien zum Beispiel anhand von Interviews oder Beobachtungen. Zuletzt besteht auch die Kommunikative Validierung, bei der die Studienergebnisse an die TeilnehmerInnen der Untersuchung zur Bewertung der Gültigkeit vorgelegt werden.

- ***Limitation***

Bei der Limitation werden die Grenzen des Geltungsbereichs bzw. die Verallgemeinbarkeit der Theorie geprüft. Dazu analysiert man auch, ob und auf welche weiteren Bedingungen wie Kontexte, Fälle oder Situationen, die Forschungsergebnisse zutreffen. Man überprüft dies entweder anhand von Fallkontrastierung oder durch die Analyse abweichender, negativer und extremer Fälle bzw. auch Gegenbeispiele.

- **Kohärenz**

Die entwickelte Theorie muss in sich konsistent sein, weshalb ungelöste Fragen und Widersprüche in der Forschung dokumentiert werden sollen. Es stellt sich hier also die Frage, ob die Theorie kohärent ist und ob es Widersprüche in den Daten und Interpretationen gab.

- **Relevanz**

Bei diesem Kriterium werden die Theorien auf ihren pragmatischen Nutzen überprüft. Dies kann umgesetzt werden, indem man sich die Frage stellt, ob die Fragestellung relevant ist und welchen Beitrag die entwickelte Theorie dazu leistet.

- **Reflektierte Subjektivität**

Hier wird untersucht, welche Rolle der Forscher als Subjekt und Teil der sozialen Welt, die von ihm erforscht wird, spielt. Auch dieses Kriterium kann überprüft werden, indem man versucht, Antworten auf Fragen zu finden. Einerseits handelt es sich dabei um die Frage, ob der Forschungsprozess durch Selbstbeobachtung ergänzt wurde und ob persönliche Voraussetzungen für die Erforschung reflektiert werden. Zudem auch die Fragen, ob es eine Vertrauensbeziehung zwischen dem/der ForscherIn und InformantIn gibt (als Voraussetzung für die Erhebung von kultur- und gegenstandsangemessenen Daten) und ob Reflexionen während des Einstiegs in das Feld erfolgen. (vgl. Steinke, 2010, 324-331)

Einige Kategorien dieser Gütekriterien können auch auf diese Arbeit bezogen werden, wobei vor allem großer Wert auf das Kriterium „Intersubjektive Nachvollziehbarkeit“ gelegt wird, weshalb bereits bei der Vorstellung des aktuellen Theorie- und Forschungsstandes das Vorverständnis erläutert wurde. Im nächsten Kapitel wird die ausgewählte Methode dokumentiert, um darauf aufbauend auch die ausgewählten Transkriptionsregeln und das Auswertungsverfahren erläutern zu können. Weiters werden auch die Informationsquellen und Entscheidungen bzw. Probleme näher erläutert. Zudem wurde auch die Wahl der qualitativen Methode durch die Anführung von

Gründen gerechtfertigt. Auch im Hinblick auf das Kriterium Kohärenz werden Widersprüche und unbeantwortete Fragen in dieser Arbeit festgehalten. Dies wird am Ende dieser Arbeit in Form einer Diskussion festgehalten. Das Thema ist auch von hoher Relevanz, da es einerseits ein relativ neues Gebiet darstellt und andererseits diese Erkenntnisse sowohl für unsere Gesellschaft, als auch für die Wissenschaft bedeutend sind. Hiermit wurden nur Beispiele angeführt, wie diese Gütekriterien durch die gesamte Arbeit verfolgt werden. Beispielsweise findet man das Kriterium „Relevanz“ im Kapitel „Wissenschaftliche Verortung“, da hier erklärt wird, weshalb dieses Thema für die Wissenschaft von Bedeutung ist. Das heißt, es müssen dafür nicht alle Kriterien angeführt und den Themen angepasst werden, weil sich diese Gütekriterien durch die gesamte Arbeit herausbilden.

Das nächste Kapitel widmet sich dem Methodendesign und verschiedenen Definitionen, die miteinander in Bezug gesetzt werden. Zudem wird die Wahl der Methode erklärt und Details im Hinblick auf die Durchführung der Untersuchung festgelegt.

10.3. Methodendesign

Damit die bereits vorgestellten Forschungsfragen detailliert beantwortet werden können, musste zunächst eine passende Methode gewählt werden in dieser Arbeit handelt es sich um eine hypothesengenerierende Herangehensweise, weshalb eine qualitative Forschung herangezogen werden muss. Da die Fragestellungen offen sind und für die Beantwortung nicht ausreichend Literatur vorhanden ist, muss hier also qualitativ vorgegangen werden, weshalb die Gruppendiskussion als Methode gewählt wurde. Es wurden zwei Gruppendiskussionen durchgeführt, um einen tieferen Einblick in die Thematik zu gewährleisten und die gesamte Forschung nicht nur von einer Diskussion abhängig zu machen. Die Diskussionen können auch zum Vergleich miteinander herangezogen werden. Weitere Gründe für die Wahl dieser Methode werden in diesem Kapitel näher erläutert.

10.3.1. Die Gruppendiskussion

Das Gruppendiskussionsverfahren gewinnt in der sozialwissenschaftlichen Forschung immer mehr an Bedeutung und wird für die Erfassung kollektiver Phänomene oftmals herangezogen, da dies mit einer quantitativen Methode nicht möglich wäre. Dabei setzt man großen Wert darauf, „tiefer liegende“ oder „latente“ Meinungen auszuforschen und das Individuum dazu zu bringen, den eigenen Standpunkt zu erklären oder in einer Gruppe auszudiskutieren. (vgl. Bohnsack, 2010, 370) Zudem können Gruppendiskussionen bei rein qualitativen Forschungen auch als allein stehende Methode für die Bearbeitung von bestimmten Fragestellungen herangezogen werden. (vgl. Kühn et al. 2011, 31)

Es handelt sich laut Mangold (1960, 48f.) bei Gruppendiskussionsverfahren jedoch nicht darum, die „Summe von Einzelmeinungen“ zu bilden, vielmehr sollen kollektive Interaktionen dazu bewegen, Gruppenmeinungen herzustellen. Es sollen demnach keine individuellen Aspekte oder langfristige Prozessstrukturen

untersucht werden. Zudem werden die Gruppenmeinungen nicht während der Gruppendiskussion produziert, denn hier handelt es sich um die Aktualisierung dieser Gruppenmeinung. Die Meinungen wurden bereits im Alltag unter den Mitgliedern des betreffenden „Kollektivs“ ausgebildet, wobei hier unter „Kollektiv“ die „Großgruppe“ oder „Milieus“ gemeint sind. Diese können, um diesen Begriff hier besser zu erklären, beispielsweise Jugendliche oder Flüchtlinge sein.

Lamnek (2005,35) bezeichnet als zentralen Aspekt der Gruppendiskussion den Diskurs. Daher beschreibt er die Gruppendiskussion als

„direktiver Austausch von Ansichten und Argumenten mit deren möglicher Modifikation im Verlauf der Diskussion. Die Gruppendiskussion ist eine (zumeist) nicht-standardisierte mündliche Befragung in der Gruppensituation zum Zweck der Informationsermittlung bei weichem bis neutralem Kommunikationsstil“.

Das heißt, es werden bereits vorhandene Ansichten angesprochen und ausgetauscht, wobei auch während der Diskussion neue Betrachtungsweisen und Argumente entstehen oder angesprochen werden können. Die Gruppendiskussion erfüllt den Zweck der Informationsermittlung und wird durchgeführt, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Auch der Kommunikationsstil wird bei dieser Definition berücksichtigt.

Loos und Schäffer (2001, 12f.) verstehen unter der Gruppendiskussion ein Gespräch, das von außen initiiert wird. Dieses geschieht innerhalb von Realgruppen, die in Form von Gruppen aufgrund ihres „strukturidentischen sozialisationsgeschichtlichen Hintergrundes“ auch im Alltag vorhanden sind. Die Gruppen können beispielsweise Arbeitskollegen, Studienkollegen oder Freunde sein, sowie auch Personen, die einer Generation zugehörig sind oder denselben Beruf ausüben etc. Durch diese „Verbundenheit“ unter den TeilnehmerInnen soll eine Situation hergestellt werden, die ihnen ein „Gespräch“ ermöglicht. Daher wird die Gruppendiskussion nicht herangezogen, um bestimmte Einzelmeinungen oder Argumente zu sammeln, hier werden vielmehr kollektive Meinungen abgefragt.

Laut Lamnek wird die Gruppendiskussion als qualitative Methode eingesetzt, wenn Informationen substanzieller Art notwendig sind und diese über gruppenspezifische Prozesse gewonnen werden. Er bezeichnet dieses Vorgehen als „*ermittelnde Gruppendiskussion*“, welche neben der Erfassung der Einstellungen und Meinungen verschiedener Gruppenmitglieder zum Ziel hat, auch die Meinung und Einstellung der ganzen Gruppe als Kollektiv bzw. auch die Feststellung öffentlich geäußerter Meinung und Einstellung zu ermitteln. (vgl. Lamnek, 2005, 31f.)

Die ermittelnde Gruppendiskussion kann auch zum Ziel haben, die gruppenspezifischen Verhaltensweisen zu beobachten oder auch die Gruppenprozesse zu untersuchen, die zur Bildung einer Gruppenmeinung führen. Bei der „*vermittelnden Gruppendiskussion*“ geht es dann auch so weit, dass im Rahmen der Handlungs- und Aktionsforschung das Ziel gesetzt wird, Veränderungen in Subjekten hervorzurufen. (vgl. Lamnek, 2005, 31f.)

Demnach sollen hier Meinungen und Einstellungen von Untersuchungspersonen oder -gruppen zum Hauptthema gemacht werden. Laut Lamnek (1995b, 140f.) hat die Gruppendiskussion im Gegensatz zu anderen Erhebungsverfahren – wie beispielsweise einer Einzelbefragung – den Vorteil, dass der Gruppendiskussionsansatz davon ausgeht, dass sich erst in der Konfrontation mit anderen Gruppenmitgliedern die Meinungen und Einstellungen von Subjekten erschließen. Vor allem ist die Gruppendiskussion dafür geeignet, persönliche und nicht-öffentliche Meinungen und Themen von Personen zu erheben. Man ist näher an der Realität und dem Alltag der Personen und kommt dadurch in die geeignete Situation, um Persönliches abzufragen.

Da es sich in dieser Arbeit um ein sensibles Thema handelt, ist die Gruppendiskussion als Methode am geeignetsten. Während beispielsweise anhand eines Fragebogens persönliche Informationen schwer abgefragt werden können, besteht bei der Gruppendiskussion die Möglichkeit, dass sich die Mitglieder gegenüber einander „öffnen“ und deshalb auch intime Themen, die im Alltag gemieden werden, ansprechen. Auch die Nähe zur Realität ist ein wichtiger Grund für die Wahl dieser Methode. Die Wahl der Gruppenmitglieder ist diesbezüglich auch ein wichtiger Faktor, weshalb im Anschluss die Auswahl der

ProbandInnen erklärt wird.

10.3.2. Auswahl der ProbandInnen

In der Literatur gibt es unterschiedliche Ansichten bezüglich der Anzahl der Personen, die bei einer Gruppendiskussion teilnehmen sollten. Bei Lamnek (1998, 101) sind 9 bis 12 Personen optimal, während nach Mangold für eine aufschlussreiche Diskussion (1792, 229) drei bis fünf Personen benötigt werden.

Bei dieser Forschung wurden in Anlehnung an Mangold (1792, 229) zwei Gruppendiskussionen mit jeweils vier Personen durchgeführt, da eine größere Gruppe einerseits den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde und andererseits nicht notwendig ist, da die Ergebnisse ohnedies detailliert dargestellt werden. Jedoch muss die Dynamik der Diskussion gewährleistet werden, weshalb mindestens vier Personen teilnehmen sollten. Die zwei Gruppendiskussionen ermöglichen eine präzise Bearbeitung des Themas und ein Vergleich der zwei Gruppendiskussionen bzw. deren Ergebnisse führt zu stabilen Interpretationen, zudem ergeben sie möglicherweise einen tieferen Einblick in bestimmte Themen und kollektive Meinungen und Einstellungen.

Zuerst wurde als Ziel gesetzt, ausschließlich NutzerInnen des sozialen Netzwerks „Facebook“ als TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion zu wählen. Dies wurde deshalb so gewählt, da die Personen mehr Informationen über das soziale Netzwerk aufweisen und es wurde auch davon ausgegangen, dass sie sich in die Diskussion mehr involvieren würden, wenn sie selbst NutzerInnen wären. Diese Ansicht wurde im Laufe der Beschäftigung mit dieser Arbeit jedoch geändert, da auch Nicht-NutzerInnen einen Grund dafür haben, bei einem sozialen Netzwerk nicht angemeldet zu sein. Die Nicht-NutzerInnen hatten möglicherweise schon ein Profil auf Facebook und sich wieder abgemeldet bzw. deaktiviert und gerade deshalb könnte die Diskussion neue Informationen im Hinblick auf die vorgestellten Forschungsfragen liefern. Ein weiterer Grund ist auch, dass man dadurch die Nicht-NutzerInnen nicht „ausklammern“ müsste und die Ergebnisse damit erweitert werden können. Das heißt, es wurden sowohl NutzerInnen als auch Nicht-NutzerInnen des sozialen Netzwerks Facebook für

die Untersuchung herangezogen.

Zudem hat auch im Hinblick auf das Alter eine Begrenzung stattgefunden, da man sich hier an den bereits vorgestellten Studien orientierte. Diese Studien zeigten, dass 31% der NutzerInnen von Facebook zwischen 17 und 25 Jahre alt sind. (vgl. Hutter, 2011)

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen der Untersuchung wurden auch in dieser Studie 17- bis 25-jährige Personen, die zu den jungen Erwachsenen gehören, als TeilnehmerInnen gewählt. Auch wenn hier die Nicht-NutzerInnen berücksichtigt werden, muss das Alter eingegrenzt werden, um aufschlussreiche Ergebnisse zu erhalten. Ein weiterer Grund für die Auswahl von Personen eines bestimmten Alters entsteht aus der Tatsache, dass dadurch erweiterte Aussagen am Ende dieser Arbeit ermöglicht werden. Jeder Gruppendiskussion wurden vier Teilnehmer zugewiesen, was durch eine Verteilung auch im Hinblick auf das Alter zu verfälschten Ergebnissen führen könnte. Da diese Arbeit eine Aussagekraft für Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Alter zwischen 17 und 25 Jahren haben soll, ist die Wahl dieses Alters legitim und auch wenn man bisherige Studienergebnisse heranzieht, nicht ganz willkürlich gewählt. Diese Studien zeigen genau dieses Ergebnis: diese Zielgruppe nutzt das soziale Netzwerk Facebook am meisten.

Die Stichprobenauswahl erfolgte zufällig, wobei auch beachtet wurde, dass die Teilnehmerinnen aus bereits geklärten Gründen im Alter zwischen 17 und 25 Jahren waren. Zudem wurde auch versucht, sowohl weibliche als auch männliche Personen am Gruppendiskussionsverfahren teilhaben zu lassen und zusätzlich auch Nicht-NutzerInnen heranzuziehen.

10.3.3. Die Rolle der Moderatorin

Nach Flick (2002, 174) überlässt der Diskussionsleiter nur selten die Gruppe ihrer Eigendynamik. In den meisten Fällen wird die Diskussion aus pragmatischen Gründen gesteuert. Dabei kann der/die ModeratorIn drei verschiedene Leitungsaufgaben übernehmen: Einerseits besteht die Möglichkeit der formalen Leitung, wobei hier lediglich die Führung der Rednerliste und das Festlegen von Diskussionsbeginn, -ablauf und -ende übernommen wird. Zudem besteht auch die Möglichkeit der thematischen Leitung, wobei hier das Lenken der Diskussion durch Fragen in Richtung des Erkenntnisinteresses durch den/die ModeratorIn geschieht. Zuletzt kann man auch eine dynamische Leitung in Betracht ziehen, jedoch handelt es sich dabei um eine Provokation der Teilnehmer und die Polarisierung der Meinungen, sowie auch die gezielte Ansprache zurückhaltender Themen.

Da es sich in dieser Arbeit nicht um ein sensibles Thema handelt, wird die dynamische Leitung ausgeschlossen. Auch die formale Leitung ist für die Beantwortung der Forschungsfragen nicht relevant, da hier das Thema im Vordergrund steht und das Erkenntnisinteresse gezielt definiert wurde. Deshalb wird die thematische Leitung übernommen, wobei im Voraus Fragen definiert werden, die im Laufe der Gruppendiskussion beantwortet werden sollen. Diese Fragen können dem Anhang unter „Diskussionsleitfaden“ entnommen werden. Den Teilnehmern wird dennoch freier Spielraum gelassen, damit ein Austausch von Argumenten ermöglicht werden kann.

Bohnsack (2010, 381ff.) formulierte Prinzipien, die während einer Gruppendiskussion beachtet werden müssen. Diese Prinzipien sind auch für diese Forschung von großer Bedeutung und zeichnen sich durch folgende Punkte aus:

1. Die gesamte Gruppe muss als Adressatin der Intervention behandelt werden, wodurch auch der Einfluss der DiskussionsleiterInnen verhindert wird.
2. Es dürfen keine Propositionen vorgegeben werden, da nur Themen angesprochen bzw. vorgeschlagen werden dürfen, um die Gruppe nicht in eine bestimmte „Richtung“ zu leiten bzw. Orientierungen vorzugeben.

3. Demonstrative Vagheit – das bedeutet, dass die Fragestellungen bewusst „vage“ gehalten werden müssen, was auch durch Fragereihungen erreicht werden kann. Dabei fragt man beispielsweise nach dem Übergang von der Schule zum Beruf etc.
4. In die Verteilung der Redebeiträge darf nicht eingegriffen werden. Das Nachfragen ist dann möglich, wenn das Thema voll ausgeschöpft ist oder „der Diskurs ins Stocken gerät“, jedoch nicht bei Pausen.
5. Die detaillierten Darstellungen müssen später generiert werden, weshalb „Erzählungen“ oder „Beschreibungen“ in Gruppendiskussionen oftmals hilfreich sein können.
6. Immanentes Nachfragen – das bedeutet, das Nachfragen zu einem bereits besprochenem Thema Vorrang gegenüber Nachfragen zu anderen noch nicht besprochenen Themen haben.
7. Exmanentes Nachfragen – in dieser Phase bekommen die ForscherInnen die Möglichkeit, Fragen zu noch nicht behandelten Themen zu stellen, da bereits die wichtigsten Themen behandelt wurden. Dafür verwendet man eine Liste mit Fragen, die bereits vor der Gruppendiskussion feststehen müssen.
8. Direktive Phase – sie gibt den ForscherInnen nun die Möglichkeit, Fragen zu widersprüchlichen oder auffälligen Teilen der Diskussion zu stellen. (vgl. Bohnsack, 2007, 382)

10.4. Durchführungsdokumentation

10.4.1. Gruppendiskussion Nr. 1

Erhebungsdatum: Die erste Gruppendiskussion wurde am 26. Juli 2013 durchgeführt.

Erhebungsort: Die Gruppendiskussion wurde in Linz an einem neutralen Ort durchgeführt. Sie fand im Haus der Forscherin in einem leeren Raum statt.

Dauer der Diskussion: Die Dauer der Gruppendiskussion betrug eine Stunde und 23 Minuten.

Anzahl der TeilnehmerInnen: Es nahmen vier Personen an der Diskussion teil. Zudem war auch die Forscherin, in diesem Fall die Diskussionsleiterin, anwesend.

Erhebungssituation: Wie bereits erwähnt, wurde die Diskussion an einem für die TeilnehmerInnen neutralen Ort durchgeführt. Zudem saßen die TeilnehmerInnen in einem Raum an einem Runden Tisch, um eine einwandfreie Aufnahme auf dem Diktiergerät zu gewährleisten.

Diskussionssituation: Anfangs verhielten sich die DiskussionsteilnehmerInnen ruhig und warteten auf die Einführung in das Thema. Jedoch änderte sich dies bereits bei der „Vorstellungsrunde“. Die TeilnehmerInnen wurden immer gesprächiger und öffneten sich gegenüber der Gruppe im Laufe des Gesprächs. Während der Diskussion gab es keine Störfaktoren, was heißt, dass die Diskussion auch durch äußere Effekte nicht beeinflusst wurde. Es gab selten Abschweifungen vom Thema, doch in dieser Situation wurde versucht, die Gruppe wieder auf das Thema zurückzuführen. Die TeilnehmerInnen fokussierten sich jedoch oftmals auf gewisse Themen, wie beispielsweise die Sicherheit in

sozialen Netzwerken und diskutierten längere Zeit darüber, weshalb die Diskussionsleiterin gezwungen war, die nächste Frage bzw. das nächste Thema zu nennen. Dies kam bei den TeilnehmerInnen gut an, weshalb es für sie auch kein Problem war, über das nächste Thema zu sprechen. Es gab auch Überschneidungen oder oftmals wurden die anderen TeilnehmerInnen unterbrochen, was hier jedoch als „Diskussionshöhepunkt“ betrachtet und während dessen kein Eingriff seitens der Diskussionsleiterin durchgeführt wurde. Zudem kann behauptet werden, dass die DiskussionsteilnehmerInnen sich als gesprächig erwiesen und jeder zum Thema etwas beitragen konnte. Oftmals wurden Meinungen und Einstellungen mit Argumenten untermauert, wobei auch die Zustimmung der Mitglieder von Bedeutung war.

Persönlichkeiten: Die TeilnehmerInnen waren sehr aufgeschlossen und hatten kein Problem damit, ihre Erfahrungen im Hinblick auf Facebook mit anderen zu teilen. Unter den TeilnehmerInnen gab es auch Personen, die mehr zu diesem Thema zu sagen hatten, als andere, jedoch merkte man, dass diese Person längere Zeit nachdachten, bis sie etwas erzählten.

Verhalten der Gruppe: Innerhalb der Gruppe verhielten sich die Personen sehr tolerant, weshalb es auch keine Probleme gab, wenn jemand eine Erzählung störte, um selbst etwas darüber zu sagen. Anfangs waren die TeilnehmerInnen nicht sehr schüchtern, was sich dann während der Diskussion änderte. Bis auf einige Überschneidungen ließen sich die Personen gegenseitig ausreden und warfen danach neue Erfahrungen und demnach zusätzliche Themen in das Gespräch.

Die GruppendiskussionsteilnehmerInnen

Mf: Die Teilnehmerin ist 22 Jahre alt und wohnt zuhause bei ihren Eltern. Sie ist seit 2010 als Laborantin tätig. Das soziale Netzwerk Facebook nutzt sie seit 3 Jahren auf dem Handy oder Laptop mindestens drei Mal am Tag und ist zusätzlich bei keinem weiteren sozialen Netzwerk angemeldet.

Rf: Die Probandin wohnt auch zuhause bei ihren Eltern und ist 20 Jahre alt. Sie hat ihre Lehre als Einzelhandelskauffrau abgeschlossen und arbeitet in einem Supermarkt. Im sozialen Netzwerk Facebook ist sie bereits seit fünf Jahren angemeldet und nutzt es drei bis vier Mal in der Woche, zumeist auf dem Handy. Sie ist zudem auch bei dem sozialen Netzwerk Eventshooters angemeldet, nutzt es jedoch nicht so oft wie Facebook. Sie besitzt auch ein Fake-Profil auf Facebook.

Dm: Wie man hier sieht, handelt es sich hier um einen männlichen Teilnehmer. Er ist 17 Jahre alt und besucht eine höhere Schule für hauswirtschaftliche Berufe. Bei Facebook ist er seit zwei bis drei Jahren Mitglied und nutzt es ein bis zwei Mal am Tag auf dem Handy oder Laptop. Er ist zudem kein Mitglied weiterer Netzwerke.

Rf: Bei dieser Person handelt es sich um einen Teilnehmer, der 18 Jahre alt und ebenso im Elternhaus wohnhaft ist. Zudem besucht er die Höhere Technische Bundeslehranstalt für Informatik. Das soziale Netzwerk Facebook nutzt er nicht, jedoch war er einmal für kurze Zeit angemeldet. Er besitzt aber ein Fake-Profil, was sich erst im Laufe der Diskussion herausstellte.

10.4.2. Gruppendiskussion Nr. 2

Erhebungsdatum: 10. Oktober 2013

Erhebungsort: Diese Gruppendiskussion fand an einem neutralen Ort (bei der Forscherin zuhause) statt. Es wurde darauf geachtet, dass ein leerer Raum mit einem runden Tisch und Sesseln zur Verfügung gestellt wurde.

Dauer: Die Diskussion dauerte eine Stunde und 33 Minuten.

Anzahl: Außer der Moderatorin (hier die Forscherin selbst) nahmen weitere vier Gruppendiskussionsteilnehmer statt.

Erhebungssituation: Die TeilnehmerInnen saßen auch bei dieser Diskussion an einem runden Tisch mit Sesseln und das Aufnahmegerät wurde in der Mitte des Tisches platziert. Die Forscherin war darum bemüht, die gleiche Erhebungssituation wie bei der ersten Gruppendiskussion herzustellen, damit die Ergebnisse nicht durch andere Faktoren verfälscht werden.

Diskussionssituation: Bei Beginn der Diskussion wurde eine Vorstellungsrunde durchgeführt, da sich nicht alle TeilnehmerInnen kannten. Anfangs warteten die TeilnehmerInnen auf die Einführung und entwickelten eine Reihenfolge, in der sie auf die einführende Frage antworteten. Sie wurden darauf aufmerksam gemacht, dass die Diskussion nicht auf diese Art stattfinden muss und sie sich entspannen und wie im alltäglichen Leben miteinander sprechen können. Dies war vor allem deshalb notwendig, da man damit eine entspannte Situation herstellen konnte und die TeilnehmerInnen sich nicht mehr dazu verpflichtet fühlten, der Reihe nach Fragen zu beantworten, da dies eine alltägliche Diskussion darstellen sollte. Nach der Eingangsfrage wurden seitens der Moderatorin neue Fragen und damit auch Themen vorgeschlagen, die von den ProbandInnen behandelt wurden. Da die Diskussion vor allem am Anfang ins Stocken geriet und es keine Aussagen mehr zu gewissen Themen gab, wurde mit einer vertieften Frage eingegriffen. Dies hielt die Gruppe jedoch nicht davon ab, persönliche Befindlichkeiten in

gewissen Situationen zu beschreiben und hemmungslos an die Themen heranzugehen. Je länger die Diskussion dauerte, desto aufgeschlossener wurden die TeilnehmerInnen, weshalb sie danach immer mehr Informationen über die eigene Person und eigene Meinungen und Einstellungen für andere Personen zugänglich machten. Die Diskussion entwickelte sich mit der Zeit also zu einem „lockeren“ Gespräch zwischen den TeilnehmerInnen, weshalb auch innerhalb der Gruppe sehr oft gelacht wurde. Dies zeigte auch, dass somit angespannte Situationen von den TeilnehmerInnen selbst aufgelockert wurden und eine Verbindung zwischen ihnen hergestellt wurde. Es wurde auch seitens der ProbandInnen oftmals nachgefragt, wenn jemand eine Meinung äußerte und ihnen nicht klar war, was damit gemeint wurde. Zudem zeigten die Gruppenmitglieder oftmals Zustimmung bei gewissen Aussagen, indem sie Äußerungen von anderen bejahten. Während der Diskussion gab es keine Störfaktoren und die Diskussion wurde von keinem der Mitglieder und auch nicht durch äußere Faktoren unterbrochen.

Persönlichkeiten: Die TeilnehmerInnen verhielten sich anfangs sehr ruhig, was sich im Laufe der Diskussion änderte. Mit Zunahme der Diskussionszeit hatten auch die ProbandInnen mehr zu bestimmten Themen zu berichten, was möglicherweise auch damit zusammenhängt, dass sie aufgeschlossener wurden. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass nur eine männliche Person an dieser Gruppendiskussion teilnahm und möglicherweise deshalb nur wenig gesprochen hat aber trotzdem zu vielen Themen seine Meinung äußerte.

Verhalten der Gruppe: Während drei Gruppenmitglieder aufgeschlossener waren, wartete ein Mitglied meist darauf, zum Sprechen aufgefordert zu werden. Dies war möglicherweise deshalb der Fall, da dieses Mitglied in der Gruppe die einzige männliche Person war. Zudem brauchten andere TeilnehmerInnen nicht viel Zeit, um bestimmte Meinungen zu äußern, weshalb es auch Überschneidungen während der Diskussion gab.

Die GruppendiskussionsteilnehmerInnen

Lf: Die Teilnehmerin ist 25 Jahre alt, wohnt mit ihrem Freund in einer gemeinsamen Wohnung und arbeitet seit fünf Jahren als Speditionskauffrau. Bei Facebook hat sie sich im Jahr 2008 angemeldet und nutzt das soziale Netzwerk jeden Tag sehr oft, da sie es auch auf dem Handy installiert hat.

Sf: Die Probandin ist 17 Jahre alt und wohnt zuhause mit ihren Eltern. Sie besucht eine Handelsakademie und ist geringfügig als Kassenkraft tätig. Facebook wird auch von ihr seit dem Jahr 2008 genutzt, wobei sie das Netzwerk zwei bis drei Mal am Tag besucht und zusätzlich über ein Fake-Profil verfügt. Auch sie hat Zugriff auf Facebook per Handy, was sie oftmals in Anspruch nimmt.

Cf: Auch diese Teilnehmerin ist 17 Jahre alt und wohnt ebenso im Elternhaus. Sie besucht die Handelsschule und hat sich im Jahr 2008 bei Facebook angemeldet, zudem nutzt sie es sehr oft am Tag und hat es auch als App auf dem Handy installiert.

Bm: In dieser Gruppe war das der einzige männliche Teilnehmer. Er ist 18 Jahre alt, wohnt zuhause bei seinen Eltern und schließt zurzeit seine Lehre ab. Das soziale Netzwerk Facebook nutzt er bis zu zehn Mal am Tag auf dem Handy oder Computer und ist seit dem Jahr 2009 angemeldet.

10.4.3. Der Diskussionsverlauf

Während der Diskussion wurde ein Diktiergerät benutzt, worüber auch die Gruppenmitglieder informiert wurden. Anfangs wurden die TeilnehmerInnen darauf aufmerksam gemacht, dass die Untersuchung anonym ist und es keine falschen Aussagen gibt. Ihnen wurde auch erklärt, dass sich zu Forschungszwecken und aufgrund der Transkription mittels eines Diktiergeräts aufgenommen wurden und nach der Transkription nicht mehr nachvollziehbar sein wird, von wem welche Äußerungen stammen, da die Aufnahme nur von der Forscherin abgehört wird. Die TeilnehmerInnen wurden auch darauf Aufmerksam gemacht, dass es sich hier um ein Gespräch handelt, wie es auch im Alltag

vorkommt – das heißt, sie wurden dazu aufgefordert, wie im alltäglichen Leben miteinander umzugehen. Es wurde auch erklärt, dass die Moderatorin – in diesem Fall die Forscherin – sich aus dem Gespräch weitgehend heraushalten wird und nur Zwischen- und Nachfragen stellen wird.

Zudem wurden sie gebeten, sich in einer Vorstellungsrunde kurz vorzustellen, wobei darauf hingewiesen wurde, dass sie keinen Namen nennen müssen oder sich einen beliebigen Namen aussuchen dürfen.

Um die Gruppenmitglieder in das Thema einzuführen und einen Einstieg zu ermöglichen, wurde am Anfang der Gruppendiskussionen eine Eingangsfrage gestellt. Diese Frage diente auch zur Einführung in die Thematik. Danach wurde die Gestaltung der Diskussion der Gruppe selbst überlassen.

Die Diskussion wurde in strukturierter Form geführt, weshalb es einen „roten Faden“ gab, damit die TeilnehmerInnen nicht zu sehr vom Thema abschweifen und im Gespräch relevante Aspekte angesprochen werden. Das heißt, die Diskussion wurde thematisch gesteuert. Der Leitfaden soll nach Lamnek (2005, 103f.) nicht mehr als vier bis fünf Fragen beinhalten und muss flexibel gehandhabt werden. Bei zu großen Abschweifungen vom Thema wurde seitens der Diskussionsleiterin in die Diskussion eingegriffen, jedoch war das Ziel hier, eine inhaltliche und formale Selbstgeläufigkeit des Gesprächs ohne Steuerung von außen zu erreichen.

Wenn Themen nicht angesprochen wurden, jedoch eine große Relevanz für die Forschung darstellten, dann wurden sie in der „direktiven Phase“ von der Moderatorin selbst erwähnt. Auch Widersprüche, die sich während des Diskurses ergaben, wurden in dieser Phase angesprochen. Durch die gesamten Gruppendiskussionen gab es einen Leitfaden, wobei auch neue Ansätze und Sichtweisen, die während der Diskussion aufgetaucht sind, berücksichtigt wurden. Diese werden in einem späteren Kapitel bei der Auswertung und Interpretation vorgestellt. Beendet wurde die Gruppendiskussion als keine neuen Themen und Ansätze mehr vorhanden waren und wie es auch Loos und Schäffer bezeichnen

„wenn man als Diskussionsleiter während der Diskussion den Eindruck

gewonnen hat, dass die Gruppe den Rahmen schon in ausreichendem Maße hat zur Entfaltung bringen können, (...) wenn sich also das immanente Potential der Gruppe erschöpft hat.“
(vgl. Loos/Schäffer, 2001, 53f.)

Nach der Diskussion wurde den TeilnehmerInnen ein kurzer Fragebogen, in dem soziodemographische Daten abgefragt wurden, vorgelegt. Diese Daten dienen in der Forschung dazu, die TeilnehmerInnen besser beschreiben zu können und somit auch notwendige Zusammenhänge in der Auswertung und Interpretation zu erhalten. Zudem wurde auch ein Kurzprotokoll erstellt, auf dem das Datum, der Name der Gruppe (Codename), die Mikrofonposition und die Position der Diskussionsteilnehmer im Hinblick auf das Mikrofon erfasst wurden. Die Kurzprotokolle können dem Anhang unter „Anhang A“ entnommen werden.

Wie bereits erklärt, wurden insgesamt zwei Gruppendiskussionen durchgeführt. Danach war es erforderlich, diese Diskussionen in Daten und Fakten zu transformieren. Deshalb war es wichtig, eine Transkription durchzuführen. Während der Diskussion wurden bereits wichtige Themen notiert, jedoch ist dies für eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse nicht ausreichend. Die Diskussionen müssen nachvollziehbar sein, weshalb eine Transkription durchgeführt und gewisse Transkriptionsregeln festgelegt werden müssen. Diese werden im nächsten Kapitel näher erläutert.

10.5. Transkriptionsregeln

Das Transkriptionssystem wurde so gewählt, dass keine intensive Analyse des Sprachstils und des Gefühlsausdruckes beachtet wird, da es sich hier um kein linguistisch sensibles Thema handelt. Was hier von großer Bedeutung ist, sind die Fakten und Einstellungen, die während dieser Diskussion entstehen, weshalb hier ein einfaches Transkriptionssystem ausreicht, da es vor allem auch besser verschriftlicht und interpretiert werden kann.

„Die Übertragung in normales Schriftdeutsch ist dabei die weitestgehende Protokolltechnik. Der Dialekt wird bereinigt, Satzbaufehler werden behoben, der Stil wird geglättet. Dies kommt dann in Frage, wenn die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund steht, wenn der Befragte beispielsweise als Zeuge, als Experte, als Informant auftreten soll.“ (Mayring, 2002, 91)

Die Transkription wird hier auf diese Art und Weise durchgeführt, da nach Mayring bei inhaltlich-thematischem Vorgehen keine Transkription des tatsächlichen Sprachstils benötigt wird. Die Diskussion wurde auf einem Diktiergerät aufgenommen und zusätzlich ein Protokoll, das dem Anhang beigelegt wurde, verfasst. Weitere Regeln werden in Anlehnung an Bohnsack (2010, 236) entwickelt und an die Arbeit angepasst. Diese drei Regeln werden hier im Anschluss näher erläutert.

Groß- und Kleinschreibung

Bei der Transkription werden ausschließlich der Punkt (am Ende eines gesprochenen Satzes) und der Beistrich (zwischen zwei Sätzen, die miteinander in Verbindung gebracht werden) verwendet. Nach der Überlappung, die mit dem „Häkchen“ versehen wird (L) und nach Satzende wird das erste Wort in Großbuchstaben geschrieben.

Zeilennummerierung

Damit bestimmte Zeilen bei der Auswertung und Interpretation bzw. beim Zitieren wieder gefunden werden können, werden sie mit einer fortlaufenden Zeilennummerierung versehen.

Maskierung

Die TeilnehmerInnen bekommen einen Buchstaben zugewiesen, der durch den Anfangsbuchstaben des Geschlechts ergänzt wird. Für „weiblich“ steht dann der Buchstabe „f“ und für „männlich“ der Buchstabe „m“. Deshalb wird eine Person hier beispielsweise mit „Af“ bezeichnet- wobei A für den zugewiesenen Buchstaben und „f“ für „weiblich“ steht. Wenn während der Gruppendiskussion Namen genannt werden, dann werden sie durch erdachte Namen aus dem jeweiligen Kulturkreis ersetzt. (vgl. Bohnsack, 2010, 237=

Transkriptionssymbolik

Für diese Arbeit wurde ein einfaches und häufig benutztes Transkriptionssystem verwendet. Es wird das Transkriptionsschema von Bohnsack (2010, 236) verwendet. Der Text wird zudem in normales Schriftdeutsch übertragen, wobei auch Dialektfärbungen mitprotokolliert werden. Der Grund dafür ist, dass der Text verständlicher dargestellt wird und eine wörtliche Aufstellung des Gesagten keinen besonderen Beitrag zu dieser Untersuchung leisten würde und zusätzlich auch noch schwer zu entziffern wäre.

In der sozialwissenschaftlichen Forschung findet man größtenteils Transkriptionen, in denen der jeweilige Sprecher bzw. die Sprecherin vermerkt ist und zudem auch Pausen und Zögern berücksichtigt und notiert werden. Zusätzlich werden auch Auffälligkeiten der Sprache und paraverbale Äußerungen anhand einer Notation aufgezeichnet. (vgl. Hopf, 1995, 60f.)

Richtlinien der Transkription (Bohnsack, 2010, 236)

Symbol	Definition
L	Beginn einer Überlappung bzw. direkter Anschluss beim Sprecherwechsel
┘	Ende einer Überlappung
(.)	Pause bis zu einer Sekunde
(2)	Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
<u>nein</u>	betont
nein	laut (in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
nee°	sehr leise (in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
.	stark sinkende Intonation
;	schwach sinkende Intonation
?	stark steigende Intonation
,	schwach steigende Intonation
viellei-	Abbruch eines Wortes
oh=nee	Wortverschleifung
nei::n	Dehnung, die Häufigkeit vom : entspricht der Länge der Dehnung
(doch)	Unsicherheit bei der Transkription, schwer verständliche Äußerung
()	unverständliche Äußerung, die Länge der Klammer entspricht etwa der Dauer der unverständlichen Äußerung
((stöhnt))	Kommentare bzw. Anmerkungen zu parasprachlichen, nicht-verbalen
Klammer	oder gesprächsexternen Ereignissen, die Länge der Klammer entspricht im Falle der Kommentierung parasprachlicher Äußerungen
vereinfachten	(z.B. Stöhnen) etwa der Dauer der Äußerung. In Versionen des Transkriptionssystems kann auch Lachen auf diese Weise symbolisiert werden. In komplexeren Versionen wird Lachen wie folgt symbolisiert:

@nein@	lachend gesprochen
@(.)@	kurzes Auflachen
@(3)@	3 Sekunden Lachen

Dieses Transkriptionssystem wurde deshalb gewählt, da hier nur Fakten von großer Bedeutung sind und die Gefühlslage der teilnehmenden Personen nicht relevant ist. Weiters sollte die Methode nach dem Erkenntnisinteresse gewählt werden, weshalb das ein weiterer Grund für diese Entscheidung ist. Desweiteren hängt dies auch eng mit der Interpretation zusammen, was bedeutet, dass auch in der Interpretation vor allem Einstellungen und Meinungen wiedergegeben werden. Der Dialekt der TeilnehmerInnen wird bereinigt, da dies verständlicher und übersichtlicher ist und der Dialekt bei der Interpretation ebenfalls keine Rolle spielt.

Das gesamte Material wird transkribiert, um die Transparenz und Übersicht über die Diskussion zu gewährleisten. Das heißt, das gesamte aufgezeichnete Material wird verschriftlicht, weshalb erst bei der Auswertung bestimmte Passagen herausgenommen werden. Die Transkriptionen können daher dem Anhang entnommen werden. Wie bei der Auswertung der transkribierten Daten vorgegangen wurde, wird im nächsten Kapitel erklärt.

10.6. Das Kategoriensystem

Gründe für die Anmeldung/Nutzung

Hier handelt es sich um Themen bezüglich der Anmeldung im sozialen Netzwerk Facebook. Dazu gehören die Motive zur Anmeldung und zur Nutzung, sowie auch die Unterschiede in der Nutzung und welche Beweggründe die Personen für die Anmeldung aufweisen.

Erstellung von Profilen und Zugangskriterien

Dieser Kategorie werden Themen wie die Faktoren bei der Erstellung von Profilen und die Zugänglichkeit der Profile zugeordnet. Das heißt, hier werden die Privatsphäre-Einstellungen der Personen untersucht und der Stellenwert der Bilder und Informationen auf den Profilen näher erläutert.

Selbstdarstellung und Privatsphäre

Die wahrheitsgemäße Benennung der Profile und die Originalität der Profilbilder spielen bei dieser Kategorie eine große Rolle. Hier wird untersucht, ob die Personen Profilbilder in ihren Profilen aufzeigen und wie diese Bilder aussehen. Auch die Grenzen der Selbstpräsentation werden dieser Kategorie zugeordnet. Zudem wird angeführt, ob und wo die Grenzen hinsichtlich der Privatsphäre gesetzt werden.

Glaubwürdigkeit des eigenen Profils

Die Glaubwürdigkeit eigener Profile wird anhand von Einstellungen und Meinungen zum Wahrheitsgehalt eigener Profile und Aussagen, Statuse und Kommentaren erforscht.

Glaubwürdigkeit fremder Profile

Wie bei eigenen Profilen, werden hier Faktoren wie der Wahrheitsgehalt fremder Profile sowie Aussagen, Statuse und Kommentare erforscht. Auch die Originalität fremder Fotos wird zu dieser Kategorie hinzugefügt.

Falschangaben

Bei dieser Kategorie handelt es sich um Einschätzungen und Meinungen zu eigenen, sowie auch zu fremden Falschangaben. Auch die Bewertungen von Falschangaben im sozialen Netzwerk sind dieser Kategorie hinzuzufügen. Zudem werden Informationen und Einstellungen zu Fake-Profilen unter dieser Kategorie angegeben.

Kriterien bei der Annahme von Freundschaftsanfragen

Anhand dieser Kategorie wird gemessen, wie viel Vertrauen sozialen Netzwerken beigemessen wird. Dabei sind Themen wie Glaubwürdigkeit fremder Profile und die Bekanntheit der NutzerInnen, die die Freundschaftsanfragen versenden, wichtig. Zudem zählen zu dieser Kategorie auch die persönliche Bedeutsamkeit dieser NutzerInnen und die Sympathie des Profils.

Alltägliche vs. Virtuelle Identitäten

Zu dieser Kategorie zählt die Übereinstimmung zwischen tatsächlichen Interessen der Personen mit den im sozialen Netzwerk präsentierten Interessen. Auch die virtuelle Selbstrepräsentation gehört hierzu, wobei auch das Ausmaß und die Grenzen der Selbstrepräsentation wichtige Faktoren darstellen. Zusätzlich sind hier Meinungen in Bezug auf die Unterschiede zwischen alltäglicher und virtueller Identitäten der Personen von besonderer Bedeutung.

Weitere Aspekte

Hier werden weitere Aspekte, die von den Gruppen erwähnt wurden, hinzugefügt. Dies ist insbesondere deshalb wichtig, da bestimmte Themen nicht ausgeklammert werden dürfen. Diese liefern wichtige Hinweise, die diese und möglicherweise auch weitere Forschungen ausweiten.

10.7. Auswertungsverfahren

Bei der Wahl der Methode stand im Vordergrund, dass bestimmte Einstellungen und Meinungen erfasst werden, die auch im Alltag gültig sind und auf andere Gruppen übertragen werden können. Wie bereits Mangold (1960, 48) definierte, handelt es sich bei der Gruppendiskussion um die Erfassung von Gruppenmeinungen, was durch diese Diskussion ermöglicht wird. Das inhaltlich-thematische Interesse steht dabei jedoch im Vordergrund, was heißt, das nicht die Reaktionen der TeilnehmerInnen auf bestimmte Themen untersucht werden oder auch nicht hinterfragt wird, welche Themen diverse Reaktionen hervorrufen. Wichtig ist hier der Inhalt der Diskussion und auch Aussagen, die zu bestimmten Themen getätigt wurden. Das Auswertungsverfahren wurde demnach so gewählt, dass nur Themen und inhaltliche Informationen erforscht wurden. Durch Transparenz und die genaue Anführung von Textpassagen soll der Vorwurf der subjektiven Selektivität des Materials vermieden werden.

Die Art der Auswertung wurde in Abhängigkeit von der Zielsetzung und dem Erkenntnisinteresse gewählt. Dabei wurde hier die Entscheidung getroffen, die Auswertung nach Lamnek (1998, 162) durchzuführen. Es wird nach inhaltlich-thematischem Interesse ausgewertet, da die gruppenspezifischen Punkte für diese Arbeit nicht von Bedeutung sind.

Nach Lamnek geht es bei der inhaltsanalytisch-reduktiven Analyse

„darum, die Transkription in ihrem Umfang durch die Auswertung so zu reduzieren, daß (sic!) inhaltlich wichtige zusätzliche Aussagemöglichkeiten gewonnen werden“. (Lamnek, 1998, 162f.)

Das heißt, dass auch in dieser Arbeit sowohl die vorgegebenen Themen und Einstellungen zu diesen, als auch zu neu entstandene Themen und Ansichten der Gruppenmitglieder berücksichtigt werden. Dies ist auch deshalb erforderlich, da die Möglichkeit besteht, neue Perspektiven zu eröffnen und eine breitere Analyse oder Bearbeitung des Themas zu erreichen.

Dabei beschreibt Lamnek auch die „Cut-and-Paste-Technik“, die in dieser Arbeit als Orientierungspunkt dient. Hierbei nimmt die/der DiskussionsleiterIn an der Diskussion teil, indem sie/er sich danach ein Protokoll notiert und im Anschluss an dieses Protokoll eine Transkription, die als Basis für die weitere Analyse dient, vornimmt. Die Transkription wird dann nach übereinstimmenden und divergierenden Mustern durchsucht und in das Kategoriensystem eingeordnet. Diese „Muster“, hier also die Aussagen der TeilnehmerInnen, werden kopiert (deshalb auch das Wort „cut“) und in das Kategorienschema anhand von Zitaten hinzugefügt („paste“). Danach werden die Ergebnisse schriftlich in Form einer Interpretation präsentiert. (vgl. Lamnek, 1998, 168f.)

So wird auch in dieser Arbeit vorgegangen, wobei sich nach mehrmaligem Lesen der Transkription die Themen zu verschiedenen Kategorien herauskristallisieren. Die Kategorien wurden bereits im vorigen Kapitel näher erklärt und definiert und werden bei der Auswertung um die neu entstandenen Themen erweitert. Das heißt, bei der Auswertung entstehen einerseits Oberthemen (OT), die den Kategorien hinzugefügt werden. Diese Kategorien sind für die Bearbeitung der Fragestellung von großer Bedeutung. Beim mehrmaligen Lesen der Transkription entstehen andererseits auch Unterthemen (UT), die bestimmte Themen darstellen, die bei der Fragestellung nicht berücksichtigt wurden, sich aber während der Diskussion ergaben. (vgl. Granzner-Stuhr, 2009, 6) Diese Unterthemen werden der Kategorie „weitere Aspekte“ hinzugefügt. Dies ist ebenso wichtig, da vermieden werden soll, Themen und Ergebnisse subjektiv zu selektieren. Das heißt, es werden alle behandelten Themen berücksichtigt und auch bei der Interpretation, die im nächsten Kapitel näher erläutert wird, mit einbezogen.

Die Oberthemen werden also den zugehörigen Kategorien hinzugefügt. Die Unterthemen werden bei der Kategorie „weitere Aspekte“ einzeln angeführt. Nachdem die Ober- und Unterthemen gebildet werden, bekommt jede Gruppendiskussion diese zugeteilt, um schlussendlich sehen zu können, welche Themen in welcher Diskussion nicht angesprochen wurden. Die hinzugefügten Passagen werden den passenden Themen zugeordnet. Dabei gibt es jedoch Teile der Diskussion, bei denen mehrere Passagen genommen wurden, weil die Auswertung nur so verständlich war.

Für die bessere Verständlichkeit wird hier ein Beispiel angeführt:

Am: Also ich habe kein Fake-Profil.

Mf: Ich auch nicht, das würde ich nie machen.

Diese Passagen wurden also zusammen angeführt. Wenn eine Passage einzeln herausgenommen wird, dann gibt es vor und nach dieser Passage eine Leerzeile, um diese von anderen Aussagen trennen zu können. Jedoch ist auch anhand der Angabe von Zeilennummerierungen gut ersichtlich, welche Passagen zusammengehören.

10.8. Interpretationsverfahren

Nach Bohnsack (2007, 134) kann zwischen reflektierender und formulierender Interpretation unterschieden werden. Bei der durchgeführten Gruppendiskussion war es aus verschiedenen Gründen sinnvoll, sich an der formulierenden Interpretation zu orientieren.

Die formulierende Interpretation *„verbleibt im Bereich des immanenten Sachgehalts – ohne allerdings zu dessen Geltungsansprüchen (hinsichtlich Wahrheits- und Realitätsgehalt) Stellung zu nehmen“*. (Bohnsack, 2007, 134)

Dies erklärt die formulierende Interpretation als Verfahren und stellt zusätzlich den Grund für dessen Wahl dar. Das heißt, bei der Interpretation wird nicht wie bei der reflektierenden Interpretation nach dem Sinngehalt gefragt. Hier handelt es sich um die „zusammenfassende (Re-) Formulierung des immanenten, also des generalisierenden, allgemein verständlichen Sinngehalts“ (vgl. Granzner-Stuhr, 2009, 4) Das heißt, es wird nicht nach der Wahrheit gesucht, die Themen werden so dargestellt, wie sie von den TeilnehmerInnen erzählt wurden, ohne diese bei der Interpretation in Frage zu stellen.

Wichtig bei der formulierenden Interpretationen ist auch, dass man sagen kann *„der Interpret bleibt innerhalb des (Orientierungs-) Rahmens der Gruppe, er macht diesen noch nicht zum Gegenstand begrifflich-theoretischer Explikation, sondern lediglich die angesprochenen Themen, in dem er zusammenfassende 'Formulierungen' im Sinne von Oberbegriffen, Überschriften oder Themen sucht...“*. (Bohnsack, 2007, 134)

Durch das mehrmalige Abhören der Tonbänder verschafft man sich zuerst einen Überblick über das gesamte Interview. Danach wird das gesamte Interview auf wichtige Begriffe und Themen durchsucht, wobei einzelne wichtige Passagen herausgestrichen werden. Die Passagen werden aufgrund der thematischen Relevanz ausgewählt und später einer „detaillierten formulierenden Interpretation“ unterzogen. (vgl. Bohnsack, 2007, 134f.)

Da dies bereits bei der Auswertung nach Kategorien vorgenommen wurde, werden bei der Interpretation diese Kategorien noch einmal anhand einer Interpretation formuliert. Bohnsack (2010, 135)

Die formulierende Interpretation kann also in verschiedene Etappen gegliedert werden:

- Anfangs verschafft man sich einen Überblick über den thematischen Verlauf der Gesamtdiskussion, indem man die Bänder abhört und die Diskussion in Ober- und Unterthemen gliedert. Es wird auch vermerkt, ob das Thema von dem/der DiskussionsleiterIn vorgegeben oder von der Gruppe angesprochen wurde.
- Als weiterer Schritt werden aufbauend auf der thematischen Relevanz einzelne Passagen ausgewählt. Die Passagen müssen demnach für die Fragestellung und für die thematische Vergleichbarkeit mit Passagen aus anderen Diskussionen relevant sein.
- Es werden aber auch Passagen ausgewählt, die nicht für die Forschungsfragen wichtig sind, jedoch aufgrund der „interaktiven und metaphorischen Dichte“, durch die sie sich auszeichnen, von Bedeutung sind.
- Zuletzt werden die aufgrund der thematischen Relevanz ausgewählten Passagen und die Passagen, die sich durch besonderes Engagement und die interaktive Dichte auszeichnen, einer thematischen Feingliederung – auch „detaillierte formulierende Interpretation“ genannt, unterzogen. (vgl. Bohnsack, 2010, 135)

Hier wurden noch einmal alle wichtigen Punkte zusammengefasst, wobei die ersten drei Punkte bereits bei der Erstellung der Kategorien und Auswertung bearbeitet wurden. In diesem Kapitel handelt es sich deshalb um den letzten Punkt, die Interpretation der Ergebnisse. Dabei wird die Auswertung herangezogen, wobei auch oftmals Bezug auf den Forschungsstand und die Grundlagentheorien genommen wird.

Zusammengefasst wurden also zwei Gruppendiskussionen mit jeweils vier Personen durchgeführt. Diese wurden, um die Arbeit übersichtlicher und transparenter zu machen, zur Gänze nach den bereits vorgestellten Transkriptionsregeln verschriftlicht. Nach mehrmaligem Lesen dieser Transkriptionen konnten zu den erstellten Kategorien auch Oberthemen und Unterthemen aufgestellt werden, weshalb bei der Auswertung Aussagen und Meinungen der ProbandInnen diesen Kategorien hinzugefügt wurden. Um die Ergebnisse verständlich zu machen, wurde eine formulierende Interpretation durchgeführt, was heißt, dass die Ober- und Unterthemen nach Kategorien zusammengefasst und interpretativ dargestellt wurden. Dies wurde für jede Gruppendiskussion einzeln durchgeführt. Zuletzt wird auch eine Diskussion für die Bearbeitung und Beantwortung der Forschungsfragen im letzten Kapitel dieser Arbeit präsentiert.

11. Auswertung nach Kategorien

11.1. Gruppendiskussion Nr. 1

Kategorie 1: Gründe für die Anmeldung/Nutzung

OT: Gründe für Nutzung/Nicht-Nutzung

Am: ...ich habe früher Facebook genutzt, ziemlich oft, //mhm// und seit circa eineinhalb Jahren habe ich damit aufgehört weil ich zum Entschluss gekommen bin dass in Facebook die Freunde nicht wahre Freunde sind und weil bestimmte Firmen die Informationen von Personen von Facebook erwerben, was viele Nutzer nicht wissen und das ist der Hauptgrund wieso ich aufgehört habe. (34-39)

Dm: ...ich bin auf Facebook drauf gekommen vor ungefähr 2-3 Jahren durch einen Freund. Wir waren zufällig auf das Netz so unterwegs und so und dann haben wir per Gaudi kann man sagen dass wir uns da @angemeldet haben@ dann habe ich gesehen dass das eine gute Entwicklung war (.) über Facebook (.) so bei mir war das Problem nicht dass ich falsche Freunde gehabt habe, ich habe mich (.) mit denen rede ich immer selber und ja. (40-46)

Rf: Ich nutze Facebook wegen meiner Familie, weil da habe ich dann Kontakt mit allen die was ich (.) die was ich mit denen Bekannt bin und manche Freunde ... (47-49) ...wie gesagt wegen Familie und manche Freunde. (53)

...wenn zum Beispiel mein Akku leer ist dann schicke ich solche Sachen oder wenn ich in irgendeinem anderen Land bin dann kann ich schreiben weil es ist sowieso kostenlos und ich finde das einfach super weil da kannst du mehr kommunizieren und das ist einfach keine schlechte Idee... (70-74)

Mf: Ok ehm ich nutze Facebook hauptsächlich ehm weil ich mit vielen Verwandten und Freunden kontaktieren kann und das ist eigentlich der Hauptgrund warum ich mich dort angemeldet habe. (54-56)

Kategorie 2: Erstellung von Profilen und Zugangskriterien

OT: Erstellung von Profilen

Rf: ... ich habe nur meinen Vornamen und Nachnamen eingetragen und ehm fünf Fotos von mir... (64-65) Ich glaube es ist einfach wichtig dass nicht der ganze Lebenslauf drinnen in Facebook ist weil das ist das wichtigste. (112-113)

Dm: ...der Wohnort weil den muss nicht jeder wissen... (89)
...manche Sachen so ehm Liebesstatus habe ich noch nie reingetan also das bleibt und so und das interessiert ja keinen Menschen. (91-92)

Mf: ...ich habe auch 15-20 Fotos in Facebook... (94)
...dass persönliche Sachen wie zum Beispiel Telefonnummer, Wohnort (2) dass das nicht drinnen steht oder ja (.) solche Sachen halt.(95-96)

OT: Zugangskriterien

Rf: ... die Freunde die was ich kenne, die was mir auch wichtig sind und die was ich auch die Nummer von denen hab... (65-67)

Dm: Zum Beispiel was ist bei mir alles privat, also (.) @meine Telefonnummer ist privat@ und die anderen Sachen sind öffentlich... (79-80)
...der Wohnort weil den muss nicht jeder wissen... (89)
...Liebesstatus habe ich noch nie reingetan... (91)

Dm: Freunde und Bekannte von Freunden aber nicht jeder (2) so habe ich das gemacht. (85-86)

Mf: ...das ehm keine Fotos sind die irgendeinen schlechten Einfluss auf weiß ich nicht auf andere Leute haben können... (95-97)

OT: Fotos auf Facebook

Am: ...du hast zu viel Alkohol getrunken oder so und du stellst was davon in Facebook rein dann wirst du es nachher bereuen. (109-111)

Rf: ... man muss auch wissen wie man sich fotografiert (.) nicht nackt oder betrunken... (116-117)

OT: Markierungen auf Fotos

Rf: ... ich erlaube das nicht jedem weil die Freunde, die mich kennen, die Fragen immer nach, willst du dass wir dich markieren... (172-174)

...ich fotografiere mich nicht mit irgendwelchen Freunden, die mich nicht fragen würden, ob sie das überhaupt im Internet hineingeben dürfen... (175-177)

Dm: Ja zum Beispiel angesoffen und dann wirst du beinhart markiert. (181)
...das dich da jemand markiert und du bist so stockbesoffen auf dem Bild, das @schaut schirch aus@... (188-189)

Mf: ...kannst dich vielleicht nicht einmal erinnern, dass du vielleicht einmal da warst oder dass du dich da fotografieren hast lassen oder sonst was, das finde ich auch ganz schlecht.(193-196)

Kategorie 3: Selbstdarstellung und Privatsphäre

OT: Selbstdarstellung

Rf: ...ich bin ganz normal, so wie ich jetzt mit dir bin, so bin ich auch in Facebook oder mit irgendwem anderen weil das ist so etwas von normal, weil ich habe nicht irgendwas zum Schauspielen, weißt du, und nicht irgendwas zu zeigen was nicht negativ oder positiv ist oder was ich irgendwann einmal gemacht habe oder nicht gemacht habe und deswegen ich bin ganz ehrlich und wenn ich irgendwas in Facebook reinschreibe, dann schreibe ich das auch privaten Leuten, die ich auch so kenne... (577-584)

Dm: zum Beispiel ich bin bei meinem Profil und schreibe gerade alles was mir so einfällt und ich stehe auch dazu, aber mir ist bewusst, was ich schreibe, aber ich bin auch stolz darauf, was ich schreibe. (637-640)

Am: Also ich persönlich würde gar keine Statuse posten, genauso wenig wie Fotos, ich möchte nur mit Freunden in Kontakt bleiben, die die noch was für mich bedeuten (714-716)

OT: Privatsphäre

Dm: Zum Beispiel was ist bei mir alles privat, also (.) @meine Telefonnummer ist privat@ und die anderen Sachen sind öffentlich... (79-80)

...der Wohnort weil den muss nicht jeder wissen... (89)

...Liebesstatus habe ich noch nie reingetan... (91)

RF: ...und ich schreibe auch nicht rein ehm wo ich bin was ich mache weil ich glaube das interessiert keinen... (51-52)

Mf: Ich finde das ist ziemlich schlecht wenn jemand den ganzen Tag da sitzt und jede Stunde hineinschreibt was er tut oder wo er gerade ist. Das stimmt auch (.) es ist so, ganz viele Leute sitzen da und schreiben ziemlich ... private Sachen schreiben die und ich finde das schlecht. (144-150)

Am: Also ich habe unlängst in einer Zeitung gelesen, also den Begriff „der gläserne Mensch“ gelesen, und da habe ich gleich an das Thema Facebook gedacht weil ja wenn man Daten von sich gibt und nicht wirklich sich dabei etwas überlegt, dann fällt man quasi unter einen gläsernen Mensch, das heißt, dass man quasi aus Glas besteht und man ist durchsichtig, jeder sieht durch dich und ja, jeder weiß alles über dich. (1136-1142)

Kategorie 4: Glaubwürdigkeit vom eigenen Profil

OT: Wichtigkeit der Meinung anderer Personen in SN

If: Ist es euch wichtig, was eure Freunde von euch halten? (1122)

Rf: Ja, sehr. (1123)

Mf: Ja. (1124)

Dm: Ja, auf der einen Seite schon, auf der anderen Seite nicht. (1125) ...also sie sollen zum Beispiel viel Gutes von mir halten auch aber auch dass sie nicht zu viel hineingehen dafür, dass die nicht hineingehen zum Beispiel dass sie nicht in mein Privatleben hineingehen... (1126-1129)

OT: Glaubwürdigkeit des Profils

Rf: Mir ist es wichtig, mit ist das wichtigste bei meinen Freunden, weil Freunde die mich kennen, mit denen rede ich auch persönlich und die wissen wie ich bin, was ich mache und über Facebook, ich glaube das interessiert sowieso nicht die Leute, ob mich irgendwer mag oder nicht, wie ich aussehe, was ich mache und lauter solche Sachen, weil das interessiert ja keinen Menschen... (563-567)

Mf:... wo also ganz ein normales Foto und ganz einen normalen Namen und wo nicht viel so private Sachen darauf stehen. (1015-1019)

Kategorie 5: Glaubwürdigkeit fremder Profile

OT: Selbstpräsentation von anderen

Am: Ein weiterer Grund, wieso ich mich abgemeldet habe, ist das sich Leute anders präsentieren... (586-587) Das bedeutet, in sozialen Netzwerken hat man weniger Respekt, würde ich behaupten (2) vor anderen. (590-592)

Die haben Statuse gepostet, von denen ich nicht ausgehen würde, dass sie das in der Realität sagen würden, behaupten würden. (594-596)

Mf: Das kann man eigentlich nie wissen. Es gibt Leute, die posten richtige Sachen und es gibt Leute, die schreiben falsche Sachen. (853-854)

If: Also findet ihr, es gibt schon Leute, die irgendwas da hineinstellen? (865)

Rf: Es gibt genug Leute. (866)

Am: Auf jeden Fall. (867)

Rf: 80 Prozent vielleicht, die so etwas machen. (868)

Dm: Ja so like-Opfer, like-Bettler oder wie man so was nennt. (873)

Dm: **Nein nein** nein, like-Opfer sind zum Beispiel like mein Foto, like mein Foto. (877-878)

OT: Gründe für „verfälschte“ Selbstdarstellung

Am: Da kann es viele Gründe geben, aus Langweile, aus (2) damit sie sich anders präsentieren für vielleicht ihre Freunde, die sie unter den Freunden haben, aber nicht kennen, ich weiß jetzt nicht. (598-600)

Dm: Besseren Eindruck machen zum Beispiel. (601)

Am: Genau, dass sie einen besseren Eindruck machen bei den anderen. (602)

Am: Noch ein negativ:es, noch eine Kritik an Facebook bezüglich Mobbing weil ich kann mir sehr gut vorstellen dass es sehr viele User in Facebook gibt, die sich kennen oder nicht kennen, ist jetzt ganz egal, und auf einen ziemlich herhauen weil er, weil sie zum Beispiel wissen dass er in der Realität keine Ahnung schlecht Fußball spielt oder schirch aussieht oder was weiß ich und das heißt, dass sie in der Öffentlichkeit ihn mobben, so dass es für andere Leute auch zugänglich ist, so dass sie bemerken, dass derjenige verarscht wird in dem Sinne. (1261-1268)

Dm: Ja da sieht man wieder wer deine wahren Freunde sind und wer deine falschen Freunde sind. (1262-1263)

If: Also du meinst jetzt Mobbing auf Facebook (1264)

Am: Genau. (1265)

Mf: Das kann ich mir auch gut vorstellen. (1267)

If: Und das ist, das sollte ein Grund sein, warum sich dann andere anders darstellen als sie sind oder wie? (1268-1269)

Mf: Genau. (1270)

Am: Unter anderem, genau. (1271)

OT: Verschlüsselte Aussagen

Am: Also bei mir, wie ich Facebook noch gehabt habe, hat es einen Lehrer gegeben, der hat auch Facebook gehabt, der hat verschiedenste Programmiersprachen gekannt und der hat seine Statuse immer in so verschlüsselten Ziffern gepostet. Das heißt, das kennen nur sprich andere Informatiker oder andere, die sich mit dem befassen oder denen er dann mitteilt wie man diesen verschlüsselten Text wieder normal ansehen kann. (934-940)

Mf: Das ist aber auch nicht schlecht. (953)

Am: Wenn ich es könnte, würde ich es auch machen. (954)

Rf: Ja aber das finde ich schon super, dass du manche Sachen so zumachen, oder so zusperren kannst, was keiner sehen kann, das finde ich schon in Ordnung... (955-957)

Kategorie 6: Falschangaben

OT: Eigene Falschangaben

Rf: Oder er meldet sich einfach mit falschen Daten an. (375)

Dm: Ja, das geht auch. (376)

Rf: und gleichem Foto zum Bei- du kannst dein Foto hineintun aber falscher Name, falscher Nachname, Geburtsdatum und solche Sachen... (377-379)

Mf: Man kann ja eigentlich, ja aber man kann ja eigentlich trotzdem //mhm// ein anderes Foto, einen falschen Namen, man kann das trotzdem alles (.) man kann sich eigentlich komplett falsch anmelden... (605-608)

Am: Genau, und nur die Freunde wissen, dass man unter dem Namen sich angemeldet hat... (609-610)

Am: Dann könnte man ... solche Datenauszüge (2) ja, fälschen. (612-615)

Am: ...jedoch würde ich das, falls ich mich noch einmal anmelden würde, mit einem falschen Namen machen, an:dere Adresse, anderes Alter, vielleicht sogar eine neue E-Mail Adresse erstellen, das könnte ich mir eventuell vorstellen. (618-

623)

Mf: Das überlege ich mich aber jetzt auch. (625)

Am: Ehrlich gesagt, ich habe das schon gemacht. (626)

Dm: Nein, auf keinen Fall machen. (654)

Rf: Nein. (655)

Mf: Positiv ist, das man sich selbst dadurch irgendwie schützt und negativ ist, das vielleicht, weiß ich nicht, dass vielleicht manche Freunde es nicht ok finden, wenn du komplett falsch drinnen bist... (657-660)

Am: Das einzig negative, was ich daran finde, ist das zum Beispiel der erfundene Name wirklich existiert... (662-663)

Am: Was ich für eine gute Idee halte, in Facebook nachschauen ob der Name in bereits existiert oder nicht und dann sucht man es sich aus... (699-700)

OT: Erstellung von „Fake-Profilen“

Rf: wenn irgendwer dir wichtig ist, dann wirst du auch nicht ihnen irgendwelche Fakes stellen, weil das bringt nichts. (643-644)

OT: Fremde Falschangaben

Rf: wenn irgendwer dir wichtig ist, dann wirst du auch nicht ihnen irgendwelche Fakes stellen, weil das bringt nichts. Erstens du bringst deine Freunde in Gefahr durch die falschen Daten und ich meine das ist eine Gefahr weil wenn du von irgendwem den gleichen Nachnamen und Namen hast und nur das Geburtsdatum anders und die Fotos anders, dann findet er sich gleich angesprochen darauf, weil das ist sicher nicht einfach, dass irgendwer zum Beispiel dein Bild nimmt und statt deinem Namen irgendwelchen anderen Namen macht... (643-651)

Am: Ja ich bleibe bei meiner Meinung, das nur die Leute mit einem gewissen IQ sich ein falsches Profilbild machen können. (1048-1049)

Kategorie 7: Kriterien bei der Annahme von Freundschaftsanfragen

OT: Freundschaften in sozialen Netzwerken

Dm: Es ist keine Freundschaft (2) man kann nicht (.) also man kann keine 500 Freunde haben, oder 1500 Freunde, das gibt es gar nicht das jemand 1500 Freunde oder... (726-728)

Rf: Genau. Und deswegen finde ich das überhaupt nicht in Ordnung, dass irgendwer vielleicht 600 Freunde hat oder 800, 1000 oder (.) das bringt ja nichts irgendwie, weil wenn (.) deine richtigen Freunde, die kannst ja annehmen aber zum Beispiel ich mit meinen 20 Jahren, da kann ich nicht 2000 Freunde haben, ich habe viele gehabt, aber ich habe die Hälfte nicht gekannt von denen. (741-746)

Rf: Ja weil ich glaube das ist das wichtigste, und außerdem, die Freunde die triffst du auch nicht live, sondern face-to-face ist irgendwie anders als wenn du mit irgendwem schreibst, weil du kannst nie wissen, was derjenige wirklich denkt und was er wirklich in dem Zeitpunkt macht, wie er mit dir schreibt und so ist es irgendwie besser wenn du jemandem in die Augen schaust, du merkst und siehst wirklich was der meint und wie er nachdenkt und das ist einfach ein ganz anderes Gefühl, wenn irgendwer neben dir oder vor dir sitzt als in Facebook über den PC, wo du nicht weißt ob er dich anlügt oder solche Sachen... (748-757)

Mf: Ich habe auch nur Freunde, die ich kenne. (747)

Dm: Also ich habe 600 Freunde auf Facebook und von diesen 600 Freunden kenne ich sagen wir einmal (.) kenne ich von diesen 600 Freunden um die 400 und mit den anderen 200 höre ich mich nie, es ist so. (758-761)

Mf: Bei mir nicht. Ich habe ziemlich viele Freundschaftsanfragen bekommen, von Leuten, die ich gar nicht kenne und die habe ich auch gar nicht angenommen. (768-770)

Rf: Bei mir auch und ich nehme auch nicht die Leute, die zum Beispiel vor meinen Augen so gut und lieb tun und hinter meinem Rücken nur Scheiße erzählen und nicht wirklich mein Vertrauen und meine Freundschaft nicht wahrnehmen, deswegen nehme ich diese Freunde auch nicht an. (771-775)

Am: Aber der Typ hat zum Beispiel irgendeine attraktive Frau als Hintergrund und er glaubt ja das ist sie jetzt und in Wahrheit steckt dahinter irgendein Kidnapper oder was weiß ich und dann schreibst sie dir vielleicht, du glaubst das es eine Frau ist, an, dann trifft ihr euch und ... Tauchen auf einmal zehn Männer auf und kidnappen dich. (795-803)

Rf: Deswegen bin ich der Meinung, dass man die Leute nehmen soll, die du auch wirklich kennst und mit denen du wirklich, sagen wir mal so, nicht jeden Tag redest aber mit denen du einfach Kontakt hast. (822-824)

OT: Kriterien bei Freundschaftsannahmen

Rf: ... und außerdem ich nehme nicht jeden der mir eine Freundschaftsanfrage in Facebook schickt sondern nur die Leute die was ich kenne... (49-51)

Dm: Ob ich gemeinsame Freunde habe mit der Person ... ob ich sie zum Beispiel persönlich kenne, dann nehme ich die Freunde an, also die, die ich persönlich kenne und dann ob wir gemeinsame Freunde haben (2) und wenn wir gemeinsame Freunde haben, ja... (1054-1058)

Rf: Bei mir ist es wichtig, wenn ich zum Beispiel, ob mich wirklich die Leute interessieren und ob ich die Leute wirklich mag weil ich nehme auch nicht irgendwen an, den ich überhaupt nicht mag und der mich überhaupt nicht interessiert. (1059-1062)

Mf: Bei mir auch, ausschließlich **nur** Freunde und Verwandte, mit denen ich auch so Kontakt habe. (1072-1073)

Dm: Unbekannte nicht, mit denen keine Freunde ich habe, weil das können zum Beispiel, wie er gesagt hat, Pädophile sein oder irgendwelche gestörten Menschen, die sich nur eines denken und so... (1088-1090)

Rf: Nein, ich finde zum Beispiel bei mir, wenn mir ein 80-jähriger oder 50-jähriger Mann eine Freundschaftsanfrage schickt und den was ich überhaupt nicht kenne, ich finde den nehme ich sowieso nicht an, weil der interessiert mich nicht, den kenne ich nicht und der ist ja auch nicht wichtig weil mit dem habe ich nichts zu kommunizieren, mit den Leuten, die ich **nicht kenne** und deswegen nehme ich die Leute auch nicht an. (1096-1102)

Rf: Ja das finde ich auch so weil es ist ganz wichtig, es ist überhaupt nicht richtig, sage ich einmal so, dass du die Leute, die du gar nicht kennst, dass du die annimmst weil es ist schon super dass du die Leute hast, die du wirklich kennst

weil dann kann mich auch irgendwer von deinen Freunden fragen „he kennst du sie“ dann erkennst du sie auch, du kannst auch sagen du kennst sie aber wenn dich irgendwer fragt „kennst du die, die du angenommen hast vor weiß ich nicht, vor ein paar Tagen“ und du sagst „nein, ich kenne sie nicht“ dann wird dich auch jeder fragen, „ja was hast du da verloren, was hat sie in deiner Freundesliste verloren, wenn du sie überhaupt nicht kennst“ und das ist, weil wenn dich irgendwer kennen lernen will, der kommt auch leicht zu dir und kommuniziert mit dir, und nicht über Facebook weil über Facebook kannst du nie erfahren ob er echt ist oder nicht. (1110-1122)

Kategorie 8: Alltägliche vs. Virtuelle Identitäten

OT: Handeln im Alltag vs. in sozialen Netzwerken

Rf: Ja weil das ist auch mein Profil und deswegen mache ich auf meinem Profil das, was ich will und ich mache das nicht für irgendwen anders. (1154-1155)

Dm: Ja ich bin wie ich bin und das war es, ich lasse mir nichts einreden. Das zum Beispiel wenn jetzt jemand die Musikrichtung hört, ich meine ich finde das super aber sorry so eine Musik höre ich nicht, ich bin das nicht und fertig, ich habe meine eigene, sagen wir einmal so. (1171-1174)

Dm: Bei mir ist das nicht, es gibt solche Leute, aber bei mir ist das nicht Fall. (1186-1187)

Am: Also ich habe unlängst in einer Zeitung gelesen, also den Begriff „der gläserne Mensch“ gelesen, und da habe ich gleich an das Thema Facebook gedacht weil ja wenn man Daten von sich gibt und nicht wirklich sich dabei etwas überlegt, dann fällt man quasi unter einen gläsernen Mensch, das heißt, dass man quasi aus Glas besteht und man ist durchsichtig, jeder sieht durch dich und ja, jeder weiß alles über dich. (1135-1141)

OT: „Verschönerte Profile“ und Gründe dafür

Am: Aber ich kann mir gut vorstellen das das Leute machen, weil sie besser herüberkommen wollen... (1088-1089)

Dm: Opfer, so Mitläufer... (1090)

Am: Ich kann mir gut vorstellen das, ich sage einmal Opfer, die von Tag zu Tag in der Schule und in der Arbeit gemobbt werde, sich in Facebook ganz anders darstellen, weil sie es nicht mehr aushalten... (1091-1094)

Am: Genau, sie haben kein Selbstvertrauen, sie sind nicht selbstbewusst, sie müssen falsches angeben, damit sie vielleicht eine gewisse Anerkennung bekommen. (1096-1098)

Mf: Damit sie einfach Aufmerksamkeit bekommen. (1099)

Dm: Ja ich glaube das hängt damit zusammen, dass sie mehr Aufmerksamkeit bekommen, also keine Unterdrückung und... (882-883)

Rf: Ja aber die wollen sich irgendwie schön darstellen und die wollen einfach Aufmerksamkeit haben und über und das jeder über die super Sachen erzählt wie hübsch sie sind und wie super sie sind... (1219-1221)

OT: Einstellungen zu „Verschönerungen“

Dm: Mich nervt es. (1235)

Mf: Ja aber wenn man Freunde auf Facebook hat, die in Wirklichkeit (2) die in Wirklichkeit, mit denen du wirklich Kontakt hast so jeden Tag zum Beispiel und wenn er dann auf einmal auf Facebook etwas tut, was gar nicht stimmt, sicher nimmst du dem das dann übel. Oder das er sich anders darstellt... (1246-1250)

OT: Generationsabhängigkeit

Dieses Oberthema wurde in der Diskussion nicht erwähnt.

Kategorie 9: Weitere Aspekte

UT: Sicherheit auf Facebook

Mf: Das heißt, Facebook ist eigentlich nie (.) es gibt eigentlich gar keine Sicherheit. (294-295)

Dm: Nein voll schwache Sicherheit, schwache Sicherheit. (298)

Am: Ich finde allein den Gedanken, dass so ziemlich jeder weiß wie alt du bist, wie du heißt, wo du wohnst, wo du in die Schule gehst, ich meine das ist ja fürchterlich. (300-302)

Rf: Ja und da brauchst du nur die E-Mail Adresse von demjenigen hineingeben und gleich unten kommt das Passwort von demjenigen... (318-320)

Mf: Das heißt du kannst dein Facebook-Profil gar nicht schützen, außer dass du wirklich aufpasst was du hineinstellst. (361-362)

Am: Ich habe gehört, dass Facebook Daten an Google verkauft. (455)

Rf: Ja. (456)

Dm: Ja und so macht Facebook Umsatz und so. (457)

UT: Minderjährige und Facebook

Rf: ...für die Kinder und für die Minderjährigen ist das nicht in Ordnung dass die das auch nutzen. (123-124)

...Eltern nicht was die Kinder machen weil die können ja alles Mögliche reinschreiben (127-128)

Dm: ...ab 13 aufwärts glaube ich hast du schon ein wenig Verstand dass du das realisieren kannst und weißt was du machst und dann (3) aber unter 13 das sind (.) da fällt ihnen viel Blödsinn ein... (133-136)

UT: Stalker in sozialen Netzwerken

Am: Also ich kann mir genauso gut vorstellen, dass es Leute gibt, die einen Verfolgen. (478-479)

Stalken, genau und wenn zum Beispiel eine ganze Familie Facebook hat, dann wissen sie vielleicht dass der Vater in der Früh arbeitet, die Mutter am Nachmittag, du bist auf der Sportwoche zum Beispiel, der kleine Bruder ist in der Schule zum Beispiel und dann wissen sie quasi wann jemand zuhause ist und wann nicht und das finde ich nicht in Ordnung. (481-486)

Rf: ...haben sie uns verfolgt, durch Standort, ja, wo du dich befindest und die ganze Zeit sind sie hinter uns gegangen, haben uns mit Autos verfolgt... (496-497)

UT: Standort-Einstellungen auf Facebook

Rf: ... meinen Standort angezeigt wird, wo ich gerade bin, was ich mache überhaupt, das geht keinen etwas an, weil ich darf irgendetwas Privates haben... (505-597)

Mf: und wenn der Wohnort irgendwie auch dort steht, dann kann es ziemlich einfach dazu kommen, dass irgendwer einbricht. (539-540)

UT: Mobbing

Am: Noch ein negatives, noch eine Kritik an Facebook bezüglich Mobbing weil ich kann mir sehr gut vorstellen dass es sehr viele User in Facebook gibt, die sich kennen oder nicht kennen, ist jetzt ganz egal, und auf einen ziemlich herhauen weil er, weil sie zum Beispiel wissen dass er in der Realität keine Ahnung schlecht Fußball spielt oder schirch aussieht oder was weiß ich und das heißt, dass sie in der Öffentlichkeit ihn mobben, so dass es für andere Leute auch zugänglich ist, so dass sie bemerken, dass derjenige verarscht wird in dem Sinne. (1261-1268)

UT: Hacker auf Facebook

Rf: Das kann ich, da kenne ich mich auch aus. (235-236)

Mf: Ich finde das einfach ziemlich schlimm...dein Profil, eigentlich können sie da voll viele Sachen hineinstellen. (237-240)

Rf: Bei meiner Schwägerin ist das zum Beispiel passiert. Da haben sie voll viele Sachen verändert und haben Sachen zu Freunden geschrieben und E-Mails gesendet, die überhaupt nicht stimmen... (235-255)

Am: Versucht habe ich es auch schon einmal und es hat irgendwie nicht geklappt aber Informatiker, richtige Informatiker, die mit solchen Programmen zu tun haben, für die wird das kein Problem sein. (275-278)

Rf: ...ich habe das einmal gemacht aber ich mache das nicht mehr... (323-324)

UT: Arbeitsplatz und soziale Netzwerke

Am: ...wenn man sich bei der Firma bewirbt dann gibt es ein paar Angestellte bei der Firma, die dafür verantwortlich sind, das dem Bewerber, der sich für diejenige Firma bewirbt //mhm// das sie herausfinden ob der Facebook hat, schauen was für Bilder der hat und ob seine Daten überhaupt zugänglich sind... (425-429)

...die haben das selbst gesagt, dass sie nachschauen in Facebook, ob du vorhanden bist, wenn nicht ist das einmal ein gutes Zeichen, wenn schon, dann versuchen sie irgendwie, dass sie genau herausfinden, was du publizierst. (431-434)

UT: Handy und soziale Netzwerke

Rf: ...wenn du dich anmeldest, dann musst du deine Telefonnummer hineingeben, vielleicht war das bei euch auch so, dass ein Bestätigungscode kommt und dann damit am Handy bestätigst du das... (447-450)

Mf: Gut, Telefonnummern gibt es ja auch bei Herold, kannst du genauso herausfinden. (467-468)

UT: Vorteile von Facebook

Mf: ...pro ist das du dich mit deinen Freunden und Verwandten, zum Beispiel wenn du Verwandte irgendwo ganz weit weg hast, die du nicht jeden Tag sehen

kannst, dann kannst du über Facebook mit ihnen schreiben oder dich hören...
(1281-1283)

Rf: Für mich ist Facebook gut nur damit man sich mit den Leuten hören kann, die wirklich zu weit sind, die in verschiedenen Orten sich befinden, die du zum Beispiel nicht so leicht zu denen kommen kannst. (1289-1291)

Am: ...ich würde verstehen wenn jetzt einer sagt ja, ich brauche das um mit der Familie oder Freunden in Kontakt zu bleiben u:nd das auch gewissenhaft nutzt...
(1301-1303)

Dm: ...für Facebook sehen ich das zum Beispiel bei meinen wichtigen Freunden, wenn sie zum Beispiel Hochzeit haben und wenn ich nicht die Möglichkeit habe, mich persönlich mit ihnen zu hören... (1305-1307)

UT: Nachteile von Facebook

Mf: ...contra ist das einfach ziemlich viele Sachen einfach nicht sicher sind, dass du auf Facebook nie sicher sein kannst. (1293-1285)

Rf: Negativ finde ich das einfach, das es nicht sicher ist, das egal was du da hinein tust und hineinschreibst, das ist einfach nicht sicher und man sollte einfach wissen, wie du, was du hineinschreibst, und was nicht. (1297-1300)

Am: Ich bin insgesamt jetzt **gegen Facebook**... (1301)

Dm: ...manche zu viel einfach hineintun, die übertreiben wirklich mit dem like-das-Bild oder weiß ich nicht was alles, dass sie sich einfach so dumm anstellen und die Sicherheit ist auch wichtig, wegen der Sicherheit ist es auch schlecht.
(1314-1316)

UT: Persönliche Bedeutung von Facebook

Am: ...ich würde verstehen wenn jetzt einer sagt ja, ich brauche das um mit der Familie oder Freunden in Kontakt zu bleiben u:nd das auch gewissenhaft nutzt...
(1301-1304)

11.2. Gruppendiskussion Nr. 2

Kategorie 1: Gründe für die Anmeldung/Nutzung

OT: Gründe für Nutzung/Nicht-Nutzung

Lf: Also ich habe mich damals angemeldet, vor einigen Jahren, da habe ich mit einer Kollegin aus Korea geschrieben gehabt und dann hat sie mich auf Facebook aufmerksam gemacht und das war vor vier Jahren und da war eigentlich von uns, von meinen Freunden noch keiner angemeldet und irgendwie so nach und nach in den letzten Jahren sind nämlich immer mehr dazugekommen und so bin ich dazu gekommen aber ich bin auch nicht eine, die sehr viel postet ich bin mehr die Stalkerin glaube ich. (33-40)

Sf: Ja bei mir war das auch so. Als ich mich angemeldet habe, da hat es fast gar keiner, also gekannt, keine Ahnung und dann nach einer Zeit sind immer mehr und mehr dazugekommen, also angemeldet haben sie sich (2) und ja, ich bin durch eine Freundin aufmerksam geworden. (43-46)

Cf: Ja, sie hat mich angemeldet. (62)

Bm: Ich habe es einfach ausprobiert, ich wollte schauen wie es ist, habe mich angemeldet (2) schon drei Jahre, vier Jahre und mir gefällt es. (79-80)

Kategorie 2: Erstellung von Profilen und Zugangskriterien

OT: Erstellung von Profilen

Cf: Auf was achten wir... Schöne Bilder, dass wenn dich wer sieht, dass sie dich gleich dazugeben. (96-97)

Lf: Ja und generell, ich schaue eigentlich, dass ich nicht so wirklich private Sachen drinnen habe und wenn mich irgendwer wo markiert, kann ich ja nichts machen aber selbst tue ich jetzt eigentlich relativ wenig Fotos hinein oder nur harmlose Sachen, wo ich mir denke, es ist mir egal wenn es wer anders sieht (2) und Status, also selten dass ich einmal irgendwo etwas poste. (107-112)

Sf: Ja, ich auch. (113)

Lf: Ist eine Ausnahme. (114)

Sf: Ja, nur Musikvideos oder so irgendetwas (.) und Fotos, ja... (115)

OT: Zugangskriterien

Sf: Also wenn man mich nicht als Freund hat, dann sieht man gar nichts, also nur das Profilbild und mehr nicht. Mein Geburtsdatum habe ich nicht darauf, also es ist irgendwie verborgen //mhm// ja ich glaube liken kann auch nur der also mit dem ich befreundet bin a:ber wenn zum Beispiel irgendwer mein Foto liket dann sieht es wer anders also von ihren Freunden, irgendwie so, ich weiß es nicht. (87-92)

Lf: Also ich habe es auch so eingestellt, dass wirklich nur meine Freunde auch mein Profil sehen können und ich glaube sogar dass, wenn jemand von mir ein Foto liket, dass man es nicht sehen kann aber ich bin da leider ein bisschen zu wenig dahinter aber ich denke mir irgendwie, wenn mich jemand nicht kennt, muss er ja auch nicht wissen welche Fotos ich drinnen habe und so weiter. (100-105)

Bm: Bei mir sieht man nicht viel, also da schere ich mich nicht viel und keiner kann etwas sehen, der nicht mit mir befreundet ist. (2) Sonst ist mir das andere egal. (122-124)

OT: Fotos auf Facebook

Lf: ...wenn mich jemand nicht kennt, muss er ja auch nicht wissen welche Fotos ich drinnen habe und so weiter. (105-106)

Cf: Auf was achten wir... Schöne Bilder, dass wenn dich wer sieht, dass sie dich gleich dazugeben. (96-97)

Sf: Ja, nur Musikvideos oder so irgendetwas (.) und Fotos, ja... (115)

Cf: Wenn keiner meine Bilder liket, lösche ich sie. (468)

Cf: Ist es am Strand, ok. Ist es daheim beim Spiegel, ist es nicht ok, oder? (562)

Cf: Na am Strand, ist eh klar, dass du nicht mit einem Skianzug gehst. Dann

ziehst du dich auch kurz an, aber daheim beim Spiegel brauchst du keinen Bikini anzuziehen, dass du irgendwie ein Foto machst. (564-567)

Sf: Ja, das stimmt... (568)

Lf: Ja im Prinzip ist es ja jedem selbst überlassen, was er jetzt von sich preisgibt und was nicht. (569-570)

Bm: Naja, manche Leute übertreiben es mit Nacktbilder. Da gibt es schon Leute, wo ich selbst... (586-587)

OT: Markierungen auf Fotos

Lf: Ja und manchmal ist es auch voll lästig wenn du gar nicht gefragt wirst, ob du da markiert werden darfst zum Beispiel ... (1569-1570)

Cf: Ja aber man kann sich weg markieren. (1571-1572)

Lf: Ja aber du bist zum Beispiel fortgegangen und erzählst deinem, weiß ich nicht, einem Freund von dir, ma ja oder von mir aus deiner Mutter, ma mir geht es heute gar nicht gut oder irgend so etwas und dann gehst du fort und irgendwer markiert dich. Du kannst nicht einmal irgendwas machen, ohne dass jeder dir folgen kann. (1573-1577)

Sf: Also freust du dich nicht, wenn dich irgendwer markiert? (1599)

Lf: ((schüttelt mit dem Kopf)) (1600)

Sf: Ich freue mich immer, wenn mich irgendwer markiert. (1601)

Cf: Aber ja, es kommt auf die Leute darauf an. (1603)

Sf: Ja, stimmt. (1604)

Lf: Im Prinzip geht es darum, wenn du jetzt irgendwo markiert bist, dann weiß gerade jeder, wo du bist. Willst du es oder willst du es nicht? (1641-1642)

Sf: Ja manchmal willst du es. (1643)

Cf: Aber manchmal willst du es nicht. (1644)

Lf: Was heißt, mich stört das? Wenn ich jetzt fort bin im A1 und irgendwer markiert mich ja, dann soll es so sein, ich würde es selbst von mir aus nicht machen weil ich mir denke, weiß ich nicht, interessiert das gerade irgendwen, dass ich gerade im A1 bin oder muss es wer wissen? (1646-1650)

Bm: Naja (4) die, die meisten Leute fragen mich, sollen wir dich markieren, oder nicht. (1682-1683)

Bm: Mir ist es eigentlich wurscht ob sie mich markieren oder nicht. (1685)

Lf: Mir auch. (1686)

Bm: Ich habe ja nichts zum Verstecken. (1687)

Kategorie 3: Selbstdarstellung und Privatsphäre

OT: Selbstdarstellung

Lf: Also ich zumindest tue (.) ich poste sicher nichts auf Facebook, was ich nicht im realen Leben auch sagen würde oder was ich so meine und ich denke mir ich bin auch keine, die da herumsudert auf Facebook und schreibt wie es mir schlecht geht, nur damit irgendein anderer da was dazuschreibt und liket oder keine Ahnung. Also ich zumindest denke mir, da sind doch Leute dabei, die (.) also ich habe leider mehr in meiner Friendslist, die ich kenne und wenn ich da irgendwelche komischen Sachen schreibe oder so... (130-137) Das würde ich nie machen weil da denke ich mir, ich selbst würde mir von anderen denken //mhm// was schreibt denn der da hinein und also ich fü- also ich bin sicher so, wie ich auch im echten Leben bin (2) ich versuche so zu sein. (139-143)

Sf: Ja, ich auch. Ich tue auch nicht meine Bilder photoshopen oder so (.) ja und posten tue ich auch nichts, also wenn, dann eh normal also (.) ich habe eh nichts zu verbergen... (145-147)

Cf: Ja man schreibt eh nur das, was man selbst sagen will von sich selbst, man schreibt eh nur das, weil wieso solltest du lügen? (148-150)

Lf: Nein ich meine sicher, man freut sich schon irgendwie trotzdem, wenn man jetzt ein Foto hineintut und es irgendwie geliket wird... (428)

Lf: Irgendwo ist es schon eine Selbstbestätigung für jeden, weil man tut ja nicht einfach ein Foto hinein... (436-437)

Lf: Eh, aber wenn man sich ehrlich ist, es gibt einen Grund, warum man es hineintut. Entweder einem selbst gefällt das Foto wahrscheinlich oder man tut es hinein weil man sich denkt, ja ok, weiß ich nicht, bin ich gut darauf oder sonst irgendetwas oder vielleicht mit Freundinnen oder was weiß ich. (446-450)

Lf: Nein ich meine sicher, man freut sich schon irgendwie trotzdem, wenn man jetzt ein Foto hineintut und es irgendwie geliket wird... (428-429)

Cf: Ja aber man schaut nicht so auf die Likes. ((alle lachen)) Das tue ich nicht. (430-431)

Sf: Nein. (432)

Lf: Und sicher freut man sich, wenn man ein paar Likes hat wahrscheinlich, weil man sich denkt, ja das Foto gefällt anderen anscheinend auch, nicht nur mir, aber es ist was anderes (452-454)

Cf: Wenn keiner meine Bilder liket, lösche ich sie. (468)

Sf: Man kann Likes kaufen und Freunde. (1176)

Cf: **Ja du kannst**, du kannst da zahlen und wie liken, wie heißt das Administration, und die kümmern sich um das wenn du nicht hineinkommst, die schreiben, du sagst ihnen ja ich will das ihr immer regelmäßig posten tut und so, die machen das für dich obwohl du das selbst nicht einmal machst. (1191-1195)

OT: Privatsphäre

Bm: Es interessiert ja keinen, was ich mache. Es gibt Leute, die schreiben hinein, ja ich gehe jetzt aufs Klo. Ich meine, das interessiert ja keinen. (173-175)

Lf: Ja, stimmt. (176)

Sf: Und die, die es wissen sollen, wissen es ja eh. Die Personen, die es wissen sollen, wissen es ja eh, also die, mit denen du jeden Tag schreibst wissen eh wie es dir geht und das braucht eigentlich gar kein anderer wissen wie es dir geht. (193-196)

Lf: Für was denn? Weiß ich nicht. (197)

Lf: Ja also gerade so bei mir, wo ich doch schon Arbeitskollegen dabei habe, bei Facebook, ist (.) sollte man wirklich irgendwo Grenzen setzen und nicht, weiß ich nicht, irgendwelche Fotos von einer @Sauferei@ oder so Sachen posten (.) wenn man zum Beispiel irgendwelche Vorgesetzten dabei hat, also das würde ich

zum Beispiel nie machen aber generell ist für mich Facebook ja nur eine Zeitvertreibung und nichts, worüber ich mich definieren muss oder wo ich irgendwie private Sachen hineinschreiben muss. Es ist einfach für mich ein Spaß und ich belustige mich auch oft darüber, was andere Leute schreiben aber ich selbst bin irgendwie nicht so der, der sich darüber ausdrücken muss oder kommunizieren muss. (205-215)

Cf: Du nimmst einfach keine Leute, die du nicht kennst. (217)

Lf: Ich würde generell keine Probleme von mir posten, wen geht das etwas an? Ich glaube nicht das, ich will nicht einmal das jemand weiß, dass ich irgendwo Probleme habe, weil die Leute, die es wissen müssen, denen sage ich es selbst und den anderen kann das egal sein, ob es mir schlecht geht oder nicht. Also da muss ich entweder keine richtigen Freunde haben in meinem Leben, dass ich mich auf Facebook posten und weiß ich nicht, wie schlecht dass es mir nicht geht, dass irgendwer vielleicht sich um mich kümmert, wenn ich keine richtigen Freunde habe oder Familie, die das von alleine machen. (392-400)

Cf: Es gibt Leute, die machen sich Beziehungsstatus. (1827) Ja aber ich habe nie so etwas, mir ist es nie passiert, ich habe das nie gemacht. (1829-1830)

Cf: Ja. Normales. (1832) Aber von Familie bin ich sowieso nur markiert worden weil ich, von mir aus würde ich nie ein Foto hineintun. (6) So, aber sonst, so normale Sachen. (1834-1836)

Bm: Ich habe nur ein paar Fotos. (1838) Namen, das ich aus Linz bin. (1840)

Sf: Ich eh auch. (1843)

Lf: Also ich habe schon Namen, Beziehungsstatus, Geburtsdatum und ja. (4) Wohnort. (1844-1845) Und Arbeitsstelle habe ich auch noch. (1849)

Sf: Das mit dem Geburtsdatum finde ich auch voll komisch, weil ich habe es weg getan. Ich will nicht dass mir jeder gratuliert, ich weiß nicht. (1846-1847)

Kategorie 4: Glaubwürdigkeit vom eigenen Profil

OT: Wichtigkeit der Meinung anderer Personen in SN

Bm: Bei mir sieht man nicht viel, also da schere ich mich nicht viel und keiner kann etwas sehen, der nicht mit mir befreundet ist. (2) Sonst ist mir das andere egal. (122-124)

Lf: ... Also ich zumindest denke mir, da sind doch Leute dabei, die (.) also ich habe leider mehr in meiner Friendslist, die ich kenne und wenn ich da irgendwelche komischen Sachen schreibe oder so... (130-137) Das würde ich nie machen weil da denke ich mir, ich selbst würde mir von anderen denken //mhm// was schreibt denn der da hinein und also ich fü- also ich bin sicher so, wie ich auch im echten Leben bin (2) ich versuche so zu sein. (138-143)

OT: Eigene „Verschönerungen“

Lf: Ich würde generell keine Probleme von mir posten, wen geht das etwas an? Ich glaube nicht das, ich will nicht einmal das jemand weiß, dass ich irgendwo Probleme habe, weil die Leute, die es wissen müssen, denen sage ich es selbst und den anderen kann das egal sein, ob es mir schlecht geht oder nicht.

Lf: Also ich zumindest tue (.) ich poste sicher nichts auf Facebook, was ich nicht im realen Leben auch sagen würde oder was ich so meine und ich denke mir ich bin auch keine, die da herumsudert auf Facebook... (130-132)

Lf: Kommt sicher darauf an, ja. (5) Ja und ich glaube es ist, trotzdem steckt da irgendwie hinter jedem Posting das man macht irgendein Zweck. Zum Beispiel, weiß ich nicht, wenn man jetzt irgendwen dabei hat, von mir aus irgendeinen Typen, dem will man gefallen, ja dann postet man dann einmal ein super Foto oder man schreibt irgendwas hinein, um sich selbst besser darzustellen oder was man gerade macht oder weiß ich nicht, was man tolles was weiß ich, irgendwas einfach. Also ich glaube egal wer irgendwas postet, irgendwo ist immer ein Hintergedanke. (2) Weil komplett, ich meine sicher gibt es Leute, die sind einfach sinnlos und posten irgendwas aber ich glaube bei den meisten ist es einfach,

dass irgendwas dahinter steckt, dass sie irgendwas damit erreichen wollen. Ist es entweder Aufmerksamkeit oder man will irgendwo weiß ich nicht wen erreichen praktisch über das über Facebook. Also ich glaube da ist sowieso irgendwo hinter jeder Aktion steckt irgendwas. (1312-1326)

OT: Glaubwürdigkeit des Profils

Lf: Also ich glaube dass das eigentlich egal ist ob es auf Facebook ist oder im wahren Leben, irgendwie gibst, du gibst dich nie, also ich glaube auch generell wenn wir uns nicht kennen, es gibt sich keiner wie er wirklich ist, einfach aus dem Grund, weil man von der Natur des Menschen her will man nicht irgendwelche Schwächen zeigen oder das irgendwer anders merkt ma das und das ist an mir vielleicht nicht so super und nicht so toll und das glaube ich, weiß ich nicht, spiegelt sich in Facebook genauso wider, weil es wird keiner absichtlich, weiß ich nicht, seine Schwächen hervorheben. Das täte man im wahren Leben auch nicht und auf Facebook wird man das genauso wenig machen. Und erst wenn man einen Menschen kennt, weiß man was seine Schwächen sind. (4) Ist meine Meinung dazu. (1295-1306)

Cf: Nein, ich mache nichts, was mich besser macht und ich mache auch nichts, was mich schlechter macht, normal. (1338-1339)

Cf: Wer mich in echt kennt, der weiß wie ich bin. (1341)

Bm: Ich bin so wie ich bin.

Kategorie 5: Glaubwürdigkeit fremder Profile

OT: Selbstpräsentation von anderen

Lf: ...Es ist einfach für mich ein Spaß und ich belustige mich auch oft darüber, was andere Leute schreiben aber ich selbst bin irgendwie nicht so der, der sich darüber ausdrücken muss oder kommunizieren muss. (213-215)

If: Aber glaubt ihr dass es so etwas gibt? Solche Leute. (159)

Sf: Ja, sicher. (160)

Cf: Ja. (161)

Sf: Ja genug. Es ist immer voll witzig und traurig zugleich, dass man (.) weiß ich nicht, dass es solche Leute gibt, die das machen. (162-163)

Cf: Die schreiben voll anders und (.) die schreiben so im Chat voll anders und wenn du sie siehst dann denkst du dir, oh mein Gott was ist das, weil die vom Charakter ganz anders dann sind. (164-166)

Sf: Ja. (167)

Lf: Ach so, ich weiß. Also ich muss sagen mit meine guten Freunde, die ich habe, schreibe ich erstens nicht über Facebook, weil mit denen treffe ich mich oder die sehe ich sowieso regelmäßig und da ist auch keiner dabei, der irgendwie Sachen postet, wo ich mir denke ma was der da hinschreibt ist ein Blödsinn, also das ist irgendwie... (275-280)

Bm: Naja, alles stimmt nicht, was die schreiben. Die schreiben verschiedenes hin, nur dass man sieht (2) die wollen Aufmerksamkeit, Likes und verschiedene Leute gibt es. (290-292)

Cf: Wieso krank? Es ist so. Sie hat kein, sie will Likes und Kommentare haben auf ihr Bild, wenn sie ihren Bauch zeigt. Sie bekommt nicht mein Like, aber dafür bekommt sie ein Kommentar, das drei Zeilen (lang ist). (522-524)

Lf: Ja im Prinzip ist es ja jedem selbst überlassen, was er jetzt von sich preisgibt

und was nicht. (569-570)

Lf: Ich meine, ich will das jetzt nicht auf euch beziehen aber ich glaube oft, dass es sogar bei Frauen so ist, wenn wirklich ein, weiß ich nicht, ein schönes Mädchen ist, das einen guten Körper hat, mit einem Bikini sich fotografiert, was gut aussieht ja und, wenn sie es will, ok. Und dass dann der Großteil der Frauen sagt das ist nicht ok, weil sie es vielleicht selbst schön finden... (573-578)

Bm: Naja, manche Leute übertreiben es mit Nacktbilder. (586)

Bm: Die meisten sind normal über Facebook. ((alle lachen)) Aber es gibt immer wieder, also Photoshop, von dem will ich nicht reden, das die meisten Leute machen das. (1395-1397)

Sf: Ja es gibt solche und solche aber wenn ich merke zum Beispiel dass die komisch sind und herumlügen, es hat auch etwas mit dem Image, also was man von anderen Leuten hört, und wenn ich solche Sachen lese, wie weiß ich nicht (.) wenn ich merke, dass die lügen oder so oder dass es nicht wahr ist, dann entferne ich die, weil ich brauche die ja nicht, ich weiß nicht. (259-264)

OT: Verschlüsselte Aussagen

Dieses Thema wurde in der Gruppendiskussion Nr. 2 nicht angesprochen.

UT: Gründe für „verfälschte“ Selbstdarstellung

Sf: ...Wieso sollte man lügen und etwas anderes schreiben, nur das man wegen den anderen (.) weiß ich nicht... (152-153)

Sf: Wie sagt man da, dass man beeindruckt. (156)

Lf: Ja beeindruckt. (157)

Sf: Nein, die brauchen Aufmerksamkeit finde ich. (183)

Lf: Ja. Die brauchen Freunde. (184-185)

Cf: Ja die wollen dass sie Aufmerksamkeit bekommen, dass sie likes bekommen und das sie kommentieren können „komm ja erzähl mir was war“... (186-188)

Bm: Nur damit sie über 300 Likes bekommen, machen sie solche Sachen. (596-597)

Sf: Es gibt immer Verschönerungen, dass man schön, also dass man (4) dass man nicht scheiße aussieht, ich weiß nicht, das...(1284-1285)

Cf: Es gibt Leute, die schauen auf Bilder einfach anders aus als in Echt. (1286-1287)

Kategorie 6: Falschangaben

OT: Eigene Falschangaben

Sf: Ja manchmal ist es eh nicht schlecht. Ja ich habe nur (3) ich meine, ich gebe es zu, habe ich schon mal eines gehabt? Ja, ich glaub schon, aber sie hat einmal eines gehabt. (628-630)

Lf: Ich weiß nicht ob es wirklich so viele Leute gibt, die das machen, aber (3) also ich sehe keinen richtigen Grund dafür irgendwie. Ich meine wenn du sagst ok, dass man vielleicht den Freund ausspioniert, aber das kann man sicher irgendwie anders auch machen oder (2) wenn ich irgendwo... (1003-1007)

If: Also das ist einmal ein Grund, dass man sich so ein Facebook, also Fake-Profil macht? (960-961)

Sf: Ja, ich finde schon. (962)

Cf: Ich glaube du bist die einzige. (963)

Lf: Ich tue das auch nicht. (964)

Lf: Also ich würde mir kein Fake-Profil weil, weiß ich nicht, ich sehe keinen Grund dafür und weiß ich nicht, mir ist glaub ich noch nie eines untergekommen, deswegen, ich habe mir über das keine Gedanken gemacht. (998-1001)

OT: Fremde Falschangaben

If: Also du bist gegen Fake-Profile? (982)

Cf: Ja. (983)

Bm: Mir ist es egal. (984)

Bm: Nein. Brauche ich nicht und die Leute, die das machen, ich nehme keine Leute an, die ich nicht kenne. (986-987)

Sf: Ja es gibt solche und solche aber wenn ich merke zum Beispiel dass die komisch sind und herumlügen, es hat auch etwas mit dem Image, also was man von anderen Leuten hört, und wenn ich solche Sachen lese, wie weiß ich nicht (.) wenn ich merke, dass die lügen oder so oder dass es nicht wahr ist, dann entferne ich die, weil ich brauche die ja nicht, ich weiß nicht. (259-264)

Sf: Ja, weil ich kenne auch Freundinnen, die das machen, dass sie schauen, was der Freund so macht. @(.)@ Und dann schauen sie so, ja, ob er sie annimmt, ob sie mit ihm schreibt und so. Ja, das gibt es. (953-955)

Lf: Ich glaube bei so Schüler werden so Fake-Profile auch oft zum Mobbing verwendet wahrscheinlich. Das kann ich mir denken, weil man hört ja voll oft von Internet-Mobbing und ich glaube dass da viele Leute gar nicht das mit dem echten Profil machen, sondern extra ein Fake-Profil anlegen und da irgendwie das über das Profil machen. (1116-1120)

Lf: Glaube ich schon. Nachdem man weiß dass Leute, die andere mobben, generell eigentlich selbst ein eher geringes Selbstwertgefühl haben, passt das eigentlich gut zusammen, dass man sich ein Fake-Profil erstellt, weil man eh nicht den Mumm dazu hat, dass man selbst hinget und das sagt was man sich denkt (3) deswegen passt das eigentlich gut. (1124-1129)

Kategorie 7: Kriterien bei der Annahme von Freundschaftsanfragen

OT: Freundschaften in sozialen Netzwerken

Lf: ...Also da muss ich entweder keine richtigen Freunde haben in meinem Leben, dass ich mich auf Facebook posten und weiß ich nicht, wie schlecht dass es mir nicht geht, dass irgendwer vielleicht sich um mich kümmert, wenn ich keine richtigen Freunde habe oder Familie, die das von alleine machen. (395-400)

Sf: Ja ist auch arm, wenn man keine richtigen Freunde hat. (401)

OT: Kriterien bei Freundschaftsannahmen

Bm: Ja über Facebook nicht aber so kenne ich sie. (616) ...Mit solchen Leuten will ich auch nicht hinausgehen. Wenn ich mir denke, die machen Nacktbilder und stellen sie in Facebook hinein und dann von der Straße sieht mich jemand mit der Person, nein. (623-625)

Sf: Aber das wundert mich auch manchmal, zum Beispiel Leute, die tun dich als Freund dazu und kein einziger gemeinsamer Freund. (1020-1021)

Cf: Ja. (1022)

Sf: Ich weiß nicht, von wo die kommen. (1023)

Cf: Auf einmal hat er mir eine Anfrage geschickt. Kompl- in einer komplizierten Beziehung und ich soll ihn annehmen und vielleicht mit ihm auch noch schreiben und er könnte mein Vater sein. (1048-1051)

Lf: Also mir ist das sogar peinlich wenn ich jetzt mit irgendwem befreundet bin, den ich nicht kenne. Muss ich ganz wirklich sagen. Also wenn jetzt irgendwer zum Beispiel weiß ich nicht, mir eine Freundschaftsanfrage schickt und die habe ich nicht einmal in meinem Leben gesehen und die tue ich dazu und irgendwer fragt mich danach und ich sage, die habe ich auch noch nicht gesehen, da denke ich mir über mich selbst, spinne ich, warum tue ich da überhaupt dazu, derweil für was? Also ich glaube nicht dass die irgendwas wissen muss von meinem Leben. (1398-1406)

Lf: Also ich weiß nicht, vielleicht bin ich da irgendwie altmodisch aber ich finde es komisch, wen auf Facebook kennen zu lernen. (1412-1413)

Cf: Bei mir, beim Fortgehen zum Beispiel, wenn mir jemand sagt ich will dich näher kennenlernen, dann ok passt, ich gebe dir mein Facebook, schreibe mir einmal und dann interessiert es dich, nimmst du ihn, schreibst oder interessiert dich nicht und du nimmst ihn nicht einmal an. (1478-1482)

Cf: Du nimmst einfach keine Leute, die du nicht kennst. (217)

Sf: Ja man muss sie kennen, aber kennen alleine, also reicht nicht. (1133)

Lf: Man muss sie auch mögen, oder wie? (1134)

Sf: Ja man muss, ja sym- nicht sympatisch sondern, ich weiß es nicht. (1135)

Cf: Verstehst, so. Zum Beispiel sie hat jetzt einen Freund und ich habe ihn nicht als Freund, ich tue ihn als Freund nur damit ich sehe was er postet, damit ich es ihr sagen kann. Wenn sie nicht sieht, was er macht. (1159-1161)

Lf: Ja den, ich nehme sowieso keinen an, den ich noch nie gesehen habe, oder? (1170-1171) ... Außer ich, weiß ich nicht, ich brauche Tausend Friends. Wie mit den Likes, oder? Gibt auch so Leute, die weiß ich nicht, Millionen Freunde wollen. (1173-1175)

Bm: Ja, mit denen ich gemeinsame Freunde habe. Also vielleicht (3) also sie vom sehen her kenne. (1238-1239)

Cf: Ja es ist so. Es kommt auf die Situation an, ja. Und wenn du Freundschaftsanfragen bekommst, löschst du s- tust du sie auch nicht gleich löschen, du hebst sie auf, vielleicht bist einmal gut drauf und nimmst sie an. ((alle lachen)) Ja es ist so, ich habe die Leute immer noch, ich habe sie nicht angenommen. (3) (1255-1259)

Cf: Ja ich habe schon ausgemistet, ich habe voll viele Freunde gehabt. Ich habe so viele Freunde gelöscht aus meiner Liste, so viele. (1362-1364) ... Ja Leute, die ich nicht gekannt habe. Leute, die du nur so dazu tust, dass du viele Freunde hast. Das war früher so. (1366-1367)

Lf: ...Wenn ich einmal irgendwo wen gesehen habe und er will mich kennenlernen, weiß ich nicht, kann er mir eine Nachricht schreiben oder so aber ich finde das irgendwie komisch wenn mir der, weiß ich nicht, gleich eine Freundschaftsanfrage schickt oder so. (1434-1437)

Kategorie 8: Alltägliche vs. Virtuelle Identitäten

OT: Handeln im Alltag vs. in sozialen Netzwerken

Sf: Ich glaube nicht, nein. Man ist ja nie so, wie man sich präsentiert. Ich bin ja auch nicht in Facebook so wie ich jetzt bin. (1692-1693)

Lf: Es geht ja auch gar nicht. (1694)

Sf: Ja, eh nicht. Die, die mich kennen, kennen mich so wie ich bin und weiß ich nicht, Facebook (5) ich weiß auch nicht, wie die Leute, die wie wie wie geht denn das? (1695-1697)

Lf: Außerdem finde ich auch, wie sollst du denn das auch wissen? Wenn ich jetzt zum Beispiel irgendwer von euch tut gerne Lieder posten oder so etwas. Wenn ich mir denke ok, die hat das und das jetzt gepostet und ich selbst schließe von euch daraus irgendwas, was vielleicht gar nicht stimmt und du hast nur gepostet, weil dir das Lied einfach gefällt und nicht weil du vielleicht gerade, weiß ich nicht, traurig bist und du irgendein trauriges Lied postest weil einfach denkst du dir, ma das Lied habe ich gerade gehört, das gefällt mir. Ein anderer denkt sich, ma was hat denn die wieder für ein Problem und die hat wieder so und das gepostet. Also ich glaube, dass da einfach voll die Missverständnisse entstehen und deswegen darf man sich, ich glaube dass man sich einfach nicht zu viel aus dem machen darf, was andere Leute posten oder nicht. (1692-1710)

Sf: Ja, das kommt auch oft vor, glaube ich. (1711)

Lf: Ja. Weil man will vielleicht selbst gar nicht ausdrücken mit dem oder man hat keine Hintergedanken, andere Leute machen sich aber über das Gedanken. (1712-1714)

Lf: Also ich glaube dass das eigentlich egal ist ob es auf Facebook ist oder im wahren Leben, irgendwie gibst, du gibst dich nie, also ich glaube auch generell wenn wir uns nicht kennen, es gibt sich keiner wie er wirklich ist, einfach aus dem

Grund, weil man von der Natur des Menschen her will man nicht irgendwelche Schwächen zeigen oder das irgendwer anders merkt man das und das ist an mir vielleicht nicht so super und nicht so toll und das glaube ich, weiß ich nicht, spiegelt sich in Facebook genauso wider, weil es wird keiner absichtlich, weiß ich nicht, seine Schwächen hervorheben. Das täte man im wahren Leben auch nicht und auf Facebook wird man das genauso wenig machen. Und erst wenn man einen Menschen kennt, weiß man was seine Schwächen sind. (4) Ist meine Meinung dazu. (1296-1306)

OT: „Verschönerte Profile“ und Gründe

If: Ja, also glaubt ihr schon, dass es eine Wunschidentität ist, die man auf Facebook hat, unter Anführungszeichen. (1720-1721)

Lf: Bei machen sicher. (5) Aber ich weiß nicht ob es da viele Leute gibt, die sich jetzt über das solche Gedanken machen. (1723-1724)

Sf: Ich glaube schon. (1725)

Lf: Ja. Aber ob man da wirklich so viel absichtlich bezweckt. (4) Ich glaube, dass man viel auch selbst unterbewusst irgendwie bewirkt... (1727-1728)

Cf: Es gibt solche und solche. (1730)

Lf: Ja. (1731)

Cf: Aber die meisten, die ich kenne, die tun das wirklich... (1732)

Sf: Pflegen ihr Facebook. (1733)

Cf: Ja, mit Kommentaren, die keinen etwas interessieren. (1734)

Sf: Und Bilder. (1735)

Cf: Ja. (1736)

OT: Generationsabhängigkeit

Lf: Also ich glaube wirklich dass es einfach auch von Alter zu Alter ganz verschieden ist und ich glaube da gibt es wirklich gravierende Unterschiede. (1737-1739)

Cf: Ja, gibt es. (1740)

Lf: Weil (2) gewisse, weiß ich nicht, jüngere, ältere nimmt das anders ernst oder benutzt auch für andere Zwecke. (1741-1742)

Lf: Ich glaube generell das für Jüngere Facebook eine andere Rolle spielt. (1756-1757)

Kategorie 9: Weitere Aspekte

UT: Sicherheit auf Facebook

Cf: Ja. Nicht viel sicherer aber **wenn es dich nicht auf Facebook interessiert**, dann schaltest du **Facebook aus** und wenn dich wer immer ständig anruft, dann kannst... (1446-1448)

Lf: Kannst du auch blockieren. Auf Facebook weiß er deinen Namen, er sieht deine ganzen Bilder, deine ganzen Friends. (1449-1450)

Lf: Wieso? Dann weiß der deinen Vornamen, Nachnamen, hat vielleicht deine Freunde gesehen und was weiß ich was alles, also ich glaube dass Facebook durchsichtiger als wenn du irgendwem deine Handynummer gibst. (1458-1461)

Sf: Nein aber in Facebook ist man auch nicht sicher. (1466)

Lf: Es ist generell, du kannst sowieso nichts mehr machen, ohne dass dir das jemand nachweisen kann. (1863-1864)

Lf: Aber ich denke mir, im Prinzip habe ich nichts zu verheimlichen, mir ist das jetzt auch, mir ist das wurscht, dass die, weiß ich nicht, der Geheimdienst von Amerika sich die Sachen ansieht, ist mir eigentlich komplett egal weil das was ich mache... (1866-1869)

Lf: Ja. Es sagen zwar viele ja das ist ja die Privatsphäre und und und, ich denke mir bei mir kann keiner irgendwas sagen weil ich habe nichts zu verbergen und wenn mich wer vom Geheimdienst prüfen will, ja bitte, macht das, weil das ist mir egal. Und ja, das man, weiß ich nicht, vielleicht auf Facebook Fotos hat, die man jetzt vielleicht nicht mehr haben möchte ist natürlich ein Scheiß aber (4) kann man wohl nicht ändern. (1871-1877)

UT: Minderjährige und Facebook

Lf: Ich glaube, wenn man so 14, 15 ist, dann besteht dein Leben irgendwie teilweise aus Facebook und wie viele Friends man hat und weiß ich nicht, wie oft man chattet oder was weiß ich, kann ich mir vorstellen. (402-405)

UT: Stalker in sozialen Netzwerken

Cf: Es gibt Leute, die scheren sich gar nicht um das und es gibt Leute, die sind voll scharf darauf, dass du mit denen befreundet bist (.) auf Facebook. (1386-1388)

Sf: Stalken wollen sie dich. (1389)

Cf: Ja. (1390)

UT: Standort-Einstellungen auf Facebook

If: Macht ihr so Standort-Mitteilungen? Wo ihr gerade seid? (1514)

Cf: Manchmal. (1515)

Sf: Ja, aber selten. (1516)

Lf: Ich nicht, ich werde immer nur markiert. (1517)

Sf: Ja ab und zu. (1518)

Cf: Ja, schon. (1519)

Bm: Manchmal, nicht immer. (1520)

Cf: Es kommt immer auf die Situation darauf an. (1521)

Sf: Ja. Wenn man gut drauf ist, dann. (1522)

Cf: Ja wenn du alleine im Wald stehst, ist eh klar dass du nicht postet bin gerade alleine im Wald... (1523-1524)

Sf: Ja weil da kann jemand bei dir einbrechen. (1532)

Cf: Ja, so weit musst du schon denken. (1533)

Lf: Ja wo postet ihr dann eure Standorte? Beim Fortgehen oder wie? (1534)

Sf: Oder, ja oder wenn wir was essen sind oder so, ja, ehrlich jetzt. (1535)

Cf: Ja, vielleicht schon wo du was isst. Vielleicht wollen die auch was essen. (1543-1544)

Bm: Ja also ich, die meiste Zeit werde ich markiert von den Freunden wenn wir irgendwo unterwegs sind, fortgehen (2) aber ich schreibe sicher nicht wie manche Leute ja ich bin gerade am Klo. (1562-1564)

UT: Mobbing

Lf: Ich glaube bei so Schüler werden so Fake-Profile auch oft zum Mobbing

verwendet wahrscheinlich. Das kann ich mir denken, weil man hört ja voll oft von Internet-Mobbing und ich glaube dass da viele Leute gar nicht das mit dem echten Profil machen, sondern extra ein Fake-Profil anlegen und da irgendwie das über das Profil machen. (1118-1119)

UT: Arbeitsplatz und soziale Netzwerke

Lf: @Genau@ Aber gerade vielleicht als junger, wo man sich vielleicht auch gar nicht richtig bewusst ist, was das für Folgen hat. Zum Beispiel weiß ich nicht, irgendwo eine 13, 14-Jährige die irgendwelche komischen Fotos auf Facebook tut und dann nach ein paar Jahren fällt es ihr auf den Kopf bei der Arbeitssuche oder sonst irgendwas. (1883-1887)

Cf: Ja, selbst schuld. (1888)

Lf: Ja, aber wissen es vielleicht noch nicht besser. (1889)

UT: Hacker auf Facebook

Dieses Thema wurde in dieser Diskussion nicht angesprochen.

UT: Handy und soziale Netzwerke

Lf: Wieso? Dann weiß der deinen Vornamen, Nachnamen, hat vielleicht deine Freunde gesehen und was weiß ich was alles, also ich glaube dass Facebook durchsichtiger als wenn du irgendwem deine Handynummer gibst. (1458-1461)

Cf: Aber im schlimmsten Fall brauchst du eine neue Nummer und so löschst du den einfach aus Facebook. (1456-1458)

Cf: Ja, aber das kannst du dann auch löschen, dein Facebook und Handynummer kannst du nicht aus deinem Handy löschen. (1451-1452)

Lf: Aber glaubst du dass es so schwierig ist, deine Nummer herauszufinden, wenn der deinen Vor- und Nachnamen weiß. (1496-1498)

Cf: Na ja, so weit denkt man nicht, aber... (1499)

Sf: Herold. (1450)

Lf: Ja es ist so. (1451)

Sf: Da muss man ein wenig krank sein, dass man das macht. (1452)

Cf: Ich würde nie jemanden anrufen, den ich nicht kenne. (3) Ja, lieber gebe ich ihm mein Facebook, bevor ich ihm meine Nummer gebe. (1508-1509)

UT: Vorteile von Facebook

Cf: Aber als wir im Urlaub waren, war das voll praktisch, weil dann musst du nicht immer so lange herumsuchen (2) dann einfach über Facebook. Hat eh gereicht, ein Monat. (245-247)

UT: Nachteile von Facebook

Die Nachteile von Facebook wurden nicht einzeln angesprochen, jedoch ist dies in verschiedenen Kategorien deutlich sichtbar – siehe beispielsweise „Sicherheit in Facebook“.

UT: Persönliche Bedeutung von Facebook

Lf: Ja wenn es das nicht geben würde, würde es auch keinem abgehen wahrscheinlich. (1794-1795)

Sf: Bist du öfters drinnen? (1798)

Lf: Ja das schon, aber einfach nur aus Fadheit. Ja wirklich. (1799)

Cf: Das ist Gewohnheitssache schon geworden. (1800)

Sf: Wenn mich wer braucht, der hat eh meine Nummer und das passt schon. (1808-1809)

Lf: Also für mich, ich sage einmal Facebook ist mehr so die, eigentlich ist eine **Singlebörse** wenn man sich ehrlich ist. (1814-1815)

Lf: Ja es ist so. Es fängt an mit deinem Beziehungsstatus und geht über hundert Tausend Freundschaftsanfragen. Wer sind die Leute, die aktiv sind auf Facebook? Meistens eh Singles, oder? (1817-1819)

Cf: Muss nicht sein, es gibt auch Paare mit Facebook (1821)

12. Interpretationen

12.1. Gruppendiskussion Nr. 1

Kategorie 1: Gründe für die Anmeldung/Nutzung

In dieser Gruppendiskussion gab es eine Person, die aufgehört hat, Facebook zu nutzen. Als wichtiger Grund wurde angeführt, dass die Freunde auf Facebook „nicht wahre Freunde sind“ (36) und auch der Verkauf von Facebook-Informationen für Werbezwecke die Person verärgert hätte.

Die weiteren drei Personen nutzen das soziale Netzwerk schon über längere Zeit. Hauptsächlich sind sie bei Facebook angemeldet, um zu ihren Freunden und Verwandten Kontakt aufnehmen zu können oder falls sie ihr Handy verlieren oder ihr Akku leer ist, um sie über Facebook kontaktieren zu können.

Beweggründe waren meist Freunde, die auch bei diesem Netzwerk angemeldet waren.

Kategorie 2: Erstellung von Profilen und Zugangskriterien

Bei der Erstellung des Profils achteten die Personen vor allem darauf, dass „nicht der ganze Lebenslauf drinnen steht“. (112-113) Es war ihnen vor allem wichtig, dass der Wohnort im Facebook-Profil nicht sichtbar ist. Bei der Anmeldung haben sie darauf geachtet, dass nicht zu viele Bilder von ihnen enthalten und dass diese Bilder auch passend gewählt waren. Sie beschränkten sich demnach auf zwischen fünf und 15 Fotos im Profil. Persönliche Dinge wie Wohnort oder Telefonnummer, sowie auch bei einer Person der Beziehungsstatus, sollten im sozialen Netzwerk nicht veröffentlicht werden.

Im Hinblick auf die Zugangskriterien war eine Person der Meinung, dass nur Freunde, die sie auch persönlich kennt und ihr wichtig sind, Zugang zu ihrem Profil haben. Bei den meisten TeilnehmerInnen ist das Profil nur für ihre Freunde

und Bekannte sichtbar und wenn jemand in die eigene Freundesliste nicht aufgenommen wurde, dann kann derjenige auch keine Informationen über die Person sehen.

Dabei wurden die Fotos auf Facebook angesprochen, indem darüber kommentiert wurde, wie gefährlich Fotos sein können, auf denen man beispielsweise unter Alkoholeinfluss fotografiert wurde oder auch Fotos, auf denen man ohne Bekleidung zu sehen ist – also Nacktfotos. Die TeilnehmerInnen waren diesbezüglich der Meinung, dass man Fotos in Facebook hineinstellen sollte, jedoch sollte man wissen, welche Bilder angebracht sind.

Auch das Thema „Markierungen auf Fotos“ von Facebook-Freunden wurde angesprochen. Dabei haben die TeilnehmerInnen eine kritische Haltung im Hinblick auf die Markierungen auf Fotos durch ihre Freunde. Während eine Person zuerst gefragt wird, bevor sie auf einem Foto markiert wird, empfindet es der Rest der Gruppe als unangenehm. Sie sprechen sich gegen derartige Markierungen aus, da man beispielsweise Partyfotos von sich selbst im sozialen Netzwerk finden könnte, ohne dies zu wollen. Zudem kann es passieren, dass man sich nicht mehr erinnern kann, fotografiert worden zu sein und es eine überraschende Wirkung haben könnte, wenn man auf einem Foto markiert wird.

Kategorie 3: Selbstdarstellung und Privatsphäre

„So wie ich jetzt mit dir bin, so bin ich auch in Facebook mit irgendwem anderen“. (577) Dies zeigt, welche Einstellung ein Gruppenmitglied in Bezug auf die Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken hat. Während ein Teilnehmer, der nun kein Facebook-Nutzer mehr ist, keine Statuse posten würde, behaupten weitere TeilnehmerInnen, im sozialen Netzwerk keine verfälschte Selbstdarstellung vorzunehmen, da es sie ohnehin nicht interessiert, was die anderen davon halten. Sie stehen hinter ihren Aussagen und posten Informationen, Bilder oder Videos, die ihnen persönlich gefallen, da sie es nicht nötig haben, „irgendwas zum schauspielern“ (579).

Bei der Privatsphäre kam man zum Ergebnis, dass nach der Meinung der

TeilnehmerInnen viele Facebook-NutzerInnen private Informationen, die sie besser für sich behalten sollten, veröffentlichen. Daher sind beispielsweise bei einer Person weder die Telefonnummer, noch der Wohnort oder Beziehungsstatus auf dem Profil sichtbar. Die TeilnehmerInnen denken, das würde ohnehin keine anderen Personen interessieren und diese sollten das nicht wissen. Eine weitere Teilnehmerin betonte, sie würde in Facebook auch nicht veröffentlichen, was sie gerade macht, so wie es viele Facebook-NutzerInnen tun. Auch „der gläserne Mensch“ wurde im Hinblick auf dieses Thema angesprochen, wobei vor allem betont wird, dass heutzutage durch die Preisgabe von persönlichen Daten der Mensch „durchsichtig“ (1139) geworden ist.

Kategorie 4: Glaubwürdigkeit vom eigenen Profil

Es wurde auch erforscht, wie wichtig den NutzerInnen sozialer Netzwerke die Meinung anderer Personen bzw. anderer TeilnehmerInnen ist. Zwei Personen antworteten, es sei ihnen sehr wichtig, während sich eine Person nicht entscheiden konnte. Einerseits fand diese Person, dass die TeilnehmerInnen „viel Gutes“ (1126) von ihr halten sollten, wobei sie andererseits nicht zu viel in die eigene Privatsphäre eindringen dürfen.

Das eigene Profil soll vor allem für Bekannte und Freunde glaubwürdig sein, jedoch wissen die Personen ohnehin, wie sie sind, da sie nicht nur über Facebook, sondern auch im wahren Leben Kontakt zu ihnen pflegen. Das Profil sollte vor allem mit einem „normalen Foto“ (1015) und dem richtigen Namen ausgestattet sein.

Kategorie 5: Glaubwürdigkeit fremder Profile

Betreffend die Selbstpräsentation von anderen Personen bzw. „Freunden“ auf Facebook, behauptet eine der vier Personen, sich vom sozialen Netzwerk auch deshalb abgemeldet zu haben, weil „sich Leute anders präsentieren“. (587) Auch weitere zwei TeilnehmerInnen der Diskussion behaupten, es würde viele Menschen geben, die etwas ins soziale Netzwerk posten, was der Wahrheit nicht entspricht - dabei erwähnten sie, dass bereits 80 Prozent der NutzerInnen dies tun würden. Zudem verhalten sich die Leute gegenüber einander mit weniger Respekt als im realen Leben. Es wurden auch „like-Opfer“ und „like-Bettler“ (873) erwähnt. Das sind Personen, denen es vor allem wichtig ist, dass ihre Bilder oder Statuse „geliket“ werden. Ein weiteres Ergebnis zeigte auch, dass man in Wahrheit nicht wissen könnte, ob sich jemand so darstellt wie er ist, oder eine „verfälschte“ Selbstpräsentation vornimmt, da es Leute gibt, die sowohl wahre, als auch falsche Statuse posten.

Zudem wurde hier auch das Thema „verschlüsselte Aussagen“ näher diskutiert. Dabei erzählte ein Teilnehmer, dass sein Lehrer verschiedene Programmiersprachen kann und „seine Statuse immer in so verschlüsselten Ziffern“ (936-937) postet und diese nur von Informatikern, die sich mit diesem Thema befassen, entziffern werden können. Dies wurde von zwei weiteren TeilnehmerInnen akzeptiert und als eine Möglichkeit gesehen, ihre Kommentare für ungewünschte Personen auf diese Art und Weise unzugänglich zu machen. Auch der Teilnehmer, der dies erzählte, würde das so machen, wenn er genug Erfahrung mit diesen Programmiersprachen hätte.

Zusätzlich wurden auch Gründe für verfälschte Selbstdarstellungen angegeben. Die Personen sind der Meinung, dass es viele Gründe dafür geben könnte. Hier wurde aber Langeweile als wichtiger Grund angegeben und „damit sie sich anders präsentieren für vielleicht ihre Freunde, die sie unter Freunden haben, aber nicht kennen...“. (598-599) Hier sieht man bereits, dass davon ausgegangen wird, man könnte sich anders darstellen aber nur für Personen, die man nicht so gut kennt. Weiters würde man mit verfälschten Angaben einen besseren Eindruck

bei anderen TeilnehmerInnen hinterlassen wollen, hieß es in der Diskussion. Zudem wurde das Thema Mobbing angesprochen, da die TeilnehmerInnen der Meinung waren, dass dies zur verfälschten Selbstdarstellungen führen könnte, weil die Menschen durch soziale Netzwerke öffentlich gemobbt werden.

Kategorie 6: Falschangaben

Bei dieser Kategorie gab es zwei Oberthemen, einerseits die eigenen Falschangaben und andererseits die Falschangaben von anderen Personen. Im Hinblick auf die eigenen Falschangaben wurde vor allem darüber diskutiert, wie man sich selbst und das Profil schützen könnte: „er meldet sich einfach mit falschen Daten an“. (375) Hier sieht man bereits, dass die Personen der Angabe von falschen Informationen aus Sicherheitsgründen zustimmen. Sie würden, um sich selbst zu schützen, den Namen, Nachnamen, das Foto und auch das Geburtsdatum fälschen. Eine Person gab auch zu, eine andere E-Mail-Adresse für das Facebook-Konto eingerichtet zu haben. Er hat daher in Facebook nachgesehen, ob der gewünschte Name bereits vorhanden ist, da er es als falsch empfindet, bereits vorhandene Namen für ein falsches Profil zu verwenden. Während zwei Personen gegen „Fake-Profile“ sind, empfinden es die weiteren zwei Personen als eine Möglichkeit, mehr Sicherheit in sozialen Netzwerken zu erlangen. Jedoch besteht der Nachteil darin, dass man unter falschem Namen von den Freunden nicht erkannt oder gefunden werden kann oder dies für die Freunde „nicht ok“ (658) wäre. Nur eine Person verfügt tatsächlich über ein falsches Profil, wobei diese Person anfangs auch angegeben hatte, kein Facebook-Profil zu besitzen. Eine weitere Person äußerte diesbezüglich ihre Meinung, indem sie behauptete, im Internet bereits alles ausprobiert zu haben – darunter auch Fake-Profile zu erstellen.

In Bezug auf fremde Falschangaben im sozialen Netzwerk Facebook, haben die Personen, die selbst keine Falschangaben tätigen würden, auch bei ihren Freunden auf Facebook, die gleiche Meinung. Sie sind der Meinung, dass man dadurch andere Personen in Gefahr bringen könnte und den Freunden ohnehin keine „Fakes“ (644) stellen sollte. Die Person, die ein falsches Profil besitzt, also mit falschem und nicht bereits vorhandenem Namen, ist der Meinung, dass „nur

die Leute mit einem gewissen IQ“ in der Lage wären, falsche Profile zusammenzustellen.

Kategorie 7: Kriterien bei der Annahme von Freundschaftsanfragen

Während ein Teilnehmer von 600 Personen in der Friendslist nur 400 tatsächlich kennt, haben andere TeilnehmerInnen nur Freunde und Bekannte, die sie in Wirklichkeit kennen, in ihre Liste aufgenommen. Insgesamt sind sie jedoch der Meinung, man sollte nur Personen in die Liste aufnehmen, die man persönlich kennt, da unbekannte Personen eine Gefahr darstellen könnten, weil man nicht weiß, welche Ziele sie bei Freundschaftsanfragen verfolgen.

Es wurde auch besprochen, welche Kriterien die TeilnehmerInnen bei der Annahme von Freundschaftsanfragen setzen. Es muss beachtet werden, dass die Personen erwähnten, dass sie nicht jede Freundschaftsanfrage annehmen. Die Annahme hängt demnach größtenteils davon ab, ob man die Person kennt. Wenn nicht, dann sehen die Personen nach, welche gemeinsamen Freunde sie in der Freundesliste nachweisen. Zudem entscheidet eine Person auch nach der Sympathie und dem Interesse, die sie für die anfragende Person aufweist. Unbekannte Personen werden vom Großteil nicht angenommen, da man mit ihnen kein Gesprächsthema hat und das Interesse an diesen Personen auch nicht vorhanden ist, weshalb meist Familie und Bekannte in der Freundesliste vorhanden sind. Zudem wurde auch erwähnt, dass es unangenehm ist, wenn man bestimmte Personen in der Freundesliste hat, die man nicht kennt, da dies dazu führen kann, dass dich jemand bezüglich dieser Person etwas fragt, und du zugeben musst, diese Person nicht zu kennen. „Wenn dich irgendwer kennen lernen will, der kommt auch leicht zu dir und kommuniziert mit dir, und nicht über Facebook weil über Facebook kannst du nie erfahren ob er echt ist oder nicht“. (1120-1122) Dies zeigt, dass fremden Personen in sozialen Netzwerken wenig Vertrauen geschenkt wird und ein persönlicher Zugang zu bestimmten Personen wichtiger ist. Zudem wurde erwähnt, dass es den Leuten unangenehm wäre, wenn sie Freunde in ihrer Liste haben, die sie nicht kennen, weil sie jemand auf diese Personen ansprechen könnte und man von ihnen nichts weiß.

Kategorie 8: Alltägliche vs. Virtuelle Identitäten

Ein wichtiges Thema ist hierbei das alltägliche Handeln von Personen im Vergleich zum Handeln in sozialen Netzwerken. Das Ergebnis der Diskussion zeigt, dass die Personen es stark betonen, dass sie in sozialen Netzwerken so handeln, wie sie es im Alltag tun. „Bei mir ist das nicht, es gibt solche Leute, aber bei mir ist das nicht der Fall“. (1186-1187) Dieses Zitat eines Teilnehmers zeigt, dass er sein Profil nach eigenen Wünschen gestaltet und seine richtige Identität nicht verbirgt, da dies „sinnlos“ wäre. Jedoch macht er auch darauf aufmerksam, dass das bei manchen Personen vorkommen würde.

Diesbezüglich wird auch die „Verschönerungen“ der Profile angesprochen, wobei die TeilnehmerInnen betonen, dass es Leute gibt, die dies machen. Dies kommt deshalb vor, da man einen besseren Eindruck bei anderen Personen hinterlassen will oder eine „gewisse Anerkennung“ benötigt. Auch das geringe Selbstvertrauen und der Mangel am Selbstbewusstsein werden als ausschlaggebende Gründe angesprochen. Diese Personen werden als „Opfer“ (1090) bezeichnet und benötigen Aufmerksamkeit, da sie möglicherweise in einer anderen Umgebung und im realen Leben unterdrückt oder gemobbt werden. „Ja aber die wollen sich irgendwie schön darstellen“ (1219) lautet die Aussage einer Teilnehmerin, womit sie noch einmal betont, dass diese Personen Aufmerksamkeit benötigen.

Von den „Verschönerungen“ sind die Teilnehmer zumeist „genervt“ und nehmen dazu eine kritische Haltung ein. Personen, die man im Alltag kennt und sich in sozialen Netzwerken anders darstellen und dies von den Freunden erkannt wird, wird diese Tat „übel“ (1250) genommen.

Die Kategorie „Generationsabhängigkeit“ wird hier nicht interpretiert, da das Thema von den TeilnehmerInnen nicht angesprochen wurde.

Kategorie 9: Weitere Aspekte

Wie bereits erwähnt, werden hier Themen aufgelistet, die während der Diskussion besprochen, bei der Fragestellung jedoch nicht berücksichtigt wurden. Ein wichtiges Thema war dabei die Gefahr, die sich ergibt, wenn Facebook-NutzerInnen auf Arbeitssuche sind. Es wurde angesprochen, dass die Arbeitgeber soziale Netzwerke nach den BewerberInnen durchsuchen und sich dadurch eigene Meinungen zu ihren potentiellen ArbeitnehmerInnen bilden.

Anschließend an dieses Thema wurde auch die Sicherheit auf Facebook diskutiert. Dabei fassten die TeilnehmerInnen den Entschluss, dass es auf Facebook keine Sicherheit geben würde und das Passwort heutzutage mit diversen Programmen leicht herausgefunden werden kann. Schützen kann man sich demnach nur damit, dass man darauf achtet, welche Informationen (auch versteckte Informationen, die nur für die ProfilbesitzerInnen sichtbar sind) auf dem Profil erscheinen. Zudem wurde erwähnt, dass das Unternehmen Facebook Daten an Google verkaufen würde, was im Hinblick auf die Sicherheit erwähnt wurde und demnach von den TeilnehmerInnen als unsicher empfunden wird.

Die Nutzung von Facebook durch Minderjährige wurde innerhalb der Gruppe kritisiert. Vor allem Kinder unter 13 Jahren sollten deren Meinung nach kein Facebook besitzen, da man erst ab diesem Alter selbst weiß, was man tun darf. Ein Teilnehmer würde Minderjährigen den Umgang mit Facebook verbieten, während ein anderer Teilnehmer die Grenze bei 13 Jahren zog, da er der Meinung war, dass man ab diesem Alter im Stande wäre, vernünftige Entscheidungen zu treffen.

Das Thema Mobbing wurde bereits angesprochen, jedoch ist es wichtig, dies auch hier zu erwähnen, da es mit großer Kritik verbunden ist und von der Gruppe als unangenehm empfunden wird. Dieses Thema war ein großer Kritikpunkt für das soziale Netzwerk Facebook.

Auch „Stalker“ wurden zum Thema der Diskussion, wobei Gefahren angesprochen wurden, da man durch Facebook leichter verfolgt werden kann.

Die Funktion „Standort“ erlaubt es den TeilnehmerInnen, ihre Freunde auf den neuesten Stand im Hinblick auf ihren derzeitigen Standort zu bringen. Dazu erzählte eine Teilnehmerin, dass sie durch die Standort-Mitteilungen schon einmal verfolgt wurde. Kritisiert wird auch die Tatsache, dass ganze Familien Facebook-Profile besitzen und in denen auch Standorte mitteilen, was zu Gefahren führen könnte, da die Freunde immer wissen, wann sich keine Personen zuhause befinden, was zu Einbrüchen führen könnte. Eine weitere Person ist der Meinung, dass es keinen interessieren würde, wo sie sich befindet.

Auch das Thema „Hacker“ wurde erwähnt, wobei zwei der vier TeilnehmerInnen ehrlich zugaben, sich damit gut auszukennen und bereits einmal versucht haben, Profile zu hacken. Einerseits versuchten sie es, doch andererseits sind sich alle TeilnehmerInnen einig, dass das „schlimm“ (237) ist und man dabei Gefahr läuft, falsche Angaben über sich selbst im Profil zu erhalten, wenn jemand das Profil „hacken“ würde. Das heißt, wenn jemand ein Profil hackt, besteht die Gefahr, dass diese Person die Informationen ändert oder deinen Freunden auf Facebook Nachrichten schreibt, von denen man nichts weiß.

Zum Thema Arbeitsplatz wurde erwähnt, dass Firmen oftmals soziale Netzwerke nach ihren potentiellen ArbeitnehmerInnen durchsuchen. Wenn sie gefunden werden, wird versucht, mehr über die Person und die veröffentlichten Inhalte zu erfahren. Im Falle dass die Person nicht auffindbar ist, bekommen ArbeitgeberInnen einen besseren Eindruck.

Ein weiteres Thema waren Handys in Verbindung mit sozialen Netzwerken. Dabei wurde nicht die Nutzung sozialer Netzwerke durch das Handy angesprochen. Vielmehr wurde darüber diskutiert, dass man in Facebook die Telefonnummer bekannt geben muss, um das Profil aktivieren zu können. Jedoch behauptete eine Teilnehmerin, Telefonnummern könnte man auch in Telefonbüchern auffinden.

Zuletzt wurden Vor- und Nachteile von Facebook aufgezählt. Als Vorteile sahen die Personen überwiegend die Tatsache, dass man mit Freunden, Bekannten und Verwandten den Kontakt pflegen kann, obwohl sie weit entfernt wohnen. Zudem ist Facebook auch kostenlos, was von den TeilnehmerInnen als weiterer

Vorteil aufgezählt wird.

Als Nachteile wird größtenteils die mangelnde Sicherheit, die durch die Nutzung von Facebook entsteht, erwähnt. Auch die „übertriebene“ (1313) Selbstdarstellung wurde als Nachteil empfunden. Eine Person behauptete grundsätzlich gegen Facebook zu sein.

Im Hinblick auf die persönliche Bedeutung von Facebook wurde darauf aufmerksam gemacht, dass der Gebrauch des sozialen Netzwerks akzeptiert wird, wenn man sich mit Freunden und Bekannten dadurch besser unterhalten kann, für andere Zwecke ist für den Teilnehmer Facebook nicht zu gebrauchen.

12.2. Gruppendiskussion Nr. 2

Kategorie 1: Gründe für die Anmeldung/Nutzung

An dieser Diskussion nahmen ausschließlich Facebook-NutzerInnen teil. Jedoch kann nach der Intensität der Nutzung zwischen den TeilnehmerInnen unterschieden werden. Zudem sind auch die Gründe für die Anmeldung und auch Nutzung bei den ProbandInnen unterschiedlich. Als wichtiger Grund wurde der Kontakt zu FreundInnen angeführt, wobei eine der TeilnehmerInnen von ihrer Freundin angemeldet wurde. Bei der Diskussion nahm, wie bereits erwähnt, eine männliche Person teil. Dieser Teilnehmer meldete sich aus Neugier an und weil es ihm gefiel, blieb er angemeldet. Auch hier wurde größtenteils der Kontakt zu Familie, Bekannten und Verwandten als wichtiger Grund für die Anmeldung genannt.

Kategorie 2: Erstellung von Profilen und Zugangskriterien

Bei der Erstellung des Profils achteten die Personen vor allem darauf, dass sie „nicht so wirklich private Sachen“ (107-108) veröffentlichen und nicht zu viele Bilder auf ihren Profilseiten platzieren. Statuse werden selten gepostet und wenn, dann Musikvideos oder „schöne Bilder“ (96). Das heißt, die Erstellung geschieht unter bestimmten Kriterien, wobei großer Wert darauf gelegt wird, was gepostet wird und welche Informationen weitergegeben werden.

Im Hinblick auf die Zugangskriterien haben die TeilnehmerInnen die Einstellungen so vorgenommen, dass die Freunde, die in die Freundesliste aufgenommen wurden, Zugang zum Profil haben. Das heißt, fremde Personen (also diejenigen, die nicht angenommen wurden), können nichts im Profil sehen, außer das Profilfoto und den Namen. Zudem wurde die Meinung geäußert, dass

fremde Personen keine persönlichen Informationen benötigen, weshalb die Einstellung auf diese Art und Weise vorgenommen wurde.

Darüber hinaus wurde auch das Posten von Fotos auf Facebook näher diskutiert. „Wenn mich jemand nicht kennt, muss er ja auch nicht wissen, welche Fotos ich drinnen habe“. Dieses Zitat einer Teilnehmerin zeigt, dass auch im Hinblick auf die Fotos ausgewählt wird, für wen sie zugänglich sein sollten. Zudem stellen die TeilnehmerInnen ihre Bilder nach persönlichem Geschmack in das soziale Netzwerk, was heißt, dass bei der Wahl schöne Fotos ausgewählt werden. Zudem werden von einer Teilnehmerin Bilder gelöscht, wenn sie keinem gefallen bzw. wenn keiner auf den „gefällt mir“-Button drückt. Zusätzlich sollen laut zwei TeilnehmerInnen Fotos von Personen im Bikini nur dann gepostet werden, wenn sie am Strand entstanden sind. Wenn sich Personen zuhause im Bikini fotografieren und dieses Bild in ihren Profilen sichtbar machen, dann ist es für sie nicht in Ordnung. Hier entstand eine längere Diskussion, indem eine weitere Teilnehmerin behauptete, es sei „ja jedem selbst überlassen, was er jetzt von sich preisgibt“ (569). Auch in Bezug auf Nacktfotos reagieren die Personen intolerant, da dies als „übertrieben“ (586) empfunden wird.

Eine weitere Funktion von Facebook, das Markieren von anderen Personen bzw. Freunden auf Bildern, bringt bei der Diskussion gespaltene Meinungen zum Vorschein. Während es von manchen Personen als störend und „voll lästig“ (1569) empfunden wird, freuen sich andere, wenn sie von ihren Freunden markiert werden. Jedoch wurde auch betont, dass es davon abhängig ist, von wem sie markiert werden. Einerseits kommt es durch diese Markierungen zum Problem, da man nichts machen kann „ohne dass jeder dir folgen kann“ (1577). Darüber hinaus wurde erklärt, dass es die Personen nicht interessieren muss, wo man sich befindet. Ein Teilnehmer wird von seinen Freunden gefragt, ob er markiert werden will. Das ausschlaggebende ist hier, dass es Situationen gibt, in denen man markiert werden will, was jedoch nicht für alle Situationen gilt und deshalb manchmal als störend empfunden wird.

Kategorie 3: Selbstdarstellung und Privatsphäre

„Ich poste sicher nichts auf Facebook, was ich nicht im realen Leben auch sagen würde oder was ich so meine und denke“ (130-131). Dieses Zitat zeigt, dass die Teilnehmerin behauptet, sich auf Facebook so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist. Hier wurde auch die Abgrenzung zwischen dem virtuellen und realen Leben getroffen. Es werden auch keine persönlichen Probleme im Profil geäußert, um dadurch Likes zu bekommen, obwohl man sich „freut“ (428), wenn ein Foto von den Freunden geliket wird, weil dies als „Selbstbestätigung“ (436) empfunden wird. Weiters teilten die TeilnehmerInnen mit, dass ihre Fotos vor dem Hochladen ins Internet nicht bearbeitet werden. Eine Teilnehmerin gab zu, Fotos zu löschen, wenn sie nicht geliket werden. Diesbezüglich wurde auch erwähnt, dass es nun die Möglichkeit gibt, Likes oder Freunde zu „kaufen“, was von der Administration gegen Bezahlung vorgenommen wird. Die TeilnehmerInnen haben das jedoch noch nicht gemacht.

In Bezug auf private Inhalte, die veröffentlicht werden, erzählten zwei TeilnehmerInnen, dass sie Profile mit ihren Namen und Bildern, jedoch ohne Bekanntgabe des Beziehungsstatus und Geburtsdatums besitzen. Eine weitere Person gab den Namen, Arbeitsstelle, Wohnort, Geburtsdatum und Beziehungsstatus in Facebook bekannt. Der männliche Teilnehmer gab an, seinen Namen und Wohnort und ein paar Fotos angeführt zu haben. Bei der Diskussion über die Privatsphäre kam es zum eindeutigen Ergebnis, dass die Freunde in sozialen Netzwerken viele private Details nicht wissen müssen. Als Beispiel wurde angeführt, dass manche Personen „ja ich gehe jetzt aufs Klo“ (175) posten, was als uninteressant bezeichnet wurde. Auch persönliche Befindlichkeiten oder Probleme werden von den TeilnehmerInnen auf Facebook nicht mitgeteilt, da man es den „richtigen Freunden“ oder der Familie ohnehin erzählt. Auch die Tatsache, dass man Grenzen setzen muss und keine Informationen preisgeben sollte, wenn man den/die Vorgesetzte/n als FreundIn angenommen hat, wurde hier angesprochen. Vielmehr werden Menschen, die zu viele Informationen über die eigene Person posten, verspottet. Zudem behauptete eine Teilnehmerin, dass man im Hinblick auf den Schutz der Privatsphäre auch die Entscheidung treffen kann, keine Personen als Freunde anzunehmen, wenn man sie nicht persönlich kennt.

Kategorie 4: Glaubwürdigkeit vom eigenen Profil

Bei der Diskussion über die Bedeutung der Meinung von anderen Personen wurde einerseits erwähnt, dass man in Freundeslisten auch Freunde und Vorgesetzte hat und auf diese Personen kein schlechter Eindruck hinterlassen werden darf. Zudem wurde auch erwähnt, dass keine fremden Personen Zugang zum Profil haben und andere Dinge nicht von Bedeutung sind, da man sich in sozialen Netzwerken ohnehin so zeigt, wie man in Wahrheit ist.

Im Hinblick auf die „Verschönerung“ der Profile gab es verschiedene Meinungen und Aussagen. Im Großen und Ganzen fanden bestimmte Aussagen einer Teilnehmerin Zustimmung bei den weiteren TeilnehmerInnen. Sie ist der Meinung, dass man einerseits keine privaten Probleme ins soziale Netzwerk stellen sollte. Doch andererseits sollte man sich auch so präsentieren, wie man im Alltag bzw. im realen Leben ist. Zudem zeigt die Aussage „trotzdem steckt da irgendwie hinter jedem Posting das man macht irgendein Zweck“ (1313), dass es nicht ohne Grund passiert, dass die Menschen bestimmte Dinge auf Facebook posten. Das heißt, wenn man bei jemandem einen guten Eindruck hinterlassen will, kann es passieren, dass bestimmte Kommentare, Bilder oder Videos nur deshalb im sozialen Netzwerk veröffentlicht werden. Dennoch muss darauf geachtet werden, dass nichts gepostet wird, was man im realen Leben auch nicht tun oder über sich selbst sagen würde.

Zudem handelte es sich bei dieser Kategorie auch um die Glaubwürdigkeit der Profile. Betont wurde hier, dass sich die Personen im sozialen Netzwerk so verhalten, wie sie auch im Alltag sind. „Nein, ich mache nichts, was mich besser macht und ich mache auch nichts, was mich schlechter macht, normal“ (1338-1339). Dieses Zitat wurde auch von den anderen TeilnehmerInnen bestätigt, was heißt, dass auch die anderen Personen nichts auf Facebook posten, wodurch sie einen besseren Eindruck hinterlassen würden. Jedoch wird hier auch betont, dass keine Informationen gepostet werden, die die eigene Person als „schlechter“ darstellen würden. „...von der Natur des Menschen her will man nicht irgendwelche Schwächen zeigen“ (1299) und das wird auch im wahren Leben nicht gemacht, lautet die Einstellung einer Teilnehmerin. Zusammenfassend sind

demnach die eigenen Profile für die TeilnehmerInnen glaubwürdig, da man auch im Alltag keine Schwächen und Probleme zeigen würde und sich dennoch so präsentiert, wie man im Alltag ist.

Kategorie 5: Glaubwürdigkeit fremder Profile

Bei der Diskussion über die Selbstpräsentation von anderen Personen, waren drei TeilnehmerInnen der Meinung, dass sich die Personen nicht immer so präsentieren, wie sie auch im realen Leben sind. „Die schreiben voll anders und (.) die schreiben so im Chat voll anders und wenn du sie siehst dann denkst du dir, oh mein Gott was ist das, weil die vom Charakter ganz anders dann sind.“ (164-166) Diesem Zitat wurde von den weiteren TeilnehmerInnen zugestimmt, wobei auch hinzugefügt wurde, dass die Tatsache, dass Menschen derartige Präsentationen als notwendig empfinden, als „witzig und traurig zugleich“ (162) empfunden wird. Der Großteil gibt an, die Menschen würden sich aufgrund der Likes und Kommentare nicht so darstellen, wie sie sind, wobei sie auch oft „übertreiben“. Als Übertreibungen werden hier beispielsweise Nacktfotos oder Fotos im Bikini (wenn sie nicht am Strand aufgenommen worden sind) genannt. Auch die Bearbeitung von Fotos mit dem Programm „Photoshop“ wird oft gemacht, um viele Likes oder die Aufmerksamkeit von anderen Personen zu erhalten. Jedoch behauptete dazu eine Teilnehmerin, obwohl auch sie sich oftmals über solche Personen „belustigt“ (213) hat, dass es „jedem selbst überlassen“ (569) ist, was sie von sich preisgeben wollen. Auch Bikinifotos auf fremden Profilen oder auf Profilen ihrer Freunde werden von ihr deshalb nicht abgewertet. Zusammenfassend kann behauptet werden, dass bestimmte Aussagen von anderen toleriert werden, jedoch bestehen „Tabus“ wie beispielsweise Nacktfotos oder bearbeitete Fotos, die größtenteils auf Ablehnung stoßen.

Das Thema „verschlüsselte Aussagen“ wurde in dieser Gruppendiskussion nicht angesprochen. Da es in der anderen Gruppe nicht initiiert, sondern von einem der TeilnehmerInnen erwähnt wurde, wird es hier seitens der Moderatorin nicht thematisiert.

Zudem wurden hier Gründe für die „verfälschte“ Selbstdarstellung genannt. Auf

der einen Seite wird dies „wegen den anderen“ (153) gemacht, damit man bestimmte Personen oder auch die Gesamtheit beeindruckt. Zudem erhöhen falsche Darstellungen der eigenen Person die Aufmerksamkeit von Freunden. Ein weiterer Grund ist auch die Suche nach Freunden auf diese Art und Weise oder das Sammeln von Likes und Kommentaren. „Es gibt immer Verschönerungen“ (1284) und das wurde bereits festgestellt, dies waren also die Gründe für diese Handlungen.

Kategorie 6: Falschangaben

Unter die Kategorie Falschangaben fällt auch die Herstellung von Fake-Profilen. Während eine Person zugab, ein Fake-Profil gehabt zu haben und dies auch in Bezug auf eine weitere Teilnehmerin behauptete, äußerte eine weitere Teilnehmerin, keinen Grund für die Angabe falscher Informationen über die eigene Person zu haben. Als Grund wurde dennoch angeführt „das man vielleicht den Freund ausspioniert“ (1005), jedoch sind zu Fake-Profilen oder allgemein Falschangaben die Meinungen gespalten. Der einzige männliche Teilnehmer äußerte dazu keine genauen Angaben, außer dass er gegen Fake-Profile ist.

Wenn jedoch andere Personen falsche Angaben veröffentlichen, dann tun sie das, um ihr Ansehen zu verbessern. Diese Personen werden aus der Freundesliste gelöscht, weil sie als Freunde nicht gebraucht werden. Zudem wird die Täuschung auch vermieden, indem keine unbekannten Personen als Freunde angenommen werden.

Während eine Teilnehmerin behauptete, ein Fake-Profil zu besitzen, behauptete sie, gegen Fake-Profile von anderen (ihr unbekannten) Personen zu sein. Auch dass ihre Freundinnen Fake-Profile besitzen, stört sie nicht, da sie es dafür benutzen, ihre Freunde auszuspionieren. Dies wird gleichzeitig von einer anderen Teilnehmerin als Grund für die Erstellung derartiger Profile angegeben. Als weiterer Grund wurde Internet-Mobbing durch SchülerInnen angeführt. Aufgrund der Anonymität ist es dadurch einfacher, andere Menschen zu mobben. Zudem haben diese Personen ein „geringes Selbstwertgefühl“ (1125) und sind dadurch nicht in der Lage, ihre Meinung zu äußern, was ihnen anhand eines Fake-Profils einfacher gemacht wird.

Kategorie 7: Kriterien bei der Annahme von Freundschaftsanfragen

Die allgemeine Meinung der TeilnehmerInnen über Facebook-Freundschaften hat zwei sich widersprechende Punkte. Einerseits werden die Freunde als keine „richtigen Freunde“ bezeichnet, da sie persönliche Informationen und Befindlichkeiten mit ihren „echten Freunden“ oder der Familie teilen. Sie empfinden es als „arm“ (401), wenn man sich nur auf Facebook-Freunde verlässt. Andererseits wird jedoch auch behauptet, sie würden in Facebook nur Personen annehmen, die sie persönlich kennen. Es wird also zwischen „richtigen“ Freunden und Facebook-Freunden unterschieden, obwohl nur bekannte Personen im sozialen Netzwerk als Freunde angenommen werden.

Wie bereits in einer anderen Kategorie erwähnt, nehmen die TeilnehmerInnen grundsätzlich keine Personen, die sie nicht kennen, als Freunde im sozialen Netzwerk Facebook an. Ein weiteres Kriterium ist das Vorhandensein von gemeinsamen Freunden, weil dadurch die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass diese Personen angenommen werden. Manchmal entscheiden die Personen auch nach der Sympathie der anfragenden Person.

Zudem sind sie oftmals „verwundert“ (1020), wenn sie Freundschaftsanfragen erhalten, und keine gemeinsamen Freunde in ihrer Freundesliste vorhanden sind, weshalb sie sich fragen, wie diese Personen auf ihre Profile stoßen. „Also mir ist das sogar peinlich wenn ich jetzt mit irgendwem befreundet bin, den ich nicht kenne.“(1398-1399) Die Personen sind also der Ansicht, dass dies auch bei ihren Freunden einen schlechten Eindruck hinterlässt, wenn sie Personen in ihre Freundschaftslisten aufgenommen haben, diese aber nicht kennen, da diese Personen auch nichts aus ihrem Leben wissen sollten. Dazu liefert ein Teilnehmer auch ein Beispiel und behauptet, dass er mit Personen, die Nacktbilder auf ihren Profilen veröffentlichen, weder in Facebook, noch im wahren Leben befreundet sein würde. Dies zeigt, dass die Freundschaftsannahmen in Facebook sehr wohl ernst genommen werden und dennoch Grenzen im Hinblick auf die Annahme von diesen gesetzt werden. Ein weiteres Beispiel kam von einer anderen Teilnehmerin zum Vorschein, indem sie behauptete, oftmals Anfragen von älteren Männern erhalten zu haben und diese

nicht akzeptiert zu haben. Während eine Person es „komisch“(1413) findet, jemanden auf Facebook kennen zu lernen, sind weitere zwei Teilnehmerinnen anderer Meinung. Wenn sie im realen Leben jemanden kennenlernen und diese Person schickt ihnen eine Freundschaftsanfrage, ist es für sie insofern akzeptabel, da sie sich noch immer entscheiden können, ob sie diese Person annehmen wollen. (Bei diesem Thema wird der Unterschied zwischen Facebook-Account und der Handynummer in Bezug auf die Sicherheit besprochen – siehe Kategorie 9)

Kategorie 8: Alltägliche vs. Virtuelle Identitäten

Dieser Kategorie wurden die Einstellungen der TeilnehmerInnen hinsichtlich des Handelns von Personen im Alltag und in sozialen Netzwerken hinzugefügt. Dabei behaupten die Personen, in sozialen Netzwerken so wie im alltäglichen Leben vorzugehen. Alles, was von ihnen auf Facebook gepostet wird, würden sie auch im Alltag über sich selbst sagen oder ihrer Umwelt zeigen. Sie bearbeiten weder ihre Bilder, noch haben ihre Videos eine persönliche Bedeutung. Andererseits behaupten die Personen jedoch, keine persönlichen Informationen oder eigene Probleme in sozialen Netzwerken zu veröffentlichen, weshalb sie im Gegensatz zu vorherigen Aussagen behaupten, trotzdem in Facebook nicht so zu sein wie im Alltag. Dies ergibt sich deshalb, da sie über persönliche Befindlichkeiten mit ihren Freunden persönlich sprechen und diese nicht veröffentlichen. Zudem wurde kritisiert, dass man oftmals Videos oder Bilder postet und wenn es beispielsweise ein trauriges Lied ist, ihre FreundInnen davon ausgehen, dass sie nun traurig sind. Die geposteten Videos haben bei ihnen oftmals keine Bedeutung, jedoch entnehmen andere Personen für sich selbst eine Bedeutung und somit entstehen „Missverständnisse“ (1707). Eine Person äußerte dazu noch die Meinung, dass man sich sowohl im wahren Leben, als auch in virtuellen Räumen, wenn man die gegenüberstehenden Personen nicht kennt, nicht so präsentiert, wie man ist. Demnach handeln die Personen in sozialen Netzwerken so, wie sie im wahren Leben sind. Da sie aber viele Personen, die sie nicht gut kennen, als Freunde in ihren Listen haben, würden sie keine Probleme oder Details über ihre Schwächen veröffentlichen. Sie handeln also nicht anders, sie veröffentlichen allerdings private Details aus ihrem Leben nicht in sozialen

Netzwerken.

Im Hinblick auf die „Verschönerung“ der Profile durch anderen Personen sind die TeilnehmerInnen der Meinung, dass dies sehr oft vorkommt und viele UserInnen ihre Profile mit Kommentaren und Bildern „pflegen“ (1733). Zudem wurde auch in einer weiteren Kategorie angeführt, dass man bei Facebook die Möglichkeit hat, Freunde und Likes „zu kaufen“ (1176), was für die Imagepflege oftmals vorgenommen wird. Eine Teilnehmerin fügte hinzu, dass man sich nicht sicher sein kann, ob die Personen dies bewusst tun, oder sie sich „keine Gedanken darüber machen“ (1724), wenn sie etwas „gutes“ über sich selbst veröffentlichen.

„Jüngere, ältere nimmt das anders ernst oder benutzt es auch für andere Zwecke! ((1740-1742). Dieses Zitat zeigt, dass die Nutzung des sozialen Netzwerks Facebook als generationsabhängig beschrieben wird. Junge Menschen nutzen das soziale Netzwerk für andere Zwecke, was sich auch auf das Handeln und die Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken auswirkt. Die TeilnehmerInnen behaupten, es würde „gravierende Unterschiede“ (1739) zwischen der Nutzung von jüngeren und älteren Personen geben und dass Facebook für jüngere Menschen eine andere Bedeutung hat.

Kategorie 9: Weitere Aspekte

Bei dieser Kategorie handelt es sich um weitere Themen, die angesprochen wurden, jedoch keiner der Kategorien hinzugefügt werden konnten. Zudem werden hier auch Unterthemen angeführt, die in der Gruppendiskussion Nr.1 angesprochen und in dieser Diskussion nicht bearbeitet wurden.

Auch hier wurde über die Sicherheit in sozialen Netzwerken gesprochen. „Nein aber in Facebook ist man auch nicht sicher“ (1466) lautet die Aussage einer Teilnehmerin. Zunächst wurde Facebook als „durchsichtiger“ (1459) als das Handy bezeichnet, da die Personen deinem Profil Daten wie Vornamen, Nachnamen, Bilder oder über den gesamten Freundeskreis entnehmen können. Obwohl Facebook nicht als „sicher“ gilt, geben zwei von vier TeilnehmerInnen anderen Personen ihre Profilnamen bekannt, bevor sie ihnen ihre Handynummer

verraten, da man „Facebook ausschalten kann“ (1445) und ein angemeldetes Handy nicht. Letzten Endes wird auch die Meinung geäußert, dass heutzutage ohnehin nichts mehr „verheimlicht“ werden kann und die Teilnehmerin nichts zu verbergen hätte, was jedoch nicht auf alle UserInnen zutrifft. Viele Personen können ihre Bilder, die sie nach längerer Zeit im Internet wieder finden, nicht mehr löschen, was von den TeilnehmerInnen als unsicher und unangenehm bezeichnet wird.

Das Thema „Minderjährige und Facebook“ wurde hier nicht ausführlich besprochen aber dennoch ist es notwendig zu erwähnen, dass dazu erwähnt wurde, dass Facebook für 14- und 15-Jährige einen anderen Stellenwert hat und das ihr „Leben irgendwie teilweise aus Facebook besteht“ (402-403).

Es wurden auch Stalker in Bezug auf soziale Netzwerke erwähnt, wobei sich ergab, dass viele Leute „voll scharf“ (1386) darauf sind, Menschen auf Facebook zu stalken und einen großen Wert darauf legen, deshalb mit bestimmten Personen befreundet zu sein.

Zum Thema „Standort-Mitteilungen auf Facebook“ gaben drei Personen an, ihren Freunden in sozialen Netzwerken manchmal mitgeteilt zu haben, wo sie sich derzeit befinden. Dies ist jedoch situationsabhängig und derartige Mitteilungen werden vor allem bei Resturantaufenthalten oder während dem „Fortgehen“ veröffentlicht. Eine Person gibt an, immer nur von ihren Freunden markiert zu werden und selbst noch nie derartige Mitteilungen getätigt zu haben. Es wurden auch Gefahren, die derartige Mitteilungen mit sich bringen, angesprochen. Deshalb wird vermieden, beispielsweise bei Urlaubsaufenthalten Standort-Mitteilungen zu veröffentlichen, da dadurch größere Einbruchgefahr besteht.

Das Thema Mobbing wurde in Bezug auf die Erstellung von Fake-Profilen erwähnt. „...man hört ja voll oft von Internet-Mobbing“ (1118) wurde seitens einer Teilnehmerin ausgesagt. Dabei bezog sie sich darauf, dass Mobbing vor allem anhand von Fake-Profilen getätigt wird, da die Personen dadurch anonym bleiben.

Die TeilnehmerInnen erwähnten in der Diskussion auch, dass „komische Fotos auf Facebook“ (1885) sich schlecht auf die Arbeitssuche auswirken können. Einerseits wird dazu kommentiert, dass die Personen selbst dafür verantwortlich sind, während andererseits auch erwähnt wird, dass es jungen Menschen meist nicht bewusst ist, welche Folgen schlechtes Benehmen in sozialen Netzwerken haben kann.

Das Vorhandensein von Hackern im Internet wurde in dieser Diskussion nicht erwähnt.

Zum Thema Handy und soziale Netzwerke wurde auch hier nicht die Nutzung von Facebook auf dem Handy erwähnt. Das Handy wurde hinsichtlich der Sicherheit mit Facebook verglichen. Facebook wurde von einer Teilnehmerin als „durchsichtiger“ (1459) bezeichnet, da dort Vorname, Familienname und möglicherweise auch Profile von Freunden sichtbar sind. Weitere zwei Teilnehmerinnen teilten diese Meinung nicht und würden unbekannte Personen mit höherer Wahrscheinlichkeit in Facebook als Freunde annehmen, als ihnen ihre Handynummer zu geben. Der Grund dafür ist, da man die Personen oder auch das eigene Profil auf Facebook immer löschen kann, an das Handy jedoch vertraglich gebunden ist und zudem mit vielen Anrufen belästigt werden kann. Es wurde auch angesprochen, dass Handynummern auch über Telefonbücher herausgefunden werden können.

Es wurden keine speziellen Vor- und Nachteile von Facebook genannt. Jedoch wurde angesprochen, dass das soziale Netzwerk Facebook „praktisch“ (245) ist, wenn man sich im Urlaub befindet und mit Freunden oder Familie in Kontakt bleiben will.

Als Nachteile wurden keine einzelnen Punkte erwähnt, jedoch können bei verschiedenen Kategorien, wie beispielsweise „Sicherheit in Facebook“ Nachteile entnommen werden.

Während Facebook von zwei TeilnehmerInnen als „Singlebörse“ (1815-1817) bezeichnet wird und nur zum Zeitvertreib verwendet wird, halten es andere ProbandInnen als „Gewohnheitssache“ (1800). Im Großen und Ganzen werden

persönliche Angelegenheiten vielmehr „face-to-face“ oder über das Handy besprochen.

Bei diesen Interpretationen handelt es sich um Fakten, die aus den beiden Gruppendiskussionen hergeleitet worden sind. Das heißt, es wurden keine Theorien herangezogen, sondern ausschließlich Ergebnisse der Gruppendiskussionen und deren Auswertung berücksichtigt. Um das Thema nun abschließen zu können und die anhand der vorgestellten Theorien und Studien entstandenen Forschungsfragen zu beantworten, wird anschließend im nächsten Kapitel die Diskussion der Ergebnisse präsentiert. Dabei werden die einzelnen Forschungsfragen anhand von Theorien und Ergebnissen dieser Untersuchung beantwortet und anschließend zusammengefasst.

13. Diskussion

Da anfangs Forschungsfragen gestellt wurden, ist es hier notwendig, diese ausführlich und unter Berücksichtigung der bisherigen Theorien und Ergebnisse dieser Studien zu beantworten. Dabei wird anfangs die Fragestellung wiederholt und die dazugehörigen Ergebnisse diskutiert. Zum Schluss werden alle Ergebnisse, um die Arbeit übersichtlicher zu gestalten, zusammengefasst. Wie in der Arbeit bereits erwähnt, wurde hier als Beispiel das soziale Netzwerk Facebook herangezogen.

FF1: Weshalb werden soziale Netzwerke von den Personen genutzt und welche Beweggründe spielen bei der Anmeldung eine Rolle?

Wie man es der Fragestellung entnehmen kann, war es hier vor allem notwendig herauszufinden, was die NutzerInnen von sozialen Netzwerken zur Anmeldung in diesen bewegte und aus welchen Gründen soziale Netzwerke, hier also das Beispiel Facebook, genutzt werden.

Wie den bereits präsentierten Studien zu entnehmen ist, werden das Verschicken von Nachrichten und das Chatten mit den Freunden als wichtigste Gründe für die Nutzung von sozialen Netzwerken angeführt. Dabei ist für 30 Prozent der NutzerInnen auch die Suche nach Freunden und Bekannten von großer Bedeutung. (vgl. Arns, 2011, 13f.)

In dieser Untersuchung war ein großer Grund für die Anmeldung der Kontakt zu Freunden oder Bekannten. Auch die Neugier und der Informationsaustausch zwischen den NutzerInnen können als wichtige Nutzungsmotive gesehen werden. Zudem war ein wichtiger Grund für die Vermeidung von Facebook die mangelnde Sicherheit bzw. Verkauf von Informationen von Facebook an Dritte und die Enttäuschung durch die Freunde, die in Facebook „nicht wahre Freunde sind“ (Am,1, 36).

Zusammenfassend kann dazu behauptet werden, dass sowohl anhand der Theorie, als auch in dieser Untersuchung das Ergebnis deutlich war – Facebook wird demnach hauptsächlich für den Kontakt zu Freunden und Bekannten genutzt. Weiters wurde das Verfolgen von anderen Profilen oder die eigene

Präsentation auf Facebook in Bezug auf dieses Thema nicht erwähnt. Das heißt, dass die TeilnehmerInnen dieser Forschung diese Tätigkeiten nicht als Gründe für die Anmeldung sehen und hier in einem anderen Kontext erwähnen.

FF2: Nach welcher Vorgehensweise kreieren Nutzer von sozialen Netzwerken ihre Profile und wie gestalten sie die Zugangskriterien?

Im Hinblick auf die Vorgehensweise bei der Erstellung von Profilen in sozialen Netzwerken sind derzeit keine Studien, die bei der Beantwortung dieser Forschungsfrage berücksichtigt werden könnten, vorhanden. Jedoch bestehen Ergebnisse bezüglich den Zugangskriterien, die NutzerInnen sozialer Netzwerke berücksichtigen.

Im Vergleich zum Jahr 2009 sind die NutzerInnen skeptisch hinsichtlich ihrer Privatsphäre, da sich bereits im Jahr 2012 die Aktivierung der „Privacy Optionen“ beinahe verdoppelte. Das heißt, die Zugangskriterien sind verschärft worden und es wird immer mehr versucht, das eigene Profil vor fremden Personen zu verbergen. (vgl. Behrens et al. 2012, 46f.)

Auch in dieser Studie kam man zum eindeutigen Ergebnis: das eigene Profil soll nicht für jeden sichtbar sein. Bei der Erstellung der Profile wird vor allem darauf geachtet, nicht zu viele private Informationen zu veröffentlichen. Angemeldet sind die TeilnehmerInnen mit ihren richtigen Namen und Nachnamen und auch das Geburtsdatum ist auf den Profilen ersichtlich, wobei manche von ihnen auch den Beziehungsstatus bekanntgegeben haben. Nicht eingetragen, wird der Wohnort und die Telefonnummer, da die Veröffentlichung dieser Informationen viele Gefahren mit sich bringt. Es werden auch „nicht zu viele Bilder“ auf den Profilseiten platziert, lediglich Musikvideos und „schöne Bilder“, weshalb auch behauptet werden kann, dass bei den Bildern auch darauf geachtet wird, dass sie den Personen, die sie hineinstellen, gefallen. Zudem finden es die TeilnehmerInnen unangenehm, von ihren Freunden auf Bildern markiert zu werden, denn sie würden lieber vor der Veröffentlichung der Bilder oder der Markierung gefragt werden. Dies greift wieder zu viel in die Privatsphäre der Personen ein, da sie einerseits nicht wissen, dass sie markiert werden und andererseits auch oftmals die Fotos vor der Platzierung im Netzwerk nicht gesehen haben. Weiters wurde schon erwähnt, dass der Inhalt der Profile für Personen, die nicht in die Freundesliste aufgenommen wurden, nicht sichtbar ist. Dies ist deshalb der Fall, da die TeilnehmerInnen der Meinung sind, derartige

private Informationen sollten fremde Personen nicht interessieren. Ausschließlich der Name, Nachname und das Profilbild sind für unbekannte NutzerInnen, die in der Freundschaftsliste nicht vorhanden sind, sichtbar. Obwohl die TeilnehmerInnen dieser Untersuchung relativ jung sind, achten sie auf den Schutz ihrer Privatsphäre und versuchen, nicht zu viele Informationen zu veröffentlichen.

FF3: Wie wichtig ist den Usern eine wahrheitsgemäße Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken und wie viel Privatsphäre veröffentlichen sie?

In sozialen Netzwerken können Menschen, anders als in der realen Welt, selbst bestimmen, welche Informationen sie an andere Personen weitergeben. Während im Alltag viele Faktoren, wie beispielsweise Mimik und Gestik, die Selbstdarstellung beeinflussen können, kann dies in sozialen Netzwerken vermieden werden. Deshalb war es hier von besonderem Interesse herauszufinden, ob sich die TeilnehmerInnen in sozialen Netzwerken so darstellen, wie sie im Alltag sind. Es muss jedoch dazu erwähnt werden, dass dies auch anhand anderer Fragestellungen hinterfragt wurde, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Personen „gestehen“, sich auf Facebook anders darzustellen. Andererseits war hier auch die Grenze, die hinsichtlich der Privatsphäre gezogen wird, von Bedeutung. Zu diesem Thema bestehen viele Behauptungen, wie beispielsweise die von Palfrey und Gasser (2008,29), in der sie beschrieben, dass das weitergeben von persönlichen Informationen auf Gegenseitigkeit beruhen würde und die TeilnehmerInnen deshalb zu deren Preisgabe verpflichtet sind, wenn sie im sozialen Netzwerk aktiv bleiben wollen. Das Ergebnis dieser Studie zeigt, dass vor allem darauf geachtet wird, nicht zu private Informationen an die Öffentlichkeit weiterzugeben. Zudem behaupten die TeilnehmerInnen auch, sich so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit sind, da sie nichts zu verbergen hätten. Jedoch freuen sich Personen über „Likes“, die sie auf ihre Äußerungen, Videos und vor allem Bilder erhalten. Es wird dennoch betont, dass die Menschen wissen sollten, welche Inhalte sie mit anderen Personen teilen können, da bereits viele intime Details von NutzerInnen preisgegeben werden und dies von den TeilnehmerInnen der Untersuchung abgelehnt wird. Einerseits wollen die TeilnehmerInnen einen guten Eindruck hinterlassen, doch andererseits ist ihnen wichtiger, von Bekannten und Freunden, die sie unter anderen Personen auch in Facebook als Freunde haben, ernst genommen zu

werden. Dies ist einer der Gründe, weshalb sie sich nicht „verstellen“ können und eine wahrheitsgemäße Selbstdarstellung notwendig ist.

Auch bezüglich des Teilens von Informationen wie Telefonnummer, Geburtsdatum, Wohnort oder persönlichen Befindlichkeiten kann ein eindeutiges Resultat dargestellt werden. Alle TeilnehmerInnen waren sich einig, dass „zu private“ Details aus ihrem Leben ihre Freunde in sozialen Netzwerken nicht interessieren sollen und diese Informationen viel lieber mit „richtigen“ Freunden geteilt werden. Sie unterscheiden daher ihre virtuellen Freunde von ihren Freunden, denen sie im Alltag begegnen. Auch der „gläserne Mensch“ wird dabei erwähnt, wobei vor allem kritisiert wird, dass heutzutage jeder Mensch durchsichtig ist und durch die Preisgabe von privaten Informationen immer mehr private Details an die Öffentlichkeit gelangen. Zum Schutz der Privatsphäre nehmen die TeilnehmerInnen keine Personen an, die sie nicht persönlich kennen. Das heißt, auch die nicht zu privaten Informationen, die auf Facebook veröffentlicht werden, können von fremden Personen nicht gesehen werden. In der Summe entsteht das Ergebnis, das nicht zu viele private Informationen mit der Öffentlichkeit geteilt werden und zudem auch versucht wird, die Privatsphäre in sozialen Netzwerken zu schützen, indem nicht alle Personen Zugang zu den Profilen bekommen. Zusätzlich wird jedoch behauptet, andere Personen würden mit der Selbstpräsentation „übertreiben“ und zu viele Details aus ihrem Leben veröffentlichen. Zuletzt ist ihnen jedoch sehr wichtig, dass ihr Profil glaubwürdig aussieht und das wird dadurch erreicht, dass sie keine Daten oder Aussagen posten, die in der Wirklichkeit nicht auf ihre Person zutreffen würden. Dieses Ergebnis korreliert auch mit Ergebnissen von anderen Studien, in denen bereits die Behauptung aufgestellt wurde, dass die NutzerInnen eine realitätsnahe Selbstdarstellung anstreben, aber Profile von anderen TeilnehmerInnen als verfälschte Selbstdarstellungen bezeichnen. (vgl. Haferkamp, 2011, 180f.)

Wenn man diese Ergebnisse aus einer anderen Perspektive betrachtet, dann merkt man, dass hier nicht alles übereinstimmt. Während sich die TeilnehmerInnen in sozialen Netzwerken so darstellen, wie sie in Wirklichkeit sind, wollen sie trotzdem einen guten Eindruck bei anderen Personen hinterlassen, da ihnen wichtig ist, was Freunde oder Bekannte von ihnen denken. Das heißt, obwohl sie eine wahrheitsgemäße Selbstdarstellung anstreben und möglicherweise deshalb keine fremden Personen als Freunde annehmen (da sie

sich nicht für deren Privatsphäre interessieren sollten), beeinflussen sie die Selbstdarstellung in einer Art und Weise, da ihre Bilder oder Kommentare anderen NutzerInnen gefallen sollen.

FF4: Wie viel Glaubwürdigkeit schenken Nutzer von sozialen Netzwerken den Freunden, ihren Profilen und Aussagen (auch Statuse), die diese Freunde in derartigen Plattformen veröffentlichen?

Diese Fragestellung ist eng verbunden mit der bereits beantworteten Frage im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit eigener Profile in sozialen Netzwerken. Hier wird, anders als beim eigenen Profil, die Behauptung aufgestellt, dass sich die Personen in sozialen Netzwerken anders verhalten und darstellen, als sie im Alltag sind. Es wurde geschätzt, dass 80 Prozent der Profile „verschönert“ werden. Problematisch wird es jedoch bei der Einschätzung der Glaubwürdigkeit, da die Personen nicht wissen können, ob sich jemand „richtig“ oder „falsch“ darstellt. Personen, mit denen auch im Alltag kommuniziert wird, verschönern laut dieser Studie ihre Profile. Dabei achten die Personen vor allem darauf, viele Likes und Kommentare von ihren Facebook-Freunden zu erhalten. Als Gründe für verfälschte Selbstdarstellungen werden demnach die Steigerung der Aufmerksamkeit von anderen Personen und der Erhalt von Selbstbestätigung genannt. Wenn die TeilnehmerInnen den Eindruck bekommen, jemand würde sich anders darstellen als er im „wahren Leben“ ist, dann wird diese Person verspottet.

Die Ergebnisse der Forschungsfragen 3 und 4 können möglicherweise anhand des bereits vermuteten und vorgestellten „Third Person Effekts“ von Davidson (1983, 2) erklärt werden. Hier heißt es also, dass andere NutzerInnen ihre Profile fälschen oder verschönern, aber die Person selbst das nicht tun würde. Während sich in der Gruppe die Personen einig waren, ihre Profile nicht zu verschönern, waren sie im Hinblick auf andere NutzerInnen kritisch und behaupteten, sie würden das tun, um mehr Aufmerksamkeit zu bekommen.

Das Verbergen privater Informationen und das Posten von Bildern, die den Personen gefallen und von anderen „geliket“ werden sollen, könnte auch darauf schließen lassen, dass den TeilnehmerInnen die Meinung anderer NutzerInnen

wichtig ist und deshalb genau gewählt wird, was dem Profil hinzugefügt wird und was privat bleibt. Da eine bestimmte Auswahl an Inhalten und Informationen besteht und demnach Inhalte und Informationen nach eigenen Wünschen ins Netz gestellt werden, kann auch bei den TeilnehmerInnen von einer, wenn nicht „verschönerten“, dann zumindest „selbst gestalteten und ausgewählten“ Selbstrepräsentation gesprochen werden.

FF5: Wie gehen TeilnehmerInnen sozialer Netzwerke mit eigenen und fremden Falschangaben um?

Wie den bereits vorgestellten Studien zu entnehmen war, kam man zum Ergebnis, dass bereits jede fünfte Person im Alter zwischen 14 und 29 Jahren mit einem falschen Namen in sozialen Netzwerken angemeldet ist. (Huth et al. 2011, 19)

In dieser Studie gaben drei von acht Personen an, bereits Falschangaben getätigt zu haben, indem sie Fake-Profile erstellten. Dabei sind die Meinungen gespalten, da einerseits behauptet wird, es wäre gegenüber den Freunden nicht fair, ihnen „fakes“ zu stellen und andererseits diese Profile gerade in Bezug auf die Sicherheit notwendig sind, weil man die eigene Privatsphäre nur auf diese Weise vor Datenmissbrauch schützen kann. Das heißt, ein wesentlicher Grund für Falschangaben der ProbandInnen ist der Schutz von privaten Informationen wie Namen, Geburtsdatum oder Aussehen. Weiters können anhand von Fake-Profilen andere Personen ausspioniert werden, weshalb vor allem das Ausspionieren des Partners/der Partnerin als Grund genannt wurde. Andere TeilnehmerInnen sehen darin das Problem, da die eigenen Freunde ihre Fake-Profile auf Facebook nicht finden könnten und demnach diese Profile „umsonst“ erstellt werden, weil man dann ohnehin keine Freunde und damit auch keinen Kontakt zu ihnen hat.

Hinsichtlich fremder Falschangaben oder den Falschangaben von Freunden haben die ProbandInnen eine negative Einstellung, was heißt, dass sie gegen Fake-Profile von anderen Personen sind. Da sie keine fremden Personen als Freunde annehmen, haben sie auch keine Fake-Profile in ihren Freundeslisten. Auch Falschangaben innerhalb des richtigen Profils von FreundInnen werden nur toleriert, wenn sie zum Schutz vor Datenmissbrauch getätigt werden. Hier wird die Grenze zwischen Selbstrepräsentation von anderen Personen und deren

„allgemeinen Daten“ wie Name oder Wohnort, gezogen. Zu einem weiteren Grund für die Erstellung von Fake-Profilen wurde Internet-Mobbing angeführt. Jedoch wurde das in jeder Gruppe in einem anderen Kontext erwähnt. In einer Gruppe wurden Fake-Profile als Hilfe für das leichtere Mobben von anderen Personen definiert. Demnach verstecken sich Menschen hinter diesen Profilen und erreichen somit Anonymität, weshalb es ihnen leichter fällt, andere NutzerInnen zu mobben. In der anderen Gruppe wurde erwähnt, dass Menschen gerade deshalb Fake-Profile oder Falschangaben herstellen, um von anderen NutzerInnen nicht gemobbt zu werden. Das heißt, sie wollen anhand von Fake-Profilen verhindern, dass sie öffentlich gemobbt werden. Dieser Vergleich ist auch insofern interessant, da beide Einstellungen Gründe für die Erstellung derartiger Profile liefern.

Die Meinungen hinsichtlich der Erstellung von Fake-Profile und Falschangaben in sozialen Netzwerken sind gespalten. Während es einerseits als „unfair“ gegenüber anderen UserInnen bezeichnet wird, liefern die Gruppen viele Vorteile oder „positive“ Gründe, weshalb diese Profile erstellt werden. Im Großen und Ganzen besteht keine große Abneigung gegenüber eigenen Falschangaben oder Fake-Profilen, da sie auch zum Schutz der Privatsphäre erstellt werden. Fremde Falschangaben werden nur kritisiert, wenn sie aufgrund des Erreichens von mehr Aufmerksamkeit oder zum Mobben anderer Menschen getätigt werden.

FF6: Nach welchen Kriterien werden Freundschaftsanfragen angenommen bzw. abgelehnt?

Wie anfangs erwähnt, bestehen verschiedene Nutzertypen in sozialen Netzwerken. Während manche Personen nur Freunde und Bekannte in ihre Freundschaftslisten aufnehmen, sind andere wiederum auf der Suche nach neuen Bekanntschaften und bevorzugen den Kontakt zu „neuen“ Freunden. (vgl. Kneidinger, 2010, 125f.)

Auch in dieser Arbeit sollen die Kriterien, die bei Freundschaftsanfragen beachtet werden, zum Ausdruck gebracht werden. Dieses Thema ist für die Selbstpräsentation deshalb von Bedeutung, da es Aufschlüsse darüber liefert, wie privat die Profile der TeilnehmerInnen in Wahrheit sind. Das heißt, je nachdem welche Personen man in die Freundschaftslisten aufnimmt, entscheidet man auch, wem die eigene Privatsphäre in Facebook zugänglich gemacht werden soll.

Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass meist nur Personen aufgenommen werden, die den NutzerInnen bekannt sind, wobei vor allem Freunde, Familie und Bekannte dazu gehören. Zudem wird in einer Diskussion zwischen den „virtuellen“ und „richtigen“ Freunden unterschieden, wobei man private Angelegenheiten eher den „richtigen“ Freunden erzählen würde, bevor man es auf Facebook postet und dort den Freunden aus der Freundesliste zugänglich macht. Freundschaften auf Facebook können demnach nicht den alltäglichen Umgang mit Freunden ersetzen, vielmehr vertraut man den Freunden, die man im wahren Leben auch sieht. Trotzdem bestehen Kriterien, nach denen Freundschaften in sozialen Netzwerken angenommen werden. Zuerst wird überprüft, ob man die NutzerInnen persönlich kennt und wenn dies der Fall ist, dann entscheidet man, ob man sie annimmt. Wenn die anfragenden Personen unbekannt sind, dann wird in deren Freundesliste nach gemeinsamen Freunden gesucht. Wenn diese nicht vorhanden sind, wird die Anfrage meist abgelehnt, da die TeilnehmerInnen nicht wissen, wer diese Person ist und wie sie auf deren Profil kommt. Es wird auch als „komisch“ empfunden, wenn man eine Freundschaftsanfrage von Personen erhält und in der Freundesliste keine gemeinsamen Freunde aufweist. Die Aufnahme von fremden Personen wird von den TeilnehmerInnen als „peinlich“ bezeichnet. Dies ist deshalb der Fall, da andere Freunde nach dieser unbekannten Person fragen könnten und man selbst

nicht weiß, wer das ist und deshalb in eine unangenehme Situation geraten kann. Dies wurde in beiden Diskussionen erwähnt und bestätigt, weshalb es eine große Bedeutung im Hinblick auf die Annahme von Freundschaftsanfragen unbekannter Personen hat. Zudem werden Freunde oftmals „ausgemistet“, wobei man früher angenommene Freunde, zu denen man keinen Kontakt mehr hat, aus der Freundesliste löscht. Facebook wird auch im Hinblick auf das nähere Kennenlernen von Personen sicherer bewertet, als das Handy. Das heißt, wenn neue Bekanntschaften geschlossen werden und man mit diesen Personen in Kontakt bleiben will, dann wird die Person zuerst in Facebook angenommen, bevor man ihr die Handynummer gibt.

Zusammenfassend kann daher behauptet werden, dass Freundschaftsanfragen nicht angenommen werden, ohne sich dabei Gedanken zu machen und zu überlegen, wer diese Person ist. Die ProbandInnen wissen, welche Gefahren mit der Annahme von fremden Personen entstehen können und bewerten die Anfragen anhand einiger Kriterien. Wichtig ist ihnen, dass sie die freundschaftsanfragende Person entweder persönlich kennen oder gemeinsame Freunde in ihren Listen aufweisen. Wenn dies der Fall ist, dann forscht man weiter über diese Person, bis man sich sicher ist, dass sie als FreundIn angenommen werden kann. Für diese Untersuchung ist auch interessant, dass die TeilnehmerInnen angeben, die Meinung anderer Personen wäre ihnen nicht so wichtig und dies mit anderen Aussagen nicht übereinstimmt. Weshalb machen sie sich dann Gedanken darüber, was andere Menschen über sie denken, wenn sie fremde Personen in ihren Freundeslisten haben? Das heißt, dass die Bedeutsamkeit der Meinung anderer in einzelnen Aussagen versteckt wird. Während sie einerseits aussagen, die Meinung anderer Personen sei ihnen nicht so wichtig, machen sie sich dennoch Gedanken darüber, was sie über sie denken, wenn sie etwas in sozialen Netzwerken posten.

FF7: Gibt es einen Zusammenhang zwischen alltäglicher und virtueller Identität?

Der Kern dieser Arbeit beruht darauf, herauszufinden, ob sich die Menschen in sozialen Netzwerken so darstellen, wie sie in Wirklichkeit sind, oder nur „Wunschidentitäten“ konstruieren. Wie bereits erwähnt, bestehen verschiedene Meinungen zu diesem Thema. Einerseits wird behauptet, Mitglieder sozialer Netzwerke würden ihre Selbstdarstellung „verschönern“, indem sie sich eine Identität, die sie gerne haben würden, zusammenstellen. Andererseits wird viel kritisiert, dass in sozialen Netzwerken immer mehr private Inhalte veröffentlicht werden und die Menschen zu viele private Informationen preisgeben würden. Hier sieht man bereits, dass diese zwei Sichtweisen miteinander konkurrieren. Wie kann es sein, dass zu viel Privatsphäre veröffentlicht wird, wenn die Personen ohnehin „Wunschidentitäten“ kreieren?

Zudem wurden die NutzerInnen im Hinblick auf dieses Thema in keiner der Forschungen mit einbezogen, was heißt, dass ihre Meinung diesbezüglich noch nicht erforscht wurde. Obwohl dies möglicherweise ein unangenehmes Thema für die TeilnehmerInnen darstellen könnte, wurde hier dennoch versucht, Einstellungen von NutzerInnen im Hinblick auf dieses Thema zu erforschen. Durch die Formulierung verschiedener Forschungsfragen sollte die Frage, die sich durch die gesamte Arbeit vollzog, beantwortet werden. Deshalb werden hier Meinungen und Einstellungen der Gruppendiskussionsteilnehmer näher erläutert.

Die TeilnehmerInnen waren diesbezüglich der Meinung, dass sie auf der einen Seite in sozialen Netzwerken so handeln, wie sie es auch im Alltag tun würden. Zudem veröffentlichen sie auch keine privaten Informationen und Details aus ihrem Leben. Auf der anderen Seiten kam man zum Ergebnis, dass sich die Menschen gegenüber unbekannten Personen nie so verhalten, wie sie im Alltag sind. Hier muss aber beachtet werden, dass man bei anderen Fragestellungen zum Ergebnis kam, dass die TeilnehmerInnen ohnehin keine fremden Personen in ihren Freundeslisten haben. In Summe überwiegt jedoch die Meinung, dass man selbst nichts zu verheimlichen hätte und sich der Wirklichkeit entsprechend verhält und darstellt, was aber auf „die anderen Leute“ meist nicht zutrifft. Im Hinblick auf die Einschätzung des Wahrheitsgehalts der Profile von ihren Freunden, wird insgesamt behauptet, viele von ihnen würden ihre Profile

„pflegen“ oder verschönern. Diese Personen werden auch als „Opfer“ oder „Like-Bettler“ bezeichnet und sind NutzerInnen, die als primäres Ziel haben, viele Likes und Kommentare zu erhalten und die Aufmerksamkeit ihrer Freunde auf sich zu lenken oder einen besseren Eindruck zu machen. Solche Menschen gibt es laut Aussagen in den Gruppendiskussionen „genug“. Die Diskussionsteilnehmer sind von diesen Verschönerungen „genervt“ und wenn sie herausfinden, dass jemand etwas postet, nur um einen besseren Eindruck zu hinterlassen, dann sind sie auch schnell enttäuscht von diesen Personen. Es wurde auch die Behauptung aufgestellt, dass zwischen den Zielen junger und älterer Menschen unterschieden werden muss, da verschiedene Generationen das soziale Netzwerk Facebook für unterschiedliche Zwecke nutzen. Während jüngere Generationen Facebook zur Selbstdarstellung nutzen, verfolgen ältere Generationen andere Ziele, wie beispielsweise den Kontakt zu weit entfernten Personen aufzunehmen, weshalb es „gravierende Unterschiede“ zwischen den Generationen gibt.

Auch hier ist wieder gut ersichtlich, dass bezüglich fremden Profilen behauptet wird, dass sie von den NutzerInnen bearbeitet werden und die Selbstpräsentation von anderen Menschen in eine von ihnen gewünschte Richtung gelenkt wird. Das heißt, dass die Personen gezielt Inhalte posten, um einen besseren Eindruck auf andere Personen zu hinterlassen. Die ProbandInnen selbst tun dies aber nicht, wobei wieder der „Third Person Effect“ eine wichtige Rolle spielen könnte.

14. Verwertung und Rückbindung an Forschungsstand

Aufgrund der Erkenntnisse, die in dieser Arbeit durch die Forschung entstanden sind, können folgende Behauptungen getroffen werden: Das eigene Verhalten und die Selbstpräsentation wird von den TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen als „wahr“ und dem Alltag entsprechend bezeichnet. Jedoch wird bei der Selbstpräsentation darauf geachtet, dass keine „zu privaten“ Details und unangenehme Bilder veröffentlicht werden. Zudem freuen sie sich über Likes und positive Kommentare, die sie von anderen Personen erhalten. Diese „Zusätze“ führen jedoch wieder in die Richtung der „gewünschten Selbstdarstellung“ - obwohl sie sich so präsentieren, wie sie auch im Alltag sind, verfolgen die Personen bestimmte Zeile, wie beispielsweise das „Verheimlichen“ von privaten Informationen oder Problemen und Schwächen. Das heißt, obwohl die TeilnehmerInnen etwas anderes behaupten, kommt man durch die Einbeziehung anderer Aussagen zum Ergebnis, dass die Selbstpräsentation sehr wohl in eine gewünschte Richtung gelenkt wird, auch wenn man deshalb „nur“ bestimmte Informationen oder Probleme verschweigt und damit die Privatsphäre schützt. Die TeilnehmerInnen gestalten ihre Profile möglicherweise nicht auf eine Art und Weise, die sie als „besser“ erscheinen lässt, jedoch selektieren sie zwischen verschiedenen Informationen, die an die Öffentlichkeit gelangen dürfen – was wieder zur „gewünschten Selbstdarstellung“ zurückführt.

Jedoch kann hier nicht wie in den vorgestellten Studien behauptet werden, die TeilnehmerInnen würden ihre Identität durch soziale Netzwerke herausbilden. Einerseits nutzen sie das soziale Netzwerk nicht so lange, dass man darauf schließen könnte und andererseits sind sie auch nicht in dieser Art und Weise an das soziale Netzwerk Facebook gebunden. Obwohl sie Facebook täglich nutzen, hat das soziale Netzwerk nicht so eine große Bedeutung für sie, weshalb nicht von einer Identitätskonstruktion anhand des Netzwerks ausgegangen werden kann. Es muss jedoch beachtet werden, dass die durchgeführten Gruppendiskussionen mit Personen im Alter zwischen 17 und 25 Jahren durchgeführt wurden, weshalb eine Verallgemeinerung nicht zulässig ist. Diese

Ergebnisse gelten nur für Personen in diesem Alter. Eine Untersuchung mit jüngeren oder älteren Personen als ProbandInnen könnte andere Ergebnisse liefern. Zudem wurden nur die Ansichten von Facebook-NutzerInnen erforscht, was sich durch die genaue Auswahl an ProbandInnen ergab. Möglicherweise würde eine Untersuchung mit TeilnehmerInnen, die beispielsweise das soziale Netzwerk Twitter nutzen, wieder zu anderen Ergebnissen führen. Das soziale Netzwerk Facebook wurde gezielt gewählt, da es zum beliebtesten Netzwerk dieser Zielgruppe gehört.

Auf diese Studie trifft auch die von Goffman in Kapitel 8.1.3. vorgestellte *Theorie der Selbstdarstellung* zu. Das heißt, Menschen in sozialen Netzwerken nehmen sehr wohl eine „Schauspiel-Haltung“ ein, indem sie gewisse Informationen verschweigen und die hinzugefügten Daten genau abgestimmt sind. Demnach wird überlegt, welche Inhalte man über die eigene Person im sozialen Netzwerk Facebook platzieren will – was auf eine Selektion im Hinblick der Preisgabe von Informationen schließen lässt. Das heißt, das soziale Netzwerk stellt die Vorderbühne dar und die Zuschauer sind die Freunde, die in den Freundschaftslisten der NutzerInnen aufgelistet sind. Die Hinterbühne ist deshalb das reale Umfeld, also die alltäglichen Situationen mit Freunden, Eltern, Bekannten, Verwandten, etc.

Es kann aber in Bezug auf diese Studie nicht behauptet werden, Menschen würden zu viele Details aus ihrer Privatsphäre veröffentlichen, da die Ergebnisse zeigen, dass sie gegen die übertriebene Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken sind. Im Gegenteil, sie versuchen, private Informationen und Details wie Probleme oder ihre Schwächen, zu verbergen, weil dies die Freunde in sozialen Netzwerken ohnehin nicht interessiert. Private Angelegenheiten werden mit den „richtigen“ Freunden besprochen, weshalb wieder die Abgrenzung der „virtuellen Freunde“ zu den „realen Freunden“ getroffen wird.

14.1. Forschungsanregungen

Wie bereits erwähnt, wurde diese Studie mit Facebook-NutzerInnen im Alter zwischen 17 und 25 Jahren durchgeführt. Aus dieser Vorauswahl entsteht bereits ein weiterer Forschungsanreiz, da man die Ergebnisse dieser Studie nicht verallgemeinern darf. Das heißt auch, dass die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung nicht auf jüngere oder ältere Menschen bezogen werden kann. In weiteren Studien könnte man beispielsweise 14- bis 17-jährige Personen als DiskussionsteilnehmerInnen wählen, da für sie Facebook einen anderen Zweck erfüllen könnte und die Nutzungsmotive unterschiedlich sein könnten. Auch für Menschen, die zu einer älteren Zielgruppe gehören, könnte Facebook eine ganz andere Bedeutung haben.

Weiters konnte in dieser Studie keine Untersuchung der Profile vorgenommen werden. Wenn man die Profile der TeilnehmerInnen vor der Gruppendiskussion untersucht, dann kann während dieser Diskussion nachgefragt werden. Zudem können die TeilnehmerInnen keine falschen Angaben tätigen, was heißt, dass sie gewisse Informationen „zugeben“ müssten. Ob eine derartige Studie ethisch zulässig wäre, ist jedoch fraglich, da man in die Privatsphäre der TeilnehmerInnen eingreifen würde. Wenn die TeilnehmerInnen aber die Erlaubnis für eine derartige Untersuchung erteilen würden, dann könnte die Forschung zu aufschlussreichen Informationen führen, weil man genauer verfolgen könnte, was die Personen in sozialen Netzwerken wie beispielsweise Facebook posten.

Letztendlich ist auch erwähnenswert, dass für diese Untersuchung zwei Gruppendiskussionen durchgeführt wurden. Die Studie könnte erweitert werden, indem man noch weitere Diskussionen durchführt und mit diesen Ergebnissen vergleicht bzw. auch diese Ergebnisse ergänzt. Wenn mehr Personen an der Untersuchung teilnehmen, kann auch eine Typenbildung erstellt werden. Wenn derartige Gruppendiskussionen mit älteren oder jüngeren Menschen existieren würden, könnten generationsspezifische Unterschiede im Hinblick auf dieses

Thema erforscht werden. Auch Resultate in Bezug auf geschlechtsspezifische Gemeinsamkeiten und Unterschiede wären für weitere Beschäftigungen mit diesem Thema von Bedeutung.

In weiteren Forschungen könnten auch die in dieser Arbeit angeführten Unterthemen untersucht werden. Die Unterthemen ergaben sich aus der Diskussion der TeilnehmerInnen und wurden nicht von der Diskussionsleiter initiiert. Sie zeichnen sich vor allem durch die metaphorische Dichte aus, da die Diskussionsteilnehmer anteilmäßig sehr ausführlich über diese Themen sprachen, diese jedoch in der vorliegenden Arbeit nicht hinterfragt wurden. Zusätzliche Themen hinsichtlich sozialer Netzwerke waren Mobbing, Sicherheit und Handys in Verbindung Gefahren. Weiters wurden auch Gefahren, die anhand sozialer Netzwerke bei der Arbeitssuche entstehen können, behandelt. Vor allem könnten weitere Untersuchungen die Sicherheit in sozialen Netzwerken berücksichtigen oder hinterfragen.

15. Quellenverzeichnis

15.1. Literaturquellen

Arns/Tobias, Huth/Nathalie, Budde/Lars: Soziale Netzwerke. Eine repräsentative Untersuchung zur Nutzung sozialer Netzwerke im Internet. Berufsverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. Berlin. 2. 2011.

Blumer/Herbert: Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.): Alltagswissen und Interaktion gesellschaftlicher Wirklichkeit. Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie. Rohwolt Taschenbuch Verlag. Hamburg. 1973a. 80-146.

Bohnsack/Ralf: Gruppendiskussion. In: Flick/Uwe, von Kardoff/Ernst, Steinke/Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg. 8. 2010. 369-383.

Bohnsack/Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Stuttgart. Verlag Barbara Budrich. 7. 2007.

Bohnsack/Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Barbara Budrich Verlag. Opladen. 8. 2010.

Boyd/Danah M., Ellison/Nicole B.: Social Network Sites: Definition, History and Scholarship. In: Journal of Computer-Mediated Communication. Department of Telecommunication, Information Studies and Media. Michigan State University. Michigan. Volume 13. Issue 1. 2007. 210-230.

Castells/Manuel: Die Macht der Identität. Leske und Budrich Verlag. Opladen. 2003.

Döring/Nicola: Sozialpsychologie des Internet: Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. Hogrefe. Göttingen. 1999.

Döring/Nicola: Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. 2. Hogrefe. Göttingen. 2003.

Flick/Uwe, Von Kardoff/Ernst, Steinke/Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Flick/Uwe, Von Kardoff/Ernst, Steinke/Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg. 8. 2010. 13-29.

Flick/Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck. 6. 2002. 174-176.

Goffman/Erving: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. Piper-Verlag. München. 2003.

Goffman/Erving: Wir alle spielen Theater. Eine Selbstdarstellung im Alltag. Piper-Verlag München. 12. 2013.

Granzner-Stuhr/Stefanie: Das Gruppendiskussionsverfahren. Lehrveranstaltungsunterlagen für ein Lernmodul. 29.05.2009.

Haas/Sabine, Trump/Thilo, Gerhards/Maria, Klingler/Walter: „Web 2.0: Nutzung und Nutzertypen. Eine Analyse auf der Basis quantitativer und qualitativer Untersuchungen. Media Perspektiven. 4. 2007. 215-222.

Haferkamp/Nina: Authentische Selbstbilder, verschönerte Fremdbilder. In: Neuberger/Christoph, Gehrau/Volker: StudiVZ. Diffusion, Nutzung und Wirkung eines sozialen Netzwerks im Internet. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2011. 178-203.

Hahn/Boris: Soziale Netzwerke, Selbstinszenierung und das Ende der Privatsphäre. Diplomica-Verlag. Hamburg. 2012.

Hoffmann-Riem/Christa: Das adoptierte Kind. Familienleben mit doppelter Elternschaft. Fink-Verlag. München. 1984.

Hopf/Christel: Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick. In: Flick/Uwe (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Psychologie Verlagsunion. München. 1995

Ingold/Selina: Showbühne der Selbstdarstellung. Social-Web-Nutzung von Muskschaffenden am Beispiel MySpace. Verlag für wissenschaftliche Literatur. Berlin. 2013.

Kelle/Udo, Erzberger/Christian: Qualitative und quantitative Methoden: Kein Gegensatz. In: Flick/Uwe, Von Kardoff/Ernst, Steinke/Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg. 8. 299-309.

Kneidinger/Bernadette: Facebook und Co. Eine soziologische Analyse von Interaktionsformen in Online Social Networks. VS Verlag für Sozialwissenschaftlichen. Wiesbaden. 2010.

Kühn/Thomas, Koschel/Kay-Folker: Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 1. 2011.

Lamnek/Siegfried: Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim. 1998.

Lamnek/Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. 2005.

Lamnek/Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken. Band 2. Weinheim. 3. 1995b. 140-145.

Laux/Lothar, Schütz/Astrid: „Wir, die wir gut sind“. Die Selbstdarstellung von Politikern zwischen Glorifizierung und Glaubwürdigkeit. Deutscher Taschenbuch Verlag. München. 1996.

Liu/Hugo: Social Network Profiles as Taste Performances. In: Journal of Computer-Mediated Communication. Department of Telecommunication, Information Studies and Media. Volume 13. Issue 1. 2008. 252-275.

Loos/Peter, Schäffer/Burkhard: Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungen. Leske und Budrich. Opladen. 2001.

Mangold/Werner: Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Europäische Verlagsanstalt. Frankfurt am Main. 1960.

Mangold/Werner: Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Europäische Verlagsanstalt. Frankfurt am Main. 1978.

Mayer/Christian: Cybermobbingverfahren österreichischer Jugendlicher und ihre Bedeutung für das österreichische Schulsystem. Grin-Verlag. Norderstedt. 2013.

Mayring/Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Beltz-Verlag. Weinheim und Basel. 2002a.

Mead/George H.: Geist, Identität und Gesellschaft. Suhrkamp. Frankfurt/Main. 1973. 211-254.

Misoch/Sabina: Identitäten im Internet. Selbstdarstellung auf privaten Homepages. UVK Verlagsgesellschaft mbH. Konstanz. 2004.

Mummendey/Hans Dieter, Bolten/Heinz-Gerd: Die Impression-Management-

Theorie. In: Frey/Dieter, Irle/Martin: Theorien der Sozialpsychologie. Motivations- und Informationsverarbeitungstheorien. 3. Huber. Bern. 1995. 57-77.

Mummendey/Hans Dieter, Eifler/Stefanie, Melcher/Werner: Psychologie der Selbstdarstellung. 2. Hogrefe Verlag GmbH. Göttingen.1995.

Mummendey/Hans Dieter: Psychologie der Selbstdarstellung. Hogrefe Verlag GmbH. Göttingen.1990.

Palfrey/John, Gasser/Urs: Generation Internet. Die Digital Natives. Wie sie leben. Was sie denken. Wie sie arbeiten. Hanser-Verlag. München. 2008.

Sackl/Andreas: Risikowahrnehmung und Nutzungsverhalten in CSSN. In: Greif/Hajo, Werner/Matthias (Hg.): Vernetzung als soziales und technisches Paradigma. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2012. 165-186.

Sas/Corina, Dix/Alan, Hart/Jennefer, Ronghui/Su: Emotional Experience on Facebook Site. In: Proceedings of the 27th international conference extended abstracts on Human factors in computing systems. New York. ACM. 2009a. 4346-4350.

Schaar/Peter: Das Ende der Privatsphäre. Der Weg in die Überwachungsgesellschaft. C.Bertelsmann Verlag. München. 2007. 256.

Schmidt/Jan-Hinrik, Paus-Hasebrink/Ingrid, Hasebrink/Uwe:
Entwicklungsaufgaben im Social Web. In: Hasebrink/Uwe (Hg.): Heranwachsen
mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0 Angeboten im Alltag von
Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Schriftenreihe Medienforschung der
Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Landesanstalt für Medien. Veritas
Verlag GmbH. Bd. 62. 2. 2011. 358.

Schmidt/Jan-Hinrik: Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie. UVK-
Verlag. Konstanz. 2006.

Steinke/Ines: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick/Uwe, Von
Kardoff/Ernst, Steinke/Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt
Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg. 8. 2010. 319-321.

Trepte/Sabine, Reinecke/Leonard: Privacy Online. Perspectives on Privacy and
Self-Disclosure in the Social Web. Springer Verlag. Berlin-Heidelberg. 2011.

15.2. Internetquellen

APA. URL: <https://www.defacto.at/demoportal/restricted/article.htm?task=setArticle&callFromClipboard=false&indexToSet=19>. 17.02.2011. (11.07.2013)

Aufenanger/Stefan: Identitätsentwicklung und Internet. In: Rohloff/Jacqueline, Menne/Klaus, Schilling/Herbert: Generation digital. Neue Medien in der Erziehungsberatung. Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Benedict press. Fürth.
2011.URL:http://www.bke.de/content/application/shop.download/1324387610_Generation_digital_Band_19.pdf. 21.05.2011. (06.09.2013)

Back/D.Mitja, Stopfer/Juliane M., Vazire/Simine, Gaddis/Sam, Schmuckle/Stefan C., Egloff/Boris, Gosling/Samuel D.: Facebook Profiles Reflect Actual Personality, Not Self-Idealization. In: Psychological Science. Sage Publications. 28.01.2010.
URL:
<http://pss.sagepub.com/content/early/2010/01/28/0956797609360756.full.pdf+html>. 28.01.2010. (06.09.2013)

Backstrom/Lars: Anatomy of Facebook. URL:
<https://www.facebook.com/notes/facebook-data-team/anatomy-of-facebook/10150388519243859>. 22.11.2011. (11.09.2013)

Duden. URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Fake>. (03.09.2013)

Facebook. URL: <https://www.facebook.com/principles.php>. (20.08.2013)

Fritz/Jürgen: Ich chatte also bin ich. Virtuelle Spielgemeinschaften zwischen Identitätsarbeit und Internetsucht. URL:
<http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/computerspiele/63682/virtuelle-gemeinschaft?p=all>. 06.12.2005. (30.09.2013)

Gallner/Susanne: Facebook Fake-Accounts. Zahl der falschen Konten sinkt weiter. URL: <http://www.internetworld.de/Nachrichten/Medien/Social-Media/Facebook-Fake-Accounts-Zahl-der-falschen-Konten-sinkt-weiter-73479.html>. 05.02.2013. (01.08.2013)

Hamburger Abendblatt: „Mädchen von Facebook-Verabredung getötet“. URL: <http://www.abendblatt.de/vermischtes/article1759576/Maedchen-von-Facebook-Verabredung-getoetet.html>. 17.01.2011. (09.09.2013)

Herczeg/Petra: Reale Identitäten. Leben im Internet und in der Wirklichkeit. URL: <http://oe1.orf.at/artikel/215471>. 25.08.2009. (03.09.2013)

Huth/Nathalie, Budde/Lars: Soziale Netzwerke. Eine repräsentative Untersuchung zur Nutzung sozialer Netzwerke im Internet. Berufsverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V., Berlin. 2011. URL: http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM_Publikation_Soziale_Netzwerke.pdf. 2011. (15.08.2013)

Hutter/Thomas: http://www.telekompresse.at/Aktuelle_Oesterreich-Zahlen_fuer_Facebook-Nutzung.id.14774.htm. 12.01.2011. (11.07.2013)

Social Media Radar Austria. URL: <http://socialmediaradar.at/facebook.php>. 02.10.2013. (01.11.2013)

Ljubic/Natascha: Aktuelle Social Media Zahlen 2013. URL: <http://www.wds7.at/2013/05/aktuelle-social-media-zahlen-2013/>. 01.03.2013. (02.11.2013)

Mahmoodi/Oranus: Jeder Vierte macht Falschangaben im Web. Bitkom rät im Sinne der Datensicherheit zu Flunkern. URL: <http://www.presetext.com/news/20110519004>. 19.05.2011. (15.09.2013)

Metzner-Szigeth/Andreas: Von Cyber-Identitäten, virtuellen Gemeinschaften und vernetzter Individualisierung – sozial-psychologische Überlegungen. In: Sic et Non. Zeitschrift für Philosophie und Kultur. Im Netz. 9. 2008. URL:

[http://www.google.at/url?](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CDAQFjAA&url=http%3A%2F%2Fsicetnon.org%2Findex.php%2Fsic%2Farticle%2Fdownload%2F55%2F51&ei=ILB7Uq7uE4yHswb-_oCACA&usg=AFQjCNE-oBi89UrH5DivNnT7PvYBn4rnog&bvm=bv.56146854,d.Yms)

[sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CDAQFjAA&url=http%3A%2F%2Fsicetnon.org%2Findex.php%2Fsic%2Farticle%2Fdownload%2F55%2F51&ei=ILB7Uq7uE4yHswb-_oCACA&usg=AFQjCNE-oBi89UrH5DivNnT7PvYBn4rnog&bvm=bv.56146854,d.Yms](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CDAQFjAA&url=http%3A%2F%2Fsicetnon.org%2Findex.php%2Fsic%2Farticle%2Fdownload%2F55%2F51&ei=ILB7Uq7uE4yHswb-_oCACA&usg=AFQjCNE-oBi89UrH5DivNnT7PvYBn4rnog&bvm=bv.56146854,d.Yms). 2008. (30.09.2013)

Prommer, Elizabeth/Brücks, Arne/Mehnert, Julia/Neumann, Heino/Räder, Andy/Roßland, Franziska: „Real life extension“ in Web-basierten sozialen Netzwerken. Studie zur Selbstpräsentation von Studierenden in studiVZ. Hochschule für Film und Fernsehen. Konrad Wolf. Potsdam-Babelsberg. 2009.

URL: [http://www.mediaculture-](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/prommer_selbstpraesentation/Medienwiss_Forschungsbericht_studivz.pdf)

[online.de/fileadmin/bibliothek/prommer_selbstpraesentation/Medienwiss_Forschungsbericht_studivz.pdf](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/prommer_selbstpraesentation/Medienwiss_Forschungsbericht_studivz.pdf). 2009. (04.09.2013)

Social Media Radar Austria: Facebook.URL:

<http://www.socialmediaradar.at/facebook>

www.sicetnon.org/index.php/sic/article/download/55/51. 10.10.2013. (02.11.2013)

16. Anhang

16.1. Anhang A – Kurzprotokolle

Kurzprotokoll zu Gruppendiskussion Nr. 1

Datum: 03. 08. 2013

Codename: **Gruppendiskussion Nr. 1**

Position der TeilnehmerInnen: Die TeilnehmerInnen wurden an einen runden Tisch mit fünf Stühlen platziert. Der Tisch war genug groß, um für alle einen Platz bereit zu haben.

Mikrofonposition: Das Mikrofon wurde genau in der Mitte positioniert, was durch die Positionierung an einen runden Tisch ermöglicht wurde.

Angesprochene Themen:

- Nutzung von Facebook
- Gründe für Nutzung von Facebook
- Zugang zu Profilen
- Privatsphäre-Einstellungen
- Kinder und Minderjährige auf Facebook
- Sicherheit auf Facebook – Daten bleiben für immer erhalten
- Markierungen auf Fotos
- Hacker in sozialen Netzwerken
- Fake-Profile auf Facebook
- Gefahren von Facebook hinsichtlich der Arbeitssuche

- Handy und Facebook
- Stalker in sozialen Netzwerken
- Standort-Einstellungen auf Facebook
- Privatsphäre in sozialen Netzwerken
- „Verschönerungen auf Facebook“
- Falschangaben in Facebook
- Freundschaftsannahmen/Freunde in Facebook
- „Verschönerungen“ der Profile durch Freunde
- Like-Opfer, Like-Bettler
- Privatsphäre auf Facebook
- Glaubwürdigkeit eigener Profile
- Kriterien für Freundschaftsannahmen
- Selbstdarstellung auf Facebook
- Reaktionen und Gründe für verfälschte Selbstdarstellungen
- Vor- und Nachteile von Facebook

Kurzprotokoll zu Gruppendiskussion Nr. 2

Datum: 03. 08. 2013

Codename: **Gruppendiskussion Nr. 2**

Position der TeilnehmerInnen: Die TeilnehmerInnen wurden an einen runden Tisch mit fünf Stühlen platziert.

Mikrofonposition: Das Mikrofon wurde genau in der Mitte positioniert, was durch die Positionierung an einen runden Tisch ermöglicht wurde. Dennoch saßen zwei Personen näher zum Mikrofon, während der männliche Teilnehmer etwas weiter entfernt saß. Dies erschwerte die Transkription nicht, da die männliche Stimme gut von den weiblichen Stimmen abgegrenzt werden konnte.

Angesprochene Themen:

- Gründe für Nutzung sozialer Netzwerke
- Zugangskriterien
- Selbstrepräsentation
- Private Probleme in sozialen Netzwerken
- Glaubwürdigkeit der Profile von Freunden/Unbekannten
- Likes und Kommentare
- Falschangaben auf Facebook
- Gründe für zu viel Selbstrepräsentation
- Fotos in sozialen Netzwerken
- Das neue Programm „Ask“
- Fake-Profile
- Gründe für Fake-Profile
- Freundschaften in sozialen Netzwerken
- Internet-Mobbing

- Kriterien bei Freundschaftsanfragen
- Handys und soziale Netzwerke
- Standort-Einstellungen
- Sicherheit in sozialen Netzwerken
- Markierungen in sozialen Netzwerken
- Selbstpräsentation von anderen Personen

16.2. Anhang B – Leitfaden Gruppendiskussion

Erstmal vielen Dank dafür, dass ihr euch für diese Gruppendiskussion Zeit genommen habt. In dieser Diskussion handelt es sich um das Thema „soziale Netzwerke“ und die eigene Präsentation in diesen.

Ich würde euch jetzt bitten, dass sich jeder kurz vorstellt, wobei ihr nicht euren eigenen Namen sagen müsst, ihr könnt euch auch einen ausdenken. Sagt aber bitte das Alter dazu. Ihr sollt keinen Familiennamen nennen, weil es anonym bleiben soll. Ich benutze hier ein Diktiergerät, um später das Gespräch verfolgen und zusammenfassen zu können. Es gibt bei dieser Diskussion keine falschen Aussagen, weshalb ihr relativ offen über dieses Thema sprechen könnt. Die Diskussion wird auch anonym bleiben, das heißt, ich werde in meiner Arbeit eure richtigen Namen nicht verraten und es wird auch nicht erkennbar sein, wer welche Aussage getroffen hat. Ihr könnt euch ruhig entspannen.

Ich bitte euch, dass jeder von euch laut und deutlich redet, damit es kein durcheinander gibt, also jeder sollte zu Wort kommen können und den anderen ausreden lassen.

Einstiegsfrage:

Nutzt ihr Facebook und wenn ja, aus welchem Grund habt ihr euch angemeldet bzw. nutzt ihr es/nutzt ihr es nicht?

Inhaltliche Fragen:

Wie geht ihr vor, wenn ihr euer Facebook Profil und wie habt ihr die Zugangskriterien und Privatsphäre-Einstellungen eingerichtet?

Welche Kriterien gelten bei euch, wenn es um die Annahme von Freundschaftsanfragen geht?

Wie wichtig ist euch die wahrheitsgemäße Selbstpräsentation und wie viel Privatsphäre veröffentlicht ihr?

Wie glaubhaft sind für euch Profile, Aussagen und andere Posts, die eure Freunde auf Facebook veröffentlichen?

Was hält ihr von eigenen und auch fremden Falschangaben in sozialen Netzwerken? (auch Fake-Profile)

Wie schätzt ihr die Facebook-Profile ein? Entsprechen die Profile den Personen, die ihr persönlich kennt, oder werden sie in irgendeiner Form „verschönert“?

Glaubt ihr, dass sich die Personen in sozialen Netzwerken genauso benehmen oder auch handeln, wie sie im Alltag sind?

Kern: Alltag vs. virtuelle Identität – wie denkt die Gruppe darüber

16.3. Anhang C – Transkriptionen

16.3.1. Transkript Gruppendiskussion Nr. 1

- 1 If: Erstmal vielen Dank dafür dass ihr euch für diese Gruppendiskussion
2 Zeit genommen habt. In dieser Diskussion handelt es sich um die
3 sozialen Netzwerke und die eigene Präsentation in diesen (.) Ich würde
4 euch jetzt bitten dass sich jeder kurz vorstellt wobei ihr nicht eure
5 eigenen Namen sagen müsst (.) ihr könnt euch auch einen ausdenken
6 oder einfach auslassen (.) sagt aber bitte das Alter dazu und ob ihr das
7 soziale Netzwerk Facebook nutzt oder nicht (.) ihr sollt auch keinen
8 Familiennamen nennen weil es anonym bleiben soll (.) ich benutze hier
9 ein Diktiergerät um später das Gespräch verfolgen und
10 zusammenfassen zu können. Es gibt bei dieser Diskussion keine
11 falschen Aussagen weshalb ihr relativ offen über dieses Thema
12 sprechen könnt. Die Diskussion wird auch anonym bleiben, das heißt,
13 ich werde in meiner Arbeit eure richtigen Namen nicht verraten und es
14 wird auch nicht erkennbar sein, wer welche Aussage getroffen hat (.)
15 ihr könnt euch ruhig entspannen (.) Ich bitte euch, dass jeder von euch
16 jetzt laut und deutlich redet, damit es kein durcheinander gibt, also
17 jeder sollte zu Wort kommen können und den anderen ausreden lassen
18 (.) ok also wer fängt einmal an (.)
19 Mf: Ich bin die Miri und bin 21 und ich nutze Facebook.
20 If: Ok und was machst du so? Schule, Beruf?
21 Mf: Ich arbeite.
22 Rf: Ich bin Maria (.) ich bin 20 Jahre alt und ich habe meine Lehre fertig
23 gemacht und jetzt bin ich auf der Suche nach etwas neues und ich
24 nutze auch Facebook.

25 Dm: Also ich bin 17 Jahre alt und nutze selber auch Facebook und gehe
 26 in die (höhere Schule) für wirtschaftliche Berufe (.) auch Schüler.
 27 Am: Hallo ich bin Rafael, ich bin 18 Jahre alt und gehe in die HTL und
 28 nutze nicht Facebook.
 29 If: Na gut. Also zu meiner Frage an euch (.) Weshalb nutzt ihr oder
 30 nutzt ihr nicht Facebook und wenn ihr es nutzt aus welchen Gründen
 31 und (..) weshalb ihr euch eigentlich bei dem sozialen Netzwerk
 32 angemeldet habt und wenn nicht, weshalb nicht. Wenn jemand
 33 irgendeine Vorgeschichte hat, kann er sie hier erzählen, also bitte (.)
 34 Am: Ok ich fange einmal an ehm(2) ich habe früher Facebook genutzt,
 35 ziemlich oft, //mhm// und seit circa eineinhalb Jahren habe ich damit
 36 aufgehört weil ich zum Entschluss gekommen bin dass in Facebook die
 37 Freunde nicht wahre Freunde sind und weil bestimmte Firmen die
 38 Informationen von Personen von Facebook erwerben, was viele Nutzer
 39 nicht wissen und das ist der Hauptgrund wieso ich aufgehört habe.
 40 Dm: Also ich nutze (2) ich bin auf Facebook drauf gekommen vor
 41 ungefähr 2-3 Jahren durch einen Freund. Wir waren zufällig auf das
 42 Netz so unterwegs und so und dann haben wir per gaudi kann man
 43 sagen dass wir uns da @angemeldet haben@ dann habe ich gesehen
 44 dass das eine gute Entwicklung war (.) über Facebook (.) so bei mir war
 45 das Problem nicht dass ich falsche Freunde gehabt habe, ich habe mich
 46 (.) mit denen rede ich immer selber und ja.
 47 Rf: Ich nutze Facebook wegen meiner Familie, weil da habe ich dann
 48 Kontakt mit allen die was ich (.) die was ich mit denen Bekannt bin und
 49 manche Freunde und außerdem ich nehme nicht jeden der mir eine
 50 Freundschaftsanfrage in Facebook schickt sondern nur die Leute die
 51 was ich kenne und ich schreibe auch nicht rein ehm wo ich bin was ich
 52 mache weil ich glaube das interessiert keinen und ich bin einfach auf
 53 Facebook wegen, wie gesagt wegen Familie und manche Freunde.
 54 Mf: Ok ehm ich nutze Facebook hauptsächlich ehm weil ich mit vielen
 55 Verwandten und Freunden kontaktieren kann und das ist eigentlich der
 56 Hauptgrund warum ich mich dort angemeldet habe.
 57 If: Achso. Ok. Die die jetzt Facebook haben oder nicht haben, egal,

58 kann ja jeder mitreden (.) wie stellt ihr eigentlich eure Profile
59 zusammen, also welche Zugangskriterien habt ihr auf Facebook, also
60 Privatsphäre-Einstellungen oder solche Sachen. Also auf was schaut ihr,
61 wenn ihr euer Facebook-Profil updatet oder als ihr euch da angemeldet
62 habt?

63 Rf: Ja also zum Beispiel bei mir, wie ich mich angemeldet habe, zum
64 Beispiel ich habe nur meinen Vornamen und Nachnamen eingetragen
65 u::nd ehm fünf Fotos von mir und sonst die Freunde die was ich kenne,
66 die was mir auch wichtig sind und die was ich auch die Nummer von
67 denen hab, wenn ich zum Beispiel von irgendwem die Nummer verliere
68 oder wenn ich ein neues Handy habe, dann schreibe ich das privat zu
69 die Leute, die meine Nummer zum Beispiel nicht haben dann schicke
70 ich das oder wenn zum Beispiel irgendwas passiert ist (.) wenn zum
71 Beispiel mein Akku leer ist dann schicke ich solche Sachen oder wenn
72 ich in irgendeinem anderen Land bin dann kann ich schreiben weil es ist
73 sowieso kostenlos und ich finde das einfach super weil da kannst du
74 mehr kommunizieren und das ist einfach keine schlechte Idee (2) man
75 muss einfach wissen was man drinnen schreibt u:nd wie man sich
76 benimmt.

77 If: Ja und wie schaut es bei den anderen aus?

78 Dm: Ich habe Privateinstellungen weil ich habe eigene Sachen drinnen.
79 Zum Beispiel was ist bei mir alles privat, also (.) @meine
80 Telefonnummer ist privat@ und die anderen Sachen sind öffentlich aber
81 mir ist das eigentlich voll wurscht was die anderen über mich denken
82 weil ich mache was ich will und das ist das.

83 If: Also hat eigentlich jeder Zugang zu deinem Profil oder nur deine
84 Freunde?

85 Dm: Freunde und Bekannte von Freunden aber nicht jeder (2) so habe
86 ich das gemacht.

87 If: Ok und auf was schaut du wenn du dein Profil zusammenstellst,
88 also was ist dir besonders wichtig dabei?

89 Dm: //mhm// (3) der Wohnort weil den muss nicht jeder wissen @(2)@
90 also den muss jetzt nicht jeder wissen und manche Sachen so ehm

91 Liebesstautus habe ich noch nie reingetan also das bleibt und so und
92 das interessiert ja keinen Menschen. Ich schaue darauf nur dass es
93 eben eine begrenzte Anzahl von (diesen) sehen können.
94 Mf: //mhm// ich habe auch 15-20 Fotos in Facebook und ich habe auch
95 hauptsächlich darauf geschaut, dass das ehm keine Fotos sind die
96 irgendeinen schlechten Einfluss auf weiß ich nicht auf andere Leute
97 haben können also (2)
98 If: Also und was ist dir wichtig bei deinem Profil, also auf was achtest
99 du? Was ist dir wichtig wenn du dein Profil zusammenstellst?
100 Mf: //mhm// dass persönliche Sachen wie zum Beispiel Telefonnummer,
101 Wohnort (2) dass das nicht drinnen steht oder ja (.) solche Sachen halt.
102 If: Und du hast gesagt du hast einmal ein Profil gehabt.
103 Am: Genau ehm ja in der Schule sind wir einmal zu dem Thema
104 gekommen im Deutsch-Unterricht und da hat die Lehrerin uns erzählt
105 ehm dass wenn man einmal etwas in Facebook reinschreibt oder ein
106 Bild rein gibt, dass das für immer im Internet drinnen ist u:nd dass das
107 quasi nie mehr wieder rausgeht, auch wenn du das von deinem Profil
108 löschst (3) das heißt ja wenn man in einem Zustand ist, in dem du
109 nicht ganz bei dir bist sprich (2) weiß ich nicht, du hast zu viel Alkohol
110 getrunken oder so u::nd du stellst was davon in Facebook rein dann
111 wirst du es nachher bereuen, weil du das nicht mehr rausgeben kannst.
112 Rf: Ich glaube es ist einfach wichtig dass nicht der ganze Lebenslauf
113 drinnen in Facebook ist weil das ist das wichtigste. Du kannst auch
114 irgendwelche Namen oder Spitznamen reinschreiben aber Hauptsache
115 die Leute die erkennen dich und ein Fotos darfst du ja drinnen haben
116 weil es passiert ja nicht von einem Foto und man muss auch wissen wie
117 man sich fotografiert (.) nicht nackt oder betrunken wie er gesagt hat
118 (.) es sind einfach solche Sachen (.) irgendwie normal sein und sich
119 auch normal benehmen u:nd nicht irgendwas reinschreiben was
120 überhaupt nicht Sache ist, was keinen Mensch interessiert und ich
121 glaube es ist gut wenn man es hat aber die Leute, die ein wenig mehr
122 Verstand haben, die nutzen das auch normal aber ich würde mal sagen
123 für die Kinder und für die Minderjährigen ist das nicht in Ordnung dass

124 die das auch nutzen.

125 If: Also du würdest Kindern und Minderjährigen also eigentlich ist es ja

126 schon unter 18, würdest du sagen kein Facebook.

127 Rf: Ja weil da wissen die Eltern nicht was die Kinder machen weil die

128 können ja alles mögliche reinschreiben und sich auch nicht so

129 benehmen wie man es erwartet, sagen wir mal so.

130 If: Und was halten die anderen von der Einstellung?

131 Mf: Ich finde das ist richtig so.

132 Dm: Ich finde auch a:ber ich finde es nicht ok das zum Beispiel

133 7,8,9,10,11,12,13-jährige in Facebook sind (.) ab 13 aufwärts glaube

134 ich hast du schon ein wenig Verstand dass du das realisieren kannst

135 und weißt was du machst und dann (3) aber unter 13 das sind (.) da

136 fällt ihnen viel Blödsinn ein aber es gibt sogar 14,15,16,17,18-jährige

137 die (2) bis zu 27 dass man so ein Gehirn hat wie 12 jährige, das gibt es

138 auch, man muss wissen, wie man sich benimmt, das ist das, das was

139 sie gesagt hat.

140 Am: Ja ich bin der Meinung dass wenn man Facebook ehm in Maßen

141 nutzt dass das ganz ok ist aber wenn man sich bewusst ist das (2)

142 wenn man sich bewusst ist was man reinschreibt und ja wie gesagt,

143 wenn wir das in Maßen nutzen ist das ok irgendwie.

144 Mf: Ich finde das ist ziemlich schlecht wenn jemand den ganzen Tag da

145 sitzt und jede Stunde hineinschreibt was er tut oder wo er gerade ist.

146 Das stimmt auch (.) es ist so, ganz viele Leute sitzen da und schreiben

147 ziemlich

148 Dm: L Ja ich geh baden oder so einen Scheiß.

149 Mf: L egal was, ziemlich private

150 Sachen schreiben die und ich finde das schlecht.

152 If: Ja das (2) bezüglich dem, dass das immer im Internet bleibt, also er

153 hat ja gesagt ihn stört das (.) wie denkt ihr darüber?

154 Mf: Ja aber wenn man Sachen hineinstellt, wo man sich nichts dabei

155 denken muss oder denken kann, dann ist das halb so schlimm, wenn

156 man Fotos hineinstellt oder irgendetwas anderes, was negativ ist

157 Dm: L Zum

158 Beispiel was Politisches
159 Mf: L Ja dann ist es sicher schlecht.
160 Dm: L Ja über
161 politische Ungleichheit oder wie das heißt.
162 Rf: Ich glaube man muss vorher überlegen und dann erst was machen,
163 weil man kann nicht ohne Verstand irgendwas machen und wenn du
164 nicht nachdenkst was du machst, weil das ist überhaupt nicht in
165 Ordnung und die Leute die sich in Facebook anmelden, die wissen
166 worauf es ankommt und wie das dort ist, wie die Kommunikation ist
167 und solche Sachen.
168 Mf: Ja (3)
169 If: Und bezüglich Fotos, also da hat sie gesagt, sie stellt selbst (2) also
170 sie hat selbst fünf Fotos drinnen (2) man kann ja markiert werden auf
171 den Fotos auch. Was hält ihr davon?
172 Rf: Ja zum Beispiel bei mir (.) ich erlaube das nicht jedem weil die
173 Freunde, die mich kennen, die Fragen immer nach, willst du dass wir
174 dich markieren, dass dein Name (2) Nachname und Vorname steht,
175 dann sage ich immer ja oder nein aber die Freunde die (.) ich
176 fotografiere mich nicht mit irgendwelchen Freunden, die mich nicht
177 fragen würden, ob sie das überhaupt im Internet hineingeben dürfen
178 oder nicht (.) und ohne meine Erlaubnis tut das keiner, so ist das bei
179 mir (2) und ich finde das schlimm weil manche Leute irgendwen
180 markieren, der das überhaupt nicht weiß.
181 Dm: Ja zum Beispiel angesoffen und dann wirst du beinhart markiert.
182 Rf: Genau. Genau.
183 Dm: Ja ok in mancher Hinsicht, also wie sie es gesagt hat, das man (.)
184 man müsste sich eigentlich schon bewusst sein, wer markiert (.) so
185 dass du weißt, wer markiert dich, also zum Beispiel wenn du angesoffen
186 warst oder so was, was du sonst alles gemacht hast, dann einfach
187 @nicht gewusst hast, dass du das gemacht hast@ und dann das dich
188 da jemand markiert und du bist so stockbesoffen auf dem Bild, das
189 @schaut schirch aus@.
190 Mf: Ich finde @(.)@ ich finde dass das eigentlich, das können Personen

191 machen die zum Beispiel (.) es kann ja passieren dass du gar nicht
192 weißt, dass dich irgendwer markiert und du nicht weißt, dass das Foto
193 drinnen ist und dann nachher wenn du es siehst, kannst dich vielleicht
194 nicht einmal erinnern, dass du vielleicht einmal da warst oder dass du
195 dich da fotografieren hast lassen oder sonst was, das finde ich auch
196 ganz schlecht (.) weil es muss nicht jedes mal von Facebook-Nutzern
197 kommen, das kann von anderen Leuten auch beeinflusst werden (.) das
198 ist dann schlecht, da sind wir wieder bei dem Thema was im Internet
199 bleibt und ob das schlimm ist oder nicht (5)

200 If: Na gut.

201 Rf: Darf ich noch was dazu sagen? Bei mir ist vor zwei Jahren (.) ich
202 habe ein neues Profil gehabt und mein Nachname war falsch, war
203 überhaupt nicht richtig, und ich habe zwei Spitznamen gehabt und dann
204 habe ich die ganze Zeit (.) ich war überhaupt nicht drinnen, ein Monat
205 war ich sicher nicht in Facebook drinnen und dann haben sie mich auf
206 einmal wollte ich reingehen und das ist nicht gegangen und dann habe
207 ich die ganze Zeit gesucht ob ich ein falsches Passwort hineingegeben
208 habe oder solche Sachen, es hat einfach nicht funktioniert und dann
209 habe ich von Facebook von den Herstellern habe ich über E-Mail habe
210 ich so ein wie so ein, ich meine habe ich bekommen, das sie mich
211 blockiert haben und das ich auf einmal nicht auf Facebook mit dieser
212 Adresse und Kennwort reingehen darf und mir ist immer noch nicht klar
213 warum (.) warum das passiert ist weil

214 Dm: L da gibt es eine Begründung

215 Rf: L **Nein**

216 da gibt es keine Begründung und warum das passiert ist, dann habe ich
217 ein neues Profil gemacht und jetzt bin ich auch (.) und ich will die
218 ganze Zeit herausfinden warum das so passiert ist aber es ist (.) es
219 geht einfach nicht weil ich verstehe es einfach nicht weil die können
220 nicht beschreiben warum oder

221 Dm: L Ja ich bin ich war für zwei Monate in
222 Jugoslawien und ich war **nie** angemeldet und ich war bisher immer
223 noch auf Facebook

224 Rf: L Bei mir (.) irgendwer hat mich rausgeschmissen
 225 oder weiß ich nicht was da passiert ist, es ist einfach nicht mehr
 226 gegangen und die Leute, die Freunde von mir, die haben mich sogar
 227 gesucht und kein Bild von mir, nichts, einfach nur spurlos
 228 verschwunden.
 229 Mf: Dein ganzes Profil ist von Facebook verschwunden?
 230 Rf: **Alles, alles** alles alles alles.
 231 Dm: (das verstehe ich nicht)
 232 Am: Ich glaube das sind Cracker.
 233 Dm: Hacker, kann sein.
 234 Mf: Und ich finde das auch schlecht, wo du jetzt Hacker sagst (.)
 235 Rf: L Das
 236 kann ich, da kenne ich mich auch aus.
 237 Mf: L Ich finde das einfach ziemlich
 238 schlimm, dass es Personen gibt, die das machen können und die
 239 können dann das, dein Profil, eigentlich können sie da voll viele Sachen
 240 hineinstellen.
 241 Dm: Ja.
 242 Mf: Ja wenn du ein wenig eine Zeit lang nicht drinnen bist, weißt du das
 243 gar nicht, die können alles hineinstellen (.) das finde ich auch
 244 (schlimm)
 245 Rf: Bei meiner Schwägerin ist das zum Beispiel passiert. Wie sie mit
 246 meinem Bruder zusammen war, da hat ihr Freund, irgendwer hat das
 247 herausgefunden, ihr Passwort und so und dann haben sie das alles
 248 genommen und die ganzen Daten haben sie umgeändert, ihre (.) nur
 249 ihr Name und Nachname ist gleich geblieben, sonst war Geburtsdatum
 250 falsch, die Fotos sind sogar drinnen geblieben und bis jetzt hat sie die
 251 ganze Zeit geschaut und sie hat gesucht wer das war, aber sie kann
 252 nicht herausfinden, und sogar das Passwort haben sie auch geändert
 253 und **alles** die E-Mail Adresse, Name, Nachname und die Fotos, alles
 254 gleich, nur Geburtsdatum und da gibt es ein wenig Sachen, ein wenig
 255 schlimme Sachen die drinnen sind. Da haben sie voll viele Sachen
 256 verändert und haben Sachen zu Freunden geschrieben und E-Mails

257 gesendet, die überhaupt nicht stimmen, irgendwas haben sie erzählt
258 was sie überhaupt nicht gesagt hat und dann haben ihre Freunde sie
259 angerufen und haben gefragt hallo was schreibst du mir da in Facebook
260 bist du wahnsinnig und so und dann hat sie gesagt ich war das nicht ich
261 weiß nicht wer das war ich verstehe das selbst nicht, ich wollte die
262 ganze Zeit herausfinden wer das ist aber ich kann es nicht und
263 deswegen hat sie sich abgemeldet und sie ist nicht mehr drinnen aber
264 der Fake-Profil, der ist immer noch drinnen in Facebook, von **ihr** und
265 das lustigste ist (.) die Leute, die sie nicht kennt und auch kennt sind
266 alle als Freunde genommen u:nd die Person schreibt jedem nach der
267 Reihe voll die schlimmen Sachen, diese Person, die hinter dem Fake-
268 Profil steckt.

269 Am: Ich habe mich auch im Internet bezüglich dem Thema einmal
270 schlau gemacht und wollte wissen ob das funktioniert, das man wirklich
271 Profile hackt und da habe ich das mal in Google eingegeben und bin
272 darauf gestoßen, das man irgendeinen bestimmten Administratornamen
273 einfügen soll mit einem bestimmten Passwort und dann wird das von
274 irgendwem kontrolliert und dann hat man quasi die Erlaubnis, dass man
275 sich andere Profile anschaut. Versucht habe ich es auch schon einmal
276 und es hat irgendwie nicht geklappt aber Informatiker, richtige
277 Informatiker, die mit solchen Programmen zu tun haben, für die wird
278 das kein Problem sein.

279 Dm: Also ich habe einmal herausgefunden über Facebook, es war (4) es
280 war vor ungefähr zwei Monaten und ich habe das bisher noch keinem
281 Menschen gesagt aber ich habe da herausgefunden, wie man zum
282 Beispiel schaut, wer dir das Profil gesehen hat, es war voll arg, du hast
283 jeden ansehen können (der dein Profil angesehen hat) wer dein Profil
284 angesehen hat zum Beispiel (.) ein paar Leute die, es waren schon ein
285 paar Leute dabei (.) @an erster Stelle waren Leute die ich kenne@ und
286 dann sind immer so weniger, wenige Leute gekommen, die ich zum
287 Beispiel gar nicht kenne waren am Schluss so, also es waren zig
288 Tausende weil das ganze Profil, ganze diese Daten waren vor mir und
289 ich habe einfach drauf klicken können und dann hast was kopieren

290 müssen und dann dort einfügen, dort also beim Facebook und dann hat
 291 man das herausfinden können wie das (.) das war voll arg aber es geht
 292 voll leicht (.) man kann voll leicht hacken, man kann es voll leicht (2)
 293 es ist einfach alles leicht.
 294 Mf: Das heißt, Facebook ist eigentlich nie (.) es gibt eigentlich gar keine
 295 Sicherheit. Das heißt, Facebook ist eigentlich nie (.) es gibt eigentlich
 296 gar keine Sicherheit.
 297 Rf: Nein.
 298 Dm: L **Nein** voll schwache Sicherheit, schwache Sicherheit
 299 Am: L Ich
 300 finde allein den Gedanken, dass so ziemlich jeder weiß wie alt du bist,
 301 wie du heißt, wo du wohnst, wo du in die Schule gehst, ich meine das
 302 ist ja fürchterlich oder?
 303 Dm: Ja (sicher)
 304 Rf: Ja es gibt die Hacker, die etwas in Youtube zum Beispiel
 305 hineingeben und dann kannst du dir ein Video ansehen wie die das
 306 gemacht haben und das ist auch schlimm weil da kannst du immer (.)
 307 du kannst den einfach nur nachmachen, so wie es der gemacht hat,
 308 kannst du einfach so nachmachen und kannst bei jedem ins Profil
 309 hineingehen (.)
 310 Dm: L Ja
 312 Rf: Zum Beispiel ich wollte das einmal ausprobieren und @es ist mir
 313 gelungen@ aber ich mache das nicht mehr (3) du gibst einfach, du
 314 musst ein Programm herunterladen, eigentlich drei und du kannst mit
 315 Virus auch, das ist einfach sehr schlecht so etwas zu machen (.)
 316 Dm: L Man
 317 kann immer spielen mit dem was man will (.)
 318 Rf: L Ja und da brauchst du
 319 nur die E-Mail Adresse von demjenigen hineingeben und gleich unten
 320 kommt das Passwort von demjenigen, **gleich**, das dauert vielleicht drei
 321 Sekunden, da ist gleich das Passwort und du weißt so die E-Mail
 322 Adresse und das Passwort und so kannst du gleich hineingehen über
 323 Facebook und da kannst du alles sehen, verändern (.) ich habe das

324 einmal gemacht aber ich mache das nicht mehr weil ich finde das (.)
325 mich würde das selbst (.) ich würde mich selbst nicht gut fühlen, wenn
326 das jemand bei mir machen würde, deswegen mache ich das auch nicht
327 weil das bringt einfach nichts.

328 Dm: Da hab ich euch auch gesehen als ich die Profile gesehen habe, du
329 warst an dritter und du an fünfter Stelle.

330 Mf: Achso.

331 Dm: Ja das ist voll arg, du kannst sehen wer dein Profil die ganze Zeit
332 ansieht. Du kannst sehen was, weißt eh, den ganzen Verlauf was wer
333 geschrieben hat, nicht einmal gesendet hat er, er kann dann wieder
334 zurückgeben, ich habe alles gesehen.

335 Mf: Kann man sehen, wie oft dass er sich das Profil angesehen hat.

336 Dm: Nein, das kann man nicht, ich weiß nicht, ich habe nicht so
337 geschaut aber die **Meisten** kommen so auf ersten Platz, dann zweiter,
338 dritter, vierter und da gibt es dann zig Tausende.

339 Mf: Nach der Häufigkeit oder nach (2)

340 Dm: L Nach, ja wie oft jemand auf dein
341 Profil hineingegangen ist und ob (2) wie jemand geschrieben hat aber
342 das mit Schreiben das habe ich noch nicht ausprobiert, das habe ich
343 gehört von einer Freundin aber sie hat das gleich gemacht, sie hat mir
344 gezeigt wie das geht.

345 Mf: L Eben, das heißt, man sollte einfach Sachen
346 hineinstellen wenn man hundertprozentig weiß, dass das, selbst wenn
347 das jemand kann, dass das nicht so schlimm wäre.

348 Rf: Die Seite zum Beispiel //mhm// ich finde das auch ein wenig
349 unangenehm zum Beispiel manche Sänger, die irgendwelche Seiten
350 herstellen, zum Beispiel „das gefällt mir“ und dann wenn du da drauf
351 klickst dann bist du da drinnen irgendwie gespeichert und ich finde das
352 hat dir nichts gebracht weil da bist du nicht auf „gefällt mir“ drückst
353 kannst du auch keine Bilder sehen und Freunde, da kannst nichts sehen
354 und (.)

355 Dm: L
356 Ja wieder das gleiche was du gesagt hast, da wie du dein eigenes Profil

357 schützen kannst oder so was, was du gesagt hast, weißt eh, das mit
358 nur 5 Fotos hineintun, die andere sehen können, aber die anderen 10
359 Fotos kann keiner sehen.
360 Rf: Ja.
361 Mf: Stimmt ja. Das heißt du kannst dein Facebook-Profil gar nicht
362 schützen, außer dass du wirklich aufpasst was du hineinstellst.
363 Rf: Ja.
364 Dm: Man **kann** sagen, zum Beispiel wenn (.) du kannst es schützen
365 wenn jemand gar nichts zum Beispiel (2) wenn jemand keine Ahnung
366 hat von Facebook sagen wir mal so der neu eingestiegen ist, ja der
367 keine Ahnung hat, sagen wir der hat keine Ahnung (.) ja der kommt
368 einfach rein, meldet sich an bei dem, schaut was es Neues gibt, schau
369 und in einem Monat sind wir wieder nicht online, ja, weil der kennt sich
370 nicht aus und wenn zum Beispiel jemand jeden Tag drinnen ist und es
371 nutzt und dass er sieht wie alles (.) man probiert eben alles aus bei
372 dem, es ist so, da kannst **alles** ausprobieren, der kann alles sehen was
373 du gemacht hast, alles eben.
374 Rf: Oder er meldet sich einfach mit falschen Daten an.
375 Dm: Ja, das geht auch.
376 Rf: L und gleichem Foto zum Bei- du kannst dein
377 Foto hineintun aber falscher Name, falscher Nachname, Geburtsdatum
378 und solche Sachen aber trotzdem wenn nur dein Foto drinnen ist, weil
379 da gibt es auch ein Programm mit Scanner der das abscannt, dein Foto,
380 und dann kommen alle deine Daten raus, wie du heißt, von wo du bist,
381 wo du gerade dich befindest sogar, alles (.) alles, es ist schlimm.
382 Mf: Wie, wo du dich befindest?
383 Rf: Ja zum Beispiel es gibt ja Leute, die
384 Dm: L Hinter den Politikern gibt
385 es //mhm// sagen wir mal so irgendein Politiker (.) Illuminati ob ihr das
386 gehört habt (2) man sagt, die Leute stehen hinter dem Politiker und
387 dass sie die Politik irgendwie machen und sie haben alle Daten über uns
388 und sie wissen wo du gerade bist, sie können sehen (2) dass sie dich
389 beobachten, sie können überall sein, vielleicht haben sie in deine

393 Tasche irgendwas hinein gebaut oder ich weiß nicht in der Brille haben
394 sie irgendeinen Chip eingebaut und ich weiß nicht, sie können überall
395 sein, ich meine sie können überall sein, diese Illuminati, weil sie können
396 überall Zugriff haben, in den (Mauern) können sie zugriff haben.
397 Rf: L Stimmt
398 ja, über die Mikrochips ja.
399 Dm: Ja alles, sie können alles bestimmen, man kann alles sehen.
400 Rf: L Nein
401 aber es gibt ja die Leute, die zum Beispiel unbedingt von bekannten
402 Leuten die Nummer herausfinden wollen, zum Beispiel von Sänger oder
403 Schauspieler, die Leute, die einfach bekannt sind und da gibt es ein
404 paar Programme da darfst (.) normalerweise darf man so etwas nicht
405 machen aber man kann es versuchen und ich habe das versucht weil
406 ich habe alles mögliche versucht @(.)@ und //mhm// da kann man Foto
407 von (irgendwem) herunterladen und da gibt es einen Scanner und du
408 tust einfach das Foto in das Programm hinein und es wird gescannt und
409 alle Dateien kommen dann raus. Ja.
410 Mf: Achso.
411 Rf: Ja oder es gibt auch bei Handys wenn du deinen Finger zum Beispiel
412 hin tust, da kommen dann auch gleich die Daten, wie du heißt und so.
413 Mf: Und das ist ein normales Programm?
414 Rf: Ja da gibt es viele Programme, das ist ja nichts was man nicht
415 machen darf, aber es gibt ja verschiedene Sachen, die man machen
416 kann weil normalerweise alles was im Internet ist, kannst du auch
417 herunterladen und du kannst es auch benutzen weil im Internet gibt es
418 auch positive und negative Sachen, sagen wir einmal so, nur man muss
419 wissen wo du reingehst und was du machst, dass du nicht irgendwelche
420 Verbrechen machst, aber da passt sicher jeder auf.
421 Dm: L Legal.
422 Am: Also bei mir in der Schule hat es einmal einen Präsentationstag
423 gegeben, da waren zwischen 40 und 50 verschiedene Firmen und da
424 hat jede Firma jemanden gehabt, der die Firma vorstellt und die haben
425 zu uns gesagt, ja, wenn man sich bei der Firma bewirbt dann gibt es

426 ein paar Angestellte bei der Firma, die dafür verantwortlich sind, das
427 dem Bewerber, der sich für diejenige Firma bewirbt //mhm// das sie
428 herausfinden ob der Facebook hat, schauen was für Bilder der hat und
429 ob seine Daten überhaupt zugänglich sind und ja (3)
430 Mf: Also die Firma ha-
431 Am: L die haben das selbst gesagt, das sie
432 nachschauen in Facebook, ob du vorhanden bist, wenn nicht ist das
433 einmal ein gutes Zeichen, wenn schon, dann versuchen sie irgendwie,
434 dass sie genau herausfinden, was du publizierst.
435 Mf: Ok, weil //mhm// das ist eigentlich illegal, also (2) das dürfen
436 Arbeitgeber nicht machen, normalerweise.
437 Rf: Was dürfen Arbeitgeber nicht machen?
438 Mf: Das in sozialen Netzwerken Personen (2)
439 Rf: Ja können die Arbeitgeber die privaten, können sie das ganze
440 sehen, ja oder nein?
441 Dm: Ja sicher, das kann jeder sehen, was du machst.
442 Mf: Ja aber, jetzt eine andere Fra-
443 Am: L Je nach dem, ob du dein Profil für
444 jeden zugänglich machst, oder nicht.
445 Mf: Und wenn ich es nicht für jeden zugänglich mache, dann 100
446 Prozentig nicht.
447 Rf: Aber es gibt eine Zeit, gab es in Facebook, wenn du dich anmeldest,
448 dann musst du deine Telefonnummer hineingeben, vielleicht war das
449 bei euch auch so, dass ein Bestätigungscode kommt und dann damit
450 am Handy bestätigst du das und ich finde das ist überhaupt nicht
451 korrekt weil deine Telefonnummer gibst du hinein und es bleibt gleich
452 drinnen in Facebook und ob (.) das sieht man nicht, aber trotzdem
453 bleibt das bei dem Hersteller von Facebook, bei dem () sagen wir mal
454 so.
455 Am: Ich habe gehört, dass Facebook Daten an Google verkauft.
456 Rf: Ja.
457 Dm: Ja und so macht Facebook Umsatz und so.
458 Rf: Ja. Und in (2) zum Beispiel in Zeitungen werden auch so viele

459 Sachen drinnen (.) zum Beispiel wenn ein Mord ist oder wenn irgendwer
460 ein Kind nimmt und lauter solche Sachen, und deswegen finde ich das
461 nicht in Ordnung, dass manche kleine Kinder sich in Facebook eintragen
462 und dann nur Scheiße bauen und //mhm// es gibt Leute, die nicht so
463 gut sind, die es einfach auf schlechte Art und Weise ausnutzen und
464 deswegen finde ich, dass es nicht in Ordnung ist, dass die
465 Minderjährigen sich dort anmelden und //mhm// nicht manche Sachen
466 in Ordnung halten. (4)

467 Mf: Gut, Telefonnummern gibt es ja auch bei Herold, kannst du genau
468 so herausfinden.

469 Rf: Ja sicher, aber trotzdem ist das irgendwie nicht in Ordnung.
470 Telefonnummer kannst du eh jederzeit wechseln aber davon hast du eh
471 nichts weil es ist sowieso drinnen im Internet, weil das wird ja alles (2)
472 das geht ja alles über das Internet.

473 Mf: Ja.

474 Rf: Auf irgendwelche Art und Weise ist Internet nicht schlecht,
475 Facebook auch nicht, aber auf irgendwelche Weise ist es schon
476 schlecht, nur man muss wissen was du ganz genau da hineinschreibst
477 und wie du dich benimmst.

478 Am: Also ich kann mir genauso gut vorstellen, dass es Leute gibt, die
479 einen Verfolgen.

480 Dm: L stalken.

481 Am: L Stalken, genau und wenn zum Beispiel eine
482 ganze Familie Facebook hat, dann wissen sie vielleicht dass der Vater in
483 der Früh arbeitet, die Mutter am Nachmittag, du bist auf der
484 Sportwoche zum Beispiel, der kleine Bruder ist in der Schule zum
485 Beispiel u::nd dann wissen sie quasi wann jemand zuhause ist und
486 wann nicht und das finde ich nicht in Ordnung.

487 Rf: Ja, weil früher war es besser irgendwie weil da kannst sehen, da
488 kannst den Ort anzeigen, wo du gerade dich befindest, weil früher hat
489 keiner so ein super Handy gehabt wo man das sieht aber jetzt bei den
490 neuen Handys, da siehst du zum Beispiel wo sich gerade jemand
491 befindet und was er macht u::nd es gibt Leute die das auch, solche

492 Leute verfolgen weil ich war zum Beispiel mit einer Freundin, wir sind
493 fort gewesen und wir waren in der Disco und wir wollten nachhause
494 gehen und irgendwer von Facebook, keine Ahnung, so ein paar
495 verrückte Leute, sagen wir einmal so, sind die ganze Zeit (.) haben sie
496 uns verfolgt, durch Standort, ja, wo du dich befindest und die ganze
497 Zeit sind sie hinter uns gegangen, haben uns mit Autos verfolgt und
498 solche Sachen, irgendwie war das voll unangenehm, weil das ist
499 wirklich voll schlimm. Weil erstens du kennst die Leute gar nicht, die
500 haben das irgendwie erfahren, wo du dich befindest und die ganze Zeit
501 folgen sie dir nach, du kannst (.) da bekommst du wirklich panische
502 Angst und deswegen finde (.) deswegen bin ich auch nicht so oft in
503 Facebook, weil ich gehen nur **sehr** sehr selten hinein, ich schaue wenn
504 mir irgend jemand schreibt, dann schreibe ich zurück aber sonst das ich
505 irgendwas (.) meinen Standort angezeigt wird, wo ich gerade bin, was
506 ich mache überhaupt, das geht keinen etwas an, weil ich darf irgend
507 etwas privates haben, was keinen angeht, nur mich.

508 Mf: Es kann auch ganz gefährlich sein wenn du zum Beispiel wenn du
509 arbeitest zum Beispiel und wenn du auf Krankenstand bist und dann auf
510 Facebook irgend etwas erscheint, dass du irgendwo anders bist, und
511 wenn das dann zum Arbeitgeber kommt, kannst du deine Arbeit dafür
512 riskieren und das ()

513 Dm: L Da war einmal auf Facebook, ich weiß nicht ob ihr
414 das gesehen habt, so der Arbeiter hat eben da irgendetwas hinein
515 getan in Facebook, so „scheiß Chef, der geht mich voll an heute“ und
516 so, hat den Chef als Freund gehabt, pufff der war rausgeschmissen am
517 nächsten Tag, „Herr so und so, sie haben jetzt Verwarnung
518 bekommen... sie sind hiermit von der Firma entlassen“, Kündigung,
519 weil es so und so der Chef in Facebook (gesehen hat).

520 Mf: Aber das (.) eigentlich kann dir nichts passieren wenn du aufpasst.
521 Wenn du auf Krankenstand oder auf weiß ich nicht, auf Krankenstand
522 bist, so passiert das voll oft und wenn du aufpasst und wenn du nichts
523 hineinschreibst, dann kann das eigentlich nichts sein, aber wenn du
524 dann (2) das sind dann eben die Leute, die jede 2 Stunden

525 hineinschreiben wo sie gerade sind und was sie machen.

526 Rf: Ich habe mich immer gefragt warum kein Anwalt oder Arzt kein

527 Facebook hat und die sind einfach gescheit, weil die wissen, wozu es

528 kommen kann und deswegen, weil die Ärzte, das sind ja die Leute, die

529 wirklich sehr gut verdienen und die alles haben und deswegen tragen

530 sie sich auch nicht in Facebook ein, wo jeder sieht was du hast, wo du

531 wohnst, was du gerade machst und solche Sachen, weil die sind schon

532 gescheit, die wissen schon, was das für eine Sache ist.

533 Mf: Und es besteht ziemlich große Einbruchsgefahr zum Beispiel...

534 Rf: L Ja.

535 Mf: L

536 Wenn du schreibst du bist gerade irgendwo anders unterwegs...

537 Rf: L Ja.

538 Mf: L

539 und wenn der Wohnort irgendwie auch dort steht, dann kann es

540 ziemlich einfach dazu kommen, das irgendwer einbricht.

541 Dm: L Ja.

542 Rf: L Ja,

543 weil das ist eh voll oft passiert, das passiert eh bei manchen Leuten (3)

544 das irgendwer einbricht.

545 If: Ja also ihr betont vor allem die Sicherheit.

546 Mf: Eigentlich ist das nicht so schlimm, weil wenn du das Facebook

547 normal nutzt, aber wenn du zu viel von dir preisgibst, dann ist das nicht

548 so gut...

549 Dm: L Aber trotzdem, die können die Daten von dir trotzdem

550 irgendwie erreichen, wenn die, wie sie gesagt hat, scannen und das war

551 irgendwie, fertig, das wird (immer angezeigt) kann man nicht löschen.

552 Rf: L Ja, mit Tipp-ex weg radieren ((alle lachen))

553 If: Also wie wichtig ist euch dann, das ihr euch in einem sozialen

554 Netzwerk so präsentiert wie ihr seid? Also ist es euch wichtig, oder ist

555 es euch irgendwie egal? Zum Beispiel was die anderen von euch halten

556 und ob das Profil eine wahre Aussage über euch macht, oder nicht.

557 Rf: L

558 Egal.
559 If: Und wie viel Privatsphäre...
560 Dm: Achso meinst du Mitläufer, also wer Mitläufer ist oder was?
561 If: Nein, ich meine, wie wichtig ist euch, das ihr euch so präsentiert,
562 wie ihr seid?
563 Rf: Mir ist es wichtig, mit ist das wichtigste bei meinen Freunden, weil
563 Freunde die mich kennen, mit denen rede ich auch persönlich und die
564 wissen wie ich bin, was ich mache und über Facebook, ich glaube das
565 interessiert sowieso nicht die Leute, ob mich irgendwer mag oder nicht,
566 wie ich aussehe, was ich mache und lauter solche Sachen, weil das
567 interessiert ja keinen Menschen, weil die Leute, die gehen nur auf
568 Facebook aus langweile weil damit die dann irgendwas über dich reden
569 können und so einen Scheiß. Deswegen die Freunde, die mich wirklich
570 kennen, die wissen wie ich wirklich bin, deswegen interessiert mich
571 auch nicht was jemand anders über mich denkt, weil ein guter und
572 richtiger Freund wird eh nie negative Sachen über dich denken, sondern
573 nur das, was positiv ist. Deswegen finde ich das (2) das ist **mir** wirklich
574 egal.
575 Mf: Schreibst du jetzt, benimmst du dich jetzt auf Facebook so wie du
576 bist?
577 Rf: Ja sicher, ich bin ganz normal, so wie ich jetzt mit dir bin, so bin ich
578 auch in Facebook oder mit irgendwem anderen weil das ist so etwas
579 von normal, weil ich habe nicht irgendwas zum schauspielern, weißt du,
580 und nicht irgendwas zu zeigen was nicht negativ oder positiv ist oder
581 was ich irgendwann einmal gemacht habe oder nicht gemacht habe und
582 deswegen ich bin ganz ehrlich und wenn ich irgendwas in Facebook
583 reinschreibe, dann schreibe ich das auch privaten Leuten, die ich auch
584 so kenne (7)
585 If: Was denken die anderen?
586 Am: Ein weiterer Grund, wieso ich mich abgemeldet habe, ist das sich
587 Leute anders präsentieren, das heißt also, ich habe unter meinen
588 Freunden gewisse Leute, unter Anführungszeichen Freunde, die Sachen
589 hineinschreiben, von denen ich also das nicht erwarten würde von

590 ihnen, wenn ich sie in der Realität sehen würde. Das bedeutet, in
 591 sozialen Netzwerken hat man weniger Respekt, würde ich behaupten
 592 (2) vor anderen.
 593 Mf: Haben deine Freunde jetzt was anderes auf einmal al-
 594 Am: L Die haben
 595 Statuse gepostet, von denen ich nicht ausgehen würde, dass sie das in
 596 der Realität sagen würden, behaupten würden.
 597 If: Was glaubst du, warum die das gemacht haben?
 598 Am: Da kann es viele Gründe geben, aus langweile, aus (2) damit sie
 599 sich anders präsentieren für vielleicht ihre Freunde, die sie unter den
 600 Freunden haben, aber nicht kennen, ich weiß jetzt nicht.
 601 Dm: Besseren Eindruck machen zum Beispiel.
 602 Am: Genau, dass sie einen besseren Eindruck machen bei den anderen.
 603 Dm: Kannst du uns vielleicht so ein Beispiel nennen?
 604 Am: Zum Beispiel Danilo, aber den Nachnamen sage ich nicht ((lacht)).
 605 Mf: Man kann ja eigentlich, ja aber man kann ja eigentlich
 606 trotzdem //mhm// ein anderes Foto, einen falschen Namen, man kann
 607 das trotzdem alles (.) man kann sich eigentlich komplett falsch
 608 anmelden...
 609 Am: L Genau, und nur die Freunde wissen, das man unter dem
 610 Namen sich angemeldet hat...
 611 Mf: L Genau.
 612 Am: L Und dann könnte man das
 613 eventuell...
 614 Mf: L Vermeiden...
 615 Am: L Genau, solche Datenauszüge (2) ja, fälschen.
 616 Mf: Eben.
 617 Dm: //mhm//
 618 Am: Also wenn man das jetzt nicht regelmäßig nutzt und weiß ich nicht,
 619 um Verwandte zu hören oder mit Freunden in Kontakt zu bleiben, dann
 620 ist es ganz ok, jedoch würde ich das, falls ich mich noch einmal
 621 anmelden würde, mit einem falschen Namen machen, an:dere Adresse,
 622 anderes Alter, vielleicht sogar eine neue E-Mail Adresse erstellen, das

623 könnte ich mir eventuell vorstellen.
624 Dm: Es gibt da...
625 Mf: L Das überlege ich mich aber jetzt auch. @(.)@
626 Am: Ehrlich gesagt, ich habe das schon gemacht.
627 Dm: Wirklich? //mhm// also was er zum Beispiel...
628 Mf: L Bei mir ist das zum
629 Beispiel so, ich bin nicht oft online, also nicht so ganz oft, nur ab und zu
630 und deswegen glaube ich das (.) also das das ganz in Ordnung ist und
631 das da nicht so große Gefahr besteht.
632 If: Wo er gerade das falsche Profil angesprochen hat, was hält ihr
633 davon, von Falschangaben generell und von so Fake-Profilen? Also
634 würdet ihr dem schon zustimmen, würdet ihr das machen, oder?
635 Dm: Ja wenn zum Beispiel eine Person mit einem guten Stand, da
636 macht sie ein falsches Profil damit nicht jeder weiß, was sie macht, das
637 die Leute zum Beispiel nicht wissen, was sie so macht (.) so zum
638 Beispiel ich bin bei meinem Profil und schreibe gerade alles was mir so
639 einfällt und ich stehe auch dazu, aber mir ist **bewusst**, was ich
640 schreibe, aber ich bin auch stolz darauf, was ich schreibe.
641 Rf: Ich finde das überhaupt nicht in Ordnung weil die Leute, die so
642 etwas machen, das ist überhaupt nicht in Ordnung weil wenn du
643 irgendwen magst und wenn irgendwer dir wichtig ist, dann wirst du
644 auch nicht ihnen irgendwelche Fakes stellen, weil das bringt nichts.
645 Erstens du bringst deine Freunde in Gefahr durch die falschen Daten
646 und ich meine das ist eine Gefahr weil wenn du von irgendwem den
647 gleichen Nachnamen und Namen hast und nur das Geburtsdatum
648 anders und die Fotos anders, dann findet er sich gleich angesprochen
649 darauf, weil das ist sicher nicht einfach, das irgendwer zum Beispiel
650 dein Bild nimmt und statt deinem Namen irgendwelchen anderen
651 Namen macht, weil dann würde das auch nicht irgendwie sein, das
652 irgendwer so etwas macht.
653 If: Würdet ihr so etwas versuchen?
654 Dm: Nein, auf keinen Fall machen.
655 Rf: Nein.

656 If: Fake-Profile würdet ihr nicht machen?

657 Mf: Naja, es hängt davon ab. Es gibt Positives und Negatives. Positiv
658 ist, das man sich selbst dadurch irgendwie schützt und negativ ist, das
659 vielleicht, weiß ich nicht, das vielleicht manche Freunde es nicht ok
660 finden, wenn du komplett falsch drinnen bist...

661 Rf: L Ja.

662 Am: Das einzig negative, was ich daran finde, ist das zum Beispiel der
663 erfundene Name wirklich existiert...

664 Mf: L Genau.

665 Am: L ...das erfundene
666 Geburtsdatum auch wirklich existiert und dass somit andere Leute
667 //mhm// in Gefahr, sagen wir es einmal so, gebracht werden.

668 Dm: (Ja das weißt du nicht)

669 Rf: L Ja aber man erkennt auch gleich wenn das
670 ein Fake-Profil ist, das erkennt man gleich durch //mhm// weil ein Fake-
671 Profil, da steht ja nichts darauf, da können ja die Fotos Leute sehen,
672 alles, aber ein richtiges Profil ist der (3) zum Beispiel wenn deine
673 Freunde dir wirklich etwas posten oder wenn du selbst etwas hinein
674 tust, dann wissen die auch, dass es ein echtes Profil ist a::ber die
675 Leute, die ein Fake-Profil haben, da steht nicht viel, das erkennst du
676 einfach gleich, du weißt es gleich, ob das ein Fake ist oder nicht und
677 außerdem gibt es auch Programme wo du nachsehen kannst und mit
678 welchem Computer das gemacht worden ist, das ganze Profil, das
679 siehst du gleich. Da steht dann Adresse und...

680 Am: L Die IP-Adresse...

681 Dm: L Stimmt das?

682 Rf: Das stimmt, alles.

683 If: Also ihr könnt euch vorstellen einmal ein falsches Profil zu haben,
684 aber nicht mit einem Foto oder einem Namen, den es bereits gibt,
685 oder?

686 Mf: Genau.

687 Rf: Ja.

688 Am: Würde ich so machen, ja.

689 Dm: Ja ich auch.

690 Rf: Weil, irgendwie ein Foto von dir hineintun oder von keinem, und

691 Namen kannst du immer herausfinden, weil es gibt ja genug Namen,

692 die gleich sind, zum Beispiel meinen Namen gibt es drei Mal, was ich

693 überhaupt nicht gewusst habe aber...

694 Mf: L Aber nicht mit dem selben

695 Nachnamen.

696 Am: Aber was ich für eine gute Idee halte...

697 Rf: L Ja sicher, Nachname und

698 Vorname.

699 Am: Was ich für eine gute Idee halte, in Facebook nachschauen ob der

700 Name in bereits existiert oder nicht und dann sucht man es sich aus...

701 Dm: L Es

702 existiert jeder (2) es existiert jeder Name.

703 Am: Nein, existiert nicht, definitiv nicht.

704 Dm: Was hast denn für einen Namen? @(.)@

705 Am: Ja Amadeus (Adamciak) zum Beispiel,

706 Dm: ((lacht)) so ein schircher Name.

707 Mf: Das negative an dem ist auch, dass die //mhm// ziemlich schwer

708 (.) dass dich eigentlich nur die Personen finden, die denen du es

709 Bescheid gibst, dass du unter einem falschen Namen drinnen bist, das

710 ist zum Beispiel was negatives...

711 If: Wie würdet ihr euch denn dann benehmen? Also welche Freunde

712 würdet ihr wählen, wie würdet ihr (.) welche Fotos würdet ihr posten

713 oder welche Statuse?

714 Am: Also ich persönlich würde gar keine Statuse posten, genauso wenig

715 wie Fotos, ich möchte nur mit Freunden in Kontakt bleiben, die die noch

716 was für mich bedeuten, weil wie ich mich abgemeldet habe, habe ich zu

717 dem Zeitpunkt um die 500 Freunde gehabt und ein halbes Jahr später

718 habe ich irgendeinen von diesen Freunden getroffen und mit ihm

719 gesprochen und ihm ist es nicht einmal aufgefallen, das es mich nicht

720 mehr gibt in Facebook.

721 Dm: Ja.

722 Am: So viel zum Thema wahre Freunde.

723 If: Also was haltet ihr von Freundschaften auf Facebook? Habt ihr nur
 724 eure Freunde, also habt ihr nur Freunde, die ihr kennt, oder nehmt ihr
 725 auch Unbekannte?

726 Dm: Es ist keine Freundschaft (2) man kann nicht (.) also man kann
 727 keine 500 Freunde haben, oder 1500 Freunde, das gibt es gar nicht das
 728 jemand 1500 Freunde oder...

729 Rf: L Das gibt es.

730 Dm: L Das gibt es schon, das es
 731 gibt aber zum Beispiel du bist nicht mit allen gut, die du hast...

732 Rf: L Ja aber
 733 ich glaube eine 16-jährige kann nicht 2000 Freunde kennen weil das
 734 funktioniert nicht, so wie die Leute die 30 oder 40 Jahre alt sind, die
 735 können das schon und die kennen schon vielleicht irgendwen aber da
 736 nicht so viele, das ist einfach übertrieben, das du 300 oder 500 Leute
 737 sind, die du überhaupt nicht kennst oder die du einfach nur annimmst,
 738 damit sie dir weiß ich nicht, auf gefällt mir drücken...

739 Dm: L Ja das sind so
 740 like-süchtige Opfer, weiß ich...

741 Rf: L Genau. Und deswegen finde ich das überhaupt nicht
 742 in Ordnung, das irgendwer vielleicht 600 Freunde hat oder 800, 1000
 743 oder (.) das bringt ja nichts irgendwie, weil wenn (.) deine richtigen
 744 Freunde, die kannst ja annehmen aber zum Beispiel ich mit meinen 20
 745 Jahren, da kann ich nicht 2000 Freunde haben, ich habe viele gehabt,
 746 aber ich habe die Hälfte nicht gekannt von denen.

747 Mf: Ich habe auch nur Freunde, die ich kenne.

748 Rf: Ja weil ich glaube das ist das wichtigste, und außerdem, die
 749 Freunde die triffst du auch nicht live, sondern face-to-face ist irgendwie
 750 anders als wenn du mit irgendwem schreibst, weil du kannst nie
 751 wissen, was derjenige wirklich denkt und was er wirklich in dem
 752 Zeitpunkt macht, wie er mit dir schreibt und so ist es irgendwie besser
 753 wenn du jemandem in die Augen schaut, du merkst und siehst wirklich
 754 was der meint und wie er nachdenkt und das ist einfach ein ganz

755 anderes Gefühl, wenn irgendwer neben dir oder vor dir sitzt als in
 756 Facebook über den PC, wo du nicht weißt ob er dich anlügt oder solche
 757 Sachen...

758 Dm: L Also ich habe 600 Freunde auf Facebook und von diesen 600
 759 Freunden kenne ich sagen wir einmal (.) kenne ich von diesen 600
 760 Freunden um die 400 und mit den anderen 200 höre ich mich nie, es ist
 761 so.

762 Am: Gibt es da irgendwelche Freunde, die du nicht kennst, die dir eine
 763 Freundschaftsanfrage geschickt haben...

7647 Mf: L Ja...

765 Am: L u::nd du hast die
 766 Freundschaftsanfrage angenommen wenn sie zum Beispiel hübsch ist
 767 oder er attraktiv ist? Gibt es solche Situationen?

768 Mf: Bei mir nicht. Ich habe ziemlich viele Freundschaftsanfragen
 769 bekommen, von Leuten, die ich gar nicht kenne und die habe ich auch
 770 gar nicht angenommen. ((alle lachen))

771 Rf: Bei mir auch und ich nehme auch nicht die Leute, die zum Beispiel
 772 vor meinen Augen so gut und lieb tun und hinter meinem Rücken nur
 773 Scheiße erzählen und nicht wirklich mein Vertrauen und meine
 774 Freundschaft nicht wahrnehmen, deswegen nehme ich diese Freunde
 775 auch nicht an.

776 Dm: L So welche, die das Missbrauchen, einfach ausnutzen.

777 Rf: Genau. Und es gibt ja auch Freunde, die mit mir in die Schule
 778 gegangen sind, die ich noch immer nicht angenommen habe, die ich
 779 einfach nur so gelassen habe weil ich will einfach nicht das dann
 780 irgendwer sagt „sie hat mich nicht angenommen weil sie mag mich
 781 sicher nicht“ und so, das hat mit mögen nichts zu tun, ich habe einfach
 782 mein Leben und ich glaube das muss ja nicht jeder wissen ob ich ein
 783 Profil habe und ob ich den nehme oder nicht...

784 Dm: L Ja.

785 Am: L Und was ist mit dir?

786 Dm: Ja ich habe also zu der Sache, die du (.) ja es gibt solche und
 787 solche, Freunde wie du gesagt hast. Sie hat mir eine

788 Freundschaftsanfrage geschickt und dann habe ich sie zum Beispiel
 789 angenommen weil ich sie @gekannt habe@
 790 Am: Ok, und @wie@ wie möchtest du jetzt zum Beispiel wissen dass da
 791 nicht ein Pädophiler dahinter steckt und dich @verfolgt@ ((alle lachen))
 792 Dm: Ja ich weiß es ehrlich gesagt nicht aber...
 793 Rf: L Solche Leute würdest du
 794 wahrscheinlich überhaupt nicht annehmen, weil du merkst gleich...
 795 Am: L Aber
 796 der Typ hat zum Beispiel irgendeine attraktive Frau als Hintergrund und
 797 er glaubt ja das ist sie jetzt und in Wahrheit steckt dahinter irgendein
 798 Kidnapper oder was weiß ich und dann schreibst sie dir vielleicht, du
 799 glaubst das es eine Frau ist, an, dann trifft ihr euch vielleicht und
 800 derweil (2) dann...
 801 Dm: L Kommt so ein @Fettsack@.
 802 Am: L Tauchen auf einmal
 803 zehn Männer auf und kidnappen dich. Das könnte bei dir sein, es
 804 könnte aber auch bei jungen Leuten auch sein.
 805 Mf: Zu dem Thema hätte ich auch noch was gesagt //mhm// vor ein
 806 paar Jahren, da bin ich noch in die Schule gegangen. Es gab eine
 807 Mitschülerin die eben auch (2) also...
 808 Am: L Die attraktiv war? ((alle lachen))
 809 Mf: L @Naja@
 810 also, also es hat eine, also sie hat von einer männlichen Person hat sie
 811 eine Freundschaftsanfrage bekommen, den hat sie aber nicht gekannt
 812 und sie hat ihn dann angenommen u:nd das war eigentlich eh ein
 813 falsches Profil und zum Schluss ist sie dadurch irgendwie, keine
 814 Ahnung, durch das dass sie sich mit ihm, also durch das, das sie ihn
 815 angenommen hat und durch das, das sie mit ihm geschrieben hat,
 816 haben sie sich vereinbart dass sie sich treffen und zum Schluss ist sie
 817 dann entführt worden.
 818 Rf: Ja, es ist am besten so, das irgendwer dir schreibt „ich hab dich
 819 lieb“ und solche Sachen und dann willst du dich unbedingt mit
 820 demjenigen treffen und dann auf einmal kommt da irgendein anderer

821 Typ oder eben gar keiner und das ist dann voll die Verarschung.
822 Deswegen bin ich der Meinung, das man die Leute nehmen soll, die du
823 auch wirklich kennst und mit denen du wirklich, sagen wir mal so, nicht
824 jeden Tag redest aber mit denen du einfach Kontakt hast.
825 Mf: Ich finde das die (2) also das besonders die Teenager davon
826 betroffen sind, weil, also die Teenager, weiß ich nicht, 14, 15, 16 oder
827 so, werden von dem ziemlich viel beeinflusst weil die denken nicht so
828 weit nach und die machen das einfach (3) glaube ich zumindest.
829 If: Für wie glaubwürdig haltet ihr denn Profile, Aussagen und Posts, die
830 eure Freunde auf Facebook veröffentlichen? Also Freunde, ja die
831 Personen, die ihr unter Freunden habt.
832 Dm: Also ich passe eben, also die meisten eben kenne ich, das sind
833 Freunde von meinen Freunden, die zum Beispiel die Personen kennen
834 und dadurch bin ich auch so befreundet mit denen, aber wir sind so
835 über Facebook sind wir Freunde aber wir kennen uns nicht, aber von
836 dem Freund kennen wir uns zum Beispiel und dann finde ich eben
837 schon das (4) ja also, ich weiß eben dass sie existieren, diese Personen.
838 Mf: L Aber das kannst du auch nicht 100 Prozentig wissen.
839 Dm: Ich kann es wissen zum Beispiel von Freunden, also von meinen
840 Freunden sind es die Freunde, dann lernen wir uns vielleicht so kennen
841 und dann sagt er, ja mein Freund der...
842 Rf: L Er stellt dich vor.
843 Dm: Was?
844 Rf: Er stellt dich bei ihm vor.
845 Dm: Ja, er stellt mich bei ihm vor, er zu mir oder ich zu ihm, und dann
846 treffen wir uns und ja...
847 If: Ich habe eigentlich gemeint, glaubt ihr das, was die Freunde
848 eigentlich da schicken oder glaubt ihr an das Profil von euren Freunden?
849 Dm: Ja das habe ich gerade gesagt, weil ich weiß, dass es das echte
850 Profil von dem Freund ist.
851 If: Ja, echte Profile, aber das was sie posten...
852 Dm: Was sie posten, achso, ja weiß ich nicht (2)
853 Mf: Das kann man eigentlich nie wissen. Es gibt Leute, die posten

854 richtige Sachen und es gibt Leute, die schreiben falsche Sachen. Ich
855 sage jetzt ein Beispiel: zum Beispiel ich schreibe jetzt auf Facebook
856 einen Post, ich habe die Uni abgeschlossen und ich habe das in
857 Wahrheit noch nicht gemacht.

858 Rf: Ja ich, zum Beispiel ich würde (2) wenn ich dich wirklich kenne,
859 dann würde ich dich anrufen und fragen, „he hallo ich habe in Facebook
860 das und das gesehen, stimmt das vielleicht, ist es wahr dass du das
861 gemacht hast und würde dir auch gratulieren a::ber das ich irgendwas
862 dazu kommentieren würde oder so etwas, würde ich nicht, weil es gibt
863 ja Leute, die jetzt zum Beispiel irgendwas kommentieren, was
864 überhaupt nicht stimmt zum Schluss.

865 If: Also findet ihr, es gibt schon Leute, die irgendwas da hineinstellen?

866 Rf: Es gibt genug Leute.

867 Am: Auf jeden Fall.

868 Rf: 80 Prozent vielleicht, die so etwas machen.

869 If: Seid ihr alle da der gleichen Meinung?

870 Mf: Ja.

871 Dm: Ja.

872 Am: Ja.

873 Dm: Ja so like-Opfer, like-Bettler oder wie man so was nennt.

874 Mf: Like-Bettler?

875 Dm: like-Opfer.

876 Rf: Die die ganze Zeit nur liken, weißt eh.

877 Dm: **Nein nein** nein, like-Opfer sind zum Beispiel like mein Foto, like
878 mein Foto.

879 Rf: Ja **genau**.

880 Dm: Da denk ich mir Kopfschuss hey, die hätte ich erwürgen können.

881 Mf: Warum glaubst du dass das derjenige macht, was glaubst du?

882 Dm: Ja ich glaube das hängt damit zusammen, dass sie mehr
883 Aufmerksamkeit bekommen, also keine Unterdrückung und...

884 Rf: L Ja, ja,
885 weil eine Freundin von mir, die ist früher mit mir in die Hauptschule
886 gegangen, da war sie ein bisschen fester ((alle lachen)) und jetzt hat

887 sie voll viele Fotoshootings gemacht und die ganze Zeit schreibt sie mir,
888 wirklich jeden Tag. Ich kenne sie und sie tut mir wirklich leid, dass ein
889 wenig so dumm ist, ich sag es einmal so, u:nd sie schickt mir die ganze
890 Zeit „ma bitte bitte bitte kannst mein Foto irgendwie auf gefällt mir
891 drücken oder irgendwas dazu schreiben, kommentieren“ und dann habe
892 ich zu ihr gesagt he pass einmal auf ich kann nicht einfach auf
893 irgendwelchen Fotos gefällt mir drücken, wenn es mir überhaupt nicht
894 gefällt. Außerdem ich kenne dich so live, da sag ich dir die Meinung,
895 außerdem will ich nicht bei irgendwelchen Mädchen auf gefällt mir
896 drücken weil das finde ich irgendwie nicht normal.

897 Am: Also bei mir gibt es in der Schule in der Werkstatt einen Lehrer,
898 der hat gemeint ein Haufen Idioten sind auf Facebook und er würde
899 sich erst dann anmelden, wenn es einen „scheiß drauf“-Button geben
900 würde. Das heißt, er würde jeden Status statt „gefällt mir“ auf „scheiß
901 drauf“ drücken weil es ihn nicht interessiert.

902 Mf: Ja, auch nicht schlecht.

903 Dm: Also ich habe eine Professorin bei Facebook und...

904 Mf: L Eine Professorin,
905 die auf Facebook ein Profil hat?

906 Dm: Ja.

907 Mf: Achso.

908 Dm: Ja ich habe voll viel von denen, voll viele Lehrer sind auf Facebook
909 angemeldet, mein Klassenvorstand war einmal und eben bei der, also
910 meine Turnlehrerin (.) bei der Turnlehrerin, ich habe sie einmal gefragt
911 so haben sie Facebook und so und sie hat gesagt ja, wir haben ein
912 Facebook, alles, ist ja normal das man Facebook hat. Dann habe ich
913 mich so, langsam so in ihr Privatleben hineingesteigert, dass sie das
914 nicht gemerkt hat und so und ich wollte ihr zuerst nicht den Namen
915 sagen sondern ich bin hineingegangen und wir haben einfach so
916 gesprochen und so über Facebook und so u:nd dann ist mir so was
917 eingefallen (.) hat sie schon einmal gesoffen, ich bin richtig in ihr
918 Privatleben hineingegangen und sie hat es dann gecheckt. Sie hat es
919 nicht gecheckt dass ich in ihrem Privatleben war und da::nn...

920 Rf: L Ja und was war dann?
 921 Wie hast du dich dann dabei gefühlt?
 922 Dm: Ja und dann (4) dann habe ich sie (2) ich habe sie gefragt ob sie
 923 Facebook auch hat und dann bin ich in ihr Privatleben hineingegangen
 924 (2) dann bin ich in ihr Privatleben hineingegangen und... ((lacht))
 925 Rf: L Und dann?
 926 Dm: Und dann habe ich sie gefragt ob sie angesoffen war. ((lacht)) Vor
 927 ein paar Tagen habe ich sie gefragt „waren Sie schon angesoffen Frau
 928 Professor“ und sie schaut mich so an und lacht herum, „nein, nein, ich
 929 war nie angesoffen“.
 930 Rf: Das finde ich schon schlimm.
 931 Dm: Ja, wenn ein Lehrer zugibt, das er angesoffen war. Weil wir haben
 932 (2) wir waren so richtig schon auf Freunde haben wir gemacht, weißt
 933 du, weil ich bin voll in ihr Privatleben hineingegangen und ().
 934 Am: Also bei mir, wie ich Facebook noch gehabt habe, hat es einen
 935 Lehrer gegeben, der hat auch Facebook gehabt, der hat verschiedenste
 936 Programmiersprachen gekannt und der hat seine Statuse immer in so
 937 verschlüsselten Ziffern gepostet. Das heißt, das kennen nur sprich
 938 andere Informatiker oder andere, die sich mit dem befassen oder denen
 939 er dann mitteilt wie man diesen verschlüsselten Text wieder normal
 940 ansehen kann.
 941 Mf: Wie schaut das aus?
 942 Am: Irgendwelche Rufzeichen, Fragezeichen //mhm//
 943 Dm: Das sind Freak-Zeichen, Freak, oder?
 944 Am: Nein, das sind Informatiker.
 945 Dm: Es gibt ja zum Beispiel solche Geheimsprachen oder so...
 946 Mf: Was war da verschlüsselt jetzt?
 950 Am: Seine Postings (2) seine Postings oder auch seine Nachrichten, die
 951 er geschrieben hat, seine Kommentare auf verschiedenste Bilder, hat er
 952 alles verschlüsselt gemacht.
 953 Mf: Das ist aber auch nicht schlecht.
 954 Am: Wenn ich es könnte, würde ich es auch machen.
 955 Rf: Ja aber das finde ich schon super, dass du manche Sachen so

956 zumachen, oder so zusperren kannst, was keiner sehen kann, das finde
 957 ich schon in Ordnung
 958 Mf: Das ist aber auch nicht schlecht.
 959 Am: Wenn ich es könnte, würde ich es auch machen.
 960 Rf: Ja aber das finde ich schon super, dass du manche Sachen so
 961 zumachen, oder so zusperren kannst, was keiner sehen kann, das finde
 962 ich schon in Ordnung we::il dann kann das keiner missachten und dann
 963 kann keiner irgendwas damit falsch anstellen und so (.) ich finde das
 964 schon in Ordnung.
 965 Am: Man sagt ja generell, man sollte sich Lehrer als Beispiel nehmen,
 966 dann würde ich auch behaupten, wieso nicht in diesem Fall.
 967 Rf: Ja.
 968 Am: L Weil die Lehrer sind ja (.) haben ja sehr viel durchgemacht,
 969 sind ja, gehören eher zu der oberen Stufe, sage ich mal...
 970 Dm: L Ja die Lehrer
 971 können keine Opfer sein oder was?
 972 Rf: Jeder Mensch kann irgendwie, auf irgendwelche Art und Weise auch
 973 falsch sein und auch korrekt sein.
 974 Mf: Ich finde...
 975 Rf: L Das muss nicht heißen, nur weil er ein Arzt ist oder ein
 976 Lehrer, dass er der beste ist oder dass er alles kann und das er einfach
 977 perfekt ist und nicht irgendwelche Sachen nutzt, was man
 978 normalerweise nicht nutzen darf. Das hat mit dem gar nichts zu tun,
 979 was du bist und was du gelernt hast und wie du bist.
 980 Mf: Ich finde das auch positiv, das in der Schulzeit, das die in der
 981 Schulzeit die Professoren, dich darauf aufmerksam machen das
 982 //mhm// das Facebook eine schlechte, also einen schlechten Einfluss
 983 auf den Arbeitgeber und auf viele Sachen haben kann (2) weil da
 984 kannst du dich schon im Vorhinein einstellen auf das ganze. Mir hat
 985 damals meine Professorin das gesagt.
 986 Dm: Was?
 987 Mf: Das ich mir nie ein Facebook-Profil machen soll, weil wenn ich
 988 einmal eine Arbeit finde, dass dann, ja, dass dann der Arbeitgeber

989 darauf kommen kann und dass das dann nicht gut aussieht, dass er
 990 mich dann wegen solchen Sachen nicht nimmt, dass er mich nicht
 991 einstellt.
 992 Dm: //mhm// ja. (5)
 993 Mf: Glaub ihr existiert (2)
 994 Rf: Was willst du sagen?
 995 Mf: Ja ich wollte fragen, ob, also ob es Professoren existiert, also ob es
 996 Professoren gibt, die sich auf Facebook ein Profil machen aber auch
 997 unter falschen Sachen?
 998 Rf: L Ja das gibt es schon, weil wie gesagt, es gibt ja
 999 die Leute, die auch (2) die auch, sage ich mal nichts haben, nichts
 1000 studiert haben, ganz normale Leute wie wir, zum Beispiel wie die, die
 1001 zum Beispiel einen ganz normalen Beruf ausgelernt haben, die auch so
 1002 etwas machen, deswegen können Leute, die zum Beispiel irgendwas
 1003 studiert haben, auch so etwas (haben).
 1004 Am: Ich glaube persönlich das die meisten Leute, die unter dem (.) die
 1005 sich mit einem falschen Namen anmelden eben Leute sind, die etwas
 1006 schlauer, etwas mehr über dieses Thema nachdenken, darunter könnte
 1007 ich mir sehr gut Professoren vorstellen, Ärzte u:nd deswegen mache ich
 1008 es auch.
 1009 Rf: Anwälte, Richter.
 1010 Am: Genau.
 1011 Mf: Magisters.
 1012 Dm: //mhm// Achso. (4)
 1013 If: Ok. Wie schaut denn für euch ein glaubwürdiges und zusätzlich auch
 1014 noch ein stilvolles Profil in Facebook aus?
 1015 Dm: //mhm//
 1016 Mf: Jemand, der (.) naja gut, jemand der einen richtigen Namen
 1017 drinnen hat, ein Foto das ziemlich (.) also das ganz normal ist, also
 1018 nicht irgendein Foto, ganz ein normales (.) also ganz ein normales Foto
 1019 und ganz einen normalen Namen und wo nicht viel so private Sachen
 1020 darauf stehen.
 1021 Rf: Ich glaube, das sind nur die bekannten Leute, Schauspieler, Sänger,

1022 Fußballspieler und lauter solche, VIP's, sage ich einmal so. Das sind nur
1023 solche Leute, weil die kennst du auch, die hast du auch schon in Google
1024 gesehen, die kannst du überall finden und deswegen finde ich, das nur
1025 solche Leute Facebook korrekt haben...

1026 Mf: L Weil die können sich eigentlich
1027 gar kein falsches, die können schon aber das können sie nicht...

1028 Am: L Die
1029 können sich gar keinen falschen Namen erlauben weil...

1030 Mf: L Ja eh nicht,
1031 weil sie berühmt sind...

1032 Am: L Es würde früher oder später...

1033 Mf: L Aufliegen.

1034 Am: L ...an
1035 das Licht kommen.

1036 Mf: Genau. (5)

1037 If: Und bei „normalen Personen“ findet ihr, würde das nicht passieren
1038 oder...

1039 Mf: Ich finde nicht, wie denn? Wie sollst denn du herausfinden ob das,
1040 ob der jetzt wirklich, ob das jetzt wirklich das ist oder nicht?

1041 Rf: Ich glaube wenn irgendwer von einem David Beckham ein Foto in
1042 Facebook hat und unten steht Christian oder weiß ich nicht, Rudolf,
1043 dann merkst du gleich, ob das wirklich ein Beckham ist oder nicht, weil
1044 du siehst ja das Foto und du weißt ja gleich ob er das ist oder nicht
1045 und ob da falsche Daten sind oder nicht.

1046 Mf: Ja.

1047 Rf: Deswegen merkst du das einfach gleich, ob das die Person ist, die
1048 wirklich auf dem Foto ist oder nicht.

1049 Am: Ja ich bleibe bei meiner Meinung, das nur die Leute mit einem
1050 gewissen IQ sich ein falsches Profilbild machen können.

1051 Dm: Der sagt zu uns wir sind deppert.

1052 Mf: Das stimmt.

1053 If: Welche Kriterien gelten denn bei euch, wenn es um die Annahme
1054 von Freundschaftsanfragen geht?

1055 Dm: Ob ich gemeinsame Freunde habe mit der Person, ob ich sie
1056 persönlich kenne, ich muss sie (.) ob ich sie zum Beispiel persönlich
1057 kenne, dann nehme ich die Freunde an, also die, die ich persönlich
1058 kenne und dann ob wir gemeinsame Freunde haben (2) und das wir
1059 gemeinsame Freunde haben, ja...

1060 Rf: L Bei mir ist es wichtig, wenn ich zum
1061 Beispiel, ob mich wirklich die Leute interessieren und ob ich die Leute
1062 wirklich mag weil ich nehme auch nicht irgendwen an, den ich
1063 überhaupt nicht mag und der mich überhaupt nicht interessiert.
1064 Deswegen nehme ich nur die Leute, zum Beispiel meine Familie oder
1065 die Freunde, die wirklich mir nahe stehen, sage ich einmal so. Weil ich
1066 nehme nicht irgendwen an, der zum Beispiel jetzt meine Freundin hat
1067 irgendwelche Freundin und wenn sie nur mit ihr bekannt ist, dass ich
1068 sie auch gleich annehme, weil das muss ja nicht heißen wenn zum
1069 Beispiel irgendwer mit irgendwem befreundet ist, dass ich die auch
1070 gleich kenne, kenne ich überhaupt nicht. Wenn ich nur einen kenne,
1071 dann kenne ich nur den einen und nicht die anderen, die einfach nur so
1072 Freundschaftsanfragen schicken.

1073 Mf: Bei mir auch, ausschließlich **nur** Freunde und Verwandte, mit denen
1074 ich auch so Kontakt habe.

1075 Dm: Und wenn du zum Beispiel Freunde mit dieser Person hast?

1076 Mf: Nein, dann nicht immer, außer ich kenne die Person persönlich.

1077 Dm: Aber warte, dass ich das jetzt nicht falsch verstehe jetzt. Du hast
1078 gefragt ob man die Freunde annehmen will, wie meinst du das jetzt,
1079 meinst du zum Beispiel allgemein annehmen will?

1080 If: Nein, wie man dabei vorgeht.

1081 Dm: Achso wie man bei dem vorgeht. Es kommt immer darauf an. (4)

1082 Mf: Auf was schaust du, wenn dir jemand eine Freundschaftsanfrage
1083 macht?

1084 Dm: Ja ob wir gemeinsame Freunde haben und dann frage ich diese
1085 Person, bist du mit der befreundet, kennst du sie und so, ja ok, dann
1086 nehme ich sie an, können wir uns vielleicht einmal kennen lernen und
1087 ob ich selbst die Person persönlich kenne, das ist das entscheidendste

1088 Mf: Also Unbekannte werden von euch nicht angenommen oder?
1089 Dm: Unbekannte, mit denen keine Freunde ich habe, weil das können
1090 zum Beispiel, wie er gesagt hat, Pädophile sein oder irgendwelche
1091 gestörten Menschen, die sich nur eines denken und so...
1092 Am: Entschuldige aber @du hast dir gerade widersprochen@ du hast
1093 vor ein paar Minuten gemeint, du hast Freundschaftsanfragen
1094 angenommen...
1095 Mf: L... die du nicht kennst.
1096 Am: Genau. ((lacht))
1097 Rf: Nein, ich finde zum Beispiel bei mir, wenn mir ein 80-jähriger oder
1098 50-jähriger Mann eine Freundschaftsanfrage schickt und den was ich
1099 überhaupt nicht kenne, ich finde den nehme ich sowieso nicht an, weil
1100 der interessiert mich nicht, den kenne ich nicht und der ist ja auch nicht
1101 wichtig weil mit dem habe ich nichts zu kommunizieren, mit den
1102 Leuten, die ich **nicht kenne** und deswegen nehme ich die Leute auch
1103 nicht an.
1104 Mf: Das stimmt, ja. Ich finde auch, also ich finde auch dass das so ist,
1105 also ich finde auch dass ich nur Freunde annehme, die ich nur (.) also
1106 das ich jetzt nur Freunde annehme, die ich persönlich kenne. Zum
1107 Beispiel Freunde, also wenn ein Freund von mir also einen Freund
1108 Facebook hat und wenn ich ihn nicht kenne, nehme ich ihn automatisch
1109 nicht an.
1110 Rf: Ja das finde ich auch so weil es ist ganz wichtig, es ist überhaupt
1111 nicht richtig, sage ich einmal so, dass du die Leute, die du gar nicht
1112 kennst, dass du die annimmst weil es ist schon super dass du die Leute
1113 hast, die du wirklich kennst weil dann kann mich auch irgendwer von
1114 deinen Freunden fragen „he kennst du sie“ dann erkennst du sie auch,
1115 du kannst auch sagen du kennst sie aber wenn dich irgendwer fragt
1116 „kennst du die, die du angenommen hast vor weiß ich nicht, vor ein
1117 paar Tagen“ und du sagst „nein, ich kenne sie nicht“ dann wird dich
1118 auch jeder fragen, „ja was hast du da verloren, was hat sie in deiner
1119 Freundesliste verloren, wenn du sie überhaupt nicht kennst“ und das
1120 ist, weil wenn dich irgendwer kennen lernen will, der kommt auch leicht

1121 zu dir und kommuniziert mit dir, und nicht über Facebook weil über
1122 Facebook kannst du nie erfahren ob er echt ist oder nicht. (4)
1123 If: Ist es euch wichtig, was eure Freunde von euch halten?
1124 Rf: Ja, sehr.
1125 Mf: Ja.
1126 Dm: Ja, auf der einen Seite schon, auf der anderen Seite nicht. Ich
1127 meine, was hat (.) also sie sollen zum Beispiel viel gutes von mir halten
1128 auch aber auch dass sie nicht zu viel hineingehen dafür, dass die nicht
1129 hineingehen zum Beispiel dass sie nicht in mein Privatleben
1130 hineingehen oder so seit wann ist er mit der Person zusammen oder so,
1131 was hat die Leute das zu interessieren zum Beispiel oder so, außer ich
1132 sage es ihnen selbst, so ist das. Aber wenn sie mit den Fragen kommen
1133 und dann irgendwas labern ja und das ist so und so und was ist, seit
1134 wann bist du zusammen mit dem und wir wissen jetzt von der
1135 Beziehung und so, das interessiert mich gar nicht so.
1136 Am: Also ich habe unlängst in einer Zeitung gelesen, also den Begriff
1137 „der gläserne Mensch“ gelesen, und da habe ich gleich an das Thema
1138 Facebook gedacht weil ja wenn man Daten von sich gibt und nicht
1139 wirklich sich dabei etwas überlegt, dann fällt man quasi unter einen
1140 gläsernen Mensch, das heißt, dass man quasi aus Glas besteht und man
1141 ist durchsichtig, jeder sieht durch dich und ja, jeder weiß alles über
1142 dich.
1143 Rf: Ja und jeder kann das auf irgendeine Art und Weise schlecht
1144 ausnutzen.
1145 Am: Genau. (5)
1146 If: Also würdet ihr euch, passt ihr euch euren Freunden in Facebook
1147 an?
1148 Mf: In welcher Hinsicht? Wie meinst du das jetzt?
1149 Dm: Ja genau, in welcher Hinsicht?
1150 If: Ja zum Beispiel eine Freundin von mir hat eine bestimmte
1151 Musikrichtung oder mein Freundeskreis hat eine bestimmte
1152 Musikrichtung, also poste ich die selbe Musik oder postet ihr das was
1153 euch gefällt?

1154 Mf: Das, was mir gefällt.

1155 Rf: Ja weil das ist auch mein Profil und deswegen mache ich auf
1156 meinem Profil das, was ich will und ich mache das nicht für irgendwen
1157 anders. Ob das irgendwem anderen auch gefallen wird oder nicht, das
1158 interessiert mich auch nicht weil das ist mein Profil und ich habe auch
1159 Recht, alles reinzuschreiben was mich angeht und was nicht
1160 interessiert, nicht was andere Leute interessieren kann, weil ich glaube
1161 wenn das irgendwen wirklich interessiert dann kommt er zu mir und
1162 versucht mit mir darüber zu reden und mich vielleicht zu fragen.

1163 Dm: //mhm//

1164 Rf: Und du?

1165 Am: Ich kann mich noch erinnert, da hat mein Opa zu mir gesagt, als
1166 ich noch klein war, die linke Hand soll nicht wissen was die rechte Hand
1167 macht und heute zum Beispiel weiß jeder von dir sogar unabhängig in
1168 was für einem Land der andere ist, weiß jeder alles über dich, wo du
1169 wohnst, wie alt du bist und ich finde das schlecht.

1170 Dm: Was war da noch einmal die Frage?

1171 If: Ja ob ihr so seid, wie ihr im Alltag...

1172 Dm: Ja ich bin wie ich bin und das war es, ich lasse mir nichts einreden.
1173 Das zum Beispiel wenn jetzt jemand die Musikrichtung hört, ich meine
1174 ich finde das super aber sorry so eine Musik höre ich nicht, ich bin das
1175 nicht und fertig, ich habe meine eigene, sagen wir einmal so.

1176 Mf: Das heißt, du wirst das dann automatisch nicht, weiß ich nicht, du
1177 wirst dann eine schlechte Sache auch nachmachen und dann...

1178 Dm: L Ja da ist
1179 mir zum Beispiel in diesem Punkt ist mir egal was jemand denkt, weil
1180 ich mache das so und so und fertig.

1181 If: Aber zuerst hab ihr gesagt das 80 Prozent der Profile in Wahrheit...

1182 Rf: L nicht
1183 wahrgenommen werden...

1184 If: L so quasi verschönert werden.

1185 Rf: Ja.

1186 Dm: Bei mir ist das nicht, es gibt solche Leute, aber bei mir ist das

1187 nicht Fall.

1188 Mf: Bei dir auch nicht?

1189 Am: Aber ich kann mir gut vorstellen das das Leute machen, weil sie
1190 besser herüberkommen wollen...

1191 Dm: L Opfer, so Mitläufer...

1192 Am: L Ich kann mir gut
1193 vorstellen das, ich sage einmal Opfer, die von Tag zu Tag in der Schule
1194 und in der Arbeit gemobbt werde, sich in Facebook ganz anders
1195 darstellen, weil sie es nicht mehr aushalten...

1196 Mf: L Nicht dazu zu gehören.

1197 Am: L Genau, sie haben kein Selbstvertrauen, sie sind nicht
1198 selbstbewusst, sie müssen falsches angeben, damit sie vielleicht eine
1199 gewisse Anerkennung bekommen.

1200 Mf: Damit sie einfach Aufmerksamkeit bekommen.

1201 Dm: Ja. (5)

1202 If: Was hält ihr denn von solchen Verschönerungen?

1203 Rf: Ja ich glaube, zum Beispiel wenn eine Freundin das von mir machen
1204 würde, dann würde ich das nicht in Facebook wahrnehmen, weil du
1205 kennst jemanden live und du weißt ganz genau wie der ist und wenn du
1206 dazu irgendwas auf Facebook siehst, dann merkst du gleich dass da
1207 etwas nicht stimmt und das etwas nicht in Ordnung ist. Weil zum
1208 Beispiel eine Freundin von mir, wenn du sie jetzt so live siehst, sie
1209 schaut schrecklich aus und wenn du auf ihr Facebook hinein gehst, da
1210 sind die über Fotoshootings-Bilder und weiß ich nicht, lauter solche
1211 Sachen, die einfach bearbeitet werden und denkst wirklich wenn du (2)
1212 so auf den ersten Blick wenn du schaust, dann denkst du wow die ist
1213 wirklich wunderhübsch und die, weiß ich nicht, da muss ich wirklich
1214 irgendwas tun, mit ihr schreiben, kommunizieren und so weil das ist ja
1215 auch nicht so.

1216 Mf: Und was bringt das, wenn du die Person irgendwann einmal so
1217 siehst, im richtigen Leben?

1218 Rf: Ja aber die Leute, die, ich glaube die...

1219 Mf: L Das ist nur kurzfristig dann.

1220 Rf: Ja aber die wollen sich irgendwie schön darstellen und die wollen
1221 einfach Aufmerksamkeit haben und über und das jeder über die super
1222 Sachen erzählt wie hübsch sie sind und wie super sie sind, was in
1223 Normalität überhaupt nicht wahr ist, wo sie überhaupt schlimm
1224 aussehen weil das bringt ja nichts, wie du gesagt hast, das sie so etwas
1225 machen, weil du siehst sie live und über Facebook, das sind zwei
1226 verschiedene Sachen, was du normalerweise schon irgendwie trennen
1227 kannst.

1228 Mf: Das heißt, das ist nur kurzfristig das, ich meine so dargestellt wird,
1229 obwohl er gar nicht so ist so dass das...

1230 Rf: L Also man erfährt es, so.

1231 Mf: L Genau.

1232 Rf: Genau. (4)

1233 If: Also reagiert ihr dann darauf, wenn ihr so etwas mitbekommt oder
1234 ignoriert ihr das?

1235 Rf: Ja.

1236 Dm: Mich nervt es.

1237 Rf: Ich ignoriere das einfach, weil wenn mir diese Person nicht so
1238 wichtig ist und dann ignoriere ich es einfach weil ich glaube das bringt
1239 nichts, dass du dich mit demjenigen streitest weil ein Streit, davon hast
1240 du nicht viel. Man sollte einfach, wenn du es selbst merkst, dass der
1241 Mensch nicht so stark ist und nicht ein wenig mehr Verständnis und
1242 Normalität im Kopf hat, deswegen macht er auch so etwas weil ich
1243 glaube ein normaler Mensch, der sich wirklich ganz normal benehmen
1244 kann und der, wie er live ist, auch sich so präsentiert in Facebook, der
1245 nimmt das einfach nicht so an.

1246 Dm: //mhm//

1247 Mf: Ja aber wenn man Freunde auf Facebook hat, die in Wirklichkeit (2)
1248 die in Wirklichkeit, mit denen du wirklich Kontakt hast so jeden Tag zum
1249 Beispiel und wenn er dann auf einmal auf Facebook etwas tut, was gar
1250 nicht stimmt, sicher nimmst du dem das dann übel. Oder das er sich
1251 anders darstellt...

1252 Rf: L Ja wenn das meine Mutter machen würde, dann

1253 würde ich das verstehen und dann würde ich da irgendwas
1254 unternehmen...
1255 Dm: L @ja was willst du da machen@
1256 Rf: L aber wenn das eine
1257 Freunde macht, die ich, die mich nicht so wirklich interessiert, dann
1258 würde mir das egal sein, weil ich würde, ich nerve mich nicht über
1259 jeden. Ich habe selbst irgendwie genug erlebt und ich habe selbst
1260 Sachen (5)
1261 Am: Also mir ist gerade etwas eingefallen, zu dem will ich noch etwas
1262 sagen. Noch ein negativ:es, noch eine Kritik an Facebook bezüglich
1263 **Mobbing** weil ich kann mir sehr gut vorstellen dass es sehr viele User
1264 in Facebook gibt, die sich kennen oder nicht kennen, ist jetzt ganz egal,
1265 und auf einen ziemlich herhauen weil er, weil sie zum Beispiel wissen
1266 dass er in der Realität keine Ahnung schlecht Fußball spielt oder schirch
1267 aussieht oder was weiß ich und das heißt, dass sie in der Öffentlichkeit
1268 ihn mobben, so das es für andere Leute auch zugänglich ist, so das sie
1269 bemerken, dass derjenige verarscht wird in dem Sinne.
1270 Dm: Ja da sieht man wieder wer deine wahren Freunde sind und wer
1271 deine falschen Freunde sind.
1272 If: Also du meinst jetzt Mobbing auf Facebook?
1273 Am: Genau.
1274 Mf: Das kann ich mir auch gut vorstellen.
1275 If: Und das ist, das sollte ein Grund sein, warum sich dann andere
1276 anders darstellen als sie sind oder wie?
1277 Mf: Genau.
1278 Am: Unter anderem, genau.
1279 If: Ok, also abschließend würde mich interessieren – Facebook pro oder
1280 contra?
1281 Mf: Ok, pro ist das du dich mit deinen Freunden und Verwandten, zum
1282 Beispiel wenn du Verwandte irgendwo ganz weit weg hast, die du nicht
1283 jeden Tag sehen kannst, dann kannst du über Facebook mit ihnen
1284 schreiben oder dich hören und das ist pro und contra ist das einfach
1285 ziemlich viele Sachen einfach nicht sicher sind, dass du auf Facebook

1286 nie sicher sein kannst.

1287 If: Und zusammenfassend, kannst du dich auf eine Seite stellen und
1288 sagen, Facebook ist super oder?

1289 Mf: Facebook ist schön, wenn man es nutzen kann.

1290 Rf: Für mich ist Facebook gut nur damit man sich mit den Leuten hören
1291 kann, die wirklich zu weit sind, die in verschiedenen Orten sich
1292 befinden, die du zum Beispiel nicht so leicht zu denen kommen kannst.
1293 Die wichtigen Freunden, sage ich einmal so, oder die Familie und dann
1294 ist es schon super das du mit denen dann kommunizieren kannst u:nd
1295 mit denen normal reden kannst, gratis, dass du zum Beispiel nicht
1296 anrufen muss und weiß ich nicht da zwei, drei Stunden sprichst und
1297 eine zu hohe Rechnung bekommst, deswegen ist ja Facebook super,
1298 dass du gratis einfach schreiben kannst mit deiner Familie. Negativ
1299 finde ich das einfach, das es nicht sicher ist, das egal was du da hinein
1300 tust und hineinschreibst, das ist einfach nicht sicher und man sollte
1301 einfach wissen, wie du, was du hineinschreibst, und was nicht.

1302 Am: Ich bin insgesamt jetzt **gegen Facebook** aber ich würde
1303 verstehen wenn jetzt einer sagt ja, ich brauche das um mit der Familie
1304 oder Freunden in Kontakt zu bleiben u:nd das auch gewissenhaft nutzt,
1305 dann kann ich das verstehen, aber ansonsten bin ich dagegen.

1306 Dm: Also, also pro für Facebook sehen ich das zum Beispiel bei meinen
1307 wichtigen Freunden, wenn sie zum Beispiel Hochzeit haben und wenn
1308 ich nicht die Möglichkeit habe, mich persönlich mit ihnen zu hören, auf
1309 Handy oder auf persönlich das ich mit ihnen so rede, dann ist Facebook
1310 für mich super und **auch** super ist zum Beispiel dass wenn Familie oder
1311 Verwandte irgendwo anders sind, zum Beispiel wie sie es vorher gesagt
1312 hat, zum Beispiel das ich mich mit ihnen hören kann. Zum Beispiel
1313 wenn die Großeltern im Ausland sind und so. Contra finde ich, dass
1314 manche zu viel einfach hineintun, die übertreiben wirklich mit dem like-
1315 das-Bild oder weiß ich nicht was alles, dass sie sich einfach so dumm
1316 anstellen und die Sicherheit ist auch wichtig, wegen der Sicherheit ist
1317 es auch schlecht.

1318 Mf: Ich muss noch etwas hinzufügen. Ich finde das ziemlich blöd, dass

1319 manche Leute, wenn du Geburtstag hast, nur per Facebook darauf
1320 kommen, das du Geburtstag hast und nur per Facebook dir gratulieren,
1321 das ist auch eine schlechte Sache.
1322 Dm: Das wäre mir schon egal. (7)
1323 If: Na gut, hat noch jemand etwas zum hinzufügen?
1324 (8)
1325 If: Ok, dann danke dass ihr euch Zeit genommen habt und danke für
1326 die interessante Diskussion.

16.3.2. Transkript Gruppendiskussion Nr. 2

- 1 If: Hallo erstmal, vielen Dank dass ihr euch für die Gruppendiskussion
2 Zeit genommen habt. In dieser Diskussion handelt es sich um das
3 Thema „soziale Netzwerke“ und die eigene Präsentation in diesen. Ich
4 würde euch jetzt bitten, dass sich jeder kurz vorstellt, wobei ihr nicht
5 euren eigenen Namen sagen müsst, ihr könnt euch irgend einen Namen
6 ausdenken oder einfach auslassen. Sagt aber bitte das Alter dazu und
7 ihr sollt keinen Familiennamen nennen, weil es eben anonym bleiben
8 soll. Ich benutze ein Diktiergerät, beziehungsweise zwei, um später das
9 Gespräch verfolgen und zusammenfassen zu können. Es gibt bei der
10 Diskussion keine falschen Aussagen oder kein richtig und falsch,
11 weshalb ihr eigentlich relativ offen über das Thema reden könnt. Die
12 Diskussion wird auch anonym bleiben, das heißt ich werde in meiner
13 Arbeit eure eigenen Namen nicht nennen und es wird auch nicht
14 erkennbar sein, wer welche Aussagen getätigt hat, also das wird alles
15 verändert mit Buchstaben und ohne Namen auf jeden Fall. Ich bitte
16 euch jetzt, dass jeder deutlich spricht, also ihr könnt eh in Dialekt reden
17 aber dass man es deutlich hört und es sollte jeder zu Wort kommen
18 können aber das wird eh kein Problem sein. Ja, jetzt machen wir einmal
19 so eine Vorstellungsrunde, also bitte...
- 20 Lf: Ich bin die Julia, 25 und arbeite jetzt seit fünf Jahren.
- 21 If: Ok.
- 22 Sf: Ich bin die Savetka, 17 und bin Schülerin.
- 23 Cf: Ich bin die Clarissa, bin 17 und gehe in die Schule.
- 24 Bm: Ich bin Daniel, bin 18 und gehe in eine Lehre.
- 25 If: Ok. Zur nächsten Fra-. Also danke einmal. Zur nächsten Frage (.)
26 nutzt ihr alle Facebook, also nutzt es jeder von euch.
- 27 Bm: //mhm//
- 28 Sf: Aha.

29 Cf: Sicher.
30 Lf: Ja sicher, also zumindest @angemeldet@.
31 If: Ok, dann wieso nutzt ihr das, was gefällt euch so daran oder
32 weshalb habt ihr euch angemeldet bei Facebook?
33 Lf: Also ich habe mich damals angemeldet, vor einigen Jahren, da habe
34 ich mit einer Kollegin aus Korea geschrieben gehabt und dann hat sie
35 mich auf Facebook aufmerksam gemacht und das war vor vier Jahren
36 und da war eigentlich von uns, von meinen Freunden noch keiner
37 angemeldet und irgendwie so nach und nach in den letzten Jahren sind
38 nämlich immer mehr dazugekommen und so bin ich dazu gekommen
39 aber ich bin auch nicht eine, die sehr viel postet ich bin mehr die
40 Stalkerin glaube ich. ((lacht)) (5)
41 If: Ja, wer will, wer mag? (2)
42 Lf: Erzählt.
43 Sf: Ja bei mir war das auch so. Als ich mich angemeldet habe, da hat es
44 fast gar keiner, also gekannt, keine Ahnung und dann nach einer Zeit
45 sind immer mehr und mehr dazugekommen, also angemeldet haben sie
46 sich (2) und ja, ich bin durch eine Freundin aufmerksam geworden. (3)
47 If: Ja, die anderen (2) ihr könnt euch wirklich entspannen, also das ist
48 nicht so irgendwie, also ihr könnt ruhig so reden, wie normal, also es ist
49 wirklich nichts (.) man kann auch nicht sehen, wer was spricht und so.
50 Wie ihr wollt. Ihr müsst auch nicht der Reihe nach sprechen, also ihr
51 könnt ruhig durcheinander reden.
52 Lf: Ja, Ladies first.
53 Cf: Also Vorgänger war, vor Facebook war Eventshooters ((lacht))
54 If: ((alle lachen))
55 Cf: Ja stimmt es nicht?
56 Sf: Ja.
57 Lf: Ja stimmt.
58 Cf: Und dann Facebook.
59 Sf: Ja wie bist du darauf gekommen?
60 Cf: Ja du hast mich angemeldet.
61 Sf: Ach ja. ((lacht))

62 Cf: Ja, sie hat mich angemeldet.
63 Lf: Wie lange ist das her?
64 Sf: Drei, vier Jahre.
65 Cf: Nein, länger.
66 Sf: Länger?
67 Cf: Ja.
68 Sf: Ich weiß es nicht, schon länger.
69 Lf: //mhm//
70 If: Und gefällt es dir?
71 Cf: Ja, weil du kannst mit den Leuten von überall schreiben und das ist
72 jetzt auch praktisch weil es ja jetzt Cam (.) Cam mit Skype so...
73 Lf: Echt?
74 Cf: Ja und dann wenn meine Mutter mit Tante schreibt dann kann sie
75 gleich über Facebook in Skype hineingehen.
76 Lf: //mhm//
77 Cf: Cool.
78 Lf: Habe ich nicht gewusst. (4)
79 Bm: Ich habe es einfach ausprobiert, ich wollte schauen wie es ist, habe
80 mich angemeldet (2) schon drei Jahre, vier Jahre und mir gefällt es.
81 If: Ok, cool. (3) Ja, dann zum nächsten Thema. Wie geht ihr vor bei (.)
82 also wie geht ihr vor bei eurem Profil. Wie kreiert ihr es? Also auf was
83 schaut ihr, was ist euch wichtig und wie habt ihr die Privatsphäre-
84 Einstellungen vorgenommen also welche Zugangskriterien. Wer kann
85 euer Profil sehen und wer nicht und ja, auf was schaut ihr am meisten
86 auf Facebook. Was ist euch wichtig? Auf Posts oder Bilder oder ja...
87 Sf: Also wenn man mich nicht als Freund hat, dann sieht man gar
88 nichts, also nur das Profilbild und mehr nicht. Mein Geburtsdatum habe
89 ich nicht darauf, also es ist irgendwie verborgen //mhm// ja ich glaube
90 liken kann auch nur der also mit dem ich befreundet bin a:ber wenn
91 zum Beispiel irgendwer mein Foto liket dann sieht es wer anders also
92 von ihren Freunden, irgendwie so, ich weiß es nicht. Weißt du was ich
93 meine?
94 Lf: Ja.

95 Sf: U::nd auf was achten wir? Weiß ich nicht...
 96 Cf: L Schöne Bilder, dass wenn
 97 dich wer sieht, dass sie dich gleich dazugeben. ((alle lachen))
 98 Sf: Ja. ((lacht))
 99 Cf: Ja, normal.
 100 Lf: Also ich habe es auch so eingestellt, dass wirklich nur meine
 101 Freunde auch mein Profil sehen können und ich glaube sogar dass,
 102 wenn jemand von mir ein Foto liket, dass man es nicht sehen kann aber
 103 ich bin da leider ein bisschen zu wenig dahinter aber ich denke mir
 104 irgendwie, wenn mich jemand nicht kennt, muss er ja auch nicht wissen
 105 welche Fotos ich drinnen habe und so weiter.
 106 Sf: L Ja.
 107 Lf: Ja und generell, ich schaue eigentlich, dass ich nicht so wirklich
 108 private Sachen drinnen habe und wenn mich irgendwer wo markiert,
 109 kann ich ja nichts machen aber selbst tue ich jetzt eigentlich relativ
 110 wenig Fotos hinein oder nur harmlose Sachen, wo ich mir denke, es ist
 111 mir egal wenn es wer anders sieht (2) und Status, also selten dass ich
 112 einmal irgendwo etwas poste.
 113 Sf: L Ja, ich auch.
 114 Lf: L Ist eine Ausnahme.
 115 Sf: L Ja, nur
 116 Musikvideos oder so irgend etwas (.) und Fotos, ja... ((lacht))
 117 Lf: Harmlose...
 118 Sf: Ja. ((alle lachen)) Ja, harmlose.
 119 Cf: Ich bin eh nicht markiert, auf den harmlosen, oder? ((lacht))
 120 Sf: Nein. (4)
 121 If: Ja, und wie schaut es bei euch aus?
 122 Bm: Bei mir sieht man nicht viel, also da schere ich mich nicht viel u:nd
 123 keiner kann etwas sehen, der nicht mit mir befreundet ist. (2) Sonst ist
 124 mir das andere egal. (4)
 125 If: Ja (3) gut. Wie wichtig ist euch, dass ihr euch wahrheitsgemäß
 126 darstellt? Also wie wichtig ist euch, dass ihr euch auf Facebook so
 127 darstellt, wie ihr seid? Also die Wahrheit, ist euch das wichtig oder

128 denkt ihr euch ja, ist mir egal was jemand denkt oder so auf die Art?
129 (5)
130 Lf: Also ich zumindest tue (.) ich poste sicher nichts auf Facebook, was
131 ich nicht im realen Leben auch sagen würde oder was ich so meine und
132 ich denke mir ich bin auch keine, die da herumsudert auf Facebook und
133 schreibt wie es mir schlecht geht, nur damit irgendein anderer da was
134 dazuschreibt und liket oder keine Ahnung. Also ich zumindest denke
135 mir, da sind doch Leute dabei, die (.) also ich habe leider mehr in
136 meiner Friendslist, die ich kenne und wenn ich da irgendwelche
137 komischen Sachen schreibe oder so...
138 Sf: L Das würdest du nie machen.
139 Lf: L Das
140 würde ich nie machen weil da denke ich mir, ich selbst würde mir von
141 anderen denken //mhm// was schreibt denn der da hinein und also ich
142 fü- also ich bin sicher so, wie ich auch im echten Leben bin (2) ich
143 versuche so zu sein.
144 (4)
145 Sf: Ja, ich auch. Ich tue auch nicht meine Bilder photoshopen oder so
146 (.) ja und posten tue ich auch nichts, also wenn, dann eh normal also
147 (.) ich habe eh **nichts** zu **verbergen**...
148 Cf: L Ja man schreibt eh nur das, was man selbst
149 sagen will von sich selbst, man schreibt eh nur das, weil wieso solltest
150 du lügen?
152 Sf: Ja eh. Wieso sollte man lügen und etwas anderes schreiben, nur das
153 man wegen den anderen (.) weiß ich nicht...
154 Cf: L Ja.
155 (2)
156 Sf: Wie sagt man da, dass man beeindruckt.
157 Lf: Ja beeindruckt.
158 (3)
159 If: Aber glaubt ihr dass es so etwas gibt? Solche Leute.
160 Sf: Ja, sicher.
161 Cf: Ja.

162 Sf: Ja genug. Es ist immer voll witzig und traurig zugleich, dass man (.)
163 weiß ich nicht, dass es solche Leute gibt, die das machen.
164 Cf: Die schreiben voll anders und (.) die schreiben so im Chat voll
165 anders und wenn du sie siehst dann denkst du dir, oh mein Gott was ist
166 das, weil die vom Charakter ganz anders dann sind.
167 Sf: Ja.
168 If: Also besser oder schlechter in Wahrheit?
169 Sf: Ja eh schlechter. Schon, oder?
170 Cf: Aber es gibt verschiedene...
171 Sf und Cf zugleich: Es gibt solche und solche. ((lachen))
172 If: Ja, und ist dir das auch wichtig?
173 Bm: Es interessiert ja keinen, was ich mache. Es gibt Leute, die
174 schreiben hinein, ja ich gehe jetzt aufs Klo. Ich meine, das interessiert
175 ja keinen.
176 Lf: Ja, stimmt.
177 (3)
178 If: Also bist du auch nicht so ein „Poster“, der die ganze Zeit so...
179 Bm: L Nein.
180 If: Was hält ihr eigentlich von solchen Personen, die so pausenlos
181 Statuse posten?
182 Bm: Die haben keine Hobby's.
183 Sf: Nein, die brauchen Aufmerksamkeit finde ich.
184 Lf: L Ja. Die brauchen
185 Freunde.
186 Cf: L Ja die wollen dass sie Aufmerksamkeit bekommen, dass sie
187 likes bekommen und das sie kommentieren können „komm ja erzähl
188 mir was war“...
189 Sf: L Ja @ich will nicht darüber reden@
190 Cf: L Ja und wenn sie nicht
191 darüber reden wollen, wieso posten sie dann. Und wenn du schreibst (.)
192 es interessiert eh keinen, was deine Probleme sind.
193 Sf: Und die, die es wissen sollen, wissen es ja eh. Die Personen, die es
194 wissen sollen, wissen es ja eh, also die, mit denen du jeden Tag

195 schreibst wissen eh wie es dir geht und das braucht eigentlich gar kein
196 anderer wissen wie es dir geht.
197 Lf: Für was denn? Weiß ich nicht.
198 Sf: Verstehe ich nicht.
199 (5)
200 If: Na gut. Und wie viel von (.) also wie setzt ihr die Grenzen jetzt, was
201 Privatsphäre angeht? Also ihr habt sicher irgendwelche Grenzen, wo ihr
202 euch denkt, ok bis dahin darf das jemand wissen aber ab dahin behalte
203 ich das lieber für mich. Also gibt es da so eine gewisse Grenze oder
204 nicht?
205 Lf: Ja also gerade so bei mir, wo ich doch schon Arbeitskollegen dabei
206 habe, bei Facebook, ist (.) sollte man wirklich irgendwo Grenzen setzen
207 und nicht, weiß ich nicht, irgendwelche Fotos von einer @Sauferei@
208 oder so Sachen posten (.) wenn man zum Beispiel irgendwelche
209 Vorgesetzten dabei hat, also das würde ich zum Beispiel nie machen
210 aber generell ist für mich Facebook ja nur eine Zeitvertreibung und
211 nichts, worüber ich mich definieren muss oder wo ich irgendwie private
212 Sachen hineinschreiben muss. Es ist einfach für mich ein Spaß und ich
213 belustige mich auch oft darüber, was andere Leute schreiben aber ich
214 selbst bin irgendwie nicht so der, der sich darüber ausdrücken muss
215 oder kommunizieren muss.
216 Sf: //mhm// Grenzen, weiß ich nicht.
217 Cf: Du nimmst einfach keine Leute, die du nicht kennst.
218 Sf: Nein, ich habe meinen Papa in Facebook aber ich weiß nicht...
219 Lf: L Ja,
220 den kennst du aber auch. ((lacht))
221 Sf: Was?
222 Lf: Den @kennst du@ ja wohl auch, oder?
223 Sf: Ja eh, aber so Grenzen, weiß ich nicht...
224 Cf: L Sie meint Grenzen, dass
225 du...
226 Sf: L Ja.
227 Cf: Verstehst du was sie meint?

228 Sf: Ja eh aber... (3)
229 If: Sie meint (.) Meinst du, du hast deinen Papa in Facebook und also...
230 Lf: L Musst du aufpassen, was du schreibst, oder wie?
231 Sf: Nein, **nein**.
232 Cf: Aber sie hat es so verstanden.
233 Sf: Ja. Nein, ich habe gemeint (.) nein, ich weiß es nicht.
234 Cf: Sie meint, sie schämt sich einfach nicht für das, was sie in Facebook
235 hineinschreibt, deswegen hat sie ihren Vater bei den Freunden.
236 Sf: Ja.
237 Cf: Ich habe meinen block-.
238 ((alle lachen))
239 If: Was hast du?
240 Cf: Ich habe meinen blockiert.
241 Sf: Wieso? Mein Papa weiß alles, also alles.
242 Cf: Er schreibt mir immer, wenn er sieht, dass ich online bin.
243 ((alle lachen))
244 Sf: Naja.
245 Cf: Aber als wir im Urlaub waren, war das voll praktisch, weil dann
246 musst du nicht immer so lange herumsuchen (2) dann einfach über
247 Facebook. Hat eh gereicht, ein Monat.
248 If: Ja, und dann wieder blockiert?
249 Cf: Ja. ((lacht)) (5)
250 If: Ja, für wie glaubhaft hält ihr eigentlich die Profile und Aussagen oder
251 Posts von anderen Leuten auf Facebook, am meisten von euren
252 Freunden? Also glaub ihr, dass das jetzt, weiß ich nicht, Wahrheit ist
253 was sie hineinschreiben? Da gibt es ein Beispiel, ich habe eine
254 bestimmte Musikrichtung aber meine ganzen Freunde haben eine
255 andere Musikrichtung, also werde ich mich nach meinen Freunden
256 richten, damit ich dazugehöre oder so, oder damit ich einen guten
257 Eindruck hinterlasse oder sind die Menschen eher so, dass sie sagen,
258 mir gefällt das so und das tue ich auf Facebook?
259 Sf: Ja es gibt solche und solche aber wenn ich merke zum Beispiel dass
260 die komisch sind und herumlügen, es hat auch etwas mit dem Image,

261 also was man von anderen Leuten hört, und wenn ich solche Sachen
 262 lese, wie weiß ich nicht (.) wenn ich merke, dass die lügen oder so oder
 263 dass es nicht wahr ist, dann entferne ich die, weil ich brauche die ja
 264 nicht, ich weiß nicht.
 265 Cf: Ja. Meinst du die Leute, die jedes mal Beziehungsstatus ändern?
 266 Sf: Ja, solche Leute. ((lacht)) Ja wenn zum Beispiel ein Mädchen jede
 267 Woche Beziehungsstatus ändert dann, dann das sieht man ja und dann
 268 denkt man sich einfach nur...
 269 Sf: L Ja bei manchen ist das einfach voll lustig,
 270 weil die immer ein Foto eine gewisse Zeit mit einem anderen Mann
 271 haben aber die alten Bilder nicht löschen. ((alle lachen)) Ja das gibt es.
 272 Ja. (6)
 273 Lf: Wie war die Frage jetzt noch einmal? ((alle lachen))
 274 If: Ob ihr glaubt, dass das Wahrheit ist oder...
 275 Lf: L Ach so, ich weiß. Also ich
 276 muss sagen mit meine guten Freunde, die ich habe, schreibe ich
 277 erstens nicht über Facebook, weil mit denen treffe ich mich oder die
 278 sehe ich sowieso regelmäßig und da ist auch keiner dabei, der
 279 irgendwie Sachen postet, wo ich mir denke ma was der da hinschreibt
 280 ist ein Blödsinn, also das ist irgendwie...
 281 Sf: L Das macht sowieso keiner und
 282 die Leute, die ich kenne, über die habe ich mit Facebook eigentlich
 283 keinen Kontakt, selten, weil echte Leute, die ich bei Facebook dabei
 284 habe und die etwas posten, da denke ich mir ja ok, die machen das weil
 285 ihnen fad ist und ich schaue auch weil mir fad ist anscheinend aber, also
 286 ich lege auch keinen Wert darauf, ob irgendwer jetzt Blödsinn postet
 287 oder nicht und wenn irgendwer, wenn es mir reicht, dann entweder
 288 lösche ich ihn oder blockiere ihn weil ja...
 289 Sf: L Was glaubst du?
 290 Bm: Naja, alles stimmt nicht, was die schreiben. Die schreiben
 291 verschiedenes hin, nur dass man sieht (2) die wollen Aufmerksamkeit,
 292 Likes und verschiedene Leute gibt es. ((alle lachen))
 293 If: Ich verstehe nicht, warum man Likes nötig hat?

294 Lf: Es ist einfach eine andere Generation, wirklich schon...
 295 Sf: L Ja es ist so
 296 schlimm geworden, es war noch nie so...
 297 Lf: L Ja es sind irgendwie doch
 298 etliche Jahre dazwischen, wenn ich mir denke, ich bin jetzt 24 und da
 299 sind fast Leute, die zehn Jahre jünger sind, das glaube ich schon, dass
 300 es da irgendwie trotzdem noch einmal ganz andere Werte sind und
 301 irgendwie vielleicht denke ich mir, schreibe ich das und das weil da will
 302 ich einen Like und ich kann mir das selbst nicht vorstellen, mir ist das
 303 egal wenn mich jetzt jemand liket oder nicht aber...
 304 If: Also glaubst du das machen eher...
 305 Lf: L Ich glaube, dass das jüngere
 306 machen.
 307 Sf: Ja.
 308 (13)
 309 If: Wie geht ihr eigentlich mit Falschangabe in Facebook um? Also auch
 310 so mit der Privatsphäre von anderen Leuten. Also sie hat zum Beispiel
 312 gesagt, sie löscht sie. Löscht ihr das auch oder nicht? So Leute, wo ihr
 313 merkt, das ist jetzt wirklich nicht die Wahrheit, die sind in Echt ganz
 314 anders?
 315 Cf: Also bevor ich die Leute lösche, dann kommentiere ich und dann
 316 lösche ich sie.
 317 If: Du sagst ihnen deine Meinung oder so?
 318 Cf: Ja, weil es interessiert eh keinen auf Facebook ob sie jetzt...
 319 Sf: L Ja aber
 320 es ist deren Sache...
 321 Cf: L Ja es interessiert keinen.
 322 Lf: Für was gibt es denn Facebook eigentlich?
 323 Sf: Ja also nur das du chatten tust also...
 324 Lf: L Eigentlich ist es dafür da,
 325 dass du mit anderen Leuten teilst, was du tust, also irgendwie in einer
 326 gewissen Art und Weise darf man sich nicht aufregen wenn irgendwer
 327 einen Blödsinn postet...

328 Cf: L Ja aber nicht wenn eine 18-Jährige mit einem 15-Jährigen
 329 geht und dann sagt „ja mein Engel ich brauche Abstand von dir“ und
 330 dann kommentierst du erst (2) dass sie sich spüren soll und dann
 331 löschst du sie.
 332 Lf: ((lacht))
 333 Cf: Ja, es ist so.
 334 Lf: So etwas kann nur eine 15-Jährige schreiben.
 335 Cf: Die war 18.
 336 Lf: Ach so, sie war 18.
 337 Cf: Ja, er...
 338 Lf: L Und er war 15?
 339 Cf und Sf: Ja.
 340 Lf: ((lacht))
 341 Cf: Das darf sie nicht einmal machen.
 342 Lf: Ja da ist sowieso irgendwie etwas @falsch@.
 343 If: Was hat er noch einmal geschrieben?
 344 Cf: Sie hat geschrieben „Mein Engel ich brauche Abstand von dir“.
 345 Sf: Ja und das ist ein Kommentar, das ist ein Kommentar und das
 346 macht man nicht.
 347 Cf: Und das interessiert keinen, ob sie jetzt ihren 15-jährigen Freund
 348 verlässt aus irgendeinem Grund, oder er sie verlassen hat, von wo willst
 349 du das (.) es interessiert keinen einfach.
 350 Sf: Das haben wir jetzt als Beispiel genannt.
 351 Cf: Ja.
 352 If: Ja, das ist eh gut.
 353 Cf: Und dann denkst du dir ok, was will sie von den Leuten hören?
 354 Sf: L Ja weil
 355 die (hören) voll extrem.
 356 Cf: Willst du jetzt hören „ma es tut mir leid dass du deinen 15-jährigen
 357 Freund verloren hast, der in die Schule geht und du arbeitest schon
 358 weiß ich nicht im wievielten Lehrjahr“ und er hat gerade angefangen,
 359 dass er in die Schule geht.
 360 Sf: (Aufgehört.)

361 Cf: Es hat keinen Sinn, was will sie hören, „ma Schatzi es tut mir leid
362 für dich“.

363 Lf: ((lacht))

364 Cf: Und dann sagst du ihr, ja „wo ist dein Problem, dann suche dir einen
365 älteren, der mehr Erfahrung und mehr Gehirn hat“ und dann löschst du
367 sie.

368 If: Und wieso macht jemand so etwas?

369 Cf: Aus **Mitleid**, ja sie will Mitleid haben und wahrscheinlich das jeder
370 weiß, dass sie einen jüngeren gehabt hat. Es interessiert keinen, jeder
371 findet das ekelhaft.

372 ((alle lachen))

373 Cf: Ja es ist so, es ist das gleiche wie wenn ich jetzt mit einem 14-
374 Jährigen gehen würde. Macht das Sinn? Nein.

375 Sf: Ja einige wollen das, keine Ahnung.

376 Cf: Ok, ist er 20 und sie 28, überlege ich mir es, aber nicht wenn er 15
377 ist. Wenn er selbst mehr Gehirn hat als sie, wenn sie (.) verstehst du
378 was ich meine? Und dann verstehe ich es eh, wenn der wirklich reif ist
379 für sein Alter aber...

380 Sf: L Mit 15 ist man nicht reif.

381 Cf: Mit 15 hat der Spinat in seinem Gehirn aber kein ()

382 Lf: ((lacht))

383 Cf: Ja es ist so. (4)

384 If: Ja ok. Ich meine, es geht jetzt darum, dass sie das so gepostet hat.
385 Da sieht man wieder, wie schnell das geht.

386 Sf: Ja und du selbst würdest das nie machen.

389 Cf: Ja eh.

390 Lf: Meinst du jetzt das Posten oder das mit... ((lacht))

391 Cf: Ja das Posten.

392 Lf: Ich würde generell keine Probleme von mir posten, wen geht das
393 etwas an? Ich glaube nicht das, ich will nicht einmal das jemand weiß,
394 dass ich irgendwo Probleme habe, weil die Leute, die es wissen müssen,
395 denen sage ich es selbst und den anderen kann das egal sein, ob es mir
396 schlecht geht oder nicht. Also da muss ich entweder keine richtigen

397 Freunde haben in meinem Leben, dass ich mich auf Facebook posten
398 und weiß ich nicht, wie schlecht dass es mir nicht geht, dass irgendwer
399 vielleicht sich um mich kümmert, wenn ich keine richtigen Freunde
400 habe oder Familie, die das von alleine machen.
401 Sf: Ja ist auch arm, wenn man keine richtigen Freunde hat.
402 Lf: Anscheinend. Ich glaube, wenn man so 14, 15 ist, dann besteht dein
403 Leben irgendwie teilweise aus Facebook und wie viele Friends man hat
404 und weiß ich nicht, wie oft man chattet oder was weiß ich, kann ich mir
405 vorstellen.
406 If: Also um die Likes?
407 Lf: Ja, es geht um die Likes.
408 ((alle lachen))
409 If: Also seid ihr nicht so eingestellt, was die Likes angeht?
410 Sf: Nein. ((lacht))
411 Lf: Gebt es zu.
412 Sf: ((lacht))
413 Cf: Ja, ich glaube auch, dass das die jungen sind, die ganz jungen, die
414 vielleicht Facebook nicht einmal haben dürfen.
415 Sf: Ja aber wieso ist das so?
416 Lf: Ja aber nicht nur wahrscheinlich.
417 Sf: Ja aber wieso ist das so? Wie ich, also ich war ja auch einmal 14
418 und 13, das war bei mir nicht so.
419 Lf: Ja da war ja Facebook noch nicht so aktuell.
420 Cf: Das war Eventsshooters damals.
421 Lf: (Da hat es noch kein Facebook gegeben.)
422 Sf: Ja eh, aber das war nicht so. Das war auch nicht so extrem. Weiß
423 ich nicht.
424 Lf: Entweder es gibt keiner zu in der Runde, dass er Likes haben will,
425 oder @wir sind alle einfach so@.
426 (5)
427 If: Es kann eh sein, dass ihr einfach so eine Gruppe seid.
428 Lf: **Nein** ich meine sicher, man freut sich schon irgendwie trotzdem,
429 wenn man jetzt ein Foto hineintut und es irgendwie geliket wird...

430 Cf: L Ja aber
 431 man schaut nicht so auf die Likes. ((alle lachen)) Das tue ich nicht.
 432 Sf: **Nein.**
 433 Cf: Das zahlt sich bei mir nicht einmal aus.
 434 Sf: **Ja ja.** ((lacht))
 435 Cf: Also @ihr könnt meine Bilder liken@. ((alle lachen))
 436 Lf: Irgendwo ist es schon eine Selbstbestätigung für jeden, weil man tut
 437 ja nicht einfach ein Foto hinein...
 438 Cf: L Nein, das stimmt ja gar nicht.
 439 Lf: L Ja
 440 sicher.
 441 Sf: Sicher. ((lacht))
 442 Lf: Warum tut man ein Foto auf Facebook?
 443 Sf: Soll ich es euch zeigen? ((lacht)) (4)
 444 If: Umsonst tut man kein Foto öffentlich hinein, oder wie?
 445 Sf: Ja eh, man freut sich aber es muss ja nicht sein.
 446 Lf: Eh, aber wenn man sich ehrlich ist, es gibt einen Grund, warum man
 447 es hineintut. Entweder einem selbst gefällt das Foto wahrscheinlich oder
 448 man tut es hinein weil man sich denkt, ja ok, weiß ich nicht, bin ich gut
 449 darauf oder sonst irgend etwas oder vielleicht mit Freundinnen oder was
 450 weiß ich.
 451 Sf: Ja.
 452 Lf: Und sicher freut man sich, wenn man ein paar Likes hat
 453 wahrscheinlich, weil man sich denkt, ja das Foto gefällt anderen
 454 anscheinend auch, nicht nur mir, aber es ist was anderes ()
 455 Cf: L Oder es gibt
 456 Leute, denen gefällt es nur aus °Mitleid°. ((lacht))
 457 Lf: Schon? Also ich like nichts aus Mitleid. (4) Du?
 458 Cf: Ja.
 459 Lf: Wirklich?
 460 Cf: Ja. Ja manche haben drei Likes () , die haben mich schon ein Jahr.
 461 Lf: Was?
 462 Cf: Ja manche haben drei Likes vielleicht auf einem Bild, die haben sie

463 aber schon ein Jahr drinnen und dann, weiß ich nicht.
 464 Sf: @Gefällt mir@ ((lacht))
 465 Lf: Also wäre dir das peinlich?
 466 Cf: Was?
 467 Lf: Wäre dir das peinlich?
 468 Cf: Wenn keiner meine Bilder liket, lösche ich sie. ((lacht))
 469 ((alle lachen))
 470 Cf: Es kommt voll blöd hinüber, aber ja... (4)
 471 If: Ja.
 472 Cf: Einer in meiner Klasse hat (2) hat sich Instagram gemacht, der hat
 473 sich nicht ausgemerkt. Er hat Bilder hineingetan und nach einer Stunde
 474 hat er nur ein Like gehabt und dann hat er es g- , er hat Instagram
 475 ganz gelöscht, weil er sich nicht ausgemerkt hat. Er hat sich mehr
 476 erwartet, weißt du eh, von einem Bild und dann (2) er hat sich gelöscht.
 477 Bis heute hat er sich nicht mehr angemeldet. ((lacht))
 478 Sf: ((lacht))
 479 Lf: Machen das viele Leute?
 480 Sf: Ja. Es machen voll viele Leute, dass sie das löschen.
 481 Cf: L Ja in Facebook
 482 hat er ()
 483 Sf: L Also ich habe das bemerkt...
 484 Cf: L Oder wenn voll blöde Kommentare
 485 kommen, löschen sie auch gleich alles mit.
 486 Sf: Ja.
 487 Lf: ((lacht))
 488 Sf: Ja, stimmt. Aber da muss wirklich so ein extremes Bild sein. So ein
 489 halbnacktes Bild oder so.
 490 Cf: Was ist für dich halbnackt?
 491 Sf: Ja weiß ich nicht, ja (3)
 492 Cf: L Erkläre uns jetzt, @was für dich halbnackt
 493 ist@.
 494 Sf: Ja ich finde das nicht so schlimm wenn man kurze Hosen so ein
 495 normales T-shirt an hat oder sich gezielt präsentiert.

496 Cf: Was ist für dich gezielt?
 497 Sf: Ja Bauch herzeigen und so, ich habe gerade trainiert und so, weiß
 498 ich nicht. Leila.
 499 Cf: Ja.
 500 Lf: ((lacht))
 501 Sf: Ja da kommen auch manchmal so blöde Kommentare und da...
 502 Cf: L Aber die
 503 können sich es auch denken, das blöde Kommentare kommen.
 504 Sf: L Nicht
 505 jeder, aber nicht jeder.
 506 Lf: Ja wenn man so ein Foto postet, muss man damit rechnen, dass es
 507 welche gibt, ja denen gefällt es und das auch wahrscheinlich mehr den
 508 Männlichen und dann Frauen oder Mädels, die dann sagen, ja das ist
 509 billig oder was weiß ich, aber...
 510 Sf: L Ja und da kommen sie nicht klar
 511 wenn (.) wenn man es ihnen sagt, also wenn man die Wahrheit sagt
 512 und dann sagen sie „ja du bist gar keine gute Freundin“ dies und das.
 513 Ja wenn es mir nicht gefällt und wenn ich denke, das ist nicht gut für
 414 dich, dann sage ich es dir ja und dann...
 515 Lf: L Aber kommentierst du das
 516 dann, oder sagst du es ihr?
 517 Sf: Ja ich sage es ihr, sie kommentiert. ((lacht))
 518 Cf: Ja sie will das eh, das man Bilder likt und kommentiert. Dann hat
 519 sie kein Like, aber ein Kommentar.
 520 Lf und Sf: ((lachen))
 521 Lf: Das ist wirklich krank.
 522 Cf: Wieso krank? Es ist so. Sie hat kein, sie will Likes und Kommentare
 523 haben auf ihr Bild, wenn sie ihren Bauch zeigt. Sie bekommt nicht mein
 524 Like, aber dafür bekommt sie ein Kommentar, das drei Zeilen (lang ist).
 525 (3)
 526 If: Also sagst du ihr die Meinung über Facebook?
 527 Cf: Ja wenn sie das auch über Facebook herzeigt. (4) Und dann in
 528 Wirklichkeit laufe ich weg. ((lacht))

529 Lf und Sf: ((lachen))
530 Cf: Ich stehe eh für meine Kommentare, also löscht mich bitte nicht.
531 ((lacht)) (5)
532 If: Dann wissen wir, was auf uns zukommt bei den nächsten Fotos.
533 Sf: Na geh.
534 Cf: Nein, aber ich weiß nicht, die Leute sind einfach arm. Meine Tante
535 zum Beispiel, schreibt auch immer ja mir geht es heute voll scheiße und
536 dann darunter voll viele Kommentare weiß du, und dann schreibt ihr
537 eigener Bruder was ist denn mit dir falsch, was machst du, weißt du.
538 Alle Likes gehen von dem Kommentar auf meinen Onkels Kommentar,
539 weißt eh, alles (gestoppt, und zu ihm).
540 Lf: Wirklich? Das heißt, sie hat gelogen, oder wie?
541 Cf: Nein. Sie meint es eh ernst, aber wen interessiert das, ob es ihr
542 jetzt gut geht oder nicht.
543 Sf: Ja jeder hat einmal eine, so eine Phase. Also jeder, jedem geht es
544 einmal schlecht.
545 Lf: Habt ihr auch schon einmal etwas gepostet, dass es euch schlecht
546 geht?
547 Sf: Nein, noch nie. (3)
548 Cf: Noch nie Save?
549 Sf: Nein.
550 Cf: Nicht einmal (Restfett)?
551 Sf: Nein.
552 Cf: Ok.
553 Lf: Was nicht einmal Restfett?
554 Sf: Was redest du?
555 Lf: ((lacht))
556 Sf: Ach so.
557 Cf: Ja.
558 If: Das ist ein Insider?
559 Cf und Sf: Ja.
560 (6)
561 If: Ja es gibt wieder Leute, die stellen so Bikinifotos hinein.

562 Cf: Ist es am Strand, ok. Ist es daheim beim Spiegel, ist es nicht ok,
563 oder?
564 Sf: Obwohl, es ist eigentlich...
564 Cf: L Na am Strand, ist eh klar, dass du nicht
565 mit einem Skianzug gehst. Dann ziehst du dich auch kurz an, aber
566 daheim beim Spiegel brauchst du keinen Bikini anzuziehen, dass du
567 irgendwie ein Foto machst.
568 Sf: L Ja, das stimmt aber (4)
569 Lf: Ja im Prinzip ist es ja jedem selbst überlassen, was er jetzt von sich
570 preisgibt und was nicht.
571 If: Es ist sicher schwer, das man das definiert. Das ist gut und das ist
572 nicht gut. So weit geht es und so weit geht es nicht.
573 Lf: Ja eh . Ich meine, ich will das jetzt nicht auf euch beziehen aber ich
574 glaube oft, dass es sogar bei Frauen so ist, wenn wirklich ein, weiß ich
575 nicht, ein schönes Mädchen ist, das einen guten Körper hat, mit einem
576 Bikini sich fotografiert, was gut aussieht ja und, wenn sie es will, ok.
577 Und dass dann der Großteil der Frauen sagt das ist nicht ok, weil sie es
578 vielleicht selbst schön finden...
579 Sf: L Ja und eifersüchtig sind.
580 Lf: L Eifersüchtig sind,
581 das glaube ich das trotzdem viel ist, vielleicht, weiß ich nicht, weil man
582 selbst so aussehen will oder sonst irgendwas, und ich glaube dass das
583 auch einen Mann zum Beispiel nicht stört, oder? Was sagst du dazu?
584 ((lacht)) Du wirst nicht sagen „verdammt, schon wieder eine, die sich
585 im Bikini zeigt“?
586 Bm: Naja, manche Leute übertreiben es mit Nacktbilder. Da gibt es
587 schon Leute, wo ich selbst...
588 Cf: L Was verstehst du unter nackt? ((alle
589 lachen)) Spaß, ich weiß es eh.
590 Bm: L Wo ich (.) wo ich schon
591 selbst gesehen habe, die ganz nackt sind...
592 Lf: L Auf Facebook?
593 Bm: L Auf Facebook

594 u:nd da denke ich mir, die Leute sind krank.
 595 Lf: Na gut, das habe ich überhaupt noch nie erlebt aber (5)
 596 Bm: Nur damit sie über 300 Likes bekommen, machen sie solche
 597 Sachen.
 598 Lf: Hast du es auch geliket? ((alle lachen))
 599 Bm: Nein.
 600 Lf: Und jetzt ehrlich? ((alle lachen)) (6)
 601 If: Ja und hast du denjenigen in deiner Friendslist?
 602 Bm: Nein.
 603 Sf: Aber das sieht man, wenn wer liket, oder?
 604 Bm: Ja. ((nickt mit dem Kopf))
 605 Lf: Lustig ist ja, wenn man dann sieht, wer es liket, oder?
 606 Bm: Ja. ((alle lachen)) aber solche Leute, kenne ich nicht. Solche Leute,
 607 die das machen, kenne ich.
 608 Lf: Die liken meinst du, oder wie?
 609 Bm: Ja die Bilder hineinstellen.
 610 Lf: Ach so.
 611 Sf: Ach so, ok.
 612 If: Kennst schon, oder was?
 613 Bm: Ich kenne schon ein paar Leute (3) aber...
 614 Sf: L Ich habe mir gedacht,
 615 die hast du nicht als Freunde?
 616 Bm: Ja über Facebook nicht aber so kenne ich sie.
 617 Sf: Ach so.
 618 Bm: Vom Sehen her und (2) einfach krank. (5)
 619 If: Wieso hast du sie bei Facebook nicht drinnen?
 620 Bm: Weil ich so etwas nicht mache. So etwas brauche ich nicht.
 621 Lf: Ja weil es wieder etwas anderes ist, oder, in (.) so öffentlich, denkt
 622 man sich, weiß ich nicht. (5)
 623 Bm: Mit solchen Leuten will ich auch nicht hinausgehen. Wenn ich mir
 624 denke, die machen Nacktbilder und stellen sie in Facebook hinein und
 625 dann von der Straße sieht mich jemand mit der Person, nein.
 626 (5)

627 If: Ja, gibt solche und solche. Was hält ihr denn von Fake-Profilen?
628 Sf: Ja manchmal ist es eh nicht schlecht. Ja ich habe nur (3) ich meine,
629 ich gebe es zu, habe ich schon mal eines gehabt? Ja, ich glaub schon,
630 aber **sie** hat einmal eines gehabt.
631 Cf: Wo?
632 Sf: Ja auf Facebook.
633 Cf: Nein, ich habe nie ein Fake-Profil in Facebook gehabt.
634 Sf: L Doch. Nein, es
635 ist so...
636 Cf: L Ja vielleicht bei Eventshooters aber nicht in Facebook. Da war
637 ich zehn vielleicht.
638 Sf: **Nein**, es ist eh nicht so schlecht, ich meine da kann man ein wenig
639 schauen was es so gibt (3)
640 Cf: Das kannst du auch von deinem normalen Facebook-Profil machen...
641 Sf: L **Nein**. Ja aber wenn man anonym bleiben will?
642 Cf: Dann machst du es über Ask vielleicht.
643 Lf: Über was?
644 Cf: Ask.
645 Lf: Was ist das?
646 Cf: Du kannst da die Leute fragen.
647 Lf: **Was**?
648 Cf: Du kannst da die Leute fragen ohne dass die wissen, wer du bist.
649 Sf: Ja.
650 Cf: Weil du kannst alles dort hineinschreiben und die wissen nicht, wer
651 du bist.
652 Bm: Anonym Fragen stellen.
653 Lf: Auf Facebook geht das, oder wie?
654 Bm: Auf Ask.
655 Cf: L Nein, auf Ask.
656 Sf: Ask, aber man kann es verbinden mit Facebook, also (.)
657 Lf: Und wer bekommt die Fragen, der selbst, oder wie?
658 Sf und Cf: Ja.
659 Lf: Und der muss auch angemeldet sein?

660 Sf und Cf: Ja.
 661 If: Und wie findest du die Person?
 662 Cf: Welche?
 663 If: Bei Ask?
 664 Sf: Ja wenn man zum Beispiel, wenn ich zum Beispiel auf Ask bin, dann
 665 tue ich einen Link hinein und poste das. Stellt mir Fragen oder
 666 irgendwas, keine Ahnung. Dann...
 667 Lf: L Was?
 668 Sf: Ja.
 669 Cf: Nein, es ist ein eigenes Pro- so wie Eventshooters. Also ein eigenes.
 670 Du meldest dich da an, dann kannst du ein Bild von dir hineintun, dann
 671 steht wie du heißt und Link von deinem Facebook. Und dann ist so ein
 672 Balken und dann kannst du anonym oder nicht anonym anklicken und
 673 dann...
 674 Sf: L Da fragt man dann.
 675 Cf: L Fragst du irgendwas und dann schreibst du irgendwas
 676 hinein, irgendwas und du kannst ihm dann das schicken.
 677 Sf: L Ja und die haben
 678 es jetzt auch übertrieben weil...
 679 Cf: L Und die sehen das dann und dann können
 680 sie antworten wenn sie wollen oder nicht. Und dann kannst du es auch
 681 so machen wenn du jede Frage, die du antwortest, dass du es auf
 682 Facebook siehst, automatisch. Da sehen alle deine Freunde auf
 683 Facebook auch was du geantwortet hast.
 684 Sf: Ja und das ist auch dann, wenn man, wenn man dann einstellt, dass
 685 jeder sieht, die (2) die Antworten...
 686 Cf: L Und dann sehen die automatisch welche blöden
 687 Fragen du eigentlich bekommst...
 688 Sf: L Ja. Und dann denkst du dir auch...
 689 Cf: L Bist du noch
 690 Jungfrau oder so etwas, wen interessiert das. Schreibst du hin ja oder
 691 nein und dann automatisch kommt das auf Facebook und wen
 692 interessiert das, ob du eine bist oder nicht.

693 Lf: ((lacht))

694 Cf: **Gelöscht. Nein**, es ist eh klar, dass du sagst nein ich bin keine

695 Jungfrau mehr. Es ist (3) automatisch (2) einfach weil wenn du

696 schreibst ich bin keine Jungfrau mehr und dann...

697 Sf: L Dann kommen...

698 Cf: L Dann

699 kommen wieder blödere Fragen als die, weißt du.

700 Sf: Aber, eigentlich eh für gar nichts, das...

701 Cf: L Ja, das ist...

702 Sf: L Nein, es...

703 Cf: L **Das** ist für **Leute**

704 scheiße...

705 Sf: L Nein, es hat einfach harmlos angefangen mit j::a was ist deine

706 Lieblingsfarbe, das und das und dann nach einer Zeit pfff ist so.

707 Cf: Ja, das stimmt.

708 Lf: Ist es schon so weit?

709 Sf: Ja.

710 Cf: Ja, die haben keine Hemmungen...

711 Sf: L Ja.

712 Cf: Heißt das so? Die schämen sich für gar nichts mehr. Die Leute, die

713 denken sich ja es wird eh nie jemand sehen, wer die Frage gestellt hat,

714 weißt du. (5)

715 If: Und die antworten dann auch wirklich auf die Fragen?

716 Sf: Ja.

717 Cf: Ja, wenn sie dumm sind. Ja wenn die blöde Fragen stellen.

718 Lf: Wieso hast du dich da angemeldet?

719 Cf: Ja ich habe mich da angemeldet, 10 Fragen, bin nicht mehr

720 hineingegangen.

721 Cf: Kannst du uns erzählen, welche 10 Fragen waren. ((alle lachen))

722 Sf: @Ja normale Fragen@ aber dann habe ich so geschaut, also wen es

723 da noch gibt, und dann habe ich mir gedacht nein, gar nicht, so

724 komische ja...

725 Lf: L Also ich habe das überhaupt nicht gewusst.

726 Sf: Ja. (5)
727 If: Sind das Profile von Facebook, die ihr dann auf Ask habt, oder wie?
728 Cf: Du kannst dann ein wenig auch von Facebook da hineintun.
729 If: Leute, die du nicht kennst, oder wie?
730 Sf: Ja.
731 Cf: Ja. Das ist weltweit, also jeder... (5)
732 If: Da gibt es Namen und du suchst dir jemanden aus, oder wie?
733 Cf: Ja. Du kannst dann irgendeinen Namen hineinschreiben und dann...
734 Sf: L Es kommt immer etwas heraus.
735 Cf: Ja.
736 Lf: Ich bin echt sprachlos.
737 Sf: Aber du hast es schon gewusst, oder?
738 Bm: Sicher.
739 Sf: ((lacht))
740 If: Bist du auch dort angemeldet?
741 Bm: Ja.
742 Lf: Und was machst du da?
743 Bm: Nichts, ich sch-
744 Lf: L Stellst du auch komische Fragen, oder wie? Oder
745 beantwortest die Fragen?
746 Bm: Ich schaue mir nur die Fragen an.
747 Lf: Nicht?
748 Bm: Ich schaue sie mir nur an.
749 Sf: Ja weil es ist wirklich dumm, manche Sachen.
750 Lf: Also du schaust dir die Fragen an, die sie dir gestellt haben, oder
751 was?
752 Bm: Manchmal auch was die anderen Leute komm- antworten, also
753 wenn dort (2) da war vor kurzem so ein Thema, dass eine 13-Jährige
754 von einem 15-Jährigen entjungfert hat, also sie hat ihre Jungfräulichkeit
755 verloren mit 13. Das ist nicht mehr normal, also... (3)
756 If: Das hat sie da hineingeschrieben?
757 Bm: Sie hat das da hineingeschrieben.
758 Lf: Ja aber anonym, oder wie?

759 Sf: Nein, eben.
760 Cf: L Nein, die Fragen bekommst du anonym...
761 Lf: L Nein aber die 13-
762 Jährige hat...
763 Cf: L Sie hat nicht, sie kann das nicht, sie hat die Fragen
764 bekommen anonym und sie hat es von sich aus selbst beantwortet und
7765 auf ihren Namen, das ist nicht anonym.
766 Lf: Du kannst nicht anonym antworten?
767 Sf: Nein.
768 Cf: Nein, weil du bekommst ja die Fragen von irgendwelchen Leuten
769 und...
770 Lf: L Von irgendwem, der
771 ist dann anonym, ok.
772 Cf: Und du bekommst dann, du antwortest unter deinem eigenen
773 Namen.
774 If: Und wenn ich jetzt auf deine Seite sehe, kann ich alle Fragen und
775 Antworten sehen.
776 Cf: Ja. Und dann wenn zum Beispiel irgendwer hat von einem Monat
777 irgendwas gefragt und du fragst das wieder, oder du fragst weiter von
778 der Frage, kannst du auch, weil du siehst ja dann, kannst du...
779 Sf: L Man sieht alle
780 Fragen, außer man löscht sie, macht aber keiner.
781 Cf: Ja.
782 If: Und was ist der Sinn der Sache?
783 Cf: Das feige Leute einfach auf Ask sagen können „he schau dich an,
784 wie schirch du bist“.
785 Bm: Bedrohen.
786 Lf: **Was?**
787 Sf: Bedrohen, ja.
788 Cf: Ja.
789 If: Wie?
790 Bm: Bedrohen.
791 Lf: Bedrohen?

792 Bm: Ja die sagen () ja ich bringe dich um und...
793 Lf: L Das ist (Internet).
794 Cf: Ja auf Ask aber die wissen nicht, wer dich das gefragt hat weil das
795 anonym ist. Du kannst es nur von dir selbst beantworten, aber es sieht
796 jeder. Da gibt es nicht so wie in Facebook, dass du das Privat machst,
797 so einstellst. Deine eigene Privatsphäre, die du für die Seite machen
798 kannst, ist das sie selbst nicht beantwortest und wenn du sie
799 beantwortest, dann (5) besser du beantwortest es nicht.
800 If: Weil dann kommen die anderen Fragen nach?
801 Lf: Aber jeder kann auf dein Profil schauen und jeder kann das sehen,
802 welche Fragen gestellt werden?
803 Cf: Ja.
804 Lf: Interessant. @(3)@
805 Sf: Gleich einmal anmelden. @(2)@
806 Lf: Naja, es ist eigentlich ()
807 Sf: Ja am Anfang war es eh voll witzig aber dann...
808 Cf: L Ja am Anfang, weil
809 es normal war. Was hast du gemacht, wie geht es dir, was tust du, hast
810 du einen Freund und so und dann (.) hast du einen Freund und dann ist
811 es immer weiter gegangen. Hast du einen Freund, ok, hast du schon
812 mit ihm geschlafen und immer so weiter bis...
813 Lf: Es ist hemmungslos irgendwie, oder?
814 Cf: Ja.
815 Lf: So anonym.
816 Sf: Schon schlimmer als Facebook.
817 Cf: Ja.
818 Lf: Das ist wirklich einmal gescheit arg, ja.
819 (6)
820 If: Und ihr seid hauptsächlich dabei, damit ihr sieht, was andere
821 schreiben?
822 Sf: Ja. Ja es ist immer witzig aber interessieren tut es mich auch nicht
823 mehr. Es ist so, weiß ich nicht, sind ja selbst schuld dafür, was sie
824 machen und und und, weiß ich nicht.

825 Lf: Stellt ihr da auch Fragen?
826 Sf: Ja, aber nicht solche extremen.
827 Lf: Ja und wem stellt ihr die Fragen?
828 Sf: Ja an Freunde.
829 Cf: (Nicht extreme)
830 Lf: Aber anonym, oder wie?
831 Sf: Ja.
832 Cf: Ja, aber denen, die checken (.) wenn du gute Freunde und du denen
833 auf Ask schreibst, die wissen, dass du das warst.
834 Sf: Ja.
835 Lf: //mhm//
836 Sf und Cf: ((lachen))
837 Cf: Nein, zum Beispiel Aco, ich habe ihm immer bei Ask geasked und er
838 sagt wieso schreibst du mir in Ask, wir können auch normal schreiben,
839 weißt du, so in der Art.
840 Sf: Also jeder hat seine eigene Schreibweise.
841 Lf: Hat er das gemerkt, oder wie?
842 Cf: Nein, weil jeder von deinen Freunden, die du gut kennst, du weißt
843 wie die drauf sind, wenn sie schreiben und dann checkst du es einfach,
844 ja (3) irgendwie so. (6)
845 If: Interessant.
846 Lf: Ja, ich werde es mir gleich downloaden.
847 Sf: Bitte?
848 Lf: Ich werde es mir gleich downloaden.
849 If: Ach so, gibt es als App oder was?
850 Sf und Cf: Ja.
851 Lf: Ja, ich glaube schon.
852 (11)
853 If: Ja, dass es etwas gibt, dass auch weiter geht. Kann man da Fotos
854 hineinstellen?
855 Cf: Ja.
856 Lf: Schon? Kann man da so Friends machen oder so?
857 Cf: Du kannst den Leuten folgen, damit du immer die siehst, wenn die

858 antworten.
859 Sf: L Das aktuelle.
860 Cf: Ja.
861 Lf: Ach so. Und da kannst du bestimmte Leute...
862 Cf: L Ja zum Beispiel sie ((Sf lacht)) zum
863 Beispiel sie hat Ask und ich kann sie folgen, weißt du. Dann wenn ich
864 sie etwas frage und sie etwas antwortet, dann bekomme ich eine
865 Nachricht, dass sie die Frage beantwortet hat. Dann kann ich schauen
866 und kann weiter fragen, ja? (5)
867 If: Und wer von euch kann es auf Facebook posten? Der, der antwortet
868 oder der, der schreibt?
869 Cf: Der, der antwortet.
870 Sf: Der, der antwortet. Aber man kann es einstellen.
871 Cf: Ja.
872 Sf: Oder?
873 Cf: Ja.
874 Lf: Und was machst du so auf Ask?
875 Bm: Beantworten.
876 Lf: Beantworten?
877 Bm: Ja, aber ich bekomme nicht solche Fragen. Einmal ist nur
878 gekommen, kommt irgend so eine Bedrohung, ja machen wir das,
879 treffen wir uns am Urfix, sage ich ja ok passt. Du kommst zum Urfix,
880 keiner kommt.
881 Sf: Das kommt nur, weil du bekommst keine blöden Fragen, das kommt
882 nur, weil du keine blöden Antworten gibst, weil du dich nicht billig
883 stellst.
884 Bm: Die Leute glauben, ja der schreibt gar nichts hin, er wird Angst
885 haben. Dann schreiben sie solche Sachen und am Ende kommt nichts
886 heraus (2) umsonst.
887 Lf: Ja, offensichtlich. (4)
888 If: Glaubt ihr, dass es so etwas auf Facebook auch gibt? Eh ebenso mit
889 Fake-Profile, dass man sich treffen will und dann doch nicht?
890 Bm: Ja das gibt es. Das gibt es nur es gibt so normale Profile, also

891 Bedrohung und so weiter. Aber jetzt habe ich gehört, Facebook wird von
892 der Polizei überwacht. Jetzt gibt es nicht mehr ().

893 Sf: Die Sache.

894 Cf: Ja ist eh besser.

895 Bm: Ja, da kommen Leute mit Statuse „ja ich bringe mich um, mache
896 Selbstmord“ und so weiter. Da denkt man sich schon (3)

897 Sf: Hast du die als Freunde?

898 Bm: Nein, aber meine Freunde haben sie als Freunde. Deswegen kann
899 ich das lesen, wenn sie liken @(2)@

900 ((alle lachen))

901 Lf: Das wird geliket? Ich bringe mich um, geliket. @(3)@

902 ((alle lachen))

903 Cf: Aber wenn sich jemand umbringen will...

904 Lf: L Da bekomme ich wahrscheinlich ein paar Likes. @(4)@

905 ((alle lachen)) (4)

906 If: Also so weit geht man, dass man sagt ich bringe mich um, dass man
907 Likes bekommt, oder wie?

908 Sf: Ja sicher. ((lacht))

909 Lf: Das macht man aus Mitleid oder weiß ich nicht, Aufmerksamkeit,
910 das man will.

911 Sf: Nein, tue das nicht. Spring nicht.

912 Lf: Aber dass jemand so etwas liket, da würde ich mir eher Sorgen
913 machen als das ich mich freue. (4)

914 If: Hat sich der dann wirklich umgebracht?

915 Cf: Die, die immer so reden, die bringen sich eh nicht um.

916 Lf: L Wenn sich jemand umbringen will, dann macht er das und sagt es
917 nicht vor 200 Leute in seiner Friendslist.

918 Cf: Wenn du im Fernseher siehst ja der hat sich umgebracht und keiner
919 hat davon gewusst, dass er sich umgebracht hat.

920 Sf: Ja sicher.

921 Cf: Weil es keinen interessiert, der will sich umbringen wegen ihm und
922 nicht wegen andere Leute.

923 Sf: Nnnn-

924 Cf: L Ja wegen andere Leute, aber das weiß keiner. (3)

925 Sf: Ja aber...

926 Cf: L Bekannter von uns, der i- , es war gar nichts und dann sie

927 geht, die Frau geht mit Müll und auf einmal ist er dort tot, weißt eh, er

928 hat sich selbst umgebracht, im Keller.

929 Sf: Ja aber merken die das nicht, dass er voll...

930 Cf: L Ne::in, ganz normal, auf

931 einmal, er war da, gar nichts war. Die haben alle Gründe gesucht, für

932 was, weißt du, aber es (3) er hat nie davon gesprochen, weißt du. Die

933 Leute, die sich wirklich umbringen, reden nicht davon, die reden nicht

934 über das.

935 Sf: Ja.

936 Cf: Die, die sagen ja ich bringe nicht jetzt um, die wollen nur Mitleid. Ja

937 mach das nicht, so. (4)

938 If: Also glaubt ihr nicht, dass man so etwas...

939 Sf: L Ja, aus Spaß.

940 Cf: Aus so etwas macht man nicht einmal Spaß.

941 Sf: Ja...

942 Cf: So etwas schreibt man nicht.

943 Sf: Aber es gibt solche.

944 Cf: Vielleicht findest du dann die richtigen Freunde. Nein tue das nicht.

945 Ich brauche dich. @(2)@ Was machen wir ohne dich. Ja, kann eh sein.

946 Also tue das nicht posten weil...

950 Sf: L N::ein. (5)

951 If: Ja, also du hast gesagt, du würdest wegen den Fake-Profilen jetzt,

952 also du würdest dir schon eines machen oder so?

953 Sf: Ja, weil ich kenne auch Freundinnen, die das machen, dass sie

954 schauen, was der Freund so macht. @(.)@ Und dann schauen sie so, ja,

955 ob er sie annimmt, ob sie mit ihm schreibt und so. Ja, das gibt es.

956 Cf: Ja, die vertrauen ihm aber dann nicht.

957 Sf: Ja, gibt es.

958 Cf: Es gibt ja Leute, die sind ja auch mit jemandem zusammen und

959 haben kein einziges mal hineingeschaut.

960 If: Also das ist einmal ein Grund, dass man sich so ein Facebook, also
 961 Fake-Profil macht?
 962 Sf: Ja, ich finde schon.
 963 Cf: Ich glaube du bist die einzige.
 964 Lf: Ich tue das auch nicht.
 965 Sf: Ja (3) ja, aber wenn ich merke...
 966 Lf: L Aber es ist interessant.
 967 Sf: L Dass irgendwas ist, dann suchst
 968 du ja nach Gründen. Du fragst ihn aber er sagt nein und das und das,
 969 dann suchst du einmal, ich meine du schaust. Geh sei ehrlich.
 970 Cf: Ich würde ihn fragen. Ich würde ihn ehrlich fragen, hey was ist mit
 971 dir.
 972 Sf: Ja eh, aber wenn er nicht gescheit antwortet?
 973 Cf: Ja entweder du antwortest gescheit oder es ist vorbei.
 974 Sf: L Ja, aber...
 975 Cf: L Wieso solltest du...
 976 Sf: L Ich
 977 habe es eh noch nie gemacht, aber...
 978 Cf: L Oder du suchst eine Freundin, die er
 979 vielleicht nicht kennt und dann von der, aber kein zweites...
 980 Sf: L Ja, das gibt es auch.
 981 Cf: An das würde ich eher denken, aber kein zweites.
 982 If: Also du bist gegen Fake-Profile?
 983 Cf: Ja.
 984 Bm: Mir ist es egal.
 985 If: Also würdest du dir schon eines machen, oder wie?
 986 Bm: Nein. Brauche ich nicht und die Leute, die das machen, ich nehme
 987 keine Leute an, die ich nicht kenne.
 988 If: Gut. Also auch keine...
 989 Lf: L Frauen, oder wie? @(.)@
 990 If: Ja wenn dir jetzt eine Frau, also eine Frau, die dir gefällt, wenn sie
 991 dir eine Anfrage schickt, kannst du ja nicht wissen...
 992 Sf: L Gib es zu.

993 Bm: L Würde ich annehmen, aber nicht alle, manche. ((alle
 994 lachen))
 995 Lf: Die besonders fesch sind, oder wie?
 996 Bm: Ja.
 997 If: Ok, du?
 998 Lf: Also ich würde mir kein Fake-Profil weil, weiß ich nicht, ich sehe
 999 keinen Grund dafür und weiß ich nicht, mir ist glaub ich noch nie eines
 1000 untergekommen, deswegen, ich habe mir über das keine Gedanken
 1001 gemacht. (10)
 1002 Sf: @(2)@
 1003 Lf: Ich weiß nicht ob es wirklich so viele Leute gibt, die das machen,
 1004 aber (3) also ich sehe keinen richtigen Grund dafür irgendwie. Ich
 1005 meine wenn du sagst ok, dass man vielleicht den Freund ausspioniert,
 1006 aber das kann man sicher irgendwie anders auch machen oder (2)
 1007 wenn ich irgendwo...
 1008 Sf: L Ja im Extremfall habe ich jetzt gesagt. Das habe ich selbst
 1009 auch noch nie gemacht.
 1010 Cf: L Aber was ist ein Extremfall? Wenn du schon siehst, dass...
 1011 Sf: L Ihr versteht das nicht.
 1012 Cf: L Im Extremfall, wenn
 1013 du schon siehst, dass er mit einer anderen ist, was willst dann auch
 1014 noch ein Fake-Profil machen?
 1015 Sf: Habe ich eh nicht gesagt.
 1016 Cf: Das ist ein Extremfall.
 1017 Sf: Nein, das ist bei mir kein Extremfall.
 1018 Lf: Das ist der Härtefall. @(2)@
 1019 Sf und Cf: ((lachen))
 1020 Sf: Aber das wundert mich auch manchmal, zum Beispiel Leute, die tun
 1021 dich als Freund dazu und kein einziger gemeinsamer Freund.
 1022 Cf: Ja.
 1023 Sf: Ich weiß nicht, von wo die kommen.
 1024 Cf: Samstag, vorigen Samstag, der ist nach Popp einkaufen gegangen,
 1025 so einer, das waren zwei, keine Ahnung von wo die waren (3) ja Türken

1026 oder so etwas, irgendwo von dort waren sie...

1027 Sf: L Ja aber wir haben...

1028 Lf: L Jetzt wird sie rassistisch auch

1029 noch. @(3)@

1030 Cf: L **Ja** der kommt, die haben irgendetwas großes gekauft,

1031 weißt du, und dann haben die irgendwas auf der eigenen Sprache

1032 gesprochen, und wahrscheinlich haben sie gedacht weil ich dunklere

1033 Haare habe, dass ich vielleicht auch von denen bin, weißt du und dann

1034 haben die, hat der eine, die haben irgendwas gesprochen, weißt eh,

1035 haben () und

1036 Sf: L Komm auf den Punkt.

1037 Cf: L **Dann** hat der

1038 eine gefragt von wo kommst du, weißt du, dann schaue ich ihn so an, ja

1039 (2) nicht von deinem Land, weißt du, weil ich schon gesehen habe, auf

1040 was die hinaus wollen, weißt du. Gebe ich ihm die Rechnung, schönes

1041 Wochenende und dann am Abend schaue ich auf Facebook, auf einmal

1042 hat der gleiche Mann, der bei mir einkaufen war...

1043 Sf: L **Du** du weißt schon,

1044 dass bei den Rechnungen dein Name steht.

1045 Cf: L () Nachname steht da, aber nicht,

1046 weißt du wie viele () es gibt auf der Welt?

1047 Sf: L Lange gesucht.

1048 Cf: L Auf einmal hat er mir eine

1049 Anfrage geschickt. Kompl- in einer komplizierten Beziehung und ich soll

1050 ihn annehmen und vielleicht mit ihm auch noch schreiben und er könnte

1051 mein Vater sein.

1052 Lf: Ja so schnell geht das, über eine Rechnung, eine normale, das man

1053 etwas über jemanden erfährt.

1054 Cf: Keine Ahnung was die haben, deswegen.

1055 Sf: Mich hat noch keiner dazugetan.

1056 Lf: @was?@

1057 Cf: Bei manchen Leuten denkt man sich, die einkaufen gehen, ja wäre

1058 schon schön, weißt eh, wenn sie auf die Rechnung schauen, weil dann

1059 sehen sie...

1060 Sf: Markierst es. @(.)@

1061 Cf: **Nein, das** wäre schon **schön**, wenn die sehen, ja da ist der Name,

1062 weißt du, vielleicht schauen wir mal in Facebook (3) bei manchen

1063 Lf: Ach ja, habe ich noch nie gedacht, das ist auch eine Art, jemanden

1064 kennen zu lernen.

1065 Cf: Ja. Es gibt vielleicht am Tag einen oder zwei, wo du dir denkst, ja

1066 vielleicht, weißt du eh, schauen sie einmal.

1067 Lf: Vielleicht nimmst du einen Leuchtstift und markierst deinen Namen

1068 oder was. @(.)@

1069 Sf: @ (4) @

1070 Cf: **Nein**, aber und dann denkst du dir wieder bei Leuten, was die

1071 eigentlich von dir wollen, weißt du?

1072 Lf: L Wo ist jetzt die auf Facebook? @(.)@

1073 (4)

1074 Cf: **Aber** voll ich weiß nicht...

1075 Sf: L **Aber** aber wenn dich wer attraktiv findet, der findet dich nicht

1076 auf Facebook sondern spricht dich an.

1077 Cf: L Ja eh. Es gibt solche und solche.

1078 Sf: Ja, es gibt solche und solche.

1079 Cf: Es...

1080 Lf: (Wer spricht dich an) wenn du einkaufen gehst?

1081 Cf: L () wer als Freund dazu tut, den du noch nie gesehen hast.

1082 Sf: L Aber man sieht, wenn er

1083 immer dort einkaufen geht, kann dich immer ansprechen.

1084 Cf: Ja eh, das sind wieder andere.

1085 Lf: Und du würdest nein sagen wahrscheinlich, oder?

1086 Sf: Ja kommt darauf an, was.

1087 Lf: Also wenn ich irgendwo bei der Kassiererin bin und mich spricht

1088 irgendein Kunde an, dann denke ich mir der spinnt, oder?

1089 Cf: Ja wenn es alte Leute sind.

1090 Sf: Ja wenn es alte Leute sind, aber wenn sie so voll, wenn du mer-

1091 Cf: L Wenn

1092 die Eigenschaften passen, und dann...

1093 Sf: L Nein, wenn sie nett sind, und dann

1094 nichts (.) also weiß ich nicht, wenn du denkst ja...

1095 Cf: L Du musst den selbst attraktiv

1096 finden.

1097 Sf: Ja eh.

1098 Cf: Ja.

1099 Sf: ja.

1100 Cf: Ja das willst du damit sagen.

1101 Sf: Nicht nur attraktiv, sondern nett und und die nichts hinten im Kopf

1102 haben.

1103 Cf: Das weißt du nicht.

1104 Sf: Ma geh, komm. Das spürst du ja.

1105 Cf: Sie kann auch was schlimmes jetzt denken.

1106 If: Tue ich nicht.

1107 Cf: Du kannst nicht hineinsehen in den Kopf.

1108 If: Nein, das tue ich nicht, aber ich glaube das sollte man schon sehen.

1109 Sf: Sicher.

1110 Cf: Ja eh, aber man weiß das nicht. Es gibt Leute, die gut schauen. (3)

1111 Sf: Du? (5)

1112 If: Naja, da sind wir wieder bei den Fake-Sachen, weil da kannst du es

1113 ja auch nicht wissen, wenn so ein Fake- naja, weiß man nicht, der kann

1114 ein Foto hineintun, dass es wirklich glaubwürdig aussieht und dann ja

1115 (5)

1116 Lf: Ich glaube bei so Schüler werden so Fake-Profile auch oft zum

1117 Mobbing verwendet wahrscheinlich. Das kann ich mir denken, weil man

1118 hört ja voll oft von Internet-Mobbing und ich glaube dass da viele Leute

1119 gar nicht das mit dem echten Profil machen, sondern extra ein Fake-

1120 Profil anlegen und da irgendwie das über das Profil machen. (5)

1121 If: Ja Mobbing ist auch ein interessanten Thema, was Facebook angeht.

1122 Glaubt ihr schon, dass es Leute gibt, die sich nicht trauen so quasi vom

1123 eigenen Profil, sondern dann Fake-Profile machen müssen oder nicht?

1124 Lf: Glaube ich schon. Nachdem man weiß dass Leute, die andere

1125 mobben, generell eigentlich selbst ein eher geringes Selbstwertgefühl
 1126 haben, passt das eigentlich gut zusammen, dass man sich ein Fake-
 1127 Profil erstellt, weil man eh nicht den Mumm dazu hat, dass man selbst
 1128 hingeht und das sagt was man sich denkt (3) deswegen passt das
 1129 eigentlich gut. (10)
 1130 If: Ok. Welche Kriterien setzt denn ihr bei der Annahme von
 1131 Freundschaftsanfragen, auf was schaut ihr da, welche Leute nimmt ihr,
 1132 welche nicht, also gibt es da irgendwie Grenzen?
 1133 Sf: Ja man muss sie kennen, aber kennen alleine, also reicht nicht.
 1134 Lf: Man muss sie auch mögen, oder wie?
 1135 Sf: Ja man muss, ja sym- nicht sympatisch sondern, ich weiß es nicht.
 1136 Zum Beispiel letztens war ich also fort und dann hat er gesagt er ist
 1137 Franzose. @(3)@
 1138 Cf: Er war Türke.
 1139 Sf: Er war Türke, sein Name war Turkan, Nachname, und da kann, da
 1140 kann er kein Franzose sein @(2)@ habe ich auch nicht angenommen.
 1141 Cf: Ja aber vielleicht ist es Mutter irgendwie Vater.
 1142 Sf: Ja, ist mir ja wurscht, ist mir egal. Auf jeden Fall habe ich ihn nicht
 1143 angenommen. (3) Tja, man nimmt nicht jeden an.
 1144 Cf: So, du musst dir auch denken, manche Leute wollen dich
 1145 annehmen...
 1146 Sf: L Ja obwohl ich den als Freund nicht haben, also so als Freund...
 1147 Cf: L **Nein**, ich meine, es
 1148 gibt auch manche Leute, die wollen, die tun dich als Freund dazu,
 1149 wollen aber nur schauen was du schreibst, damit das vielleicht andere
 1150 Leute sehen. (4)
 1151 Sf: Wie meinst denn du das jetzt?
 1152 Cf: Ich weiß nicht, schau, zum Beispiel ich, wir sind jetzt Freunde in
 1153 Facebook und (2) ein anderer Freund von ihm nimmt mich an nur damit
 1154 er sieht, dass sein Freund sieht, was ich poste, wenn es er nicht sieht,
 1155 damit es er sieht und ihm sagt.
 1156 Sf: Ach so.
 1157 Cf: So meine ich es. Verstehst du was ich meine?

1158 Sf: Ja.

1159 Cf: Verstehst, so. Zum Beispiel sie hat jetzt einen Freund und ich habe
1160 ihn nicht als Freund, ich tue ihn als Freund nur damit ich sehe was er
1161 postet, damit ich es ihr sagen kann. Wenn sie nicht sieht, was er macht.
1162 So zum Beispiel.

1163 Sf: Ja. (3)

1164 If: Nimmst du dann denjenigen an, oder nicht?

1165 Cf: Ja dann nehme ich ihn nicht an.

1166 Lf: Das weiß du ja nicht, ob das ein Hintergedanke ist oder nicht.

1167 Cf: Ja sicher ist das ein Hintergedanke wenn der...

1168 Lf: L Aber das weiß du ja nicht.

1169 Cf: Wenn du ihn noch nie gesehen hast?

1170 Lf: Ja den, ich nehme sowieso keinen an, den ich noch nie gesehen
1171 habe, oder?

1172 Cf: Ja eben.

1173 Lf: Außer ich, weiß ich nicht, ich brauche Tausend Friends. Wie mit den
1174 Likes, oder? Gibt auch so Leute, die weiß ich nicht, Millionen Freunde
1175 wollen.

1176 Sf: Man kann Likes kaufen und Freunde.

1177 Lf: Ja das habe ich auch schon gehört.

1178 If: Wie kaufen?

1179 Lf: Weiß ich nicht. Ich weiß es nicht.

1180 If: Auf Facebook?

1181 Sf: @Ja@ einer hat einmal voll viele Likes gehabt, dann habe ich mir
1182 gedacht, nein das gibt es nicht.

1183 Cf: L Es war...

1184 Sf: L Schau immer auf Likes, ich schaue immer auf
1185 Likes. Kein gemeinsamer Freund, nicht einmal sie mit ihm, das gibt es
1186 nicht, oder?

1187 Lf: Nein.

1188 Sf: Eben.

1189 Lf: Ich weiß auch nicht wie das funktioniert aber irgendwo kann man da
1190 was zahlen und dann liken eben voll viele Leute dein...

1191 Cf: L **Ja du kannst**, du kannst da zahlen und wie
1192 liken, wie heißt das Administration, und die kümmern sich um das wenn
1193 du nicht hineinkommst, die schreiben, du sagst ihnen ja ich will das ihr
1194 immer regelmäßig posten tut und so, die machen das für dich obwohl
1195 du das selbst nicht einmal machst.
1196 Sf: ((verwundert))
1197 Cf: Ja, das gibt es.
1198 Sf: Wirklich?
1199 Cf: Ja. (10)
1200 If: Und das kauft man sich?
1201 Cf: Das kann man machen.
1202 Sf: Du kennst dich gut aus.
1203 Cf: Ja.
1204 Lf: ((lacht)) (4)
1205 If: Würdet ihr das machen?
1206 Sf: Nein.
1207 Lf: Nein. (3) Ich würde es für andere machen und Geld dafür nehmen.
1208 ((alle lachen))
1209 If: Also so Sachen posten und so?
1210 Lf: Ja wieso nicht. Das wäre mir ja egal. Es gibt sicher genug Leute die
1211 das wollen und dafür zahlen, also @(.)@ (6)
1212 If: Da kann man sich richtig austoben, oder?
1213 Lf: Mein **Fake-Profil** ist das dann.
1214 If: Wenn ich das für dich mache, kann ich ja weiß ich nicht was für
1215 Sachen hineinschreiben und du weißt das nicht, oder? Wenn du nicht
1216 online bist.
1217 Cf: Sachen gibt es.
1218 Sf: Ja ich weiß es nicht. Ich würde das nicht machen, weil (4)
1219 Cf: Ich war drei Tage nicht online, ja?
1220 Sf: Ja.
1221 Cf: Anstatt dass ich mein Profil...
1222 Sf: Ja.
1223 Cf: Ja eh.

1224 Lf: Machst dir eine Notiz, ja, Teilnehmer schaut auf Facebook. ((alle
1225 lachen)) Was gibt es neues?
1226 Bm: Nichts.
1227 Lf: Brauchst ein paar Likes? @(2)@
1228 Bm: @Nein.@
1229 Lf: Er hat gerade gepostet. @(2)@ Sitze gerade bei einer
1230 Gruppendiskussion. (2) Die Leute markiert. @(2)@
1231 ((alle lachen))
1232 If: Du hast uns noch nicht, und du hast uns noch nicht alle, ja. (10)
1233 Ja du hast gesagt also so Freunde, also...
1234 Lf: L Er nimmt fesche Frauen und Freunde.
1235 @(3)@
1236 If: Nur fesche Frauen und die, die du kennst oder wie?
1237 Lf: ((lacht))
1238 Bm: Ja, mit denen ich gemeinsame Freunde habe. Also vielleicht (3)
1239 also sie vom sehen her kenne.
1240 Sf: Ach so, doch vom sehen her auch? Also so normal.
1241 Bm: Ja.
1242 Sf: Wenn du sie nicht genau kennst?
1243 Cf: Ja Save es ist eh klar, dass du nicht mit jedem voll intim reden also
1244 bevor du ihn annimmst voll viel reden wirst und dann nimmst du ihn
1245 erst an.
1246 Sf: Ja eh aber (2)
1247 Cf: Zum Beispiel wie der Eine.
1248 Sf: Ach so.
1249 Cf: Wir haben auch nicht mit ihm gesprochen, gescheit. Er hat nur
1250 gesagt dass wir leiwande Leute sind und hat uns dazu getan und wir
1251 haben ihn angenommen.
1252 Sf: Ja, das stimmt.
1253 Cf: Es kommt immer auf die Situation darauf an.
1254 Sf: Korrekt.
1255 Cf: Ja es ist so. Es kommt auf die Situation an, ja. Und wenn du
1256 Freundschaftsanfragen bekommst, löschst du s- tust du sie auch nicht

1257 gleich löschen, du hebst sie auf, vielleicht bist einmal gut drauf und
 1258 nimmst sie an. ((alle lachen)) Ja es ist so, ich habe die Leute immer
 1259 noch, ich habe sie nicht angenommen. (3)

1260 Lf: Wie ist das jetzt, kann man das Profil sehen wenn man eine
 1261 Freundschaftsanfrage macht, bevor sie derjenige annimmt?

1262 Cf: Nein. Wenn man (.) zum Beispiel ich nehme dich, ich tue sie dazu,
 1263 sie sieht auch so, wie während wir nicht befreundet...

1264 Sf: L Bei mir nicht. Bei dir
 1265 schon?

1266 Cf: Was?

1267 Sf: Wenn du keinen als Freund hast, kann er alles von dir sehen.

1268 Cf: Nein.

1269 Sf: Ja eh bei mir auch nicht. Was me-

1270 Cf: Du meinst Freundschaftsanfrage. Zum Beispiel ich schicke ihr eine
 1271 Freundschaftsanfrage und wir sehen genau gar nichts von einander, erst
 1272 wenn sie das annimmt.

1273 Sf: Ja. Ja eh.

1274 If: Erst wenn sie angenommen wird.

1275 Cf: Ja. Dann bekommst du die Bestätigung sie hat dich angenommen,
 1276 dann kannst du schauen.

1277 Sf: Ja, kannst schauen.

1278 Lf: Dann wirst ausspioniert. @(.)@

1279 (20)

1280 If: Ja, gut. (5) Was glaubt ihr jetzt insgesamt, dass der Großteil von
 1281 euren Freunden, also Facebook-Freunden, ist der Großteil jetzt wirklich
 1282 so, wie sie im wahren Leben sind oder gibt es da so Verschönerungen
 1283 quasi, also werden die irgendwie verschönert.

1284 Sf: Es gibt immer Verschönerungen, dass man schön, also dass man (4)
 1285 dass man nicht scheiße aussieht, ich weiß nicht, das...

1286 Cf: L Es gibt Leute, die
 1287 schauen auf Bilder einfach anders aus als in Echt.

1288 Sf: L **Ja** aber...

1289 Cf: L **Aber** die

1290 können, manche können wirklich nichts dafür, dass sie auf Bilder
1291 schöner aussehen. @(.)@
1292 Lf: Ja aber ich glaube du meinst jetzt nicht eher Bilder, sondern wie
1293 man sich gibt, oder?
1294 If: Ja, beides. Insgesamt jetzt, das Gesamtbild von jemandem.
1295 Lf: Also ich glaube dass das eigentlich egal ist ob es auf Facebook ist
1296 oder im wahren Leben, irgendwie gibst, du gibst dich nie, also ich
1297 glaube auch generell wenn wir uns nicht kennen, es gibt sich keiner wie
1298 er wirklich ist, einfach aus dem Grund, weil man von der Natur des
1299 Menschen her will man nicht irgendwelche Schwächen zeigen oder das
1300 irgendwer anders merkt ma das und das ist an mir vielleicht nicht so
1301 super und nicht so toll und das glaube ich, weiß ich nicht, spiegelt sich
1302 in Facebook genauso wider, weil es wird keiner absichtlich, weiß ich
1303 nicht, seine Schwächen hervorheben. Das täte man im wahren Leben
1304 auch nicht und auf Facebook wird man das genauso wenig machen. Und
1305 erst wenn man einen Menschen kennt, weiß man was seine Schwächen
1306 sind. (4) Ist meine Meinung dazu. (6)
1307 If: Ist es auch abhängig von den Freunden, die man hat, oder? Weil
1308 wenn ich nur eine gewisse Anzahl an Freunden habe und mit den
1309 Leuten regelmäßigen Kontakt habe, dann gebe ich mich vielleicht
1310 anders als wenn ich jetzt irgendwelche Freunde habe, die ich, wie ihr
1311 gesagt habt, einmal gesehen habe. Oder?
1312 Lf: Kommt sicher darauf an, ja. (5) Ja und ich glaube es ist, trotzdem
1313 steckt da irgendwie hinter jedem Posting das man macht irgendein
1314 Zweck. Zum Beispiel, weiß ich nicht, wenn man jetzt irgendwen dabei
1315 hat, von mir aus irgendeinen Typen, dem will man gefallen, ja dann
1316 postet man dann einmal ein super Foto oder man schreibt irgendwas
1317 hinein, um sich selbst besser darzustellen oder was man gerade macht
1318 oder weiß ich nicht, was man tolles was weiß ich, irgendwas einfach.
1319 Also ich glaube egal wer irgendwas postet, irgendwo ist immer ein
1320 Hintergedanke. (2) Weil komplett, ich meine sicher gibt es Leute, die
1321 sind einfach sinnlos und posten irgendwas aber ich glaube bei den
1322 meisten ist es einfach, dass irgendwas dahinter steckt, dass sie

1323 irgendwas damit erreichen wollen. Ist es entweder Aufmerksamkeit
1324 oder man will irgendwo weiß ich nicht wen erreichen praktisch über das
1325 über Facebook. Also ich glaube da ist sowieso irgendwo hinter jeder
1326 Aktion steckt irgendwas.
1327 If: Man spricht zur Menge, meint aber nur eine Person, oder wie?
1328 Lf: Glaube ich schon, ja. (5) Und hofft, dass man verstanden wird
1329 wahrscheinlich. @(.)@ (4)
1330 If: Was glaubt ihr?
1331 (10)
1332 If: @sie lacht@
1333 Sf: Du stellst dich auch immer gut.
1334 Cf: Was? Ich stelle mich immer gar nicht gut, ich bin normal.
1335 Sf: Ja, ja.
1336 Lf: Ich bin gut.
1337 ((alle lachen))
1338 Cf: **Nein**, ich mache nichts, was mich besser macht und ich mache auch
1339 nichts, was mich schlechter macht, normal.
1340 Sf: Wie man ist.
1341 Cf: Wer mich in echt kennt, der weiß wie ich bin.
1342 Sf: Ja eh, genau.
1343 Cf: Da muss ich mich nicht...
1344 Sf: L Ja eh, ja?
1345 Lf: Ja wie viele von deine Friends kennst du wirklich so gut?
1346 Cf: Save. @(2)@
1347 Sf: Ja.
1348 Cf: Ja ich habe ka- keine, ich habe nicht viele Freunde, ich habe nur
1349 eine Freundin...
1350 Sf: L Ja sicher, aber (2) aber
1351 Cf: L Wieso auch?
1352 Sf: Aber die meisten, die kennst du so.
1353 Cf: Ja.
1354 Sf: Hast du dich öfters mit denen getroffen, oder?
1355 Cf: Ja die meisten, die wissen eh wie ich bin.

1356 Sf: Ja eben.

1357 Cf: Ja, was soll ich dann viel machen?

1358 Sf: Ja und ich weiß es voll super.

1359 Cf: Ja.

1360 Sf: Ja, kann man auch nichts mehr machen. (4) Du hast auch nicht so

1361 viele, also wenige Leute, die du gar nicht kennst, oder hast...

1362 Cf: L Ja ich habe

1363 schon ausgemistet, ich habe voll viele Freunde gehabt. Ich habe so

1364 viele Freunde gelöscht aus meiner Liste, so viele. (3)

1365 If: Welche waren das dann?

1366 Cf: Ja Leute, die ich nicht gekannt habe. Leute, die du nur so dazu tust,

1367 dass du viele Freunde hast. Das war früher so.

1368 Sf und Cf: ((lachen))

1369 Sf: Also doch.

1370 Cf: Ja, früher. (2) Und dann habe ich sie wieder gelöscht. Und die was

1371 sich dann, die die du löschst, und denen fällt das auf, dass du sie

1372 gelöscht hast und dann belastet es sie voll, dass du sie gelöscht hast,

1373 tun sie dich wieder dazu. Ja. (2)

1374 If: Das merken die Leute dann, dass du sie gelöscht hast?

1375 Sf: Ja sicher.

1376 Cf: Wenn es mir wichtig ist, würde ich sie nicht löschen. Die haben mir

1377 eh wieder zehn Tausend Freundschaftsanfragen geschickt, dass ich sie

1378 annehme.

1379 If: Ja aber wenn das Leute sind, die du nicht kennst? Die merken das

1380 trotzdem, dass du sie gelöscht hast?

1381 Cf: **Nein**. Ja wenn es ihnen wichtig ist, vielleicht.

1382 Sf: Nein oder die dich von irgendwo kennen aber du die nicht kennst.

1383 Cf: Ja und du löschst sie und dann nachher wieso löschst du mich.

1384 Sf: Ja aber die fragen dich nicht einmal. Nein, die die die die...

1385 Cf: L **Nein**, es gibt solche

1386 und solche. Es gibt Leute, die scheren sich gar nicht um das und es gibt

1387 Leute, die sind voll scharf darauf, dass du mit denen befreundet bist (.)

1388 auf Facebook.

1389 Sf: Stalken wollen sie dich.
1390 Cf: Ja.
1391 (7)
1392 If: Und wie sieht es bei deinen Freunden aus?
1393 Bm: Ich bin so wie ich bin.
1394 If: Und deine Freunde?
1395 Bm: Die meisten sind normal über Facebook. ((alle lachen)) Aber es
1396 gibt immer wieder, also Photoshop, von dem will ich nicht reden, das die
1397 meisten Leute machen das. (6)
1398 Lf: Also mir ist das sogar peinlich wenn ich jetzt mit irgendwem
1399 befreundet bin, den ich nicht kenne. Muss ich ganz wirklich sagen. Also
1400 wenn jetzt irgendwer zum Beispiel weiß ich nicht, mir eine
1401 Freundschaftsanfrage schickt und die habe ich nicht einmal in meinem
1402 Leben gesehen und die tue ich dazu und irgendwer fragt mich danach
1403 und ich sage, die habe ich auch noch nicht gesehen, da denke ich mir
1404 über mich selbst, spinne ich, warum tue ich da überhaupt dazu, derweil
1405 für was? Also ich glaube nicht dass die irgendwas wissen muss von
1406 meinem Leben. Oder von mir aus was, weiß ich nicht, welche Fotos oder
1407 so das ich drinnen habe, also ((zuckt mit den Schultern))
1408 If: Überlegt man da irgendwie, aus was für einem Grund die Person das
1409 macht? Wie finden sie dich? Wenn ihr keine gemeinsamen Freunde
1410 habt?
1411 Sf: Vielleicht will sie dich kennenlernen?
1412 Lf: Also ich weiß nicht, vielleicht bin ich da irgendwie altmodisch aber
1413 ich finde es komisch, wen auf Facebook kennen zu lernen.
1414 Sf: Ja aber so fängt es irgendwie an...
1415 Cf: L **Vielleicht** vielleicht, nein es kommt
1416 darauf an. Vielleicht weil du schon so lange vielleicht einen Freund hast.
1417 Lf: Auch wenn ich keinen Freund hätte, ich würde mich mit keinem...
1418 Cf: L Ja aber du
1419 denkst jetzt anders über das dann.
1420 Sf: L Nein aber du würdest auch keinen Fremden deine Nummer
1421 geben, dass er dir dann schreibt.

1422 Cf: Besser über Facebook zu schreiben bevor ich die Nummer gebe...

1423 Lf: L Ja das ist **was**

1424 **anderes**, wenn ich den kennen lerne und ihm sage, schreibe mir auf

1425 Facebook, ja. Aber wenn es wirklich so Leute gibt, die da einfach sich

1426 denken, ja schaue ich ein wenig herum und sehe wen auf Facebook und

1427 schreiben mich an, das finde ich komisch.

1428 Cf: L Ja das ist was anderes.

1429 Sf: Ja aber du hast davon gesprochen, dass sie dich einmal gesehen

1430 haben.

1431 Lf: Ja, das ist was anderes, also wir reden jetzt von zwei verschiedenen

1432 Sachen. Also die tun mich als Freund dazu zwar, aber wenn du jetzt

1433 sagst zwecks kennenlernen und so etwas. Wenn ich einmal irgendwo

1434 wen gesehen habe und er will mich kennenlernen, weiß ich nicht, kann

1435 er mir eine Nachricht schreiben oder so aber ich finde das irgendwie

1436 komisch wenn mir der, weiß ich nicht, gleich eine Freundschaftsanfrage

1437 schickt oder so. Aber vielleicht ist das heutzutage so, ich weiß es nicht.

1438 Mir passiert das auch selten.

1439 If: Ja wie tust du sonst, wenn du jemanden kennlernst? Also wenn du

1440 das würdest.

1441 Lf: Was jetzt? Frauen, Männer oder was?

1442 If: Sie sagt ja jetzt zum Beispiel, schreiben auf Facebook, weil es

1443 sicherer, wahrscheinlich weil es sicherer ist als Handynummer

1444 hergeben.

1445 Lf: Glaubst du dass das sicherer ist?

1446 Cf: Ja. Nicht viel sicherer aber **wenn es dich nicht auf Facebook**

1447 **interessiert**, dann schaltest du **Facebook aus** und wenn dich wer

1448 immer ständig anruft, dann kannst...

1449 Lf: Kannst du auch blockieren. Auf Facebook weiß er deinen Namen, er

1450 sieht deine ganzen Bilder, deine ganzen Friends.

1451 Cf: Ja, aber das kannst du dann auch löschen, dein Facebook und

1452 Handynummer kannst du nicht aus deinem Handy löschen.

1453 Lf: Aber ich kann ihn blockieren.

1454 Sf: Aber SMS, nur Anrufe.

1455 Lf: Nein, kann man nicht.
1456 Cf: Aber im schlimmsten Fall brauchst du eine neue Nummer und so
1457 löschst du den einfach aus Facebook.
1458 Lf: Wieso? Dann weiß der deinen Vornamen, Nachnamen, hat vielleicht
1459 deine Freunde gesehen und was weiß ich was alles, also ich glaube dass
1460 Facebook durchsichtiger als wenn du irgendwem deine Handynummer
1461 gibst.
1462 Sf: Ja aber in Linz ist man auch nicht sicher, weil jeder kennt jeden.
1463 Cf: Ja. Linz ist Familientreffen. @(3)@
1464 Sf: Ja. @(2)@
1465 Cf: Ja eh, es ist so. (3)
1466 Sf: Nein aber in Facebook ist man auch nicht sicher.
1467 Cf: Ja eh, sicher nicht.
1468 Sf: L Manchmal, manchmal fragst du dich auch manchmal, hey
1469 kann ich das jetzt da so schreiben, weiß ich nicht. Wenn ich mit dir auf
1470 Facebook schreibe, dann dann dann bin ich nicht sicher.
1471 Cf: Ja eh nicht.
1472 Sf: Weil ich weiß, weiß ich nicht (3) wir schreiben doch nicht normal.
1473 Cf: Ja eh nicht.
1474 Sf: Ja eh. (4)
1475 If: Glaubt...
1476 Sf: L Ich glaube...
1477 Lf: L (Ich glaube nicht, dass das normal ist)
1478 Cf: **Bei mir**, beim Fortgehen zum Beispiel, wenn mir jemand sagt ich
1479 will dich näher kennenlernen, dann ok passt, ich gebe dir mein
1480 Facebook, schreibe mir einmal und dann interessiert es dich, nimmst du
1481 ihn, schreibst oder interessiert dich nicht und du nimmst ihn nicht
1482 einmal an. Und wenn du ihm sagst ja ich will dich kennenlernen, wenn
1483 er sagt ich will dich kennenlernen, gibst du ihm die Nummer, wenn er so
1484 blöd im Kopf ist und ruft dich zehn mal am Tag an, dann denkst du dir
1485 auch wieso habe ich dem meine Nummer gegeben.
1486 If: So meinst du das. Du hast ein bisschen einen Entscheidungs- also
1487 bekommst du Zeit zum Entscheiden oder so.

1488 Cf: Ja. Du musst ihn gar nicht annehmen.

1489 Sf: L Ja wenn du gut drauf bist, dann nimmst du ihn an.

1490 Lf: ((lacht))

1491 Cf: Ja. Und wenn er nervt, dann löschst du ihn wieder und fertig.

1492 Meistens sind sie eh nicht so nachtragend aber wenn sie deine Nummer

1493 haben, dann rufen sie schon oft an.

1494 If: Eine angemeldete Nummer.

1495 Cf: Dann hast du auch am Ende nichts davon. Nur...

1496 Lf: L Aber glaubst du dass es

1497 so schwierig ist, deine Nummer herauszufinden, wenn der deinen Vor-

1498 und Nachnamen weiß.

1499 Cf: Na ja, so weit denkt man nicht, aber...

1500 Sf: Herold.

1501 Lf: Ja es ist so.

1502 Sf: Da muss man ein wenig krank sein, dass man das macht.

1503 Lf: Wenn wer zehn mal am Tag anruft, ist das auch krank. Ich glaube,

1504 ich glaube dass man sich denkt ja bei Facebook da ist man dann

1505 weniger, weiß ich nicht, oder sicherer.

1506 Cf: Ich würde nie jemanden anrufen, den ich nicht kenne. (3) Ja, lieber

1507 gebe ich ihm mein Facebook, bevor ich ihm meine Nummer gebe. (4)

1508 Ja.

1509 Sf: Ja.

1510 If: Gut. Habt ihr Telefonnummern drinnen, auf Facebook?

1511 Sf: Nein.

1512 Cf: Ich auch nicht.

1513 Sf: Ich habe nicht einmal meinen Geburtstag.

1514 If: Macht ihr so Standort-Mitteilungen? Wo ihr gerade seid?

1515 Cf: Manchmal.

1516 Sf: Ja, aber selten.

1517 Lf: Ich nicht, ich werde immer nur markiert. @(2)@

1518 Sf: Ja ab und zu.

1519 Cf: Ja, schon.

1520 Bm: Manchmal, nicht immer. (4)

1521 Cf: Es kommt immer auf die Situation darauf an.
1522 Sf: Ja. Wenn man gut drauf ist, dann.
1523 Cf: Ja wenn du alleine im Wald stehst, ist eh klar dass du nicht postet
1524 bin gerade alleine im Wald...
1525 Sf: L Um zehn in der @Nacht@.
1526 Cf: Will mich wer nachhause begleiten. @(.)@ Ist eh klar, dass du das
1527 nicht schreibst. (3)
1528 If: Also nur im Sicherem?
1529 Cf: Ja. (5)
1530 If: Naja, wobei wenn man sagt ich bin jetzt mit meiner Familie im
1531 Urlaub. Wie sicher ist es dann?
1532 Sf: Ja weil da kann jemand bei dir einbrechen.
1533 Cf: Ja, so weit musst du schon denken.
1534 Lf: Ja wo postet ihr dann eure Standorte? Beim Fortgehen oder wie?
1535 Sf: Oder, ja o:der wenn wir was essen sind oder so, ja, ehrlich jetzt.
1536 Lf: Ja und warum? Ich frage nur.
1537 Sf: Das weiß ich selbst nicht. So, weiß ich nicht.
1538 Lf: Glaubst du, dass es wen interessiert? @(.)@
1539 Sf und Cf: ((lachen))
1540 Cf: Nein, es kommt alles darauf an.
1541 Lf: Nein, ich frage nur. Weil ihr habt zuerst gesprochen, ja und es
1542 interessiert eh keinen und was weiß ich.
1543 Cf: Ja, vielleicht schon wo du was isst. Vielleicht wollen die auch was
1544 essen.
1545 Sf: Vielleicht kommt der vorbei.
1546 Cf: Ja, seid ihr noch dort? Ich bin jetzt auch da was essen.
1547 Lf: Du willst wieder wen bestimmten ansprechen wahrscheinlich.
1548 Sf: Nein. Das hat noch nie Einer geschrieben.
1549 Cf: Es kann aber sein.
1550 Sf: Kann glaube ich auch nicht sein. Nein, ich weiß nicht wieso.
1551 **Aktuelles**. Aktuelles.
1552 Cf: L Es ist einfach so.
1553 (4)

1554 Lf: Mitteilungsbedürfnis ist es einfach, oder?

1555 Cf: Gibt es.

1556 Sf: Stimmt. Ja aber mir (4) ich weiß nicht. So extrem ist es nicht, dass

1557 wir immer was posten. (3) Wieso reden wir von, wieso rede ich von wir?

1558 @(.)@

1559 Cf: Ich weiß es auch nicht. (10)

1560 If: Passt schon. Und du, wann machst du deine Mitteilungen

1561 hauptsächlich?

1562 Bm: Ja also ich, die meiste Zeit werde ich markiert von den Freunden

1563 wenn wir irgendwo unterwegs sind, fortgehen (2) aber ich schreibe

1564 sicher nicht wie manche Leute ja ich bin gerade am Klo. (5)

1565 If: Gibt es das auch?

1566 Bm: Ja, das, solche Sachen gibt es oder ich bin gerade im Bett ja ok,

1567 schön für dich, dass du jetzt schlafen gehst. Darum machen sie solche

1568 Mitteilungen.

1569 Lf: Ja und manchmal ist es auch voll lästig wenn du gar nicht gefragt

1570 wirst, ob du da markiert werden darfst zum Beispiel u::nd...

1571 Cf: L Ja aber man

1572 kann sich weg markieren.

1573 Lf: Ja aber du bist zum Beispiel fortgegangen und erzählst deinem, weiß

1574 ich nicht, einem Freund von dir, ma ja oder von mir aus deiner Mutter,

1575 ma mir geht es heute gar nicht gut oder irgend so etwas und dann

1576 gehst du fort und irgendwer markiert dich. Du kannst nicht einmal

1577 irgendwas machen, ohne das jeder dir folgen kann. (6) Also...

1578 Cf: L Aber wenn du

1579 mit richtigen Freunden fortgehst und du denen sagst hey ich habe

1580 meiner Mutter gesagt ich schlafe bei dir und gehe nicht fort, und dann

1581 sind die Freunde auch blöd wenn sie posten, dass du fort bist.

1582 Bm: Das sind keine Freunde.

1583 Cf: Ja eben, es kommt immer auf die Situation darauf an.

1584 Lf: Also zum Beispiel wenn ich jetzt in meinem Alter zu meiner Mama

1585 sage, nein ich komme morgen Mittag nicht essen weil, was weiß ich,

1586 mir geht es nicht so gut, derweil habe ich vor das ich die ganze Nacht

1587 saufe und weiß genau, ich kann morgen nicht aufstehen und will es ihr
 1588 vielleicht nicht so sagen. Ich meine ist bei mir eh nicht der Fall. Dann
 1589 sage ich nicht zu meinen Freunden ma und meiner Mama habe ich
 1590 heute nicht erzählt dass ich fortgehe. Weil das ist ja für mich eine
 1591 Nichtigkeit.
 1592 Cf: Ja aber solche Sachen gibt es.
 1593 Lf: Also, ja. Geht das nicht () zum Beispiel mich, ich werde oft markiert,
 1594 ohne dass ich irgendwie gefragt werde. Auf einmal sehe ich so am
 1595 Handy //mhm// eine Mitteilung, sie wurden irgendwo markiert. Da
 1596 denke ich mir hmmm @(3)@
 1597 Cf: L Ja du kannst dich dann auch gleich weg markieren,
 1598 wenn du dich siehst.
 1599 Sf: Also freust du dich nicht, wenn dich irgendwer markiert?
 1600 Lf: ((schüttelt mit dem Kopf))
 1601 Sf: Ich freue mich immer, wenn mich irgendwer markiert.
 1602 ((alle lachen))
 1603 Cf: Aber ja, es kommt auf die Leute darauf an.
 1604 Sf: Ja, stimmt.
 1605 Cf: Weil wenn du jetzt zum Beispiel fragen dich die Leute aus deiner
 1606 Klasse he gehen wir in die Altstadt und du denkst dir he Alter ich gehe
 1607 sicher nicht in die Altstadt mit dir und dann wenn...
 1608 Sf: L Das ist aber nicht
 1609 Facebook. Du redest schon wieder was anderes.
 1610 Cf: Nein, ich will sagen, die wollen ja in die Altstadt gehen, du sagst
 1611 nein ich will nicht, gehst aber wo anders fort und die posten dich,
 1612 markieren dich da hinein obwohl die Leute von der Klasse vielleicht dort
 1613 hingehen wollten. Das geht nicht, weil die sind befreundet, die sehen
 1614 dann wo du warst.
 1615 Sf: Ja sag einfach du gehst dort nicht fort, mache ich auch jetzt.
 1616 Cf: Es geht um das Prinzip, es geht um das Markieren jetzt.
 1617 Sf: Ja eh aber...
 1618 Cf: L Ja eh.
 1619 Sf: Du lügst sie trotzdem an.

1620 Cf: Du sagst ihnen eh, ja eh, du willst es ihnen vielleicht nicht so sagen,
 1621 dass du nicht dort fortgehen willst und dann (4) es macht Sinn, oder?
 1622 Sf: Stimmt, das habe ich auch einmal gemacht.
 1623 Cf: Ja, ich habe sie nicht markiert dann, sie hat es mir gesagt und ich
 1624 habe sie nicht markiert. @Fertig@
 1625 If: Ja gut. Glaubt ihr, das hat jetzt mit dem Freundeskreis etwas zu tun?
 1626 Wenn man jetzt mit jemandem, wenn man sich jeden Tag mit
 1627 jemandem sieht, wird das wahrscheinlich jemandem leichter fallen,
 1628 oder? Das man sagt he ich habe das gesagt als wenn man jetzt mit fünf
 1629 Leuten fortgeht und jedem sagen muss he markiere mich nicht oder so.
 1630 Cf: Stimmt.
 1631 Lf: Ja, denkt man ja nicht einmal daran, also ich zumindest. Weil, weiß
 1632 ich nicht, wahrscheinlich markiert ihr euch öfter irgendwo, dass ihr
 1633 vielleicht im Vorhinein an so etwas denkt, aber (3) also bitte markiert
 1634 mich heute nicht. @(2)@ Nein, ich meine, ich weiß es nicht. (7)
 1635 If: Ja wenn es eine Gruppe ist, ich meine, meinst du wenn du jetzt mit
 1636 fünf Freunden fortgehst, kannst auch nicht zu jedem gehen und...
 1637 Cf: L Ja eh nicht
 1638 aber wenn das fünf richtige Freunde sind und die das wissen, dann
 1639 machen die das auch nicht.
 1640 Sf: Wieso markieren wir uns immer?
 1641 Lf: Im Prinzip geht es darum, wenn du jetzt irgendwo markiert bist,
 1642 dann weiß gerade jeder, wo du bist. Willst du es oder willst du es nicht?
 1643 Sf: Ja manchmal willst du es.
 1644 Cf: Aber manchmal willst du es nicht. @(.)@
 1645 If: Also dich stört das?
 1646 Lf: Was heißt, mich stört das? Wenn ich jetzt fort bin im A1 und
 1647 irgendwer markiert mich ja, dann soll es so sein, ich würde es selbst
 1648 von mir aus nicht machen weil ich mir denke, weiß ich nicht, interessiert
 1649 das gerade **irgendwen**, dass ich gerade im A1 bin oder muss es wer
 1650 wissen? Aber wenn mich wer markiert ja, dann ist es so. Wenn es
 1651 irgendwem anderen eine Freude macht, das mitzuteilen, dass er dort
 1652 ist, aber ich von mir aus täte es einfach nicht. Außerdem ich wüsste

1653 glaube ich gar nicht, wie das geht.
1654 ((alle lachen))
1655 Lf: Da muss man glaube ich irgendwas am Handy aktivieren oder so,
1656 oder? Standort erlauben oder so?
1657 If: GPRS.
1658 Sf: Ja.
1659 Lf: Habe ich nicht einmal aktiviert, deswegen, @keine Ahnung@.
1660 (5)
1661 Sf: Das ist aber auch, wenn du mit irgendwem schreibst, dann sieht
1662 man den Ort, also von wo er schreibt.
1663 Cf: Ja, je nach dem, wie du es eingestellt hast.
1664 Sf: Ja, musst aufpassen.
1665 Lf: Da bin ich auch schon mal auf was drauf gekommen. Einmal habe
1666 ich nämlich mit wem geschrieben und dann ist gestanden gesendet aus
1667 Salzburg und...
1668 Sf: L He wo bist denn gerade? Ja daheim.
1669 Lf: Ja, irgendwas anderes. Salzburg hm, was hat das jetzt zu bedeuten,
1670 also irgendwie, manchmal ist es schon für einen selbst vielleicht gar
1671 nicht so geschickt, weil die anderen wissen ja, hast doch nicht das
1672 gemacht, was du gesagt hast.
1673 If: Ach so, der hat dich angelogen dann am Schluss, oder die Person?
1674 Lf: Vorher, ja.
1675 If: Gesagt ich bin dort und dort und dann sieht man gesendet aus.
1676 Sf: Interessant.
1677 Lf: Aus Salzburg, ja. Wo ich mir gedacht habe, Salzburg, hm.
1678 If: So geht es auch. Nächstes mal müsst ihr bei euren Freunden den
1679 GPRS aktivieren, dann braucht ihr gar kein Face-Profil. ((alle lachen))
1680 Lf: Genau.
1681 If: Also, würde dich das stören, wenn dich jemand markiert?
1682 Bm: Naja (4) die, die meisten Leute fragen mich, sollen wir dich
1683 markieren, oder nicht.
1684 If: //mhm// also doch?
1685 Bm: Mir ist es eigentlich wurscht ob sie mich markieren oder nicht.

1686 Lf: Mir auch.

1687 Bm: Ich habe ja nichts zum verstecken. (12)

1688 If: Ok. Jetzt insgesamt, glaubt ihr, dass sich die Personen jetzt wirklich
1689 in Facebook, also ich sage jetzt die anderen weil von euch weiß ich es
1690 jetzt, dass sie sich wirklich so benehmen, wie sie im Alltag sind? Von
1691 der Kommunikation her und von solchen Sachen.

1692 Sf: Ich glaube nicht, nein. Man ist ja nie so, wie man sich präsentiert.
1693 Ich bin ja auch nicht in Facebook so wie ich jetzt bin.

1694 Lf: Es geht ja auch gar nicht.

1695 Sf: Ja, eh nicht. Die, die mich kennen, kennen mich so wie ich bin und
1696 weiß ich nicht, Facebook (5) ich weiß auch nicht, wie die Leute, die wie
1697 wie wie geht denn das?

1698 Lf: Außerdem finde ich auch, wie sollst du denn das auch wissen? Wenn
1699 ich jetzt zum Beispiel irgendwer von euch tut gerne Lieder posten oder
1700 so etwas. Wenn ich mir denke ok, die hat das und das jetzt gepostet
1701 und ich selbst schließe von euch daraus irgendwas, was vielleicht gar
1702 nicht stimmt und du hast nur gepostet, weil dir das Lied einfach gefällt
1703 und nicht weil du vielleicht gerade, weiß ich nicht, traurig bist und du
1704 irgendein trauriges Lied postest weil einfach denkst du dir, ma das Lied
1705 habe ich gerade gehört, das gefällt mir. Ein anderer denkt sich, ma was
1706 hat denn die wieder für ein Problem und die hat wieder so und das
1707 gepostet. Also ich glaube, dass da einfach voll die Missverständnisse
1708 entstehen und deswegen darf man sich, ich glaube dass man sich
1709 einfach nicht zu viel aus dem machen darf, was andere Leute posten
1710 oder nicht.

1711 Sf: Ja, das kommt auch oft vor, glaube ich.

1712 Lf: Ja. Weil man will vielleicht selbst gar nicht ausdrücken mit dem oder
1713 man hat keine Hintergedanken, andere Leute machen sich aber über
1714 das Gedanken.

1715 If: Das liest man auch oft in die Statuse. So das muss nicht heißen,
1716 wenn ich jetzt das gepostet habe, dass es mir schlecht geht oder das
1717 mich mein Freund verlassen hat oder so.

1718 Lf: Ja, eben.

1719 (13)

1720 If: Ja, also glaubt ihr schon, dass es eine Wunschidentität ist, die man
1721 auf Facebook hat, unter Anführungszeichen.

1722 Sf: //mhm//

1723 Lf: Bei machen sicher. (5) Aber ich weiß nicht ob es da viele Leute gibt,
1724 die sich jetzt über das solche Gedanken machen.

1725 Sf: Ich glaube schon.

1726 If: Über was meinst du? Wie sie hinüberkommen oder.

1727 Lf: Ja. Aber ob man da wirklich so viel absichtlich bezweckt. (4) Ich
1728 glaube, dass man viel auch selbst unterbewusst irgendwie bewirkt, eh
1729 wie zuerst ()

1730 Cf: L Es gibt solche und solche.

1731 Lf: Ja.

1732 Cf: Aber die meisten, die ich kenne, die tun das wirklich...

1733 Sf: L Pflegen ihr Facebook.

1734 Cf: Ja, mit Kommentaren, die keinen etwas interessieren.

1735 Sf: Und Bilder.

1736 Cf: Ja.

1737 Lf: Also ich glaube wirklich dass es einfach auch von Alter zu Alter ganz
1738 verschieden ist und ich glaube da gibt es wirklich gravierende
1739 Unterschiede.

1740 Cf: Ja, gibt es.

1741 Lf: Weil (2) gewisse, weiß ich nicht, jüngere, ältere nimmt das anders
1742 ernst oder benutzt auch für andere Zwecke.

1743 Cf: Heutzutage saufen sich 15-Jährige Kinder schon an. 15-Jährige, wo
1744 du dir denkst, mit 15 habe ich noch daheim um die Uhrzeit gespielt,
1745 vielleicht ferngesehen oder vielleicht sogar schon geschlafen und die
1746 saufen sich an. Dann denkst du dir auch was...

1747 Sf: L Ja ist schon schlimm...

1748 Cf: L Dann **denkst** du

1749 dir auch was ist falsch gegangen jetzt mir der Generation, dass das
1750 kommt.

1751 If: Also glaubt ihr schon dass das generationsabhängig auch ist?

1752 Lf: Ja.

1753 Cf: ja.

1754 If: Und die jüngeren Generationen machen sich mehr Gedanken, oder
1755 weniger?

1756 Lf: Ich glaube generell das für Jüngere Facebook eine andere Rolle
1757 spielt.

1758 Cf: Also mir ist es so vorgekommen, dass die Jüngeren, ich weiß nicht,
1759 bei uns war das immer so, dass sie mit der Zeit, weißt eh, sind sie
1760 immer so geworden, mit der Zeit haben wir angefangen uns zu
1761 schminken, alles langsam, weißt eh.

1762 Sf: Wie es sich gehört, ja.

1763 Cf: Und jetzt wenn erste, du siehst erste Hauptschule, nach einer
1764 Woche sehen sie wie die von der vierten herumrenne, auf einmal am
1765 nächsten Tag schauen die auch so aus. So von heute auf morgen, weißt
1766 du. Da gibt es nicht die Zeit dazwischen wo du dich selbst kennen, wo
1767 du selbst dich (3)

1768 Lf: Entwickelst.

1769 Cf: Ja wo du selbst dein...

1770 Sf: L Deine eigene (2)

1771 Lf: Persönlichkeit?

1772 Cf: Ja. Wo du dir selbst denkst, ja ich bin eher so oder so oder...

1773 Sf: L Das hat

1774 was mit Familie ()

1775 Cf: L **Ja** und schlechte Freunde, dass du das...

1776 Sf: L **Ja** aber das wird

1777 alles beeinflusst von (2)

1778 Cf: Ja eh, aber die haben nicht so die Phase gehabt wie wir früher, dass
1779 wir gespielt haben draußen mit fünfzehn, um sechs daheim waren oder
1780 so.

1781 Sf: Die denken das ist schön, die kennen sich ja nicht aus.

1782 Cf: **Die schätzen nicht**, dass sie ein daheim haben, weil die siehst du
1783 nur draußen und d:ann (3)

1784 If: Glaubst du die zeihen mit der Mehrheit mit, oder wie? Also mit ihren

1785 so Vorbildern?

1786 Cf: Die wollen gleich überspringen dass sie gescheit werden im Gehirn,

1787 und gleich mit den großen mithalten.

1788 If: So, und auch auf Facebook?

1789 Cf: Ja.

1790 (10)

1791 If: Hat irgendwer noch etwas zum hinzufügen? (5) Nicht? (8) Ok,

1792 nachdem ihr alle Facebook-Nutzer seid, brauche ich euch glaube ich

1793 nicht fragen, ob ihr für oder gegen Facebook seid, das ist dann also klar.

1794 Lf: Ja wenn es das nicht geben würde, würde es auch keinem abgehen

1795 wahrscheinlich.

1796 If: Also dir würde es nicht abgehen?

1797 Lf: Naja.

1798 Sf: Bist du öfters drinnen?

1799 Lf: Ja das schon, aber einfach nur aus Fadheit. Ja wirklich.

1800 Cf: Das ist Gewohnheitssache schon geworden.

1801 Sf: Nein. Ich gehe glaube ich nur einmal oder zwei mal hinein.

1802 If: Am Tag?

1803 Sf: Ja. Ich habe keine Zeit für so etwas, weiß ich nicht.

1804 Lf: Du bist Schülerin, oder? @(2)@

1805 Cf: Es gibt Schüler, die sind...

1806 Sf: L Sind non stop.

1807 Lf: Ja eben. Ich weiß es nicht, ich denke mir, wie ich...

1808 Sf: L **Wenn mich** wer

1809 braucht, der hat eh meine Nummer und das passt schon.

1810 Lf: Ja eben.

1811 Sf: Und Wochenende kann ich mehr, also schauen oder so.

1812 Lf: //mhm// ((nickt mit dem Kopf))

1813 Sf: Schreiben aber so unter der Woche keine Zeit.

1814 Lf: Also für mich, ich sage einmal Facebook ist mehr so die, eigentlich

1815 ist eine **Singlebörse** wenn man sich ehrlich ist.

1816 Sf und Cf: ((lachen))

1817 Lf: Ja es ist so. Es fängt an mit deinem Beziehungsstatus und geht über

1818 hundert Tausend Freundschaftsanfragen. Wer sind die Leute, die aktiv
1819 sind auf Facebook? Meistens eh Singles, oder?
1820 (5)
1821 Cf: Muss nicht sein, es gibt auch Paare mit Facebook (Seiten)
1822 Sf: Chatroulette gibt es auch. @(3)@ (4)
1823 If: Wie viel habt ihr auf Facebook von euch? Habt ihr nur den
1824 Beziehungsstatus, also habt ihr nur ein Foto und den Namen zum
1825 Beispiel oder habt ihr den Beziehungsstatus und mehrere Fotos oder
1826 wie?
1827 Cf: Es gibt Leute, die machen sich Beziehungsstatus.
1828 Sf: Ja komm, du (2) du.
1829 Cf: Ja aber ich habe nie so etwas, mir ist es nie passiert, ich habe das
1830 nie gemacht.
1831 If: Ja wie viel hast du von dir in Facebook drinnen? Paar Fotos?
1832 Cf: Ja. Normales.
1833 Sf: Familie auch?
1834 Cf: Ja. Aber von Familie bin ich sowieso nur markiert worden weil ich,
1835 von mir aus würde ich nie ein Foto hineintun. (6) So, aber sonst, so
1836 normale Sachen. (8)
1837 If: Und du?
1838 Bm: Ich habe nur ein paar Fotos.
1839 If: Alter, Beziehungsstatus oder so etwas?
1840 Bm: Namen, das ich aus Linz bin. (7)
1841 If: Das war es?
1842 Bm: Das war es glaube ich. (6)
1843 Sf: Ich eh auch.
1844 Lf: Also ich habe schon Namen, Beziehungsstatus, Geburtsdatum und
1845 ja. (4) Wohnort.
1846 Sf: Das mit dem Geburtsdatum finde ich auch voll komisch, weil ich
1847 habe es weg getan. Ich will nicht dass mir jeder gratuliert, ich weiß
1848 nicht.
1849 Lf: Und Arbeitsstelle habe ich auch noch.
1850 (23)

1851 If: Gut.

1852 Sf: Willst du noch was fragen?

1853 If: Ich überlege gerade. Nein, alle Widersprüche haben sich eigentlich
1854 eh schon gelöst und ja. (8) Ja, bezüglich noch dass das alles
1855 aufgehoben wird in Facebook, das bleibt für immer drinnen.

1856 Lf: Ach so, ja.

1857 If: Was denkt denn ihr darüber?

1858 Lf: Das ist eh nicht nur bei Facebook.

1859 Sf: Witzig.

1860 Lf: Sobald du auf Google was eintippst, egal was, bleibt das auch für
1861 immer gespeichert.

1862 If: Das meine ich, ja. Internet.

1863 Lf: Es ist generell, du kannst sowieso nichts mehr machen, ohne dass
1864 dir das jemand nachweisen kann.

1865 Sf: Ja.

1866 Lf: Aber ich denke mir, im Prinzip habe ich nichts zu verheimlichen, mir
1867 ist das jetzt auch, mir ist das wurscht, dass die, weiß ich nicht, der
1868 Geheimdienst von Amerika sich die Sachen ansieht, ist mir eigentlich
1869 komplett egal weil das was ich mache...

1870 Sf: L Gibt schlimmeres.

1871 Lf: Ja. Es sagen zwar viele ja das ist ja die Privatsphäre und und und,
1872 ich denke mir bei mir kann keiner irgendwas sagen weil ich habe nichts
1873 zu verbergen und wenn mich wer vom Geheimdienst prüfen will, ja
1874 bitte, macht das, weil das ist mir egal. Und ja, das man, weiß ich nicht,
1875 vielleicht auf Facebook Fotos hat, die man jetzt vielleicht nicht mehr
1876 haben möchte ist natürlich ein Scheiß aber (4) kann man wohl nicht
1877 ändern.

1878 If: Ja und wenn dich dann jemand dazu markiert hat auch noch.

1879 Lf: @Genau@ Aber gerade vielleicht als junger, wo man sich vielleicht
1880 auch gar nicht richtig bewusst ist, was das für Folgen hat. Zum Beispiel
1881 weiß ich nicht, irgendwo eine 13, 14-Jährige die irgendwelche
1882 komischen Fotos auf Facebook tut und dann nach ein paar Jahren fällt
1883 es ihr auf den Kopf bei der Arbeitssuche oder sonst irgendwas.

1884 Cf: Ja, selbst schuld.

1885 Lf: Ja, aber wissen es vielleicht noch nicht besser.

1886 (11)

1887 Cf: Kommt darauf an, wie sie erzogen sind daheim. Ob sie daheim

1888 einen Wert haben, oder nicht. Weil wenn sie daheim keinen Wert haben,

1889 ist eh klar, dass sie die Aufmerksamkeit wo anders suchen.

1890 (5)

1891 Lf: Naja, so kann man das auch nicht sagen.

1892 Cf: Ja schon.

1893 Lf: Ich glaube man kann trotzdem eine gute Erziehung haben und

1894 Werte und trotzdem sobald man mit...

1895 Cf: L **Ja**, die sind aber dann auch wirklich abgerutscht, von
1896 den Freunden her. Das ist wirklich schlimmster Fall.

1897 Sf: //mhm// Ja es gibt immer solche, das ist nicht schlimmster Fall.

1898 Cf: **Ja**, aber trotzdem ist das dann blöd, wenn die so (4)

1899 Sf: Es gibt welche, die Eltern sind katastrophal und er. (3)

1900 Cf: Ja es gibt immer solche und solche, man kann nie von die, von die
1901 sagen, speziell.

1902 Lf: Also ich kann es nur von mir sagen. Meine Eltern sind, ich weiß

1903 nicht, ziemlich streng gewesen, immer und ich war immer das

1904 schlimmste Kind, was ich von alle gekannt habe. @(2)@ Nein, wirklich,

1905 also ich habe, weiß ich nicht, alles gemacht, was man wahrscheinlich

1906 nicht hätte machen sollen, aber da können meine Eltern nichts dafür,

1907 nichts.

1908 Cf: Ja es gibt solche und solche.

1909 Lf: Es ist so, meine Eltern haben das nicht einmal mitbekommen, was

1910 ich gemacht habe. Das ist, sie können nichts dafür. Also weiß ich nicht,

1911 ich denke wenn man jung ist und ein bisschen einen Vogel hat, macht

1912 man Sachen, ohne dass man darüber nachdenkt, also.

1913 Bm: Man muss alles ausprobieren.

1914 Lf: Ja, ist so. Ich denke mir, besser man probiert es auch wenn man

1915 jung ist. Jetzt bin ich, kann ich wenigstens jetzt sagen bin ich gescheit

1916 und weiß was ich tue und was nicht. Und irgendwann wird die Phase

1917 kommen wo man mal sich denkt, ma das will ich, das will ich, das will
1918 ich. Am besten man hat es hinter sich. (6)
1919 If: Na gut, dann danke. Das war voll die interessante Diskussion, die
1920 hat mir echt gefallen und ja, danke dass ihr euch Zeit genommen habt,
1921 das ist echt lieb.
1922 Lf: Gerne.
1923 If: Gut. @(.)@

16.4. Anhang D - Lebenslauf

Lebenslauf

Geburtsort und –datum	Bosnien und Herzegowina, 07. März 1988
Familienstand	ledig
Staatsbürgerschaft	Bosnien
Religionsbekenntnis	serb.-orth.
Schul Ausbildung	1994-1998 Volksschule in Traun 1998-2003 Hauptschule in Traun 2003-2008 Bundeshandelsakademie in Traun
Universitärer Werdegang	2008-2011 Bachelorstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Wien 2011-dato Magisterstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Wien
Kenntnisse	Kaufmännische Kenntnisse <ul style="list-style-type: none">✓ Rechnungswesen inkl. Computerunterstützung mittels BMD✓ Betriebswirtschaftslehre Sprachkenntnisse <ul style="list-style-type: none">✓ Englisch (in Wort und Schrift)✓ Deutsch (in Wort und Schrift)✓ Bosnisch, Serbisch, Kroatisch (in Wort und Schrift)✓ Französisch (Schulkenntnisse inkl. Briefkorrespondenz) IT-Kenntnisse <ul style="list-style-type: none">✓ Windows XP✓ MS-Office 2007 (Word, Excel, Access, Powerpoint, Outlook)✓ Photoshop✓ SPSS✓ Erstellung/Auswertung von Online-Fragebögen
Fachbezogene Kenntnisse	Werbung <ul style="list-style-type: none">✓ Erstellung von Werbekonzepten (inkl. Briefing, Kreation und Präsentation)

PR

- ✓ Erstellung von Pressemappen
- ✓ Gestaltung von Pressetexten und Presseeinladungen
- ✓ Erstellung und Präsentation von PR-Kampagnen (SWOT-Analyse, Strategie, Maßnahme, Idee, Kampagne)

Journalismus

- ✓ Recherchemethoden
- ✓ Verfassen von Texten
- ✓ Techniken und Theorien im Journalismus

Wissenschaftliches Arbeiten

- ✓ Forschungsberichte verfassen
- ✓ Datenerhebung, Datenaufbereitung, Datenanalyse, Ergebnisdarstellung
- ✓ Empirische Forschungsmethoden

Interdisziplinäre Theorienkenntnisse

- ✓ Sozial- und Allgemeine Psychologie
- ✓ Kommunikationswissenschaften
- ✓ Philosophie
- ✓ Betriebswissenschaften
- ✓ Soziologie

Berufserfahrung

2004 bis dato: Verkauf bei Bauhaus Pasching.
Kassa- und Informationstätigkeiten, Reklamationen aufgenommen und bearbeitet, Bürotätigkeiten, Promotiontätigkeiten

Traun, 08. November 2013

17. Abstract deutsch/englisch

Identitätskonstruktion oder unverblünte Privatsphäre? Eine qualitativ-empirische Studie über die Authentizität von Profilen in sozialen Netzwerken.

„Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen“. Dieses Zitat stammt aus der Startseite des sozialen Netzwerks Facebook und soll einleitend auch zeigen, welches Thema in dieser Arbeit behandelt wird. Es handelt sich genau um diese Verbindungen und Inhalte, die mit Freunden, Bekannten, Verwandten oder sogar Unbekannten geteilt werden.

Soziale Netzwerke, vor allem aber Facebook, sind heutzutage in unseren Alltag so weit integriert, dass manche von uns es nicht einmal merken, wie viele Informationen sie über uns enthalten und welche Inhalte wir veröffentlichen. Es wird gepostet, kommentiert, geliket und nun ist es auch so weit, dass aktuelle Standorte mit zahlreichen „virtuellen“ Freunden geteilt werden. Online Soziale Netzwerke sind bereits zu einer Selbstdarstellungsplattform geworden, was sowohl positive als auch negative Aspekte mit sich bringt. Dabei stellt sich folgende Frage: Kann das als Selbstdarstellung bezeichnet werden?

Einerseits wird im Hinblick auf die Selbstdarstellung behauptet, NutzerInnen sozialer Netzwerke veröffentlichen bereits zu viele private Informationen, was zu einer übertriebenen Selbstrepräsentation führt. Doch auf der anderen Seite existieren Forschungen, die belegen, dass Menschen in sozialen Netzwerken eine „Wunschidentität“ kreieren und die Profile demnach nur Täuschungen sind, da das Netzwerk für die Erprobung verschiedener Teilidentitäten in Anspruch genommen wird. Welche der beiden Theorien ist nun vorherrschend und kann auf soziale Netzwerke umgeleitet werden?

In der vorliegenden Arbeit wurde dieses Thema unter Berücksichtigung von Goffman's „Modell des Theaters“ näher erforscht. Man ging also davon aus, dass Personen soziale Netzwerke als ihre Vorderbühne sehen, weshalb sie dabei eine Schauspiel-Haltung einnehmen. Im realen Leben befinden sich die Menschen jedoch auf der Hinterbühne, weshalb sie so Handeln, wie es im Alltag üblich ist.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigten, dass dieses Modell auch auf soziale Netzwerke bezogen werden kann. Diesbezüglich wurden zwei Gruppendiskussionen durchgeführt und dabei erforscht, ob sich die NutzerInnen in sozialen Netzwerken auch so darstellen, wie sie im Alltag sind. Obwohl das von den TeilnehmerInnen nicht direkt ausgesprochen wurde, kann anhand von verschiedenen „versteckten“ Aussagen während der Diskussion behauptet werden, dass die NutzerInnen in sozialen Netzwerken anders handeln und sich deshalb auch anders darstellen, als sie in Wirklichkeit sind. Es genügt allein die Tatsache, dass sie beispielsweise „schöne“ Bilder auswählen und ins Netz stellen, um die Forschungsfrage in einem Satz beantworten zu können: Die Menschen handeln und verhalten sich in sozialen Netzwerken nicht so, wie es im Alltag der Fall wäre.

Identity construction or outspoken privacy?
A qualitative empirical study on the authenticity of profiles in social networks.

“Facebook helps you connect and share with the people in your life”. That means that Facebook allows you to interact with the people in your life and to connect and share content with these people. This citation comes from the homepage of the social network Facebook and should introduce and show the topic, which will be treated in this scientific work. It is about these connections and content, which are shared with friends, relatives or even strangers.

Social networks, especially Facebook, nowadays are so integrated into our daily lives, that some of us don't even realize, how much information they contain about us and which or how much content we publish. People always poste, comment, share likes and now it's so far, that current locations can be shared with many “virtual” friends. Online social networks have become a self-presentation platform, which has both, positive and negative aspects with it. In this case, the following question arises: Can this be called self-representation?

On the one hand in terms of self-presentation it is claimed that users of social networks already publish many private information, which leads to an exaggerated self-representation. But on the other hand, you can find studies which show that people create a “desired identity” and that their profiles are only illusions because the network can be used for testing a variousity of partial identities. Which of the two theories is now dominant and can be redirected to social networks?

In the previous study this issue was explored in more detail with Goffman's “Model of the Theater”. So it was assumed that people see social networks as their front stage, which is why they are taking it a spectacle attitude. In real life, however, people are on the back stage. There, people act so, as is common in everyday life.

The results of this study showed that this model can also be related to social networks. Therein, two focus groups were conducted and the results of the discussions showed, that users in social networks as well as show how they are in everyday life. Although that was not expressed directly by the participants, the results may be inferred from various “hidden” statements, which were made during the discussion. The results show also, that users acting different in social networks and therefor also represent different than they are in reality. It is sufficient alone the fact, that they choose, for example, “beautiful” pictures and upload it, to answer the research question in only one sentence: People don't behave and act in social networks such as it would be the case in everyday life.